



BürgerStiftung
Hamburg



['You:sfu] Toolbox

Materialien für den
Lernen-durch-Engagement Unterricht

Unser Kooperationspartner:


Netzwerk
Lernen durch Engagement
Service-Learning in Deutschland

BürgerStiftung Hamburg
['You:sful] Lernen-durch-Engagement
Heike Schmidt, Volker Uhl

['YOU:SFUL] TOOLBOX

Materialien für den
Lernen-durch-Engagement Unterricht

**Diese Toolbox ist nur für den Gebrauch im Hamburger Lernen-durch-Engagement Netzwerk
['You:sful] bestimmt.**

Materialien dürfen von den Netzwerk-Schulen unter Hinweis auf die Toolbox benutzt und verändert werden. Arbeitsblätter, Projektpläne und Musterbriefe finden Sie als Word-Dateien auch in unserer Dropbox <https://t1p.de/yousful-toolbox>

IMPRESSUM

© BürgerStiftung Hamburg
Heike Schmidt, Volker Uhl

Layout: www.studio-nice.de

April 2020

BürgerStiftung Hamburg
Schopenstehl 31
20095 Hamburg

<https://yousful.buergerstiftung-hamburg.de>

DANKE AN ALLE, DIE AN DIESER TOOLBOX MITGEARBEITET HABEN

Wir danken den Hamburger Lehrerinnen und Lehrern, die uns mit ihren Einblicken in die Praxis, ihren Fragen, Ideen und Rückmeldungen zu unseren Arbeitsmaterialien sehr bei der Entwicklung der Toolbox geholfen haben.

Wir danken der „Stiftung Lernen durch Engagement“ für die langjährige großartige Zusammenarbeit und Unterstützung und für die Materialien, die wir für die Toolbox verwenden dürfen.

Wir danken Tanja Schwichtenberg, Yvonne Vockerodt und Tammo Krüger dafür, dass wir die Materialentwicklungen aus ihren Workshops in unsere Toolbox aufnehmen durften.

Wir danken der Agentur „nice“ für das frische Layout.

Wir danken Annette Schmidt für das akribische Korrekturat.

DANKE AN UNSERE FINANZIELLEN UNTERSTÜTZER

Wir danken der SKala Initiative für ihre großzügige Förderung, die die Überarbeitung unserer alten Toolbox, das neue Layout und den Druck möglich gemacht hat.

Wir danken der Stiftung Rapsblüte und der Hans-Weisser-Stiftung, die durch ihre langjährigen großzügigen und verlässlichen Förderungen des ['You:sful]-Programms ermöglicht haben, diesen Erfahrungsschatz zusammenzutragen und immer wieder mit der Unterrichtspraxis abzugleichen.



INHALT

1. WARUM LERNEN-DURCH-ENGAGEMENT WIRKT UND WIE DIE TOOLBOX DABEI HILFT	9
2. GETTING STARTED: UNTERRICHTSANBINDUNG	
2.0 Unterricht planen und für Engagement öffnen	15
2.1 Projektzug: Projektphasen für Lehrende und Lernende	17
2.2 Bildungspläne & Lernen-durch-Engagement	29
a) Lernen-durch-Engagement ↔ Bildungsplan Stadtteilschule	31
b) Lernen-durch-Engagement ↔ Bildungsplan Gymnasium	40
2.3 Noten im Lernen-durch-Engagement *	53
2.4 Wertschätzung unter Peers	64
2.5 Erwartungen von Lernenden ans Service-Learning	65
3. STÄRKEN FINDEN, ZUSAMMENARBEITEN: PARTIZIPATION	
3.0 Empowerment zu Engagement und Mitbestimmung	67
3.1 a) Vorerfahrung sichtbar machen, Sek. I bis Jg. 9	71
b) Vorerfahrung sichtbar machen, Jg. 10 und Oberstufe	75
3.2 a) Interessen und Fähigkeiten, Sek. I bis Jg. 9	79
b) Interessen und Fähigkeiten, Jg. 10 und Oberstufe	85
3.3 Mein Wappen *	92
3.4 Gruppen bilden	95
3.5 Gruppen begleiten	97
3.6 Kooperative Lernmethoden	99
3.7 Rollenfindung in der Gruppe	102
3.8 Aufgaben fairteilen	103
4. RECHERCHE UND PROJEKTPLANUNG: REALER BEDARF	
4.0 Raus aus dem Klassenzimmer, rein in die echten Herausforderungen	105
4.1 Erste Fingerübungen: Miniprojekte	107
4.2 a) Stadtteildetektive (Sek. I)	110
b) Stadtteilerkundung (Sek. II)	111
4.3 Spurensuche mit Bildungsplänen	112
4.4 In fünf Schritten zur Idee	113
4.5 Kooperationspartner finden *	114
4.6 Kontaktaufnahme Schule - Engagementpartner	120
4.7 Mustermail von SchülerInnen an mögliche Interviewpartner	121
4.8 Kontaktaufnahme per Handy	122
4.9 Interview: Geschickt fragen, viel erfahren	124
4.10 Projektplan für Schülerinnen und Schüler *	126
4.11 Das Projektsegel: Wie Projekte Fahrt aufnehmen	131
4.12 Kooperationsvereinbarung	134
4.13 Projektmittel beantragen	136

5. WACH WAHRNEHMEN, TIEF DENKEN, OFFEN AUSTAUSCHEN: REFLEXION

5.0	Vom Erlebnis zur reflektierten Erfahrung	138
5.1	Thesenbarometer	141
5.2	Bildreflexion	142
5.3	Wie viel Demokratie steckt in eurem Projekt?	143
5.4	Vorurteile und Vorannahmen reflektieren	151
5.5	Gruppen- und Arbeitsdynamik reflektieren	153
5.6	Die Turbo-Präsentation *	155
5.7	Belauschte Tipps	157
5.8	Baum der Erkenntnis	158
5.9	Reflexionskarussell	159
5.10	Euer Ding	160

6. RESÜMEE UND ANERKENNUNG: ABSCHLUSS

6.0	Den Abschluss gestalten	163
6.1	Rückmeldung vom Engagementpartner *	165
6.2	Tu Gutes und erzähle davon!	166
6.3	Fotorechte	168
6.4	Grundregeln für eine Pressemitteilung	169
6.5	Das Abschluss-Zertifikat *	171

7. KLASSIKER IM LERNEN-DURCH-ENGAGEMENT

7.1	Projekte mit und für ältere Menschen	176
7.2	Projekte mit und für Kita-Kinder	187

8. KOOPERATIONSPARTNER FINDEN: SUCHHILFE 199

LITERATUR UND LINKS 212

ARBEITSBLÄTTER AUSDRUCKEN

Die Toolbox finden Sie als PDF-Datei in der Dropbox unseres ['You:sful] Netzwerks, so dass Sie alle Arbeitsblätter für den Unterricht in guter Qualität ausdrucken können.

* Die mit einem Sternchen gekennzeichneten Arbeitsblätter haben wir dort zudem auch als Word-Datei hinterlegt, damit Sie dieses Material bei Bedarf für Ihre Schülerschaft und Ihre Themen umarbeiten können.

<https://t1p.de/yousful-toolbox>

EDITORIAL

Als die BürgerStiftung Hamburg gemeinsam mit der Stiftung Rapsblüte das Projekt ['You:sful] im Jahr 2008 aus der Taufe hob, war es unser erstes Anliegen, junges Engagement zu fördern. Als gemeinnützige Bürgerstiftung sind wir überzeugt davon, dass bürgerliches Engagement unsere Gesellschaft besser und gerechter macht, und dass alle nach ihren Kräften dazu beitragen können. Das aus den USA stammende „Service-Learning“ (später etwas weniger sperrig in Lernen-durch-Engagement umbenannt) überzeugte uns deshalb sofort. Hier können Kinder und Jugendliche unabhängig von Schicht und Herkunft erleben, dass sie etwas in unserer Gesellschaft bewegen können - und das mitten im Schulalltag. Aus der Engagementforschung wissen wir: Wer sich früh engagiert, der bleibt oft ein Leben lang dabei. Aus engagierten Kindern und Jugendlichen werden Erwachsene, die bereit sind, nicht nur in Familie und Beruf Verantwortung zu übernehmen, sondern auch für unser Gemeinwesen und für unsere Demokratie.

Lernen-durch-Engagement kann aber noch mehr. Es hilft Schülerinnen und Schülern, besser zu lernen, es motiviert gerade Jugendliche, die über die Jahre etwas schulmüde geworden sind, es lässt zu, dass in der Schule Fähigkeiten entdeckt werden, die im klassischen Unterricht weniger zum Tragen kommen: Empathie, Tatkraft sowie der Mut, auf Menschen zuzugehen und sich auf andere Milieus, Generationen und Denkweisen einzulassen.

Mittlerweile starten jedes Schuljahr über 800 Kinder und Jugendliche in Hamburg ins Engagement - vor allem aus den Stadtteilschulen, zunehmend aber auch aus Gymnasien und Grundschulen. Sie helfen Obdachlosen und Geflüchteten, lesen in Kitas vor oder besuchen Menschen in Pflegeheimen und Krankenhäusern, sie engagieren sich gegen das Plastik in ihren Kantinen, pflanzen Bäume, starten Petitionen oder Flashmobs, unterstützen die Stadtplanung der Bezirke oder Femme de terres beim Kampf gegen die Gewalt gegen Frauen und Mädchen.

Wir freuen uns, dass aus dem zarten ['You:sful]-Pflänzchen aus dem Jahr 2008 ein Programm geworden ist, das mittlerweile mehr als 20 Hamburger Schulen im Lernen-durch-Engagement begleitet. Diesen Erfolg verdanken wir neben den aktiven Lehrkräften, Schulleitungen und Schülerinnen und Schülern auch unseren finanziellen Förderern, der Stiftung Rapsblüte und der Hans-Weisser-Stiftung, die uns zudem mit guten Impulsen für die Weiterentwicklung zur Seite standen. Dass wir in den Jahren 2019 bis 2021 unser Programm kräftig ausbauen und in diesem Rahmen auch die Toolbox überarbeiten und in neuem Layout vorlegen können, verdanken wir der großzügigen Förderung der SKala Initiative.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Schülerinnen und Schülern beim Start ins Lernen-durch-Engagement viel Erfolg, neue Erkenntnisse und spannende Begegnungen. Und sollten Sie auf dem Weg dorthin einmal Unterstützung und Rat benötigen, hilft Ihnen das ['You:sful]-Team immer gerne weiter.

Dr. Katja Conradi,
Vorstand BürgerStiftung Hamburg

1.

WARUM LERNEN-DURCH-ENGAGEMENT WIRKT UND WIE DIE TOOLBOX DABEI HILFT

WARUM LERNEN-DURCH-ENGAGEMENT WIRKT UND WIE DIE TOOLBOX DABEI HILFT

Lernen-durch-Engagement verbindet den Unterricht mit einem zivilgesellschaftlichen Engagement der Schülerinnen und Schüler. Lernen-durch-Engagement oder auch Service-Learning ist ein klassisches Instrument der Demokratiepädagogik: Kinder und Jugendliche können sich hier als handlungsfähige, verantwortungsvolle

Mitglieder einer demokratischen Gesellschaft erproben. Darüber hinaus verändert und vertieft diese Lehr-/Lernmethode durch die Verknüpfung von Kognition und Erfahrung auch das Lernen selbst. Sie ermöglicht viel Handlungsorientierung, Lebensweltbezug und forschendes sowie zunehmend selbstgesteuertes Lernen.

Wenn die 6b einer Stadtteilschule eine Blühwiese für Bienen und andere Insekten in der Nachbarschaft anlegt, dann haben die jungen Engagierten viel über Biosysteme und Artenvielfalt gelernt - und sie haben ein Zeichen gegen das Insektensterben gesetzt. Wenn die 9c eines Gymnasiums dem Bezirksamt hilft herauszufinden, welche Ecken Jugendliche im Quartier besonders stark nutzen, und ihre Ideen für deren Gestaltung einbringt, dann lernen sie viel über Kommunalpolitik und über die Stadt als öffentlichen Raum - und sie engagieren sich für mehr Jugendbeteiligung im Bezirk. Engagement und Unterricht bereichern sich gegenseitig.

Vom amerikanischen Philosophen und Pädagogen John Dewey für Kinder und Jugendliche der Schulen in den Chicagoer Arbeitervierteln Ende des 19. Jahrhunderts erdacht, hat die Idee, Lernen und Engagement für die Community miteinander zu verbinden, gerade in den USA seit langem einen festen Platz in den Bildungsbiographien von Schülerinnen und Schülern.

2001 brachte Anne Sliwka die Idee nach Deutschland, und seitdem findet diese Lehr-/Lernmethode auch hier mehr und mehr Anerkennung, nicht zuletzt wegen der guten Überzeugungsarbeit des bundesweiten Netzwerks Service-Learning. Lernen-durch-Engagement wird von der Kultusministerkonferenz als wirkungsvolles Instrument der Demokratiebildung empfohlen¹ und in der aktuellen Hamburger Engagementstrategie als vorbildliche Idee zur Förderung jungen Engagements gelobt.² Das Hamburger Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung bringt seit 2008 als fachlicher Partner des [You:sful]-Netzwerks das Lernen-durch-Engagement wesentlich mit voran.

¹ Demokratie als Ziel, Gegenstand und Praxis historisch-politischer Bildung und Erziehung in der Schule. Beschluss der Kultusministerkonferenz 11.10.2018.

² Hamburger Engagementstrategie. Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Dezember 2019, S.11.

LERNEN DURCH ENGAGEMENT WIRKT

Welche Effekte das Service-Learning hat, ist mittlerweile in vielen Studien nachgewiesen worden.³

FÜR SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER WURDE FESTGESTELLT:

- **DIE SELBSTWIRKSAMKEITSÜBERZEUGUNG WÄCHST:** Kinder und Jugendliche erleben, dass sie Einfluss auf gesellschaftliche Probleme nehmen können. Das macht selbstbewusst und stärkt demokratische Kompetenzen.
- **DIE LERNMOTIVATION STEIGT:** Der Lernstoff erhält durch das Engagement unmittelbar und konkret Anlass und Sinn.
- **WISSEN UND KOMPETENZEN WERDEN VERTIEFT:** Die Verbindung des Lernstoffs mit Erlebnis und Emotion sowie die gezielte Reflexion des Erlebten verankern Gelerntes nachhaltiger in den Köpfen.
- **DIE IDENTIFIKATION MIT UNTERRICHTSTHEMEN UND SCHULE GELINGT LEICHTER:** Mitbestimmung schafft Identifikation, Lernen-durch-Engagement gibt viel Raum dafür.
- **DIE SELBSTORGANISATION WÄCHST:** Schülerinnen und Schüler erarbeiten sich Kernkompetenzen im Projektmanagement und tragen altersadäquat Verantwortung für ihr Projekt.
- **ENGAGEMENT ERWEITERT DEN BLICK AUF DIE WELT:** Durch ihre Projekte lernen Kinder und Jugendliche neue Perspektiven, Menschen, Lebenswelten und Berufsbilder kennen.
- **DIE SCHULMÜDIGKEIT SINKT:** Viele schulmüde Schülerinnen und Schüler werden durch die hohe Handlungsorientierung im Lernen-durch-Engagement wieder aktiviert.

AUCH LEHRKRÄFTE, SCHULEN UND GESELLSCHAFT PROFITIEREN VOM LERNEN-DURCH-ENGAGEMENT:

- **LEHRPERSONEN ERWEITERN IHR PÄDAGOGISCHES HANDWERKSZEUG** um einen gezielt handlungs- und kompetenzorientierten Ansatz und können im Lernen-durch-Engagement oft ganz neue Seiten ihrer Schülerinnen und Schülern entdecken.
- **DIE SOZIALEN RESSOURCEN DER SCHULE WACHSEN:** Schülerinnen und Schüler trainieren mehr Miteinander, und die Klassen knüpfen neue Kontakte in Stadtteil und Zivilgesellschaft.
- **DIE GESELLSCHAFT PROFITIERT DIREKT VON DEN ENGAGEMENTIDEEN** der jungen Menschen und gewinnt darüber hinaus eine engagierte Generation, die gelernt hat, dass ihr Handeln einen Unterschied macht.

³ Gut zusammengefasst in Anne Sliwka, Susanne Frank: Verantwortung lernen in Schule und Gemeinde, Weinheim Basel 2004, S. 16, Anne Seifert, Sandra Zentner, Franzika Nagy: Praxisbuch Service-Learning, 2. Aufl. 2019, S. 15 f. Ausführlicher: Heinz Reinders: Service-Learning - Theoretische Überlegungen und empirische Studien zum Lernen-durch-Engagement, Weinheim Basel 2016, S. 49, 53-63.

QUALITÄT IM LERNEN-DURCH-ENGAGEMENT

Damit all dies gelingt, achten wir auf die Einhaltung der Qualitätskriterien im Lernen-durch-Engagement:

1. **PARTIZIPATION:** Lernen-durch-Engagement ist Demokratie-Lernen und lebt von der Mitbestimmung. Schülerinnen und Schüler entwickeln im Rahmen des Unterrichts ihre eigenen Engagementideen und werden darin unterstützt, Projektideen weitgehend eigenständig umzusetzen.
2. **UNTERRICHTSANBINDUNG:** Service-Learning ist handlungsorientierter Unterricht, zumeist in Kooperation mit außerschulischen Partnern. Das Engagement steht in Zusammenhang mit den Bildungsplänen. Der Transfer von Schulwissen in Engagement (und zurück) macht Wissen flexibel, schafft emotionale Bezüge und vertieft das Lernen.
3. **REALER BEDARF:** Das Engagement befasst sich mit realen Herausforderungen. Kinder und Jugendliche entwickeln in Unterricht und Engagement echte Lösungen. So können sie sich und ihr Handeln als wirksam erleben.
4. **REFLEXION:** Herausfordernde und vielgestaltige Reflexionen greifen fachliche, organisatorische und emotionale Aspekte des Engagements auf und machen aus Recherchen und Erlebnissen reflektierte Lernerfahrungen - vor, während und nach dem Engagement.
5. **ABSCHLUSS:** Ein bewusst gestalteter, reflexiver Abschluss und die Wertschätzung dafür, dass Kinder und Jugendliche sich rausgetraut und an mehr Umwelt- und Klimaschutz und mehr Zusammenhalt und Gerechtigkeit mitgearbeitet haben, rundet die Lernen-durch-Engagement-Unterrichtseinheit ab.

Lernen-durch-Engagement ist für viele Schulen eine neue Erfahrung - und dennoch können gerade Hamburger Schulen oftmals auf Vertrautes zurückgreifen: auf Erfahrungen im Projektlernen, mit kooperativen Lernformen, in der Kompetenzorientierung oder mit erfolgreichen Kooperationen im Stadtteil. Mit dieser Toolbox wollen wir helfen, den nächsten Schritt zu wagen in eine Lehr-/Lernform, die Schülerinnen und Schülern noch mehr Demokratie-Erleben und Welterfahrung ermöglicht.

AUFBAU DER TOOLBOX

Die Toolbox ergänzt das „Praxisbuch Service-Learning“⁴, das grundlegend ins Lernen-durch-Engagement einführt. Lehrerinnen und Lehrer, deren Schulen im [You:sful]-Netzwerk organisiert sind, können das Praxisbuch kostenlos beim [You:sful]-Team bestellen.

In der hier vorliegenden [You:sful]-Toolbox finden sich die gesammelten Hamburger Erfahrungen unseres Landesnetzwerks, das seit 2008 besteht. Sie finden hier kurze Einführungen in die Qualitätsstandards, Handreichungen zu Fragen der Bewertung oder der Anbindung an die Hamburger Bildungspläne, Planungstools für Unterricht und Engagementprojekte, Projektideen, Arbeitsblätter für Ihre Klassen, eine Suchhilfe für Engagementpartner und nicht zuletzt auch die Checkliste „Geld her!“, mit der Sie bis zu 400 Euro Projektmittel bei [You:sful] beantragen können.

Die Toolbox folgt dabei den üblichen Projektverläufen von der Initialisierung über die Planung und Durchführung bis hin zum Abschluss. Einen guten Überblick darüber, welche Materialien Sie in welcher Phase Ihres Lernen-durch-Engagement-Unterrichts nutzen können, finden Sie in unserem Projektzug (02.01), dort wird auch auf Materialien aus dem Praxisbuch verwiesen.

⁴ Seifert, Zentner, Nagy: Praxisbuch Service-Learning. 2. Aufl. 2019.

Die Arbeitsblätter sind zum Teil doppelt ausgearbeitet: einmal für die Sekundarstufe I und einmal für die Sekundarstufe II. Gerne können Sie die Arbeitsblätter noch präziser an Ihre Klassen und Ihren fachlichen Fokus anpassen. Sie finden die Vorlagen als Word-Dateien in unserer Dropbox: <https://t1p.de/yousful-toolbox>. Einen direkten Link zur Dropbox finden Sie übrigens in jeder Mail, die wir Ihnen geschickt haben unten in der Signatur.

NOCH MEHR UNTERSTÜTZUNG

Das Programm „[‘You:sful] - Lernen durch Engagement“ begleitet Schulen im Service-Learning. Wir bieten regelmäßig Einführungen, Fachaustausch und Workshops an. Unsere Jahrestagungen öffnen Schülerinnen und Schülern eine Bühne für ihr Engagement. Wir helfen mit Projektmitteln weiter, unterstützen den qualitätsvollen Aufbau des Lernen-durch-Engagements durch Beratung und Evaluation. Wenn Sie Fragen haben, Beratung wünschen oder am Schülerfeedback teilnehmen möchten, nehmen Sie gerne Kontakt auf.

Auf unserer Website finden Sie die aktuellen Termine, noch mehr Projektideen, in denen auch Ihre Schülerinnen und Schüler stöbern können, Tipps und Neuigkeiten zum Thema Engagement und Geschichten aus unseren Netzwerkschulen. Besuchen Sie uns auf

Landesnetzwerk [‘You:sful]: <https://yousful.buergerstiftung-hamburg.de>

Bundesnetzwerk „Stiftung Lernen durch Engagement“: www.servicelearning.de

[‘You:sful]-Team

Dr. Heike Schmidt und Volker Uhl

heike.schmidt@buergerstiftung-hamburg.de,

volker.uhl@buergerstiftung-hamburg.de

040 8788 969-66 oder -77

2.

GETTING STARTED: UNTERRICHTS-ANBINDUNG

GETTING STARTED: UNTERRICHTSANBINDUNG

UNTERRICHT PLANEN UND FÜR ENGAGEMENT ÖFFNEN

Wenn NeuntklässlerInnen ein Repaircafé an ihrer Schule organisieren, dann haben sie sich intensiv mit dem Thema Umweltschutz, Müll und Recycling auseinandergesetzt. Um richtig anpacken zu können, mussten sie Wissen sammeln, Informationen bewerten, komplexe

Projektabläufe koordinieren und sachgerecht mit außerschulischen Projektpartnern kommunizieren. Lernen-durch-Engagement füllt curriculare Inhalte mit Leben und fordert fachliche und überfachliche Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler heraus.

TIEFER LERNEN MIT SINN

Lernen-durch-Engagement verknüpft die Abstraktion des kognitiven Lernens mit der reflektierten Emotion des Erfahrungslernens und vertieft damit das Denken. Lernen-durch-Engagement kann sichtbar machen, dass komplexe soziale, naturwissenschaftliche oder kulturelle Themen nicht nur in Schulmedien stattfinden, sondern oft genug direkt die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler berühren. Lernen-durch-Engagement macht überdies erlebbar, dass die Welt veränderbar ist und Wissen der Schlüssel für diese Veränderung sein kann. „Wir können etwas bewegen“ - die Erfahrung von Selbstwirksamkeit ist nicht nur eine essenzielle demokratische Grunderfahrung, sie motiviert auch zur Neugier, ermutigt zu fragen und sich einzumischen - kurz: zu lernen. Das wird spürbar gerade auch bei den Jugendlichen, die über die Jahre etwas schulmüde geworden sind.

LERNZIELE PLANEN: KLAR, ROBUST, FLEXIBEL

Was sollen die Schülerinnen und Schüler im Service-Learning lernen, welches Wissen vermittelt, welche Kompetenzen ausgebaut werden? Im Lernen-durch-Engagement braucht es einmal mehr ein fest ins Auge gefasstes Ziel auf der einen Seite und eine ordentliche Portion Flexibilität auf der anderen Seite für all die Lerngelegenheiten, die sich erst zeigen können, wenn die Art des Engagements schließlich gefunden wurde. Und da sich Lernen-durch-Engagement in Art und Anforderungen deutlich vom klassischen Unterricht unterscheidet, braucht es auch ein neues Nachdenken darüber, was wie bewertet werden soll. Am Anfang der Unterrichtseinheit steht deshalb die Entwicklung von Bewertungskriterien - die im Rahmen der curricularen Vorgaben durchaus mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam erarbeitet werden können, in jedem Fall aber mit ihnen besprochen werden müssen.

BESONDERE HERAUSFORDERUNGEN IM SERVICE-LEARNING

Wenn sich in Hamburg Lehrerinnen und Lehrer zum Service-Learning entschließen, dann können sie oft auf Erfahrungen zurückgreifen, die ihnen die Umsetzung erleichtern werden: auf Erfahrungen im Projektlernen, auf die Vertrautheit mit forschenden oder kooperativen Lernformen und vielleicht sogar auf eine gute Vernetzung der Schule im Stadtteil oder mit außerschulischen Partnern wie Museen, Universitäten oder Umweltverbänden. Dennoch stellt Lernen-durch-Engagement noch einmal sehr besondere Anforderungen an die Steuerung des Unterrichts:

- **PARTIZIPATION:** Die Schülerinnen und Schüler brauchen viel Mitbestimmung bei der Auswahl und Gestaltung der Engagementprojekte, damit sie sich tatsächlich für ihr Projekt stark machen und nicht für ein von der Schule vorgegebenes. Partizipation braucht bewusstes Empowerment, reflektierte Unterstützung und ein gutes Gespür für Über- und Unterforderungen.
- **THEMENVIELFALT:** Nur in den seltensten Fällen gelingt es, dass eine Klasse sich für ein Engagement entscheidet und ein externer Partner auch gleich 20 bis 25 Kinder und Jugendliche sinnvoll beschäftigen kann. Zumeist arbeiten die Schülerinnen und Schüler als Paare oder in Gruppen zusammen. Das Management der verschiedenen Arbeitsgruppen mit ihren unterschiedlichen Themen und außerschulischen Partnern erfordert viel Übersicht und Flexibilität.

- **EXTERNE PARTNER:** Zudem erfordert der Anspruch, tatsächlich zu helfen, also einen realen Bedarf zu erfüllen, oft einen guten Ausgleich zwischen den Wünschen der Engagementpartner, den Bildungsansprüchen der Schule und den Interessen und Zeitfenstern der jungen Engagierten.

Der Unterricht im Lernen-durch-Engagement ist gerade am Anfang durchaus herausfordernd - aber mit der wachsenden Routine der Lehrpersonen und mit der wachsenden Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler zahlen sich die Mühen des Anfangs schnell wieder aus.

(NEUE) ROLLEN UND AUFGABEN FÜR LEHRPERSONEN

Lernen-durch-Engagement ist also mehr als ein Sozialpraktikum oder die Freiwilligen-AG am Nachmittag. Lernen-durch-Engagement ist Unterricht mit anderen Mitteln und braucht deshalb auch einen anderen Blick auf Unterrichtsgestaltung und die eigene Rolle als Lehrkraft.

- **RAHMEN SETZEN, WISSEN VERMITTELN:** Die sorgfältige thematische Vorbereitung und Begleitung der Lernenden bleibt Kernaufgabe der Lehrkraft, ebenso wie die Rückbindung der Engagementerfahrungen an die fachlichen Fragestellungen. Der Lehrvortrag ist im Service-Learning also nicht verschwunden, ebenso wenig wie vorbereitende Sachtexte. Aber durch die große Praxisnähe bietet sich auch die Chance, externe Fachleute einzuladen: den Altenpfleger, der über das Thema Demenz erzählt, die Umweltaktivistin, die über den Klimaschutz referiert, die Lokaljournalistin, die über aktuelle Themen im Quartier berichtet.
- **ENGAGEMENTSUCHE UND PROJEKTPLANUNG QUALIFIZIEREN:** Engagementsuche und Projektplanung sind Schüleraufgaben. Die Schülerinnen und Schüler durch Institutionenwissen und gute Suchstrategien darauf vorzubereiten, ist jedoch Aufgabe der Lehrkräfte. Darüberhinaus stellen sie Methoden und Tools der Projektplanung zur Verfügung, helfen dabei, die richtigen Schritte in der richtigen Reihenfolge zu tun, üben mit den Schülerinnen und Schülern das Telefonieren und die Vorstellung bei potenziellen Engagementpartnern und haben ein waches Auge auf die Aufgabenerfüllung.
- **PARTIZIPATION EINÜBEN, FREIRÄUME SCHAFFEN:** Partizipation will altersadäquat gelernt und gut reflektiert sein. Lehrpersonen müssen angemessen herausfordernde Entscheidungshorizonte ihrer Schülerinnen und Schülern festlegen und sukzessive erweitern. Dazu gehört auch zu klären, was Lernende wissen und können müssen, um möglichst eigenverantwortlich und effektiv in ihren Teams zu arbeiten.

HILFEN IN DER TOOLBOX

Damit all dies gelingt, finden Sie in diesem Kapitel:

- den Projektzug, der Lehrpersonen und Lernenden hilft, den Überblick zu bewahren - von der Initialisierung der Unterrichtseinheit bis zum Projektabschluss (Toolbox 02.01)
- die Übersetzungshilfe Bildungspläne - Engagement (Toolbox 02.02)
- den Baukasten „Bewertung im Lernen-durch-Engagement“ (Toolbox 02.03)

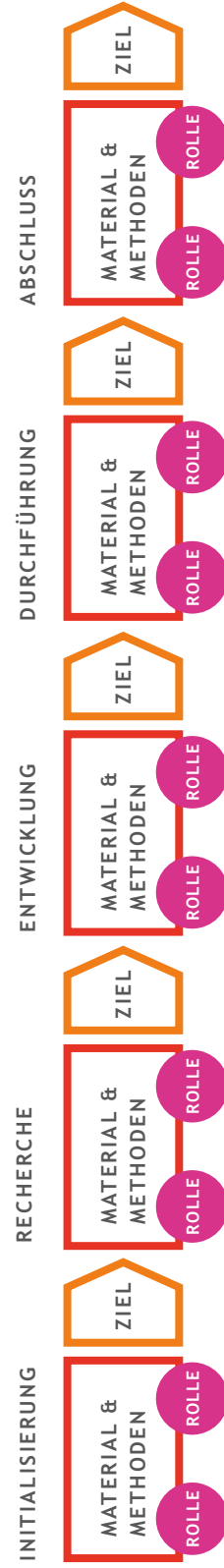
In den weiteren Kapiteln folgen:

- eine Suchhilfe für Kooperationspartner (Toolbox 08.00)
- Arbeitsblätter für schnelle Zwischenpräsentationen (Toolbox 05.05 u. 05.06)
- Telefon- und Interviewübungen (Toolbox 04.08 und 04.09)
- Projektplanungstools für Schülerinnen und Schüler (Toolbox 04.05 und 04.10)

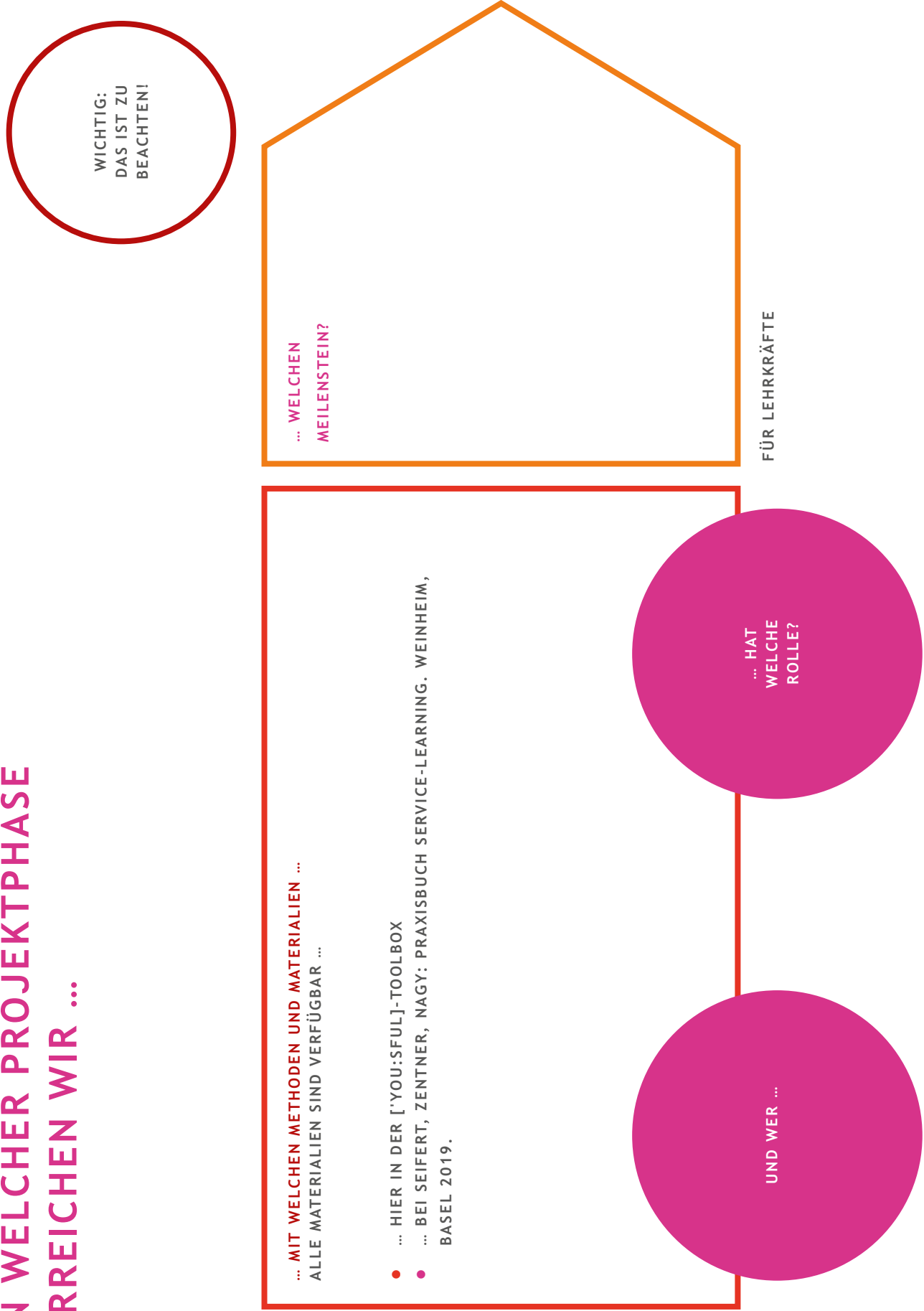
PROJEKTZUG: PROJEKTPHASEN FÜR LEHRENDE UND LERNENDE

PROJEKTZUG

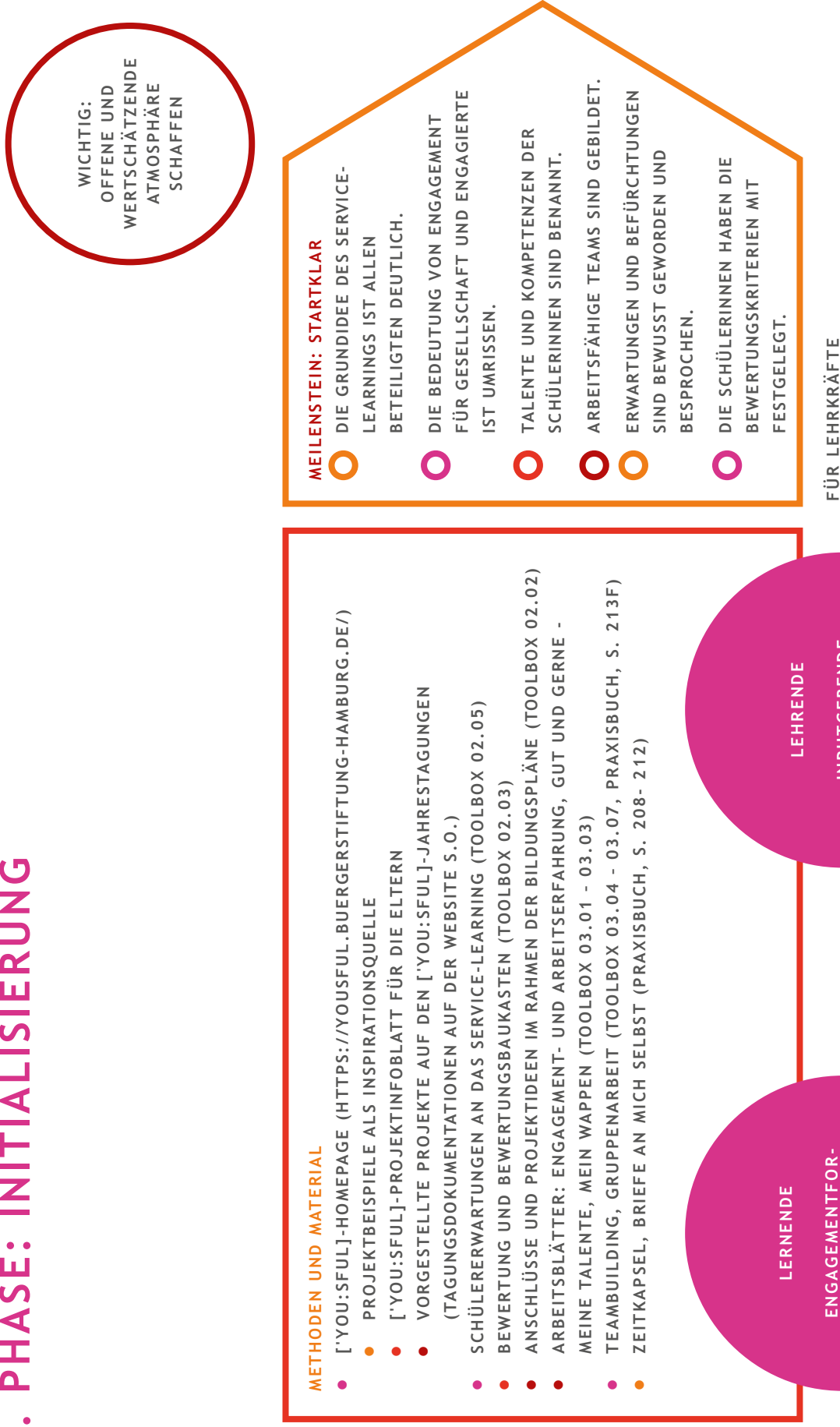
- Der Projektzug verschafft Übersicht über die gesamte Projektzeit. Er stellt die fünf Projektphasen dar - von der Initialisierung bis zum Abschluss - und verdeutlicht, welche Meilensteine in welcher Reihenfolge zu erreichen sind und auf welche Methoden und Materialien Sie und Ihre Schülerinnen und Schüler zugreifen können. Darüber hinaus erläutert er, in welche Rollen Lehrkraft und Lernende in welcher Phase schlüpfen und welche besonderen Herausforderungen zu bedenken sind.
- Sie finden hier einen Projektzug für Lehrerinnen und Lehrer und einen Projektzug für Schülerinnen und Schüler.
- Beide Züge lassen sich genau auf Ihren Unterricht oder auf das Schülerprojekt zuschneiden.
- Als Orientierungshilfe im Klassenzimmer aufgehängt oder ans Smartboard geworfen, hilft er allen Beteiligten im Auge zu behalten, wo das Projekt gerade steht.



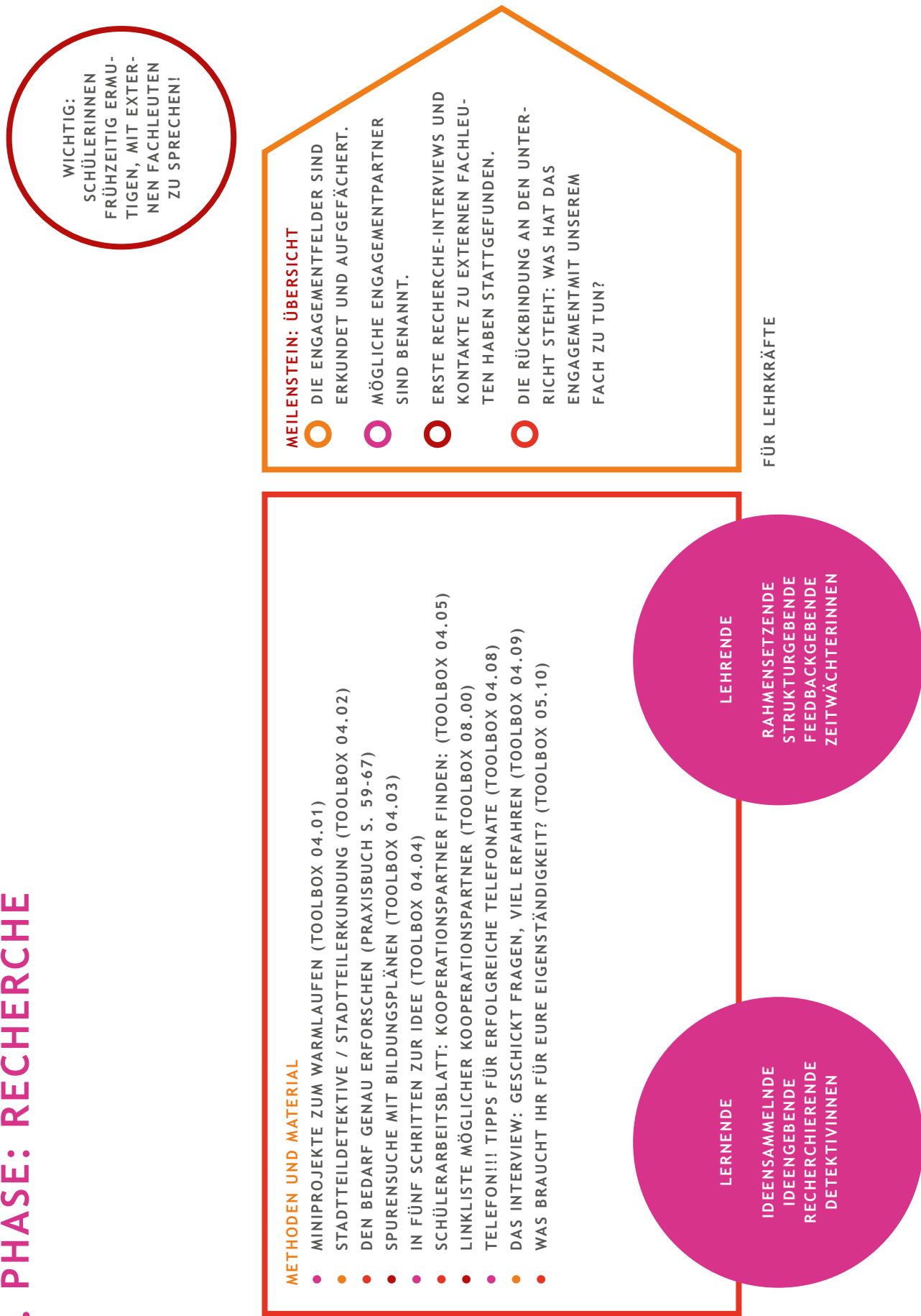
IN WELCHER PROJEKTPHASE ERREICHEN WIR ...



1. PHASE: INITIALISIERUNG



2. PHASE: RECHERCHE



3. PHASE: PROJEKTENTWICKLUNG

WICHTIG:
WER DIE IDEE HAT,
FÜHRT AUCH DURCH.
REALISIERBARKEIT
UND ZEIT IM AUGE
BEHALTEN.

METHODEN UND MATERIAL

- ENTSCHEIDUNGSHILFEN PROJEKTIDEE (PRAXISBUCH S.196-199)
- PROJEKTPLAN: ARBEITSBLATT FÜR SCHÜLERINNEN (TOOLBOX 04.10)
- AUFGABEN FAIRTEILEN (TOOLBOX 03.08)
- ARBEITSHILFE PROJEKTE MIT SENIOREN / IN DER KITA (TOOLBOX 07.01, 07.02)
- PROJEKTSEGEL (TOOLBOX 04.11)
- REIN IN DIE SCHUBLADE, RAUS AUS DER SCHUBLADE (TOOLBOX 05.04)
- TURBO-PRÄSENTATION (TOOLBOX 05.06)
- KOOPERATIONSVEREINBARUNGEN SCHULE - ENGAGEMENTPARTNER (TOOLBOX 04.12)
- GELD HER! PROJEKTMITTEL BEANTRAGEN (TOOLBOX 04.13)

LERNENDE

PROJEKTENTWICKELNDE
IN ZUSAMMENARBEIT MIT
ENGAGEMENTPARTNERN

LEHRENDE

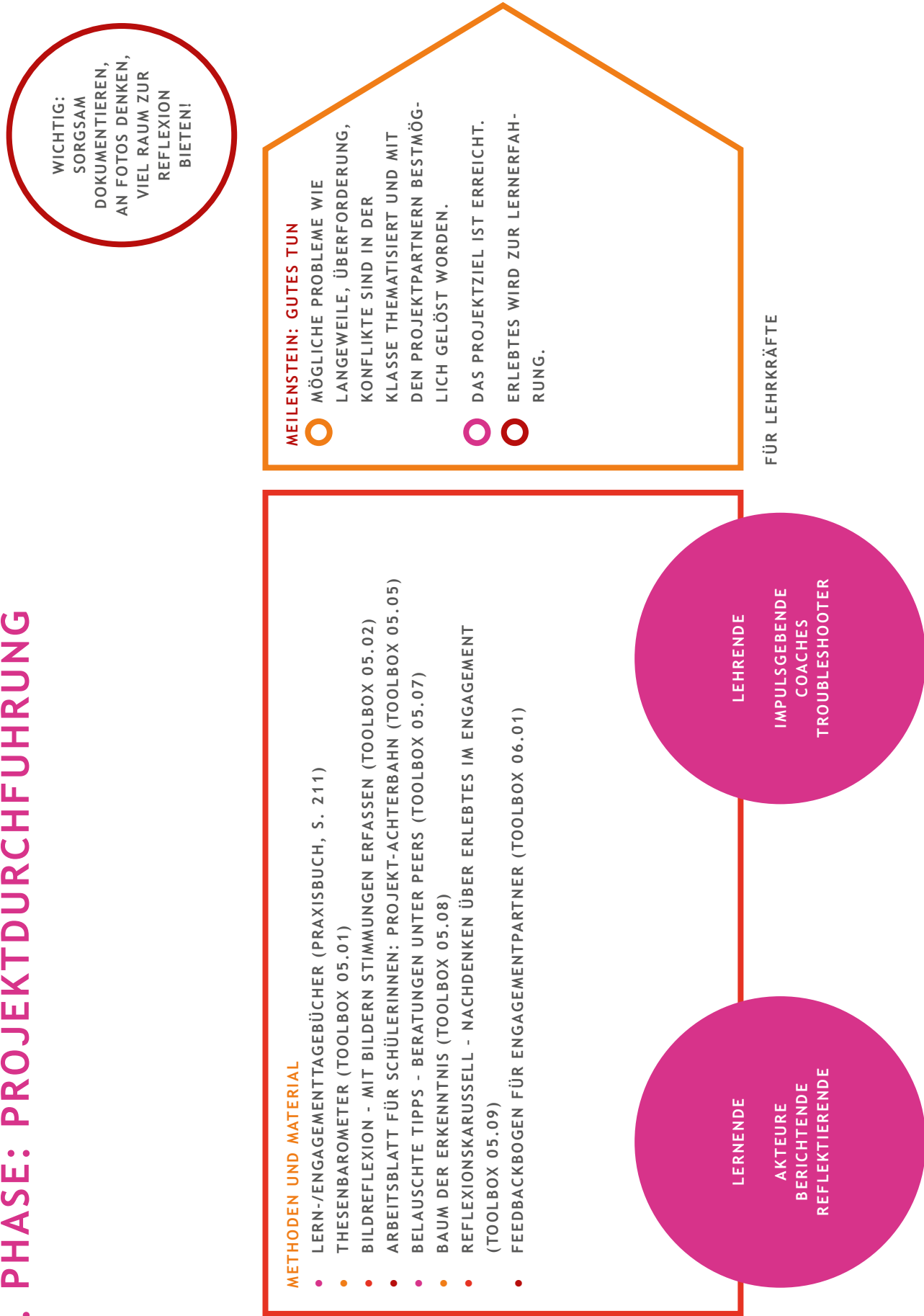
KOORDINIERENDE
METHODENGEBERINNEN
ANSPRECHPARTNERIN-
NEN FÜR AUSSERSCHU-
LISCHE PARTNER

MEILENSTEIN: PROJEKTPLAN

- KOOPERATIONSPARTNER
SIND GEFUNDEN.
- DAS PROJEKTZIEL IST MIT
PARTNERN ABGESPROCHEN
UND STEHT.
- DIE PROJEKTPLANUNG STEHT
(ZEIT, ABLAUF, RESSOURCEN).
- DIE AUFGABEN IM TEAM SIND
VERTEILT.
- DIE ZUSTÄNDIGKEITEN SIND
PARTNERN, SCHULE UND
SCHÜLERINNEN KLAR.

FÜR LEHRKRÄFTE

4. PHASE: PROJEKTDURCHFÜHRUNG



5. PHASE: ABSCHLUSS

WICHTIG:
OHNE ANERKENNUNG
IST LERNEN DURCH
ENGAGEMENT
NICHT RUND!

METHODEN UND MATERIAL

- DEN ABSCHLUSS GESTALTEN (PRAXISBUCH S. 154-161)
- WIE VIEL DEMOKRATIE STECKT IN UNSEREM PROJEKT? (TOOLBOX 05.03)
- ÖFFNEN DER ZEITKAPSEL (PRAXISBUCH, S. 208)
- TU GUTES UND ERZÄHL DAVON! TIPPS FÜR GUTE PROJEKTBERICHTE (TOOLBOX 06.02)
- AB IN DIE ZEITUNG! GRUNDREGELN FÜR PRESSEMITTEILUNGEN (TOOLBOX 06.04)
- DAS ABSCHLUSSZERTIFIKAT (TOOLBOX 06.05)

MEILENSTEIN: WERTSCHÄTZUNG

- SCHÜLERINNEN HABEN IHR PROJEKT ABSCHLIESSEND DOKUMENTIERT UND KÖNNEN BESONDERS WICHTIGE LERNERFAHRUNGEN BENENNEN.
- PROJEKTPARTNER HABEN KONSTRUKTIVES FEEDBACK GEGEBEN.
- ERFAHRUNGEN IM PROJEKT WURDEN IM UNTERRICHT IN EINEN GRÖßEREN FACHLICHEN RAHMEN EINGEORDNET.
- DIE ABSCHLUSSPRÄSENTATION MACHT ERREICHTES (SCHUL-)ÖFFENTLICH.

LERNENDE

DOKUMENTIERENDE
FEEDBACKGEBENDE
(AN DIE LEHRKRÄFTE)
GASTGEBERINNEN

LEHRENDE

KOORDINIERENDE
FEEDBACKGEBENDE
FAZIT-ZIEHENDE

FÜR LEHRKRÄFTE

1. PHASE: WARUM ENGAGEMENT? (INITIALISIERUNG)

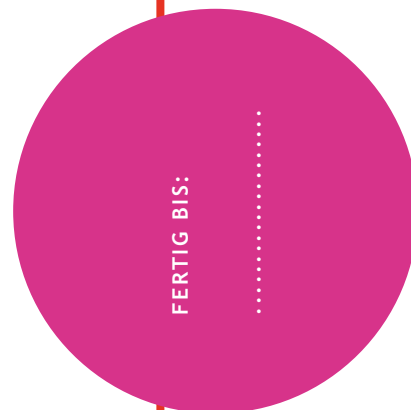
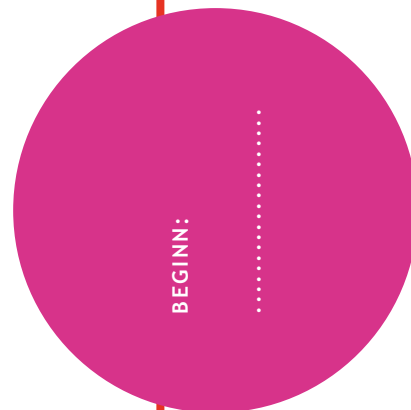


WAS IST ZU TUN?

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.

MEILENSTEIN: STARTKLAR

- ☐ ICH HABE DIE GRUNDIDEE VOM SERVICE-LEARNING VERSTANDEN.
- ☐ ICH KANN ERKLÄREN, WARUM ENGAGEMENT FÜR UNSER ZUSAMMENLEBEN WICHTIG IST.
- ☐ ICH HABE ÜBERLEGT, WELCHE FÄHIGKEITEN UND KOMPETENZEN ICH IN MEIN ENGAGEMENT EINBRINGEN KANN.
- ☐ ICH HABE MIR GEDANKEN GEMACHT, WAS ICH ERWARTE UND VIELLEICHT AUCH BEFÜRCHTE, WENN ICH MICH ENGAGIERE, UND DARÜBER IN DER KLASSE GESPROCHEN.



SCHÜLERARBEITSBLATT

2. PHASE: ENGAGEMENT WOFÜR? (RECHERCHE)

WICHTIG:
NICHT ZU LANGE
GOOGELN, TRAUT EUCH
FRÜH RAUS UND BEFRAGT
MENSCHEN, DIE ETWAS
VON DER SACHE
VERSTEHEN.

WAS IST ZU TUN?

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.

BEGINN:

.....

FERTIG BIS:

.....

MEILENSTEIN: ÜBERSICHT

- ☐ ICH HABE EINEN ÜBERBLICK ÜBER
MÖGLICHE ARTEN DES ENGAGEMENTS.
- ☐ ICH HABE EINE IDEE, BEI WEM ODER
BEI WELCHER EINRICHTUNG ICH MICH
ENGAGIEREN KANN
- ☐ FÜR DEN FALL, DASS WIR IM TEAM
ARBEITEN: WIR HABEN DIE TEAM-
REGELN ABGESPROCHEN UND KLARE
ABSPRACHEN ÜBER DIE AUFGABEN.
- ☐ ICH HABE ERSTEN KONTAKT ZU EXPER-
TINNEN AUSSERHALB MEINER SCHULE
AUFGENOMMEN.

SCHÜLERARBEITSBLATT

3. PHASE: WIE ENGAGIEREN? (PROJEKTENTWICKLUNG)

WAS IST ZU TUN?

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.

BEGINN:

FERTIG BIS:

MEILENSTEIN: PROJEKTPLAN

☐ ICH HABE EINEN KOOPERATIONS-
PARTNER GEFUNDEN.

☐ MEIN PROJEKTZIEL IST MIT DEN
PARTNERN ABGESPROCHEN UND
STEHT.

☐ ICH HABE EINEN PROJEKTPLAN.

☐ DIE AUFGABEN IM TEAM SIND VER-
TEILT.

SCHÜLERARBEITSBLATT

WICHTIG:
FRAGT GENAU NACH,
WIE IHR AM BESTEN
HILFEN KÖNNT, DAMIT
IHR NICHT AM BEDARF
VORBEI PLANT.

4. PHASE: AB INS ENGAGEMENT (PROJEKTDURCHFÜHRUNG)

WICHTIG:
DIE REALITÄT IST OFT
ANDERS ALS DER PLAN -
SEID FLEXIBEL UND
PASST EURE PLÄNE BEI
BEDARF AN.

WAS IST ZU TUN?

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.

BEGINN:

.....

FERTIG BIS:

.....

MEILENSTEIN: GUTES TUN

- ☒ ICH HABE NOTIZEN (FOTOS,
INTERVIEWS) GEMACHT ÜBER
MEINE ZEIT IM ENGAGEMENT.
- ☐ AUFTRETENDE PROBLEME HABE ICH
IN DER KLASSE UND MIT MEINEM
PROJEKTPARTNER BESPRECHEN
KÖNNEN.
- ☐ DAS PROJEKTZIEL IST ERREICHT.

SCHÜLERARBEITSBLATT

5. PHASE: ERGEBNISSE SICHERN (ABSCHLUSS)

WICHTIG:
DENKT DARÜBER
NACH, INWIEFERN
EURE ERFAHRUNGEN
IM PROJEKT EUCH
UND EURE ANSICHTEN
VERÄNDERT
HABEN.

WAS IST ZU TUN?

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.

BEGINN:

FERTIG BIS:

MEILENSTEIN: WERTSCHÄTZUNG

- ☒ ICH HABE MEIN ENGAGEMENT
DOKUMENTIERT UND KANN BE-
NENNEN, WAS ICH DORT GELERNT
HABE.
- ☒ MEINE PROJEKTPARTNER HABEN
MIR FEEDBACK GEGEBEN.
- ☒ WIR HABEN UNSERE ERGEBNISSE
PRÄSENTIERT UND UNS DARÜBER
AUSGETAUSCHT.
- ☒ ICH HABE MEINER LEHRERIN,
MEINEM LEHRER FEEDBACK ÜBER
DIESE ART DES UNTERRICHTS GE-
GEBEN.

SCHÜLERARBEITSBLATT

ÜBERSETZUNGSHILFE: BILDUNGSPLAN ↔ ENGAGEMENT

Die Hamburger Bildungspläne bieten zahlreiche Anknüpfungspunkte für das Lernen-durch-Engagement, und andersherum hilft das Lernen-durch-Engagement, viele didaktische Grundsätze der Bildungspläne mit Leben zu füllen. In den folgenden kurzen Ausrissen aus den Bildungsplä-

nen¹ für Stadtteilschulen und Gymnasien finden sich Themen und Kompetenzanforderungen, die besonders gut zum Service-Learning passen, und kleine Ideensammlungen für Engagementprojekte passend zum Fach oder zum Aufgabengebiet.

Lernen-durch-Engagement ist grundsätzlich für alle Fächer denkbar, auch für die Fremdsprachen, Mathematik, Kunst, Musik, Philosophie, Sport, Arbeitslehre u.v.m. Der Kürze halber beschränken wir uns auf folgende Fächer und Aufgabengebiete:

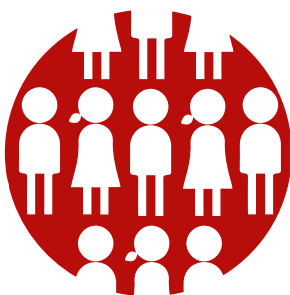
BILDUNGSPLAN STADTTEILSCHULE JG. 5-11

- Lernbereiche Gesellschaft und Natur sowie das Fach Deutsch
- Aufgabengebiete Sozial- und Rechtserziehung, Interkulturelle Erziehung, Verkehrserziehung, Globales Lernen, Umwelterziehung, Gesundheitsförderung, Medienerziehung

BILDUNGSPLAN GYMNASIUM UND GYMNASIALE OBERSTUFE

- PGW, Geografie, Biologie und Deutsch
- Aufgabengebiete Sozial- und Rechtserziehung, Globales Lernen, Interkulturelle Erziehung, Umwelterziehung, Gesundheitsförderung, Medienerziehung

Für den schnellen Überblick haben wir gekennzeichnet, ob die vorgestellten Projektideen von ganzen Klassen, von Arbeitsgruppen oder von allein bzw. zu zweit arbeitenden Schülerinnen und Schülern realisiert werden können.



Einen kleinen Fundus an Projektideen, in denen Ihre Schülerinnen und Schüler auch selbst stöbern können, finden Sie übrigens auf unserer Website: <https://yousful.buergerstiftung-hamburg.de/>. Noch mehr Projektideen für die Klassiker im Lernen-durch-Engagement in Kita und Altenpflegeheim finden Sie hier in der Toolbox unter 07.01 und 07.02.

¹ Die folgenden Angaben beziehen sich auf die im Januar 2020 gültigen Hamburger Bildungspläne Stadtteilschule Jg. 5-11 in der aktualisierten Fassung von 2018, Gymnasium Sek. I in der aktualisierten Fassung von 2018 und Gymnasiale Oberstufe in der aktuellen Fassung von 2009.

LERNEN-DURCH-ENGAGEMENT ↔ ÜBERFACHLICHE KOMPETENZEN

Lernen-durch-Engagement setzt auf viel Selbststeuerung und Handlungsorientierung und braucht ein gerüttelt Maß an sozialen Kompetenzen. Damit ist es hochgradig anschlussfähig an die in den Hamburger Bildungsplänen eingeforderten überfachlichen Kompetenzen,² die sowohl für die Stadtteilschulen als auch für die Gymnasien gelten. In die Lernzielplanung Ihres Lernen-durch-Engagement-Unterrichts können folgende Punkte aus den Bildungsplänen gut integriert werden:

SELBSTKONZEPT UND MOTIVATION

Förderung der Wahrnehmung der eigenen Person und der motivationalen Einstellung, Aufbau von Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Fähigkeit zur Selbstkritik, selbstbewusstes Vertreten und selbstkritischer Umgang mit der eigenen Meinung, Entwicklung eigener Ziele

SOZIALE KOMPETENZ

Förderung eines angemessenen Umgangs mit anderen, Weiterentwicklung der Fähigkeiten zu kommunizieren, zu kooperieren, Rücksicht zu nehmen und Hilfe zu leisten sowie sich in Konflikten angemessen zu verhalten

LERNMETHODISCHE KOMPETENZ

Entwicklung der Fähigkeit zum systematischen, zielgerichteten Lernen, Nutzung von Strategien und Medien zur Beschaffung und Darstellung von Informationen

LERNEN-DURCH-ENGAGEMENT ↔ LERNEN AN AUSSERSCHULISCHEN ORTEN

Lernen an außerschulischen Lernorten ist in den Hamburger Bildungsplänen Bestandteil aller Fächer.³ Mit Lernen-durch-Engagement-Projekten kommen Sie allen Anforderungen nach, die die Bildungspläne daran stellen. Die Schülerinnen und Schüler lernen im realen Kontext, sie können sich praktisch bewähren, forschend und selbstgesteuert lernen und partizipieren.

In einem gelungenen Lernen-durch-Engagement-Projekt werden Kinder und Jugendliche, wie von den Bildungsplänen gefordert:

- Eigeninitiative am Lernort zeigen und individuelle Ziele entwickeln, um dem eigenen Lernprozess eine Richtung zu geben;
- in der Schule erworbene Kompetenzen anwenden;
- Kommunikationsfähigkeit und Kooperationsfähigkeit entwickeln;
- ihren Lernprozess dokumentieren und reflektieren;
- Chancen und Risiken von aktuellen Entwicklungen einschätzen und ihre Meinung gegenüber anderen vertreten.⁴

² In den Bildungsplänen Stadtteilschule Jg. 5-11 und Gymnasien Sek.I jeweils im Kapitel 2.1. zu finden. ³ Bildungsplan Gymnasium Sekundarstufe I, Rahmenvorgabe „Lernen an außerschulischen Lernorten“, S. 4 und Bildungsplan Stadtteilschule Jahrgangsstufen 5-11, Rahmenkonzept: Lernen an außerschulischen Lernorten, S. 4. Ebd. S. 6.

A. LERNEN-DURCH-ENGAGEMENT ↔ STADT-TEILSCHULE

LERNBEREICH GESELLSCHAFT: PROJEKTIDEEN

SPIELETREFF FÜR MENSCHEN MIT UND OHNE BEHINDERUNG



In der 9. Klasse eines Gesellschaftsprofils engagiert sich eine Gruppe von vier Schülerinnen beim Spielertreff für Menschen mit und ohne Behinderung in einem Pflegeheim. Sie spielen mit, bringen eigene Spielideen ein und assistieren auch bei gelegentlichen Ausflügen.

PROJEKTPARTNER: Pflegeeinrichtung in der Nachbarschaft

- **THEMEN UND LERNZIELE IM UNTERRICHT:** Erkundung sozialer und gesellschaftlicher Strukturen im Stadtteil, Soziale Frage und Sozialstaat, Recherche von Problemen und Chancen im Nahraum, Ausbau sozialer Kompetenzen, Partizipationsfähigkeit
- **LERNZIEL ENGAGEMENT:** Überwinden eigener Unsicherheiten, Brückenbauen zwischen Menschen mit und ohne Behinderung, Sensibilisierung für Barrierefreiheit, Lernen im realen Kontext, Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft

WILLKOMMENSKULTUR FÜR GEFLÜCHTETE AN DER EIGENEN SCHULE



Die Schülerinnen der Lernen-durch-Engagement-Wahlpflichtkurse in Jg. 9 und 10 organisieren ein gegenseitiges Kennenlernen, gemeinsame Unternehmungen und Ausflüge mit und für die Schülerinnen und Schüler der Internationalen Vorbereitungsklassen. Ziele sind ein warmes Willkommen, Hilfe beim Ankommen und eine offene und freundliche Schulumgebung.

RECHERCHEPARTNER: Begegnungsstätten für Menschen mit und ohne Fluchthintergrund wie z.B. das Café Why der Diakonie

PROJEKTPARTNER: Internationale Vorbereitungsklassen der eigenen Schule

- **THEMEN UND LERNZIELE IM UNTERRICHT:** Internationale Konflikte, Gründe für Flucht und Vertreibung, Situation von Flüchtlingen in Hamburg, Migration und Menschenrechte
- **LERNZIEL ENGAGEMENT:** Perspektivübernahme und Konfliktfähigkeit, Übernahme von Verantwortung in Patenschaften für Jugendliche der IV-Klassen, SchülerInnen repräsentieren ihre Schule, ihr Quartier, ihr Hamburg

UNTERSTÜTZUNG DER HAMBURGER TAFELN



Im Rahmen des Epochenunterrichts Lernen durch Engagement entschließen sich einzelne Siebtklässler, bei den Hamburger Tafeln bei der Sortierung von Lebensmitteln und der Essenausgabe zu helfen.

PROJEKTPARTNER: Hamburger Tafel e.V.

- **THEMEN UND LERNZIELE IM UNTERRICHT:** Was hält unsere Gesellschaft zusammen? Soziale Frage und Sozialstaat. Die Stadt - ein Ort der Gegensätze. Einüben der Rolle engagierter Bürgerinnen und Bürger.
- **LERNZIEL ENGAGEMENT:** Kennenlernen von Unterstützungsstrukturen, Übernahme altersadäquater Verantwortung für Menschen mit Unterstützungsbedarf. Soziale Kompetenzen.

KINDER- UND JUGENDBETEILIGUNG IM BEZIRK



SchülerInnen des Jg. 8 verschiedener Eimsbüttler Stadtteilschulen entwerfen im Rahmen der Kinder- und Jugendbeteiligung des Bezirks ein Zukunftsszenario für ihren Bezirk und präsentieren ihre Ergebnisse vor den entscheidenden politischen Gremien und den Verwaltungsspitzen.

PROJEKTPARTNER: Bezirksamt, Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung

- **UNTERRICHTSANBINDUNG:** Demokratie im Nahraum, Kinderrechte, Partizipationsfähigkeit, Urteilsfähigkeit, Perspektivwechsel und Konfliktfähigkeit. Erstellen überzeugender Präsentation, selbstbewusstes Vertreten eigener Positionen
- **LERNZIEL ENGAGEMENT:** Mehr Kinder- und Jugendbeteiligung im Bezirk, Einbringen der jungen Perspektive in stadtplanerische Überlegungen. Partizipation, selbstbewusstes und überzeugendes Auftreten im politischen Raum

DIE GESCHICHTE UNSERES BLOCKS



Die Klasse eines Sek.-I-Profils schreibt die Geschichte einer Großsiedlung ihrer Nachbarschaft. Sie interviewen Bewohnerinnen und Bewohner, die damals in die Neubauten eingezogen sind, Menschen, die später hinzukamen. Was mögen die Menschen an ihrem Block, welche Ärgernisse und Konflikte gibt es, was wünschen sich die jungen und alten BewohnerInnen für die Zukunft?

PROJEKTPARTNER: z. B. die Saga, andere gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaften oder -genossenschaften, Geschichtswerkstätten

- **UNTERRICHTSANBINDUNG:** Hamburg in der Nachkriegszeit, die Stadt als Ort der Gegensätze, Migration, Perspektivwechsel
- **LERNZIEL ENGAGEMENT:** Beurteilung gesellschaftlicher Sachverhalte, Beteiligung an Prozessen der öffentlichen Meinungsbildung

ANDOCKMÖGLICHKEITEN ENGAGEMENT ↔ LERNBEREICH GESELLSCHAFT IM ÜBERBLICK

„Ziel des Unterrichts im Lernbereich Gesellschaftswissenschaften ist Mündigkeit, hier verstanden als die Fähigkeit, Fertigkeit und Bereitschaft, Verantwortung für das eigene Leben zu übernehmen und verantwortlich und reflektiert am gesellschaftlichen und politischen Leben teilzunehmen.“⁵ In den selbstgeplanten zivilgesellschaftlichen Engagementprojekten des Service-Learnings kommt dieses Kernziel zu voller Geltung. Ähnliches gilt für die geforderten fachlichen Kompetenzen:

- **PERSPEKTIV- UND KONFLIKTFÄHIGKEIT:** Unterscheidung von Perspektiven, Rollen und Handlungsmöglichkeiten Beteiligter, Einschätzung und (vorübergehende) Übernahme fremder Perspektiven, Konfliktakzeptanz, Konfliktregelung
- **ANALYSEFÄHIGKEIT:** Erfassen von politischen, wirtschaftlichen, räumlichen und historischen Problemen, Untersuchen von bisherigen und zukünftigen Entwicklungen
- **URTEILSFÄHIGKEIT:** Nachvollziehbare und begründete Beurteilung gesellschaftlicher Sachverhalte und Reflexion über Beurteilungen anderer

⁵ Bildungsplan Stadtteilschule, Lernbereich Gesellschaft, S. 12.

- **PARTIZIPATIONSFÄHIGKEIT:** Beteiligung an Prozessen öffentlicher Meinungs- und Willensbildung, Übernahme von Mitverantwortung für die Umwelt, verantwortungsbewusste Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen⁶

Besonders diese Fachinhalte⁷ eignen sich für Engagement-Projekte:

GEOGRAPHIE

Naturkatastrophen bedrohen den Menschen (endogene und exogene Kräfte), die Stadt als Ort der Gegensätze, Staaten an der Schwelle zum Industrieland, Klimawandel

GESCHICHTE

Wie lebten die Großeltern? Worin unterschied sich der Alltag von Kindern und Jugendlichen in der Diktatur (NS und DDR) vom Leben heute? Welches Leid brachten Diktatur, Judenverfolgung und Krieg in den Jahren 1933 bis 1945? Wieso wuchs Europa nach dem Zweiten Weltkrieg zusammen?

POLITIK, GESELLSCHAFT, WIRTSCHAFT

Kinderrechte, Demokratie im Nahraum, Rechtsetzung, Rechtsfindung, Rechtsprechung, Migration und Menschenrechte, Soziale Frage und Sozialstaat, internationale Politik

WEITERE ANDOCKMÖGLICHKEITEN UNTER EINBEZIEHUNG DER AUFGABENGEBIETE

INTERKULTURELLE ERZIEHUNG

„[...] befähigt Kinder und Jugendliche, in einer kulturell, sprachlich und sozial zunehmend ausdifferenzierten globalisierten (Arbeits-) Welt, orientierungs- und handlungsfähig zu sein.“

THEMENFELDER: Mehrheiten und Minderheiten in Europa und der Welt, Emigration, Immigration, Migrationspolitik, Menschenrechte ⁸

SOZIAL- UND RECHTSERZIEHUNG

„Kinder und Jugendliche [entwickeln] in alters- und entwicklungsgemäßer Form ihre bisher erworbenen Kompetenzen für moralisches Urteilen, sozialen Umgang und demokratische Partizipation weiter. [...] Der Lebens- und Erfahrungsraum Schule wird von den Kindern und Jugendlichen als ‚Polis‘ erlebt, die vielfältige Möglichkeiten der Partizipation und Verantwortungsübernahme bietet, als ein Ort mit Rechten und Pflichten zur Einübung in die Rolle engagierter Bürgerinnen und Bürger.“⁹

THEMENFELDER: Kinderarmut, Stolpersteine, soziales Engagement, Kinderleben damals und heute. Was kann ich tun? Möglichkeiten des zivilgesellschaftlichen Engagements für Jugendliche in der Schule, im Stadtteil und darüber hinaus¹⁰

VERKEHRSERZIEHUNG

„[...] ermöglicht Schülerinnen und Schülern, sich mit den Anforderungen des heutigen Verkehrs, seinen Auswirkungen auf die Menschen und die Umwelt sowie mit der Entwicklung einer zukünftigen Mobilität auseinanderzusetzen.“

THEMENFELDER: Stadterkundung, Orientierung im Stadtteil, Klimaschutz, Fahrrad und Umwelt, Mobilität¹¹

⁶ Ebd. S. 15f.

⁷ Ebd. S. 52f

⁸ Bildungsplan Stadtteilschule, Aufgabengebiete, S. 27f

⁹ Ebd. S. 38.

¹⁰ Ebd. S. 38.

¹¹ Ebd. S. 44.

LERNBEREICH NATURWISSENSCHAFT & TECHNIK: PROJEKTIDEEN

RENATURIERUNG DER WANDSE



Im Rahmen der Stadtteildetektive entschließen sich fünf Sechstklässler dafür, sich beim NABU zu engagieren, und packen bei der Renaturierung der Wandse mit an. Sie helfen dabei, den Bachlauf mit Steinen und Totholz zu strukturieren und standortgerechte Stauden und Gehölze zu pflanzen.

PROJEKTPARTNER: NABU Hamburg (Bachpaten) oder auch die Bachpatenbetreuer der jeweiligen Bezirksamter

- **UNTERRICHTSANBINDUNG:** Ökosysteme, Gewässerschutz, Tierschutz
- **LERNZIEL ENGAGEMENT:** Entwicklung von Verantwortungsbewusstsein und engagierte Eintreten für die Umwelt, Lernen im realen Kontext

EIN INSEKTENHOTEL FÜR DEN SCHULHOF



Das Insektensterben hat in den letzten Jahren dramatische Ausmaße angenommen. Sieben Jugendliche eines Lernen-durch-Engagement-Profiles recherchieren zu diesem Thema und bauen ein großes Insektenhotel auf dem Schulhof, das Insekten sicheren Unterschlupf bietet, und den Mitschülerinnen und Mitschülern zeigt, wie wichtig Insekten für ein gesundes Biosystem sind.

MÖGLICHE PROJEKTPARTNER: Umweltverbände

- **UNTERRICHTSANBINDUNG:** Artenschutz, Ökosysteme, Erhalt biologischer Vielfalt
- **LERNZIEL ENGAGEMENT:** Entwicklung von Verantwortungsbewusstsein für ökologische Fragen

ERNÄHRUNGSPROJEKT FÜR KITA-KINDER



In ihrem Kita-Engagement erarbeiten Schülerinnen und Schüler in ihrem Wahlpflichtkurs ein Ernährungsplakat für Kita-Kinder, um über gesunde Ernährung aufzuklären, und bereiten mit den Kindern gesundes Frühstück und Obstsalate zu.

PROJEKTPARTNER: Kita in der Nachbarschaft

- **UNTERRICHTSANBINDUNG:** Einordnen von Nahrungsmitteln bezüglich der enthaltenen Nährstoffe und deren Bedeutung für eine gesunde Ernährung
- **LERNZIEL ENGAGEMENT:** Übernahme von Verantwortung für jüngere Kinder, Nutzung unterschiedlicher Informationsquellen, sachgerechte Präsentation, Unterscheidung von Alltags- und Fachsprache, Gesundheitsförderung

EIN REPAIRCAFÉ FÜRS VIERTEL



Schülerinnen und Schüler einer 9. Klasse setzen sich im Unterricht mit dem Thema Müll und Müllvermeidung auseinander und entscheiden sich dafür, mit der Organisation eines Repaircafés an ihrer Schule zu mehr Nachhaltigkeit beizutragen.

PROJEKTPARTNER UND RECHERCHEPARTNER: Bereits bestehende Repaircafés, HandwerksmeisterInnen des Quartiers

- **UNTERRICHTSANBINDUNG:** Abfallvermeidung, Gefährdung und Erhalt globaler Gemeinschaftsgüter
- **LERNZIEL ENGAGEMENT:** Entwicklung von Verantwortungsbewusstsein, Lernen im realen Kontext, Stärkung der kommunikativen und kooperativen Kompetenzen

BÄUME PFLANZEN IM QUARTIER



Schülerinnen und Schüler einer 8. Klasse machen sich stark für mehr Bäume im Quartier. Sie interviewen Verantwortliche des Bezirks, sprechen mit Naturschutzverbänden und organisieren eine Kampagne, die Spendenmittel für ein bis drei neue Stadtbäume im Quartier ermöglicht.

PROJEKTPARTNER UND RECHERCHEPARTNER: Bezirksamt, Loki-Schmidt-Stiftung und andere Naturschutzverbände

- **UNTERRICHTSANBINDUNG:** Klimawandel, Treibhauseffekt
- **LERNZIEL ENGAGEMENT:** Entwicklung von Verantwortungsbewusstsein für die Umwelt, Lernen im realen Kontext, Stärkung der kommunikativen und kooperativen Kompetenzen, anwendungsorientierte Problemlösung

ANDOCKMÖGLICHKEITEN ENGAGEMENT ↔ LERNBEREICH NATUR & TECHNIK IM ÜBERBLICK

Die Schülerinnen und Schüler „[...] werden dazu angeleitet, gegenwärtig und künftig verantwortungsbewusste Entscheidungen zu treffen, unter sachgerechter Berücksichtigung naturwissenschaftlicher und technischer Faktoren. [...] [Sie] werden durch ihre Erfahrungen im Unterricht darin bestärkt, ihr persönliches Umfeld aktiv und verantwortungsbewusst mitzugestalten.“¹² All dies geschieht in den oben aufgeführten und vielen anderen ökologischen Projekten im Service-Learning. Darüber hinaus helfen Engagementprojekte viele der geforderten fachlichen Kompetenzen abzudecken:

- **UMGANG MIT FACHWISSEN:** Wiedergabe, Strukturierung und Anwendung naturwissenschaftlichen, technischen und informatorischen Wissens, anwendungsorientierte Problemlösung
- **ERKENNTNISGEWINN:** Erfahrungen durch Experimente, Modellbildung, Anwendung naturwissenschaftlicher Arbeits- und Denkweisen, Entwicklung von Lösungsstrategien
- **KOMMUNIKATION:** Nutzung unterschiedlicher Informationsquellen, sachgerechte Präsentation von Arbeitsergebnissen, Unterscheidung von Alltags- und Fachsprache

¹² Bildungsplan Stadtteilschule, Lernbereich Naturwissenschaft und Technik, S. 12

- **BEWERTUNG:** Erkennen naturwissenschaftlicher, technischer und informatorischer Sachverhalte in verschiedenen Kontexten, Beurteilen von Sachverhalten bei Kontroversen auf Grundlage ihrer Erfahrung und ihres Fachwissens (ebd., S. 15)

Für das Lernen-durch-Engagement eignen sich besonders diese Fachinhalte:

KÖRPER UND ERNÄHRUNG

SchülerInnen erläutern die Bedeutung der Blutspende; ordnen Nahrungsmittel bezüglich der enthaltenen Nährstoffe und erläutern deren Bedeutung für eine gesunde Ernährung; problematisieren Folgen ungesunder Ernährung.¹³

ÖKOSYSTEME

SchülerInnen beschreiben Ökosysteme; nennen Prinzipien der Nachhaltigkeit; beschreiben Folgen großflächiger Waldrodungen; nennen ein Beispiel für die Störung des biologischen Gleichgewichts in einem Ökosystem.¹⁴

KLIMAWANDEL

SchülerInnen erläutern den Treibhauseffekt; führen Experimente zum Nachweis von Kohlenstoffdioxid durch; veranschaulichen chemische Sachverhalte zum Brandschutz; nennen Maßnahmen zur Reinhaltung der Luft und zum Klimaschutz; beschreiben, wodurch Boden, Luft und Gewässer belastet werden, nennen Lösungswege und Handlungsmöglichkeiten zur Verringerung oder Vermeidung der Verschmutzung.¹⁵

WEITERE ANDOCKMÖGLICHKEITEN UNTER EINBEZIEHUNG DER AUFGABENGEBIETE

GLOBALES LERNEN

Im Globalen Lernen „werden die weltweiten Verflechtungen und die mit ihnen verbundenen wirtschaftlichen, sozialen, ökologischen, politischen und kulturellen Chancen und Risiken wahrnehmbar gemacht.“¹⁶

THEMENFELDER: Gefährdung und Erhalt globaler Gemeinschaftsgüter (Klima, Wasser, Regenwald), fairer Handel, biologische Vielfalt

UMWELTERZIEHUNG

Umwelterziehung „hat die Aufgabe, bei Kindern und Jugendlichen die Entwicklung von Verantwortungsbewusstsein und engagiertem Eintreten für die Umwelt zu unterstützen.“¹⁷

THEMENFELDER: Klimawandel - Klimaschutz, Energienutzung - Energiesparen, Abfallvermeidung; Wasserreinhaltung, Artenschutz und Schutz von Ökosystemen, Reichtum und Armut in der Welt und gerechte Verteilung der Ressourcen

GESUNDHEITSFÖRDERUNG

Gesundheitsförderung „unterstützt Schülerinnen und Schüler darin, Verantwortungsbewusstsein für gesundheitsfördernde Lebensweisen und Lebensverhältnisse zu entwickeln.“¹⁸

THEMENFELDER: Erkundung von Bewegungsmöglichkeiten im Stadtteil, Lärmprävention, Suchtprävention, Entspannungstechniken, Hygiene im Alltag

¹³ Ebd. S. 33.

¹⁴ Ebd. S. 38.

¹⁵ Ebd. S. 39.

¹⁶ Bildungsplan Stadtteilschule, Aufgabengebiete, S. 24

¹⁷ Ebd. S. 41.

¹⁸ Ebd. S. 21.

DEUTSCH: PROJEKTIDEEN

BIOGRAFIEBÜCHER FÜR DIE BEWOHNERINNEN EINES SENIORENHEIMS



Jugendliche eines Wahlpflichtkurses Jg. 9 besuchen ein Altenpflegeheim, spielen und sprechen mit den alten Leuten und interviewen sie über ihr Leben. Aus den Interviews entstehen kleine Biografien, die den Interviewpartnern und -partnerinnen auf der gemeinsamen Weihnachtsfeier überreicht werden.

PROJEKTPARTNER: Alten- und Pflegeheim in der Nachbarschaft (siehe auch Toolbox Projekte mit und für ältere Menschen 07.01)

- **UNTERRICHTSANBINDUNG:** Verstehendes Zuhören, situationsangemessenes Verhalten, Verknüpfen von Informationen, Bewerten zentraler Aussagen, adressatengerechtes und strukturiertes Schreiben, digitale Präsentations- und Gestaltungsmöglichkeiten, Hamburg in Kriegs- und Nachkriegszeit
- **LERNZIEL ENGAGEMENT:** Empathievolles Zuhören, Wahren von Persönlichkeitsgrenzen, Brückenschlag zwischen den Generationen

LESE-DIENSTAG IN DER KITA



Ein Schülerduo des Gesellschaftsprofils in Jg. 8 besucht ein halbes Jahr lang jeden Dienstag die benachbarte Kita und liest den Kindern vor. Die beiden Jugendlichen werden zu einer festen Größe für Kinder und Erzieherinnen, recherchieren neuen Lesestoff in der Bücherhalle und leisten einen kleinen, aber feinen Beitrag zur Leseförderung im Vorschulalter.

PROJEKTPARTNER: Kita (siehe auch Toolbox Projekte mit und für Kita-Kinder 07.02)

- **UNTERRICHTSANBINDUNG:** Erweitern der Lesekompetenz, adressatengerechtes Vorlesen, Präsentationstechniken, Literatúrauswahl
- **LERNZIEL ENGAGEMENT:** Verantwortungsübernahme für die kleine Lesegruppe

UNTERSTÜTZUNG SCHWÄCHERER GRUNDSCHÜLER IM DEUTSCHUNTERRICHT



Im Rahmen des Deutschunterrichts erkunden Sechstklässler die Einrichtungen ihres Quartiers, stellen sich persönlich vor, eruieren, wo sie mit ihren Fähigkeiten Gutes tun können. Sieben SchülerInnen engagieren sich schließlich als Lerncoaches in einer Grundschule und unterstützen Kinder beim Deutschlernen.

PROJEKTPARTNER: Grundschulen im Quartier

- **UNTERRICHTSANBINDUNG:** Verstehendes Zuhören, Aufbauen von Argumentationssträngen, Beachten von Gesprächsregeln, Lernen durch Lehren
- **LERNZIEL ENGAGEMENT:** Kontaktaufnahme mit Institutionen des Viertels, Erkennen und sinnvolles Einbringen der eigenen Fähigkeiten, Verantwortungsübernahme für Jüngere

KAMPAGNEN ALLER ART



In vielen der Projekte, die hier dem Lernbereich Gesellschaft oder Naturwissenschaft zugeordnet sind, finden sich Anknüpfungspunkte auch zum Bildungsplan Deutsch. Spendenaufrufe, Petitionen, Aufklärungsprojekte leben von der Klarheit der Argumentationen und der Überzeugungskraft der Präsentationen und Texte, die das Anliegen der Schülerinnen und Schüler transportieren.

MÖGLICHE PROJEKTPARTNER: siehe Projektbeispiele Lernbereich Natur und Technik und Lernbereich Gesellschaft

- **UNTERRICHTSANBINDUNG:** Verstehendes Zuhören, Präsentieren, reflektierendes, kommunikatives und gestalterisches Schreiben, Argumentieren, Erarbeiten unterschiedlicher Textsorten (politische Reden, Reportagen, Texte für Flyer und Plakate)
- **LERNZIEL ENGAGEMENT:** Entwicklung von Verantwortungsbewusstsein, Lernen im realen Kontext, Eintreten für die eigene Meinung, Überzeugungsarbeit in Schule und Stadtteil

ANDOCKMÖGLICHKEITEN ENGAGEMENT ↔ DEUTSCH IM ÜBERBLICK

„Aufgabe des Deutschunterrichts in der Stadtteilschule ist es, an der grundlegenden sprachlichen Bildung, die die Grundschule vermittelt, anzuknüpfen und diese zu erweitern. Auf diese Weise werden die Schülerinnen und Schüler in gegenwärtigen und zukünftigen Lebenssituationen handlungsfähig.“¹⁹ Die gestaltende verändernde Kraft von Sprache wird in den Engagemenprojekten des Service-Learnings unmittelbar erfahrbar. Auch die didaktischen Grundsätze des Fachs öffnen die Tore weit für Engagementprojekte im Unterricht.

- **KOMPETENZORIENTIERUNG:** SchülerInnen setzen sich aktiv mit Inhalten auseinander. Der Deutschunterricht geht konsequent von der Lebenswelt der SchülerInnen aus und verbindet schulische und außerschulische Lernprozesse. Er bezieht andere Lernorte (Theater, Museen, Stadtteilzentren, Vereine), Fächer und Aufgabengebiete mit ein.
- **HANDLUNGSORIENTIERUNG:** Der Unterricht ermöglicht einen zielgerichteten handelnden Umgang mit Sprache, eigene Bearbeitungsmöglichkeiten und die Entdeckung eigener Bearbeitungswege.²⁰
- **INTERKULTURELLE KOMMUNIKATION:** Kulturelle Erfahrungen und Mehr- und Quersprachlichkeit sind zu fördern. Perspektivwechsel unterstützen die kulturelle Selbst- und Fremdreiflexion und stärken die Akzeptanz verschiedener lebensweltlicher Orientierungen.
- **SPRACHRÄUME ÖFFNEN UND SPRACHGEBRAUCH LERNEN:** Erproben von neuen Ausdrucksmöglichkeiten. Der Unterricht bietet Lernkontexte für situationsangemessene, differenzierte Kommunikation, ermutigt dazu, neue Ausdrucksmöglichkeiten zu erproben.²¹

Auch viele fachliche Kompetenzen, die im Deutschunterricht erworben werden sollen, sind hochgradig anschlussfähig ans Lernen-durch-Engagement, das hohe Ansprüche an die Kommunikationsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler stellt.

¹⁹ Bildungsplan Stadtteilschule Deutsch, S. 12.

²⁰ Ebd. S. 16f.

²¹ Ebd. S. 18.

- **SPRECHEN UND ZUHÖREN:** Sprechen mit, zu und vor anderen; verstehendes Zuhören, Einhalten von Gesprächsregeln, Nutzen unterschiedlicher Präsentationsformen zur Darstellung von Sachverhalten, Aufbauen von Argumentationssträngen und sachlicher Umgang in Diskussionen, Unterscheiden von öffentlichen und privaten Gesprächssituationen und situationsangemessenes Verhalten²²
- **SCHREIBEN:** reflektierendes, kommunikatives und gestalterisches Schreiben, Rechtschreibung, adressatengerechtes und strukturiertes, argumentierendes Schreiben, Erkennen von Textsorten wie Werbetexte, politische Reden, Reportagen²³
- **LESEN, MIT TEXTEN UND ANDEREN MEDIEN UMGEHEN:** Verstehen und Nutzen von Texten und anderen Medien, Entnehmen und Nutzen von Informationen, Verknüpfen von Informationen, Bewerten zentraler Aussagen, Erkennen von Intention und Wirkung ausgewählter Medieninhalte, Beurteilen von Websites nach Seriosität, Erstellen einer Reportage²⁴
- **SPRACHE UND SPRACHGEBRAUCH UNTERSUCHEN:** Kennen der Bedingungen für gelingende Kommunikation im Alltag und die Bedeutung von Gesprächsregeln²⁵

WEITERE ANDOCKMÖGLICHKEITEN UNTER EINBEZIEHUNG DER AUFGABENGEBIETE

MEDIENERZIEHUNG

„Die selbstbestimmte Nutzung der Medienangebote und -möglichkeiten erfordern neben sicherer Bedienung von Hard- und Software eine reflektierte Wahrnehmung der Medien sowie Kenntnisse der ‚Mediensprache‘, um Wirkungsabsichten zu erkennen.“²⁶

THEMENFELDER: Digitale Identität und Selbstdarstellung, analoge und digitale Präsentations- und Gestaltungstechniken (z. B. Fotos, Interviews, Videospots), Kennen und Hinterfragen von Informationsangeboten, Persönlichkeitsrechte und Datenschutz

²² Ebd. S. 19f, 31f, 40f.

²³ Ebd. S. 22f, 32f, S. 41 f.

²⁴ Ebd. S. 26f, 35-37, 43 f.

²⁵ Ebd., S. 29, 38, 44.

²⁶ Bildungsplan Stadtteilschule Aufgabengebiete, S. 31

B. LERNEN-DURCH-ENGAGEMENT ↔ GYMNASIUM

POLITIK, GESELLSCHAFT, WIRTSCHAFT (PGW): PROJEKTIDEEN

WEBSITE FÜR OBDACHLOSE



Eine Schülergruppe eines PGW-Oberstufenprofils möchte zeigen, was die wahren Gründe für Obdachlosigkeit sind. Sie recherchieren dazu im Netz, vor Ort bei den Stadtteiltrundgängen von Hinz & Kunzt und in vielen Gesprächen mit Hilfsorganisationen vor Ort. Mit einer Website informieren die SchülerInnen nun über das Thema, listen die wichtigsten Anlaufstellen in Hamburg auf und zeichnen in biographischen Interviews nach, wie Menschen in die Obdachlosigkeit rutschen können. In den Projektwochen vor den Sommerferien stellen sie ihre Ergebnisse den 8. und 9. Klassen vor.

PROJEKTPARTNER: Hinz & Kunzt, Tagesstätten für Wohnungslose

- **UNTERRICHTSANBINDUNG:** Soziale Ungleichheiten, Sozialpolitik, Strategien der Informationsbeschaffung und -darstellung
- **LERNZIEL ENGAGEMENT:** Eintreten für soziale Gerechtigkeit und die eigene Meinung, Kooperation, milieuübergreifender angemessener Umgang mit anderen

KAMPAGNE FÜR ERSTWÄHLER



Eine 10. Klasse beschäftigt sich mit der Bildsprache und den Botschaften auf Wahlplakaten. Daraufhin führen die Schülerinnen und Schüler eine Plakat- und Instagramkampagne durch, die Erstwähler zur Stimmabgabe bei den Kommunalwahlen animieren soll. Für die Kampagne entwirft die Klasse zielgruppengerechte Slogans und gestaltet im Rahmen eines Fotoshootings entsprechende Bildmotive.

PROJEKTPARTNER: ggf. Kommune/Bezirk

- **UNTERRICHTSANBINDUNG:** Beteiligung an der öffentlichen Meinungs- und Willensbildung, Auswahl angemessener Handlungsstrategien für gesellschaftspolitische Fragestellungen, Willensbildungsprozesse in der parlamentarischen Demokratie
- **LERNZIEL ENGAGEMENT:** Aktive gesellschaftspolitische Teilhabe, Bildsprache und grafische Gestaltung von Plakaten, Entwicklung einer zielgruppengerechten Ansprache

FLASHMOB FÜR FLÜCHTLINGSRECHTE



Mitten auf der Mönckebergstraße findet der Flashmob für Flüchtlingsrechte statt. Gemeinsam mit einer Menschenrechtsorganisation planen die Schülerinnen und Schüler eines Wahlpflichtkurses des 8. Jahrgangs diese Aktion. Zuvor recherchieren sie Fluchtgründe, die Risiken der Flucht übers Mittelmeer und den Umgang Europas mit den Flüchtlingen. Um Aufmerksamkeit für die verzweifelte Lage der Bootsflüchtlinge herzustellen, organisieren die Achtklässler einen Flashmob, treffen die notwendigen Absprachen mit den Behörden und informieren die Presse. 230 Flashmobber breiten schließlich die blaue Plane samt gelben Papierschiffen in der Einkaufsstraße aus, die das Mittelmeer und die Zahl der auf der Flucht ertrunkenen Menschen verdeutlichen sollen.

PROJEKTPARTNER: Menschenrechtsorganisation

- **UNTERRICHTSANBINDUNG:** Internationale Konflikte, Gründe für Flucht und Vertreibung, Migration und Menschenrechte
- **LERNZIEL ENGAGEMENT:** Kennenlernen demokratischer Grundrechte (Demonstrationsrecht), Erfahren von Handlungsfähigkeit im politischen und zivilgesellschaftlichen Feld, Argumentationsfähigkeit in der Auseinandersetzung mit Andersdenkenden während der Demonstration

GESPRÄCHSKREIS IM SENIORENTREFF



Im Rahmen ihres PGW-Unterrichts nehmen Achtklässler als Stadtteildetektive Kontakt zu sozialen Einrichtungen auf, bei denen sie sich vielleicht engagieren möchten. Dabei stößt eine AG auf den Seniorentreff der Kirchengemeinde und entwickelt die Idee, dort an sechs Nachmittagen ein Programm rund um das Thema „Kindheit und Jugend früher und heute“ zu gestalten. Sie informieren sich über die Geschichte des Stadtteils und fragen die SeniorInnen nach ihren Kindheitserfahrungen und Schulzeiterinnerungen, nach den Helden und der Musik ihrer Jugend sowie nach den Lebensumständen als Heranwachsende im Krieg oder in der Nachkriegszeit. Sie setzen die Erzählungen der Älteren zu ihrer eigenen Lebenswelt in Bezug.

PROJEKTPARTNER: Seniorentreff, Stadtteilarchiv, Geschichtswerkstatt

- **UNTERRICHTSANBINDUNG:** Kennenlernen sozialer und gesellschaftlicher Strukturen im Stadtteil, Kindheit und Jugend im Wandel, Alterung der Gesellschaft
- **LERNZIEL ENGAGEMENT:** Brückenbauen zwischen den Generationen, Übernahme der Rolle verantwortlicher Bürgerinnen und Bürger

JUGENDBETEILIGUNG IN DER BEZIRKLICHEN FREIFLÄCHENPLANUNG



Ein PGW-Oberstufenprofil wird vom Bezirksamt Eimsbüttel beauftragt, Jugendliche des Quartiers nach Nutzungsgewohnheiten und Wünschen bezüglich der Parks, Plätze und Gehwege im Stadtteil zu befragen. Damit soll die Jugendbeteiligung an dem neu aufzulegenden Freiraum- und Strukturkonzept sichergestellt werden. Die Oberstufenschüler erstellen einen Fragebogen und erheben bei 350 Jugendlichen Daten und werten diese aus. Sie erhalten Gelegenheit, die Ergebnisse vor den zuständigen Gremien zu präsentieren. Die Erhebung wird eine der Grundlagen weiterer bezirklicher Planungen.

PROJEKTPARTNER: Bezirk, Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung

- **UNTERRICHTSANBINDUNG:** Stadtplanung, kommunalpolitische Strukturen, sozialwissenschaftliche Umfrageinstrumente, Mitwirkung im Stadtteil
- **LERNZIEL ENGAGEMENT:** Aktive politische Teilhabe, Beteiligung an Prozessen öffentlicher Meinungs- und Willensbildung

ANDOCKMÖGLICHKEITEN ENGAGEMENT ↔ PGW

Im Fach PGW sollen die Schülerinnen und Schüler sozialwissenschaftliche Kompetenzen erwerben. „Im Unterricht werden deshalb die Fähigkeit und Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler systematisch gestärkt, sich in zunächst nahräumlichen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Zusammenhängen zu orientieren, diese auf ihren Sinn, auf ihre Zwänge und Gestaltungsmöglichkeiten hin zu befragen, sie sachkundig zu beurteilen und eigene Möglichkeiten der verantwortlichen Teilnahme einzuschätzen.“¹ In der Sek. II rückt die Frage in den Fokus, wie ein gutes Zusammenleben gestaltbar ist angesichts konfliktreicher Interessenlagen und einer gefährdeten Zukunft.

Die Schülerinnen und Schüler können in ihren Engagementprojekten insbesondere folgende fachliche Kompetenzen² erwerben und trainieren:

- **SOZIALWISSENSCHAFTLICHE ANALYSEFÄHIGKEIT:** Wahrnehmung politischer und gesellschaftlicher Konfliktlagen im Nahraum sowie auf nationaler, europäischer, globaler Ebene, fachliche Darstellung eigener Untersuchungsergebnisse (Sek. I) und Anwendung sozialwissenschaftlicher Arbeitsweisen (Sek. II)
- **PERSPEKTIVEN UND ROLLENÜBERNAHME:** Einnahme fremder Perspektiven, Reflexion eigener Standpunkte
- **KONFLIKTFÄHIGKEIT:** Akzeptanz von Konflikten als notwendiger Bestandteil einer pluralistischen Gesellschaft, konstruktive Konfliktlösung auf Grundlage demokratischer Werte und Verfahren zum Aushandeln von Interessen in einer interkulturell geprägten Lebenswelt, Diskussionskultur und die Fähigkeit, gemeinsam Entscheidungen zu treffen
- **POLITISCH-MORALISCHE URTEILSFÄHIGKEIT:** Artikulation eigener und fremder Wertvorstellungen, reflexiver und argumentativer Umgang mit eigenen und fremden Menschenbildern und Demokratiebegriffen (Sek. I), theoriegeleiteter Umgang mit eigenen und fremden Beurteilungen und Kriterien (Sek. II)
- **PARTIZIPATIONSFÄHIGKEIT:** Einschätzung der Beteiligungsmöglichkeiten an informellen und formalisierten Prozessen öffentlicher Meinungs- und Willensbildung, Auswahl angemessener Handlungsstrategien für politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Fragestellungen und kritische Reflexion des eigenen Handelns

Auf der inhaltlichen Ebene³ bieten sich im Fach PGW vielfältige Anknüpfungspunkte für Engagementprojekte:

POLITIK / DEMOKRATISCHES SYSTEM

- Politik als Regelung öffentlicher Angelegenheiten
- Willensbildungs- und Entscheidungsprozesse vor Ort (Schule, Wahlen, Mitwirkung im Stadtteil, Bezirk) und in der parlamentarischen Demokratie (Sek. I) sowie auf nationaler und europäischer Ebene (Sek. II)

GESELLSCHAFT / GESELLSCHAFTSPOLITIK

- Kinder und Jugendliche in Familie und Gesellschaft (Wandel der Familie, plurale Lebensformen, Geschlechterverhältnisse, Regeln und Normen, abweichendes Verhalten, Sek. I)
- Gesellschaftsstruktur, soziale Ungleichheit (Schichtung und Chancen, Migration und Minderheiten, Umbau des Sozialstaates, Sek. I), Individualisierung, Alterung der Gesellschaft, Dienstleistungs-, Wissens-, Risikogesellschaft, aktuelle Sozialpolitik (Sek. II)

WIRTSCHAFT

- Marktteilnehmer als Konsumenten, Wirtschaftsgesellschaft und Wirtschaftspolitik (Sek. I)
- Soziale Marktwirtschaft, Wachstum und nachhaltige Entwicklung, Globalisierung der internationalen Beziehungen (Sek. II)

¹ Vgl. Bildungsplan Gymnasium, Politik / Gesellschaft / Wirtschaft, Sek. I, S. 11 und Sek. II, S. 10 II, S. 11f. ³ Vgl. ebd., Sek. I, S. 28f. und Sek. II, S. 18f.

² Vgl. ebd., Sek. I, S. 14f. und Sek.

Globale Probleme / Internationale Politik

- Klimawandel, internationaler Terrorismus oder militärische Konflikte (Sek. I)
- Das System internationaler Beziehungen, militärische und nicht-militärische Konfliktlösungsstrategien, Debatte um Universalität der Menschenrechte, aktuelle Debatten und Verhandlungen über internationale Konflikte und global wirkende Umweltprobleme (Sek. II)

Weitere Andockmöglichkeiten unter Einbeziehung der Aufgabengebiete

Globales Lernen

Im Globalen Lernen „[...] werden die weltweiten Verflechtungen und die mit ihnen verbundenen wirtschaftlichen, sozialen, ökologischen, politischen und kulturellen Chancen und Risiken wahrnehmbar gemacht.“ Die SchülerInnen „orientieren sich dabei an Grund- und Menschenrechten und erkennen die Bedeutung von Partizipation und Solidarität für eine nachhaltige Entwicklung. [...] Der Unterricht schafft Erfahrungs- und Übungsmöglichkeiten im Umgang mit Widersprüchen, Ungewissheit und offenen Fragen“ (Sek. I). Die Schülerinnen und Schüler „erwerben Kompetenzen, die sie [...] für die zukunftsfähige Gestaltung des persönlichen und beruflichen Lebens sowie für die Mitwirkung in der Gesellschaft benötigen“ (Sek. II).⁴

THEMENFELDER: Kinderrechte, Fairer Handel, Ernährungssicherheit, Armut, Menschenrechte, Migration (Sek. I), Globalisierung im Handel, internationale Konflikte (Sek. II)

Sozial- und Rechtserziehung

Im Aufgabengebiet der Sozial- und Rechtserziehung sollen die Kinder und Jugendlichen „in alters- und entwicklungsgemäßer Form ihre bisher erworbenen Kompetenzen für moralisches Urteilen, sozialen Umgang und demokratische Partizipation weiterentwickeln. Der Lebens- und Erfahrungsraum Schule wird von den Kindern und Jugendlichen als ‚Polis‘ erlebt, die vielfältige Möglichkeiten der Partizipation und Verantwortungsübernahme bietet - als ein Ort mit Rechten und Pflichten zur Einübung der Rolle engagierter Bürgerinnen und Bürger“ (Sek. I). „Die Jugendlichen engagieren sich ehrenamtlich und erweitern ihre Fähigkeiten zur Selbstbestimmung und zur Übernahme einer verantwortlichen Rolle des Bürgers bzw. der Bürgerin in der Gesellschaft. Die Schule unterstützt Freiwilligenarbeit und soziales Engagement der Schülerinnen und Schüler innerhalb und außerhalb der Schule“ (Sek. II).⁵

THEMENFELDER: Kinderarmut, Stolpersteine, Möglichkeiten des sozialen Engagements, Kinderleben damals und heute: Was kann ich tun? Möglichkeiten des zivilgesellschaftlichen Engagements für Jugendliche in der Schule, im Stadtteil und darüber hinaus (Sek. I), Ehrenämter und Moderationsaufgaben innerhalb und außerhalb der Schule (Sek. II).

⁴ Vgl. Bildungsplan Gymnasium, Aufgabengebiete, Sek. I, S. 21f. und Sek. II, S. 14.

⁵ Vgl. ebd., Sek. I, S. 30ff. und Sek. II, S. 18.

GEOGRAFIE: PROJEKTIDEEN

WO IST DIE MITTE ALTONAS?



Im Rahmen des Semesterprojektes „Regionale Stadtentwicklung“ recherchieren Oberstufenschüler zum Thema „Altonas Mitte“ und erarbeiten Ausstellungsbeiträge für das Infozentrum Mitte Altona der STEG (Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft Hamburg mbH).

- Eine Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit der im Quartier hoch umstrittenen Ansiedlung IKEAs und die Aufwertung der Großen Bergstraße. Ist die Wiederbelebung der wenig attraktiven alten Einkaufsstraße eine Chance oder schadet sie der Sozialstruktur des Viertels? Dazu hat das Team im Altonaer Stadtarchiv und bei der STEG recherchiert. Die Schülerinnen und Schüler präsentieren ihre Ergebnisse mit Postern und Redebeiträgen und formulieren ihre Empfehlungen dazu.
- Eine weitere Arbeitsgruppe recherchiert zum Thema Jugendtreffpunkte und Gentrifizierung. In eigenen Erhebungen und teilnehmenden Beobachtungen stellen die Jugendlichen fest, dass in Ottensen bestehende Treffpunkte junger Leute von kommerziellen Läden verdrängt werden. Auf der Ausstellung präsentiert die Arbeitsgruppe ihre Ergebnisse und plädiert dafür, Freiräume und Einrichtungen für Jugendliche zu erhalten, in denen sie sich treffen können, gemeinsam entspannen, Musik machen oder Sport treiben können.

PROJEKTPARTNER: Stadtentwicklungsgesellschaften, Stadtteilarchive, Bezirksamt

- **UNTERRICHTSANBINDUNG:** Stadtentwicklung, Stadtplanung, kritische Reflexion städtebaupolitischen Handelns auf sozialräumliche Auswirkungen
- **LERNZIEL ENGAGEMENT:** Einbringen einer jungen Perspektive in die stadtplanerischen Überlegungen des Bezirks

KURZFILM ZUM THEMA PALMÖL



Schülerinnen und Schüler eines Oberstufenprofils drehen unter medienpädagogischer Anleitung eine Kurzdoku zum Thema Palmöl. In ihrem Film lassen sie VertreterInnen von Umweltschutzorganisationen und lokale Unternehmen zu Wort kommen, stellen dar, in welchen Produkten Palmöl enthalten ist, und zeigen, wo die Palmen zur Ölgewinnung angebaut werden. Dabei wird deutlich, welche ökologischen und gesellschaftlichen Konsequenzen der monokulturelle Anbau von Palmen in den Anbauländern hat. Ihren fertigen Film präsentieren sie in der Schulaula und stellen ihn ins Internet. Zudem wird er regelmäßig von den Fachlehrern eingesetzt, um andere Klassen in das Thema Palmöl einzuführen.

PROJEKTPARTNER: ggf. medienpädagogischer Träger

- **UNTERRICHTSANBINDUNG:** Weltwirtschaftliche Verflechtungen, Bedrohung der Vegetationszone Regenwald
- **LERNZIEL ENGAGEMENT:** Unterschiedliche Perspektiven (wirtschaftliche, ökologische, soziale) eines Themas beleuchten, Öffentlichkeit schaffen, ein Thema filmisch aufbereiten

BÄUME FÜR DEN SIEMERSPLATZ



Eine 9. Klasse erkundet im Rahmen des Unterrichts den Stadtteil und lokalisiert Orte im Quartier, die ihnen besonders problematisch, unschön oder verbesserungswürdig erscheinen. Eine Arbeitsgruppe von Schülerinnen und Schülern stört sich besonders an dem großen Verkehrsknotenpunkt Siemersplatz und schließt sich einer örtlichen Bürgerinitiative an, die für mehr Bäume am Siemersplatz kämpft. Die Schülerinnen und Schüler entwerfen eine Plakatkampagne, holen die Erlaubnis ein, die Plakate im Quartier aufstellen zu dürfen, und präsentieren ihr Anliegen vor dem Quartiersausschuss.

PROJEKTPARTNER: Bürgerinitiative

- **UNTERRICHTSANBINDUNG:** Stadtteilerkundung, Raum und Verkehrsplanung, demokratische Entscheidungsstrukturen im Stadtteil
- **LERNZIEL ENGAGEMENT:** Verantwortungsbewusste Teilnahme an der Gestaltung der gegenwärtigen und zukünftigen Lebenswirklichkeiten

PARK(ING) DAY: ÖFFENTLICHE AKTION ZUR MOBILITÄT IN DER STADT



Wie viel Platz in der Stadt wird von Autos durch Straßen und Parkplätze besetzt? Und wie viel Platz bleibt für Fußgänger, Fahrradfahrer und Kinder zum Spielen? Diese Frage stellt eine Oberstufenklasse im Rahmen ihres Park(ing) Days: Die Parkplätze einer Straße werden für einen Tag zum öffentlichen Begegnungsraum mit Sitzgelegenheiten, Spielmöglichkeiten und Infoständen umgestaltet. Die Klasse lädt Passanten zu Gesprächen über das Thema „Mobilität in der Stadt der Zukunft“ ein.

PROJEKTPARTNER: Verkehrsclub Deutschland e.V. (VCD)

- **UNTERRICHTSANBINDUNG:** Städtischer Raum und Verkehrsplanung, kritische Reflexion über eigene und fremde Handlungen hinsichtlich ihrer natur- und sozialräumlichen Auswirkungen
- **LERNZIEL ENGAGEMENT:** Verantwortungsbewusste Teilnahme an der Gestaltung der gegenwärtigen und zukünftigen Lebenswirklichkeiten, Auseinandersetzung mit Perspektiven und Meinungen anderer

ANDOCKMÖGLICHKEITEN ENGAGEMENT ↔ GEOGRAFIE

Ziel des Geografieunterrichts ist, dass die Schülerinnen und Schüler „die Erde als Lebensgrundlage des Menschen in ihrer Einzigartigkeit, Vielfalt und Verletzlichkeit begreifen und verantwortungsbewusst mit ihr umgehen.“ Das Fach leistet „[...] einen Beitrag dazu, dass jüngere Menschen als politisch aktive Staatsbürger an raumwirksamen Entscheidungsprozessen sowohl im Heimatraum als auch darüber hinaus verantwortungsbewusst teilnehmen können“. ⁶

Die fachlichen Kompetenzen⁷ in dem Bereich Verhalten und Verantwortung im Raum lassen sich sehr gut im Rahmen von Engagementprojekten erwerben:

- Verantwortungsbewusste Teilnahme an der Gestaltung der gegenwärtigen und zukünftigen Lebenswirklichkeit
- Übernahme von Mitverantwortung für die Bewahrung der Lebensgrundlagen zukünftiger Generationen

⁶ Vgl. Bildungsplan Gymnasium, Geographie, Sek. I, S. 11 und Sek. II, S. 10

⁷ Vgl. ebd., Sek. I, S. 14f. und Sek. II, S. 11

- Kritische Reflexion über eigene und fremde Handlungen hinsichtlich ihrer natur- und sozialräumlichen Auswirkungen

Auch die fachlichen Inhalte⁸ bieten eine Menge an Anschlussmöglichkeiten für das Engagement:

- Städtisch geprägte Räume in Deutschland, Leben und Wirtschaften in Deutschland und Europa, Klima- und Vegetationszonen im Überblick, weltwirtschaftliche Verflechtungen, Weltbevölkerung und Welt-ernährung, Klimawandel - Ursachen und Folgen (Sek. I)
- Stadtentwicklung, Kolonialismus/Entkolonialisierung, globales Problemfeld / Handlungsansätze für nachhaltige Entwicklungen (Sek. II)

WEITERE ANDOCKMÖGLICHKEITEN UNTER EINBEZIEHUNG DER AUFGABENGEBIETE

VERKEHRSERZIEHUNG / NACHHALTIGE MOBILITÄT

Die Verkehrserziehung „...ermöglicht Schülerinnen und Schülern, sich mit den Anforderungen des heutigen Verkehrs, seinen Auswirkungen auf die Menschen und die Umwelt sowie mit der Entwicklung einer zukunftsfähigen Mobilität auseinanderzusetzen“ (Sek. I). „Die Schülerinnen und Schüler lernen Konzeptionen für eine zukunftsfähige Mobilität kennen, die im Sinne der Agenda 21 einer nachhaltigen, sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Entwicklung unserer Gesellschaft Rechnung tragen“ (Sek. II).⁹

THEMENFELDER: Stadtteilerkundung und Orientierung im Stadtteil, HVV-Projekte, Fahrrad und Umwelt (Sek. I), ökonomische und ökologische Aspekte der Mobilität, Einflüsse von Raum und Verkehrsplanung auf energiesparende und verkehrseffiziente Mobilitätsformen, Zukunftsentwürfe (Sek. II)

GLOBALES LERNEN

Im Globalen Lernen „[...] werden die weltweiten Verflechtungen und die mit ihnen verbundenen wirtschaftlichen, sozialen, ökologischen, politischen und kulturellen Chancen und Risiken wahrnehmbar gemacht.“ Die SchülerInnen „orientieren sich dabei an Grund- und Menschenrechten und erkennen die Bedeutung von Partizipation und Solidarität für eine nachhaltige Entwicklung. [...] Der Unterricht schafft Erfahrungs- und Übungsmöglichkeiten im Umgang mit Widersprüchen, Ungewissheit und offenen Fragen“ (Sek. I). Die Schülerinnen und Schüler „erwerben Kompetenzen, die sie [...] für die zukunftsfähige Gestaltung des persönlichen und beruflichen Lebens sowie für die Mitwirkung in der Gesellschaft benötigen“ (Sek. II).¹⁰

THEMENFELDER: Kinderrechte, Fairer Handel, Ernährungssicherheit, Armut, Menschenrechte, Migration (Sek. I), Globalisierung im Handel, internationale Konflikte (Sek. II)⁸

⁸ Vgl. Bildungsplan Gymnasium, Geographie, Sek. I, S. 28. und Sek. II, S. 18 S. 35f. und Sek. II, S. 20

¹⁰ Vgl. ebd., Sek. I, S. 21f. und Sek. II, S. 14

⁹ Vgl. Bildungsplan Gymnasium, Aufgabengebiete, Sek. I,

BIOLOGIE: PROJEKTIDEEN

URBAN GARDENING AUF EINER ÖFFENTLICHEN BRACHFLÄCHE



Ein Wahlpflichtkurs des 8. und 9. Jahrgangs informiert sich über heimische Pflanzen und Tiere und legt in der Folge auf einer Freifläche Hochbeete mit Blumen, Kräutern und Gemüse an. Für die Tierwelt werden Insekten- und Spatzenhotels gebaut und aufgestellt. Zudem informieren die Schülerinnen und Schüler mithilfe von kleinen Infotafeln über die in ihrem Urban-Gardening-Projekt beheimateten Pflanzen und Tiere.

PROJEKTPARTNER: Naturschutzorganisation, Bezirk

- **UNTERRICHTSANBINDUNG:** Struktur eines Ökosystems, ökologische Untersuchungen im Freiland, Erhalt der biologischen Vielfalt
- **LERNZIEL ENGAGEMENT:** Verantwortungsbewusste Teilnahme an der Gestaltung der gegenwärtigen und zukünftigen Lebenswirklichkeiten, Kenntnisse über die heimische Tier- und Pflanzenwelt

AKTIONSSTAND ZUM ÖKOLOGISCHEN FUSSABDRUCK



Schülerinnen und Schüler eines Oberstufenprofils recherchieren zu den Themen nachhaltiger Konsum, Klimawandel und individueller ökologischer Fußabdruck. In Form eines Aktionsstandes in der Fußgängerzone erfassen, analysieren und dokumentieren sie die ökologischen Fußabdrücke der Passanten und beraten, durch welche Maßnahmen der Abdruck reduziert werden kann.

PROJEKTPARTNER: ggf. Umweltschutzorganisation

- **UNTERRICHTSANBINDUNG:** Anthropogene Klimaveränderung, nachhaltige Nutzung von Ressourcen. Die Schülerinnen und Schüler argumentieren eigenständig sach- und adressatengerecht, nehmen Stellung und beurteilen eigenständig, setzen das Konsumverhalten in Beziehung zu den Werten einer intakten Umwelt und Nachhaltigkeit.
- **LERNZIEL ENGAGEMENT:** Der Einfluss des Konsumverhaltens und des individuellen Lebensstils auf die Umwelt, Wissen zielgruppengerecht aufbereiten und vermitteln, Auseinandersetzung mit anderen Meinungen und Werten

AKTIONSTAG ZUR AUFKLÄRUNG ÜBER DROGENMISSBRAUCH



Sieben Schülerinnen und Schüler eines Oberstufenprofils entwickeln in Kooperation mit einer Einrichtung der Suchtberatung eine Plakatausstellung zu den unterschiedlichen Drogen und ihren psychischen und physischen Wirkungen. An einem zentralen schulischen Aktionstag laden die Schülerinnen und Schüler die 8., 9. und 10. Klassen in die schulische Aula ein und führen sie durch die verschiedenen Lernstationen der dortigen Ausstellung.

PROJEKTPARTNER: Einrichtung der Suchtberatung

- **UNTERRICHTSANBINDUNG:** Biologie des Menschen, Nervensystem, Suchtprävention
- **LERNZIEL ENGAGEMENT:** Wissen zielgruppengerecht aufbereiten und vermitteln

ANDOCKMÖGLICHKEITEN ENGAGEMENT ↔ BIOLOGIE

Aufgabe des Biologieunterrichts ist es, Schülerinnen und Schülern die belebte Natur zu erschließen und ihnen die Einbindung des Menschen in die Natur aufzuzeigen. Der Biologieunterricht trägt zu einem Orientierungswissen bei, das hilft, gegenwärtige und künftige Zusammenhänge zu verstehen, sich einen eigenen Standpunkt zu erarbeiten und sachgerechte Entscheidungen verantwortungsbewusst zu treffen (Sek I). In der Sekundarstufe II sollen die Schülerinnen und Schüler ein naturwissenschaftlich fundiertes Weltverständnis vermittelt bekommen, das sie dazu befähigt, sich an der Gestaltung von Entwicklungsprozessen zu beteiligen, z. B. im Sinne der Gesundheitsförderung oder der nachhaltigen Nutzung von Ressourcen.¹¹

In den Engagementprojekten können die Schülerinnen und Schüler ihre fachlichen Kompetenzen¹² in den Bereichen der Kommunikation und Bewertung stärken:

KOMPETENZBEREICH KOMMUNIKATION (SEK. I + II)

Die Schülerinnen und Schüler

- argumentieren und debattieren eigenständig sach- und adressatengerecht
- übersetzen Fachsprache in Alltagssprache und umgekehrt

KOMPETENZBEREICH BEWERTUNG (SEK. I + II)

Schülerinnen und Schüler

- setzen Sachverhalte in Beziehung zu den Werten Gesundheit, Menschenwürde, intakte Umwelt und Nachhaltigkeit
- nehmen Stellung und beurteilen eigenständig
- argumentieren weitgehend selbstständig in Diskussionen zur Bewertung insbesondere biotechnologischer Techniken und können dabei ökonomische, soziale und ökologische Aspekte heranziehen

Bei den verbindlichen Inhalten¹³ eignen sich die folgenden Themen für das Engagement:

Lebensräume (Sek. I): Struktur und Regulation eines Ökosystems, Klimaveränderung und Klimaschutz

BIOLOGIE DES MENSCHEN (SEK. I): Atmung und Blutkreislauf, Empfängnis und Empfängnisverhütung, Infektionskrankheiten, AIDS

MOLEKULARGENETIK UND GENTECHNIK (SEK. II): Chancen und Risiken der Gen- und Reproduktionstechnik in Medizin oder Landwirtschaft

ÖKOLOGIE UND NACHHALTIGKEIT (SEK. II): Struktur eines Ökosystems, ökologische Untersuchungen im Freiland oder im Labor, Einfluss des Menschen auf ein Ökosystem, anthropogene Klimaveränderung, nachhaltiges Wirtschaften (Agenda 21)

¹¹ Vgl. Bildungsplan Gymnasium, Biologie, Sek. I, S. 11. und Sek. II, S. 10.

¹³ Vgl. ebd., Sek. I, S. 28 und Sek. II, S. 20.

¹² Vgl. ebd., Sek. I, S. 13ff. und Sek. II, S. 16f.

WEITERE ANDOCKMÖGLICHKEITEN UNTER EINBEZIEHUNG DER AUFGABENGEBIETE

UMWELTERZIEHUNG

Die Umwelterziehung soll bei den Kindern und Jugendlichen die Entwicklung von Verantwortungsbewusstsein und engagiertem Eintreten für die Umwelt unterstützen. Sie ist Teil einer „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung umfasst gleichermaßen die Dimensionen der wirtschaftlichen Entwicklungsfähigkeit, der sozialen Gerechtigkeit, der ökologischen Verträglichkeit und der demokratischen Politikgestaltung“. „Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, ihre Zukunft so zu gestalten, dass die natürlichen Lebensgrundlagen erhalten bleiben und dabei soziale und ökonomische Aspekte berücksichtigt werden.“¹⁴

THEMENFELDER: Klimawandel - Klimaschutz, Energienutzung, Gewässerschutz, Artenschutz und Schutz von Ökosystemen, gerechte Verteilung von Ressourcen, nachhaltige Entwicklung (sustainable development), Erhaltung der biologischen Vielfalt (biodiversity), globale Umweltveränderungen (global change).

GESUNDHEITSFÖRDERUNG

In der Gesundheitsförderung werden Schülerinnen und Schüler darin unterstützt, Verantwortungsbewusstsein für eine gesundheitsförderliche Lebensweise zu entwickeln. Die Jugendlichen werden befähigt, als bewusste VerbraucherInnen reflektierte (Konsum-)Entscheidungen zu treffen. Zugleich soll die Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler gefördert werden, Krankheiten und Beeinträchtigungen als Teil des menschlichen Lebens zu akzeptieren - im Sinne eines respekt- und verständnisvollen Umgangs mit Kranken und Beeinträchtigten. Es wird gezeigt, welche Ausgrenzungen wirken und wie man diesen Vorbehalten und Barrieren entgegenwirken kann (Sek. I). SchülerInnen der Oberstufe beteiligen sich an der Gestaltung eines gesundheitsförderlichen Schulalltags und sind den Jüngeren ein Vorbild. Sie können eine komplexe Aufgabe aus dem Themenbereich Gesundheit selbstständig bearbeiten, Erkenntnisse präsentieren und diskursiv vertreten, z. B. in Projekten der Peer Education (Sek. II).¹⁵

THEMENFELDER: Erkundung von Bewegungsmöglichkeiten im Stadtteil, Lärmprävention, Suchtprävention, Hygiene im Alltag, bewusster Konsum, Persönlichkeitsförderung / Normalität des Verschiedenseins (Sek. I), Klimaschutz und Ernährung, Lifestyle und Ernährung, Armut und Gesundheit, Gesundheitssysteme im Wandel, Suchtpräventionskonzepte für Kinder und Jugendliche (Sek. II).

¹⁴ Vgl. Bildungsplan Gymnasium, Aufgabengebiete, Sek. I, S. 33f. und Sek. II, S. 19

¹⁵ Vgl. ebd., Sek. I, S. 19f. und Sek. II, S. 13

FACHBEREICH DEUTSCH: PROJEKTIDEEN

MÄRCHENPROJEKT IM KINDERCLUB



Als Stadtteildetektive entschließt sich eine Arbeitsgruppe von fünf Mädchen einer 8. Klasse dazu, bei der Deutschförderung für die Kinder eines Kinderclubs aktiv zu werden. Sie erzählen grimmsche Märchen, malen und basteln mit den Kindern große Märchenbilder, die auf einem Quartiersfest auf einem gemeinsamen Märchenstand präsentiert werden.

PROJEKTPARTNER: Kinder- und Jugendclub

- **UNTERRICHTSANBINDUNG:** Kennenlernen politischer und gesellschaftlicher Strukturen im Stadtteil („Stadtteildetektive“, Toolbox 04.02)
- **LERNZIEL ENGAGEMENT:** Brückenbauen zwischen unterschiedlichen Milieus, Überwinden von Vorurteilen, Übernahme pädagogischer Verantwortung für Jüngere

MIGRATION: HILFE BEIM ANKOMMEN



Drei Schülerinnen und Schüler eines Oberstufenprofils setzen sich im Unterricht mit dem Thema „Migration und sprachliche Barrieren“ auseinander. Sie nehmen Kontakt zu einer Organisation der Flüchtlingshilfe auf. In einem Begegnungscafé helfen die drei bei Übersetzungen und bei Behördengängen. Zudem unterstützen sie zwei Familien beim Deutschlernen und bei den Schulaufgaben.

PROJEKTPARTNER: Träger der Flüchtlingshilfe

- **UNTERRICHTSANBINDUNG:** Zivilgesellschaftliches Engagement, Migration, soziale Ungleichheit, Integration, Sprachförderung
- **LERNZIEL ENGAGEMENT:** Inklusion von Migranten, Verantwortungsübernahme für Kinder, Sprachförderung und Ermöglichen von Teilhabe

ANDOCKMÖGLICHKEITEN ENGAGEMENT ↔ DEUTSCH

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln im Deutschunterricht „die notwendige Verstehens- und Verständigungskompetenzen, um eigene Positionen zu vertreten, Texte von unterschiedlicher medialer Beschaffenheit zu erschließen und an öffentlichen Kommunikationsprozessen teilhaben zu können. Adressatenbezogenes, normgerechtes und reflektiertes sprachliches Handeln ist dafür eine zentrale Voraussetzung“ (Sek. I). In der Sekundarstufe II erweitern die Schülerinnen und Schüler „ihre sprachliche Handlungsfähigkeit sowie ihre Verstehens- und Verständigungskompetenz, um Wissen zu erschließen für eine verantwortliche Teilhabe am kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Leben.“¹⁶

In ihren Engagementprojekten treten die Schülerinnen und Schüler immer in Austausch mit anderen Menschen oder Einrichtungen, präsentieren ihre Anliegen und Ergebnisse und bereiten Sachverhalte zielgruppengerecht auf, um diese verbal oder medial zu vermitteln. Deshalb eignen sich die vorgegebenen fachlichen Kompetenzen und Inhalte des Deutschunterrichts¹⁷ als Querschnittskompetenzen für die allermeisten Projekte.

¹⁶ Vgl. Bildungsplan Gymnasium, Deutsch, Sek. I, S. 11. und Sek. II, S. 10

¹⁷ Ebd., Sek. I, S. 17ff. und Sek. II, S. 16ff.

Schülerinnen und Schüler lernen in der Sekundarstufe I:

- Gespräche zu strittigen Fragen zu leiten, eigene Stellungnahmen zu formulieren, über Sachverhalte zu informieren, Anliegen und Beschwerden angemessen zu formulieren, zu argumentieren, zu erläutern, zu begründen
- Vorträgen zu folgen und Vorträge zu halten
- Texte ziel- und adressatengerecht sowie situationsbezogen zu konzipieren, gestaltend, informierend und argumentierend zu schreiben
- Texte zu erschließen, Sachverhalte, Argumente und Handlungsmotive zu erfassen und zu bewerten sowie Rechercheergebnisse vorzustellen
- Filmszenen und Storyboards zu entwerfen, Reportagen und Features zu erstellen, Webseiten nach ihrer Seriosität zu beurteilen

In der Sekundarstufe II lernen Schülerinnen und Schüler:

- vertieft zu informieren, zu werten, zu argumentieren
- Diskussionen zu moderieren, Gesprächsziele zu formulieren, Ergebnisse zusammenzufassen, Strittiges, Unterschiedliches und Gemeinsames der Positionen herauszustellen
- klar strukturierte Vorträge zu halten, frei vor Publikum zu sprechen, Medien zur Visualisierung zu nutzen, Materialien kritisch auszuwerten
- präzise zu formulieren, informierend und argumentierend zu schreiben
- komplexe Texte zu erschließen, eigene Fragestellungen daraus zu entwickeln, Gelesenes auch im Horizont eigener Erfahrungen zu reflektieren
- sich mit Sprache und Öffentlichkeit und Sprache und Medien auseinanderzusetzen

WEITERE ANDOCKMÖGLICHKEITEN UNTER EINBEZIEHUNG DER AUFGABENGEBIETE MEDIENERZIEHUNG

Um in der vielfältigen modernen Medienwelt Wirkungsabsichten erkennen zu können, müssen die Nutzer eine reflektierte Wahrnehmung der Medien sowie Kenntnisse der „Mediensprache“ erlangen. Diesen Lernprozess anzustoßen, ist Auftrag der schulischen Medienerziehung (Sek. I). „Medienkompetenz bedeutet, sich in der stark von Medien durchdrungenen Lebens- und Arbeitswelt kompetent orientieren und verantwortungsbewusst handeln zu können“ - sowohl im Bereich der Nutzung als auch bei der eigenen Gestaltung. „Die kritische Distanz zu Medienwelten, in denen sich Anteile von Virtualität und Realität zunehmend vermischen, wird zu einer Grundvoraussetzung für die Teilhabe und Mitgestaltung der gegenwärtigen und zukünftigen Welt“ (Sek. II).¹⁸

THEMENFELDER: Datenschutz, Digitale Identität, Selbstdarstellung in sozialen Netzwerken, Bewertung der Gestaltung und Wirkung von Medienproduktionen nach grundlegenden Kriterien, Gestaltung von Arbeitsergebnissen mithilfe von audiovisuellen Elementen wie z. B. Fotos, Interviews, Videospots (Sek.I).

¹⁸ Vgl. Bildungsplan Gymnasium, Aufgabengebiete, Sekundarstufe I S. 26f. und Sekundarstufe II S. 16

INTERKULTURELLES LERNEN

Der Arbeitsbereich Interkulturelles Lernen „befähigt Kinder und Jugendliche, in einer kulturell, sprachlich und sozial zunehmend ausdifferenzierten globalisierten (Arbeits-)Welt orientierungs- und handlungsfähig zu sein“ (Sek. I). „Interkulturelle Bildung unterstützt Schülerinnen und Schüler dabei, sich in einer von Heterogenität geprägten Gesellschaft zu orientieren und aktiv an deren Gestaltung teilzunehmen. Dazu gehört die Orientierungs- und Handlungsfähigkeit in von Diversität geprägten Kommunikationsstrukturen, dazu gehört, Konflikte nach gemeinsam gefundenen Regeln beizulegen, solidarische Verhaltensweisen und Strategien der Verständigung zu entwickeln und gemeinsame Perspektiven und Aufgaben zu finden“ (Sek. II).¹⁹

THEMENFELDER: Sprache und Sprachenvielfalt, Vorurteil und Stereotypen, Rassismus und Diskriminierung, Migration und Flucht, Menschenrechte, Einbürgerung, Asyl und Integration, interkultureller und interreligiöser Dialog (Sek. I und II)

¹⁹ Vgl. ebd., Sekundarstufe I S. 23ff. und Sekundarstufe II S. 15

LERNZIELE STEUERN - TRANSPARENT UND PARTIZIPATIV

Lernen-durch-Engagement ist Unterricht und damit gehört die Benotung untrennbar dazu. Dieses Kapitel soll mehr Klarheit über mögliche Lernziele und Kriterien schaffen und aufzeigen, wie Schülerinnen und Schüler am Festlegen der

Lernziele und Bewertungskriterien beteiligt werden können. Dabei geht es nicht nur um Noten im engeren Sinne, sondern auch um den oft schwierigen Spagat zwischen Bewertung und Wertschätzung.

Bewertung im Lernen-durch-Engagement ist mehr als ein Ranking von Schülerleistungen und ein Abgleichen, ob und in welchem Maße Bildungsstandards erreicht wurden. Bewertung im Lernen-durch-Engagement dient dazu:

- Lernziele mit den Schülerinnen und Schülern zu erarbeiten
- Lernentwicklung zu steuern
- Selbsteinschätzung und Selbststeuerung der Kinder und Jugendlichen zu stärken
- individuelle Lernfortschritte sichtbar zu machen
- Verdienste wertzuschätzen

Für den Unterrichtsalltag bedeutet dies,

- Erwartungen, Kriterien und Lernziele von Anfang an mit der Klasse zu klären (siehe Bewertungsbögen)
- regelmäßig Feedback zur Lernentwicklung zu geben und gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern¹ zu überprüfen und vielleicht sogar zu visualisieren, wie weit sie gekommen sind (Monitoring)
- für die kommentierten Bewertungen immer auch das Feedback der Schülerinnen und Schülern einzuholen
- die in den Bildungsplänen festgeschriebenen Kompetenzen zugrunde zu legen², ohne die Verdienste und Leistungen zu übersehen, die sich in den Bildungsstandards nicht wiederfinden

Vielen Lehrpersonen kommt hier ihre Erfahrung aus dem Projektunterricht zugute. Die mündliche Beteiligung sowie die Ausarbeitungen von Projektplänen, Lerntagebüchern und Präsentationen bieten die Grundlage für Monitoring und Benotung. Hier werden individuelle Fortschritte sichtbar und können Leistungen innerhalb der Klasse verglichen werden. Die im Projektunterricht oft übliche Bewertung des Prozesses, des Produkts und der Präsentation³ greifen im Lernen-durch-Engagement über weite Strecken, lassen aber die eigentliche Gretchenfrage im Service-Learning offen: Bewerten wir das Engagement? Und wenn ja, wie?

Schulen, die sich gegen die Benotung des Engagements entschlossen haben, argumentieren:

- Wir sind nicht dabei, wenn die Schülerinnen und Schüler sich in den Einrichtungen engagieren, mit amnesty verhandeln oder Frösche retten.
- Es ist schwer, der Unterschiedlichkeit der Engagements gerecht zu werden: Ist es anspruchsvoller, in der Kita vorzulesen, oder im Herz-As Frühstück an Obdachlose zu verteilen?

¹ Dietlinde Granzer: Schülerfeedback als Lernmotor - von Hattie lernen, in: Regine Berger, Dietlinde Granzer, Wolfgang Loos, Sebastian Waack: „Warum fragt ihr nicht einfach uns?“ Mit Schülerfeedback lernwirksam unterrichten. Weinheim Basel 2013. S. 21-31.

² Liane Paradies, Franz Wester, Johannes Greving: Leistungsmessung und -bewertung. 7. Aufl., Berlin 2018, S. 44-47.

³ Siehe auch Thorsten Bohl: Prüfen und Bewerten im Offenen Unterricht. Weinheim Basel 2009, S. 119- 120. Hilfreich ist hier auch ein Blick auf die Bewertung bei Kooperativem Lernen, Ludger Brüning, Tobias Saum: Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen, Bd. 2, Neue Strategien zur Schüleraktivierung, Individualisierung - Leistungsbeurteilung Schulentwicklung. 5. Aufl. 2015, S. 122-132.

- Bei all den Unwägbarkeiten im Engagement kann die Benotung der Fehlerfreundlichkeit entgegenstehen. Was passiert, wenn die geplanten Musiknachmittage im Seniorenheim nicht stattfinden, weil die Altenpfleger streiken? Was passiert, wenn die bienenfreundliche Wiese im heißen Sommer einfach nicht gedeihen will?
- Feedback und Dank der Projektpartner kann durch eine zeugnisrelevante Beurteilung entwertet werden.

Schulen, die das Engagement benoten, halten dagegen:

- Im Engagement können Lernzuwächse und Kompetenzen gewürdigt werden, die sonst im Unterricht nicht sichtbar werden (können), empathische Fähigkeiten, ein guter Draht zu den betreuten Kita-Kindern, flexibles ideenreiches Reagieren auf Unvorhersehbares etc.
- Gerade bisher schwache Schülerinnen und Schüler können im Engagement oft punkten. Es wäre schade und ungerecht, wenn sie damit ihr Zeugnis nicht verbessern könnten.
- Das Feedback der Engagementpartner, Projektbesuche und die Projektstagebücher sind eine tragfähige Basis für die Beurteilung des Engagements.

VARIANTE A) BEWERTEN, OHNE NOTEN FÜR DAS ENGAGEMENT GEBEN ZU MÜSSEN

Nicht das Engagement, sondern das Lernen im Engagement wird bewertet - so lösen die US-amerikanischen Service-Learner das Problem. Das Engagement wird als „gelebter Text“ verstanden, in Analogie zu den geschriebenen Texten, mit denen Schülerinnen und Schüler sich üblicherweise auseinandersetzen.

Es wird bewertet:

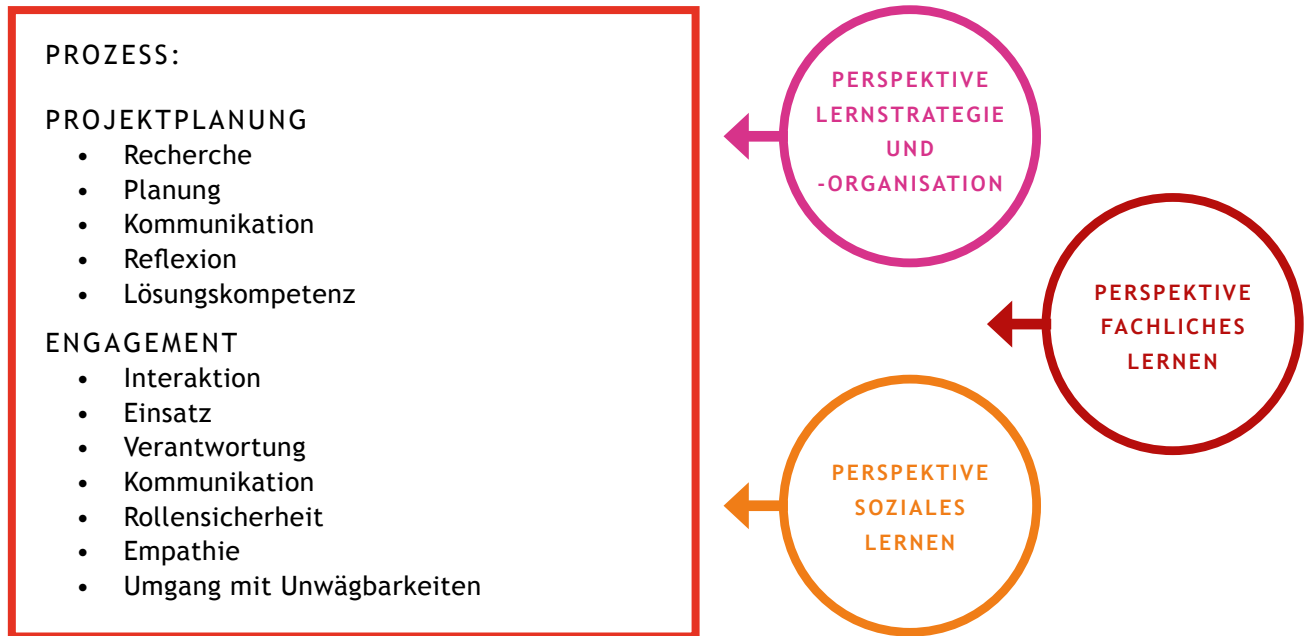
- ob die Schülerinnen und Schüler ihren lebendigen Text gelesen haben, also ob sie im Engagement anwesend waren.
- wie reflektiert sie Erkenntnisse aus dem Engagement wiedergeben und diskutieren können.
- wie gut das im Engagement Erfahrene mit dem Unterrichtsthema verbunden werden kann.

Bei dieser Art von Bewertung wird die Handlungsebene stark ausgeblendet. Wer auch das Handeln wertschätzen möchte, kann dies allerdings auch ohne Noten tun:

- Über den Feedbackbogen der Engagementpartner (Toolbox 06.01). In der Regel finden die Einrichtungen und Institutionen hier die richtigen Worte für Dank und Anerkennung.
- Über ein Zertifikat, das die Schule ausstellt und das späteren Bewerbungen um Praktika, Ausbildungsstellen und Studiengänge hinzugefügt werden kann. Das Zertifikat würdigt den Einsatz, die Wirkung und die besonderen Leistungen im Engagement. Die Toolbox-Vorlage zeigt, was in ein ordentliches Zertifikat gehört und wie Sie das dazugehörige Wissen frühzeitig und wohlsortiert einsammeln (Toolbox 06.05).

VARIANTE B) DAS ENGAGEMENT BENOTEN

In dieser Variante wird das Engagement als Teil des Projektprozesses benotet und aus drei Perspektiven in den Blick genommen:⁴



Alle drei Perspektiven richten sich sowohl auf die Projektplanung als auch auf das Engagement, haben aber von Projektphase zu Projektphase durchaus unterschiedliche Gewichtungen und beziehen unterschiedliche Quellen in die Bewertung ein.



⁴ Folgendes in Anlehnung an Liane Paradies u.a., S. 47 - 51.

FACHLICHE PERSPEKTIVE

WAHRNEHMUNG

- von gesellschaftlichen/ökologischen Herausforderungen
- von Handlungsbedarfen, Lösungsansätzen

WIEDERGABE

- von Fakten und Positionen aus Literatur, Web und von Erfahrungen im Engagement
- Genauigkeit und Lebendigkeit der Beschreibung

ÜBERTRAGUNGSFÄHIGKEIT

- von übergeordneten Themen auf das Engagement
- Einordnung der gesellschaftlichen / ökologischen / politischen Bedeutung des Engagements

AUFFASSUNGS- UND BEURTEILUNGSFÄHIGKEIT

- Verständnis komplexer Zusammenhänge
- Bemühen um Informationsgrundlage
- Hinterfragen von Lösungsvorschlägen
- Abschätzen der Folgen des eigenen Handelns

BEWERTUNGSGRUNDLAGE

PROJEKTPLANUNG

- Mündliche Beiträge
- Beobachtung
- Rollenspiele
- Rolle im Team

ENGAGEMENT

- Berichte, Projekttagbuch, Portfolio
- Reflexion schriftlich und mündlich
- Projektbesuch
- Feedbackbögen Projektpartner

PERSPEKTIVE SOZIALES LERNEN

SOZIALE SENSIBILITÄT

- Empathiefähigkeit
- Bedürfnisse anderer wahrnehmen und angemessen darauf reagieren

FÜR SICH UND ANDERE EINSTEHEN

- Offenheit für andere Menschen
- Anliegen / eigene Positionen angemessen und selbstbewusst darstellen
- Kritik angemessen äußern und annehmen
- Verhandlungsgeschick

TEAMFÄHIGKEIT (SCHULE & ENGAGEMENT)

- Rolle finden
- Offenheit für andere Meinungen
- Verantwortung für die Gruppe übernehmen
- Zuverlässiges Verabreden von Absprachen
- Konfliktfähigkeit, nach fairen Lösungen suchen

BEWERTUNGSGRUNDLAGE

PROJEKTPLANUNG

- Mündliche Beiträge
- Beobachtung
- Rollenspiele
- Rolle im Team

ENGAGEMENT

- Berichte, Projekttagbuch, Portfolio
- Reflexion schriftlich und mündlich
- Projektbesuch
- Feedbackbögen Projektpartner

Das Engagement wird in dieser Betrachtungsweise - so wie im US-amerikanischen Service-Learning - vor allem als „lebendiges Schulbuch“ betrachtet. Wie interpretieren, analysieren Schülerinnen und Schüler ihre Kontakte, ihre sozialen Erfahrungen? Können sie verstehen, warum Kleinkinder weinen, was Demenz bedeutet, in welcher Situation die geflüchteten Jugendlichen in der Internationalen Vorbereitungsklasse sind oder warum in Hamburg so erbittert um Freiflächen gekämpft wird?

Ergänzt wird dieser Ausschnitt, der in Portfolios, Diskussionsbeiträgen und Präsentationen deutlich wird, aber auch durch einen Blick darauf, wie gut die Schülerinnen und Schüler in der Interaktion mit anderen Menschen, mit anderen Generationen, Milieus und Interessenlagen umgehen können. Das wird oft nur sichtbar bei Projektbesuchen und in den Feedbackbögen der Projektpartner. Und auch hier muss berücksichtigt werden, dass eine gestandene Erzieherin aus der Kita möglicherweise ein präziseres Feedback geben kann als der ehrenamtliche Organisator einer Hamburger Tafel.

Eines ist in jedem Fall wichtig: Versuchen Sie nicht, die Projektpartner dazu zu bringen, das Engagement in Noten zu bewerten. Zum einen, weil sie dazu weder qualifiziert noch autorisiert sind, zum anderen, weil dann tatsächlich Augenhöhe und Dank verloren gehen - und der ist für die Schülerinnen und Schüler an dieser Stelle wertvoller als jede gute Teilnote.

Wer das Engagement bewerten möchte, sollte offen bleiben für die positiven Eindrücke und Feedbacks und bei weniger positiven oder auskunftsfreudigen Feedbacks der Projektpartner noch einmal mit den betroffenen Schülerinnen und Schülern sprechen, bevor alles in Noten festgezurrert wird.

BEWERTUNGSBAUKASTEN FÜR DEN PROJEKTPROZESS (MIT ODER OHNE DIE ENGAGEMENTPHASE)

Lernen-durch-Engagement ist für viele Klassen eine neue Lernerfahrung. Umso wichtiger ist es, sehr transparent mit Lernzielen und Erwartungen umzugehen. Noch dazu setzt das Service-Learning auf viel Eigenverantwortung und Selbststeuerung der Schülerinnen und Schüler; mit der Wahl ihres Engagements und mit der Verantwortung für Planung und Durchführung setzen sie sich ihre eigenen Lernziele. Diese Mitbestimmung und Verantwortung sollten sie konsequenterweise auch in der Bewertung ihrer Zielerreichung behalten.

Darüber hinaus sind die Lernziele von Fach zu Fach, von Jahrgang zu Jahrgang und auch von Engagement zu Engagement unterschiedlich. Deshalb gibt es an dieser Stelle keine einfache Checkliste mit Zielen und Kriterien, sondern einen flexiblen Baukasten für die Sek. I und die Sek. II, der um genau die Lernziele erweitert werden kann, die Sie (oder besser noch Sie und Ihre Klasse) zu Beginn der Unterrichtseinheit festlegen. Entlang der drei Perspektiven Lernorganisation, Fachliches Lernen und Soziales Lernen entsteht so ein Bewertungsbogen, der das Lernen der Klasse von Beginn an begleitet.

Auf den nächsten Seiten finden Sie zum Kopieren und Ausschneiden Karten, die mögliche Lernziele benennen. Stellen Sie zunächst nur für sich und später vielleicht auch mit Ihrer Klasse die Karten zusammen, die für eine faire Bewertung des Projektprozesses (mit oder ohne Engagement) sinnvoll sind. Was fehlt und was kann vielleicht noch treffender formuliert werden? Anhand welcher Kriterien kann erkannt werden, wie nah die Schülerinnen und Schüler den Zielen kommen? Auch diese Fragen können in der Klasse im Rahmen der Vorgaben der Bildungspläne diskutiert werden.

BEWERTUNGSBAUKASTEN LERNEN-DURCH-ENGAGEMENT

SEK. I



LERNSTRATEGIE, LERNORGANISATION



ICH BIN PÜNKTlich.

ICH SETZE MIR
EIGENE ZIELE.

ICH KANN MEINE ZEIT
GUT EINTEILEN.

ICH ARBEITE
KONZENTRIERT
UND SORGFÄLTIG.

ICH BEHALTE DEN
ÜBERBLICK ÜBER MEINE
AUFGABEN.

ICH ZEIGE EINSATZ.

ICH KANN AUCH
MIT UNERWARTETEN
SITUATIONEN GUT
UMGEHEN.

ICH HALTE DURCH,
AUCH WENN'S MAL
HOLPRIG WIRD.

MEIN TEAM KANN
SICH AUF MICH
VERLASSEN.



FACHLICHES LERNEN



ICH KANN PROBLEME
UND UNGERECHTIGKEITEN
IN DER GESELLSCHAFT
ERKENNEN UND
DISKUTIEREN.

ICH KANN EINE
PROJEKTIDEE
ENTWICKELN.

ICH KANN NÜTZLICHE
INFORMATIONEN FÜR DAS
PROJEKT BESCHAFFEN
UND VERSTEHEN.

ICH KANN VERSTEHEN,
DARSTELLEN UND ERKLÄREN,
WARUM DAS PROJEKT
NÜTZLICH IST.

ICH KANN EINEN REALISTI-
SCHEN PROJEKTPLAN
ENTWICKELN
UND BEGRÜNDEN.

ICH KANN ERKENNEN,
WELCHE WIRKUNG DAS
PROJEKT UND MEIN
EIGENES HANDELN HAT.

ICH KANN DAS
PROJEKTTHEMA AUS
VERSCHIEDENEN
PERSPEKTIVEN
BETRACHTEN.

ICH KANN MEINE
ERFAHRUNG IM
PROJEKT DARSTELLEN
UND IN VERBINDUNG ZU
UNSEREM UNTERRICHTS-
THEMA BRINGEN.



SOZIALES LERNEN



ICH ÜBERNEHME
VERANTWORTUNG IN DER
GRUPPE.

ICH KANN ZUHÖREN
UND ANDERE MEINUNGEN
AKZEPTIEREN.

ICH KANN MEINE EIGENE
MEINUNG BEGRÜNDEN UND
VERTRETEN.

ICH KANN OFFEN AUF
MENSCHEN ZUGEHEN.

ICH KANN KRITIK
GUT ANNEHMEN.

ICH KANN MICH GUT
IN ANDERE MENSCHEN
EINFÜHLEN.

ICH BEMÜHE MICH UM
FAIRE LÖSUNGEN, WENN
ES STREIT GIBT.

ICH BIN HILFSBEREIT.

ICH KANN
GUT MIT ANDEREN
ZUSAMMENARBEITEN.



LERNSTRATEGIE, LERNORGANISATION



KOORDINATION VON
AUFGABEN UND ARBEITS-
ABLÄUFEN

ENTWICKLUNG
EIGENER LERNZIELE

KONSTRUKTIVER UMGANG
MIT UNERWARTETEM UND
WIDERSTÄNDEN, PROBLEMLÖ-
SUNGSKOMPETENZ

KONZENTRATION
UND SORGFALT

DURCHHALTE-
VERMÖGEN

EINSATZ

ZEITMANAGEMENT

ZUVERLÄSSIGKEIT,
PÜNKTLICHKEIT



FACHLICHES LERNEN



WAHRNEHMUNG VON
GESELLSCHAFTLICHEN /
ÖKOLOGISCHEN
HERAUSFORDERUNGEN

ERKENNEN VON
HANDLUNGSBEDARFEN

RECHERCHE VON INFORMATIO-
NEN FÜR DEN FACHLICHEN
HINTERGRUND DES PROJEKTS,
BEMÜHEN UM EINE BREITE
INFORMATIONSGRUNDLAGE

VERSTÄNDNIS, DARSTELLUNG
UND BEWERTUNG DER
RECHERCHIERTEN FAKTEN
UND POSITIONEN

UMSETZUNG DER
RECHERCHIERTEN
ERKENNTNISSE IN
EIN KONKRETES PROJEKT

REFLEXION DER
KONKRETEN ERFAHRUNG
UND DER AUSWIRKUNG
DES EIGENEN HANDELNS
IM PROJEKT

DARSTELLUNG DER
PROJEKTERFAHRUNG UND
VERKNÜPFUNG MIT
DEM UNTERRICHTSTHEMA



SOZIALES LERNEN



ÜBERNAHME VON
VERANTWORTUNG IN
DER GRUPPE

KONSTRUKTIVER
UMGANG MIT
MEINUNGSVIELFALT

EMPATHISCHER UMGANG
MIT DEN MENSCHEN,
UM DIE SICH DAS PROJEKT
KÜMMERT

KONFLIKTLÖSUNGS-
KOMPETENZ

SELBSTBEWUSSTES
VERTRETEN DER EIGENEN
MEINUNG

HILFSBEREITSCHAFT

KOMMUNIKATIVE
FÄHIGKEITEN

ZUVERLÄSSIGE
ZUSAMMENARBEIT
MIT TEAM & ENGAGE-
MENTPARTNERN

KRITIKFÄHIGKEIT

WERTSCHÄTZUNG UNTER PEERS

LIKES, TIPPS, FRAGEN: STICKER FÜR POSTERPRÄSENTATIONEN

Gleichgültig, ob Zwischenpräsentation, Abschlusspräsentation oder Peer-to-Peer-Übergaben, mit diesen Stickern können Schülerinnen und Schüler sich gegenseitig motivieren, Tipps geben, in Kontakt kommen. Einfach die Vorlage kopieren und ausreichend Pritt-Stifte bereithalten.

 GUTE IDEE	 LASS UNS SCHREIBEN NAME _____ PHONE _____ WIR MACHEN ETWAS ÄHNLICHES
 MEIN TIPP:	
	 WOW
	 DAS MÖCHTE ICH AUCH GERNE MACHEN
 MEIN TIPP:	

ERWARTUNGEN VON LERNENDEN ANS SERVICE-LEARNING

OWNERSHIP UND UNTERSTÜTZUNG

Welche Voraussetzungen braucht das Lernen-durch-Engagement aus Schülersicht? Jugendliche einer Stadtteilschule (Jg. 7) und eines Gymnasiums (Sek. II) haben in einem gemeinsamen Workshop unter Leitung des damaligen Vorsitzenden der Hamburger SchülerInnenkammer, Frederic Rupprecht, diese Checkliste erarbeitet:

CHECKLISTE SCHÜLERORIENTIERUNG

- ☐ Zu Beginn des Service-Learnings wird geklärt, dass die Schülerinnen und Schüler grundsätzlich Interesse am Engagement haben.
- ☐ Ownership: Die Engagementprojekte sind Projekte der Schülerinnen und Schüler.
- ☐ Moderation: Die Lehrer und Lehrerinnen beschränken sich auf beratende und moderierende Aufgaben.
- ☐ Die Bewertungskriterien werden von der Klasse und den Lehrerinnen und Lehrern im Voraus gemeinsam festgelegt, sodass nach gemeinsamen Maßstäben und nachvollziehbar benotet wird.
- ☐ Ämter- und Aufgabenteilung werden in den Gruppen früh und verbindlich festgelegt, damit jeder seinen Platz in der Gruppe finden kann.
- ☐ Es muss ausreichend Zeit und Unterstützung für Problemlösung in der Teamarbeit geben.
- ☐ Jedes Schülerprojekt muss gründlich auf seine Chancen zur Umsetzung überprüft werden - von der Schülerschaft, den begleitenden Lehrkräften und ggf. externen Unterstützerinnen und Unterstützern.
- ☐ Schülerinnen und Schüler müssen die Möglichkeit bekommen, Rat auch außerhalb der Schule für die Schülerprojekte einzubeziehen.
- ☐ Peer-to-Peer: Projekte sollten auch von einer Schülergeneration an die nächste Generation weitergegeben werden, um so die Nachhaltigkeit zu sichern.
- ☐ Ergebnisse der Projekte dürfen nicht verloren gehen. Sie müssen in Lerntagebüchern für die Einzelnen und die Lerngruppen und in Präsentationen für die (Schul-)Öffentlichkeit sichtbar und zugänglich gemacht werden.
- ☐ Lernfortschritte und Kompetenzen sollen in Zertifikaten mit persönlichen und individuellen Bemerkungen für die Schülerinnen und Schüler festgehalten werden und diese somit auch nach außen dokumentieren.

Ergebnisse des Schülerworkshops „Was wir wollen“ auf der Hamburger Service-Learning-Tagung 2010, Workshopleitung: Frederic Rupprecht (Vorsitzender der SchülerInnenkammer Hamburg)

3.

**STÄRKEN FINDEN, ZUSAMMENARBEITEN:
PARTIZIPATION**

STÄRKEN FINDEN, ZUSAMMENARBEITEN: PARTIZIPATION

EMPOWERMENT ZU ENGAGEMENT UND MITBESTIMMUNG

„Besonders gut hat mir gefallen, dass wir Verantwortung übernehmen durften und unsere eigenen Ideen verwirklichen konnten.“ Schülerinnen und Schüler erleben das hohe Maß an Eigenverantwortung und Mitbestimmung im Lernen-durch-Engagement als etwas sehr Besonderes. Wie kaum eine andere Lehr- und Lernmethode ermöglicht das Service-Learning Teilhabe von Kindern und Jugendlichen an Schule und Gesellschaft – dafür steht der Qualitätsstandard „Partizipation“. Er sorgt für Demokratie-Erleben in Engagement und Unterricht, Motivation beim

Handeln und Lernen und ein gutes Stück Selbstermächtigung und Gestaltungsfreiheit. Partizipation will indes gut begleitet werden, damit neben einem selbstbewussten Eintreten für die eigenen Ideen auch die verantwortungsvolle Zusammenarbeit gelingt. Und schließlich bedeutet Partizipation auch, die Rollen von Lehrenden und Lernenden neu zu denken. Der Lohn für die Mühe ist nicht nur ein gewachsenes zivilgesellschaftliches Selbstbewusstsein, sondern auch eine größere Selbststeuerung und Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler.

DEMOKRATIE LERNEN UND LEBEN

Kinder und Jugendliche haben das Recht, ihre Gedanken frei zu äußern. Ihre Meinung soll bei allem, was sie direkt betrifft, beachtet werden, so die UN-Kinderrechte (Art. 12, 13). Die Kinderrechte gehören damit nicht nur als Unterrichtsgegenstand, sondern auch als gelebte Praxis in die Schule. In den Schulgremien ist dieser Gedanke bereits verankert – und in der Unterrichtspraxis sollte er es auch sein. 30 Jahre nach der Verabschiedung der Kinderrechte ist hier allerdings noch Luft nach oben, finden 87% der von UNICEF befragten Kinder in Deutschland.¹ Zugleich ist Mitbestimmung dezidiert Bildungsauftrag, eingeschrieben in alle Hamburger Bildungspläne² und verankert im Hamburger Schulgesetz³.

Wenn Schulen dieses Recht auf Beteiligung und diesen Bildungsauftrag ebenso ernsthaft wie neugierig annehmen, profitieren nicht allein die Schülerinnen und Schüler davon, sondern die ganze Institution. Schulen mit einer guten Beteiligungskultur werden als gerechtere Orte wahrgenommen, sie können nicht nur mit einer höheren Identifikation ihrer Schülerinnen und Schüler rechnen, sondern auch mit besseren Lernleistungen.⁴

Die Vorerfahrungen mit der Mitbestimmung, auf die Schulen bei ihren Schülerinnen und Schülern stoßen, sind indes sehr unterschiedlich. Auch wenn die meisten Kinder mittlerweile in ihren Familien Dinge, die sie selbst betreffen, mitbestimmen dürfen, so gibt es doch – je nach sozio-ökonomischem Hintergrund – große Unterschiede. Während 90% bzw. 83% der Kinder aus Ober- und Mittelschichtsfamilien häufig oder sogar immer mitbestimmen dürfen, wenn es um Fragen geht, die sie selbst betreffen, sind es bei Kindern aus Unterschichtsfamilien nur noch 59%.⁵ Schule steht damit an so manchem Standort vor der Herausforderung, zuerst einmal das Selbstverständnis ihrer Schülerinnen und Schüler zu stärken und glaubhaft zu machen, dass ihre Meinung überhaupt gefragt ist.

Unabhängig von den unterschiedlichen familiären Startbedingungen der Kinder und Jugendlichen ist es Aufgabe aller Schulen, demokratische Basiserfahrung außerhalb des Privaten zu vermitteln. Das fängt an mit dem Gefragt- und Gehörtwerden, geht weiter über eine lebendige Diskussionskultur sowie die Vermittlung von Verantwortung und Zusammenhalt und reicht bis hin zu der Haltung, dass Schülerinnen und Schüler nicht nur etwas zu sagen haben, sondern dass ihre Mitbestimmung Schule einfach besser macht. Lernen-durch-Engagement kann hier seinen Beitrag leisten.

¹ UNICEF: Deutschlandweite Umfrage „My place, my rights – Jetzt rede ich“, 2019.

² Hamburger Bildungspläne, 2011, jeweils im Kap. 1.3. Gestaltung der Lernprozesse, Kompetenzorientierung.

³ Hamburgisches Schulgesetz § 2, Abs. 1.

⁴ 2. World Vision Kinderstudie „Wie gerecht ist unsere Welt: Kinder in Deutschland“, 2013, S.131ff.

⁵ 4. World Vision Kinderstudie, 2018, S. 157.

MITBESTIMMUNG ENTWICKELN, MOTIVATION FÖRDERN

Projekte im Lernen-durch-Engagement setzen auf viel Selbststeuerung. Eingebunden in Arbeitsgruppe und Klassengemeinschaft selbstgesetzte Ziele zu verfolgen, die Verantwortung für eigene Entscheidungen zu übernehmen, eigene Fragen zu formulieren, eigene Lösungen zu entwickeln, sich selbst in einer tragenden Rolle für ein Projekt zu erleben, all dies stärkt Schülerinnen und Schüler nicht nur als aktive Mitglieder einer Zivilgesellschaft oder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung, sondern auch in ihrer Lernmotivation. Die hohen partizipativen Anteile des Lernen-durch-Engagements sind ein starker Motor für intrinsische Motivation, weil sie die menschlichen Grundbedürfnisse nach Autonomie, nach Kompetenzerleben und sozialen Beziehungen aufnehmen.⁶

Aus dem Stand allerdings gelingt dies nur schwer. Schülerinnen und Schüler müssen bewusst befähigt werden, mehr und mehr Verantwortung zu übernehmen. Nicht allein die familiären Ausgangsvoraussetzungen, sondern auch die schulischen Erfahrungen sind hier zu berücksichtigen. Kinder und Jugendliche, die gute Erfahrungen mit dem Klassenrat gemacht oder die bereits eigene kleine Projekte in der Schule durchgeführt haben, werden schneller bereit sein als solche, die bisher weniger Selbstständigkeit erleben konnten.

Partizipation im Lernen-durch-Engagement bedeutet nicht Beliebigkeit: Das Fach und die Bildungspläne setzen den Rahmen, die Leitungsverantwortung bleibt bei der Lehrperson. Partizipation bedeutet, Raum zu öffnen für:

- die Entwicklung eigener Fragen
- eigene Engagementideen
- eigene Planung
- selbstgewählte Rollen

Mitbestimmung verschiebt das Selbstverständnis von Lehrenden wie Lernenden. Schülerinnen und Schüler werden aktiver und weniger rezipierend, Lehrende verstehen sich nicht mehr allein als Wissensvermittler, sondern als aktivierende kundige Lernbegleiter. Kooperative Lernformen nach Kathy und Norm Green⁷ oder auch Brüning und Saum⁸ können helfen, den Unterricht für Partizipation zu öffnen.

Im Lernen-durch-Engagement braucht Partizipation Folgendes:

1. TRANSPARENZ über die Erwartungen, die das Curriculum an die Schülerinnen und Schüler stellt.

- Für die Lehrperson heißt das, Schülerinnen und Schüler nicht nur zu informieren, sondern idealerweise auch einzubeziehen in eine Diskussion über Lernziele und Bewertungskriterien.
- Für die Schülerinnen und Schüler bedeutet dies, sich aktiv für Lernziele zu entscheiden und zusammen Schwerpunkte in der Bewertung gestalten zu können.

2. INDIVIDUALISIERUNG: Es braucht ein waches Gespür für den nächsten Entwicklungsschritt, den eine Schülerin, ein Schüler gehen kann.⁹

- Für Lehrpersonen heißt das, ein gutes Monitoring aufzubauen: Welche Aufgaben im Projekt sind herausfordernd genug für die Gruppe und einzelne Lernende?

⁶ Praxisbuch Lernen-durch-Engagement, 2. Aufl. 2019, S. 123. Ähnlich auch Sliwka: Pädagogik in der Jugendphase. Wie Jugendliche engagiert lernen. Beltz 2018, S. 57.

⁷ Green, Norm & Kathy: Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium. Das Trainingsbuch. Klett, Kallmeyer 8. Aufl. 2018, Brüning, Ludger u. Saum, Tobias: Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen. Strategien zur Schüleraktivierung. Essen, 11. überarbeitete Aufl. 2017.

⁸ Brüning, Ludger u. Saum, Tobias: Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen. Strategien zur Schüleraktivierung. NDS Verlagsgesellschaft mbH, 11. überarbeitete Aufl. 2017.

- Für die Schülerinnen und Schüler bedeutet dies, in ihren individuellen Lernfortschritten gesehen zu werden, eigene Stärken gezielter einbringen zu dürfen und sich auf Unterstützung verlassen zu können, wenn sie allein überfordert sind.

3. WISSEN, um gut in die Recherche zu starten und informierte Entscheidungen zu treffen.

- Für die Lehrperson heißt das, auf den Lehrvortrag nicht vollständig zu verzichten, Institutionentipps und Fachwissen zusammenzustellen, Ausgangspunkte für kluge Internet- und Stadtteilrecherchen zu benennen sowie im Verlauf des Projektes Wissen einzelner Arbeitsgruppen für alle zugänglich zu machen.
- Für die Schülerinnen und Schüler bedeutet dies, informiert in die eigenen Recherchen zu starten und ab einem bestimmten Punkt möglicherweise mehr über ein Thema zu wissen als die Lehrkraft - und dieses Wissen auch in die Klasse zurückzugeben.

4. TEAMBUILDING, damit gemeinsam mehr erreicht werden kann.

- Für die Lehrperson heißt das, dass Gruppenarbeit nicht nur angeordnet, sondern initiiert und mit Gruppenreflexionen begleitet wird.
- Für die Schülerinnen und Schüler bedeutet dies, Freiräume für gemeinsames Arbeiten zu haben, aber auch mehr und mehr Verantwortung für das gemeinsame Fortkommen zu übernehmen.

5. MUT zur eigenen Meinung ebenso wie die Fähigkeit zuzuhören.

- Für die Lehrpersonen heißt das, bewusst eine gute Diskussionskultur zu fördern, die den Stillen Mut macht und von den Lauten bewusstes Zuhören einfordert. Sich selbst möglichst vorbildlich zu verhalten sowie kleine Übungen helfen dabei.
- Für die Schülerinnen und Schüler bedeutet dies, sich stärker einbringen zu können, zunächst in Paarkonstellationen und später auch in Gruppen und Plenums-Situationen. Mit der Zeit werden sie selbst Verantwortung für die Gesprächskultur übernehmen.

6. TRIAL AND ERROR: Verantwortung zu tragen heißt Risiken einzugehen.

- Für die Lehrpersonen heißt das, Schülerinnen und Schüler nicht vor allen Fehlern bewahren zu wollen, gelassen mit dem Scheitern einer Idee umzugehen und umso wacher den Umgang mit dieser Erfahrung zu begleiten.
- Für Schülerinnen und Schüler bedeutet dies, dass anerkannt wird, dass sie etwas Neues versuchen und dass Scheitern und Schlaufen ebenso dazugehören wie das Nachdenken darüber, wie es denn besser laufen kann.

OWNERSHIP MACHT STARK

Partizipation schützt Schülerinnen und Schüler überdies vor Instrumentalisierung - auch vor der Instrumentalisierung durch einen guten Zweck. Das Ownership am eigenen Projekt steht dafür, dass der Erfolg des Projektes den jungen Engagierten gehört, dass sie mit Stolz sagen können „Wir haben mit unserem Engagement etwas zum Besseren gewendet“. Zudem lernen sie gemeinsam, informierte Entscheidungen zu fällen sowie ihre eigenen Ressourcen einzuschätzen und werden damit gut vorbereitet auf unsere pluralistische Multioptions-Gesellschaft. Lernen-durch-Engagement lebt von der Partizipation: 91% der im Schülerfeedback 2017-19 befragten Jugendlichen reklamierten für sich das Ownership an ihren Projekten.¹⁰

⁹ Sliwka spricht von der „Mikro-Adaption“. Je nach kognitiver Entwicklung und der Fähigkeit zur Selbstregulation steuert die Lehrperson die nächsten Lernherausforderungen an. Sliwka 2018, S.48.

¹⁰ [“You:soful”]-Schülerfeedback 2017-19, S. 9.

Sie haben mit ihrer Idee und ihrem Plan etwas bewirkt – sei es im Umweltschutz, in sozialen Einrichtungen oder in der Lokalpolitik. Das klingt bei den Jugendlichen gelegentlich sehr euphorisch – „Vor allem habe ich gelernt, dass man immer alles schaffen kann und es immer etwas Gutes zu tun gibt!“ –, gelegentlich auch nüchterner – „Ich habe gelernt, auf andere zuzugehen und Verantwortung zu übernehmen“ – und manchmal sehr konkret: „Ich habe gelernt, dass es egal ist, ob man obdachlos ist, man ist immer Mensch.“¹¹

HILFEN IN DER TOOLBOX

Damit all dies gelingt, finden Sie in diesem Kapitel:

- Arbeitsblätter, die helfen, eigene Stärken zu entdecken
- Spiele und Methoden, um gut in die Gruppenarbeit zu starten
- Methoden, die Schülerinnen und Schüler aktivieren

Damit sind in der Initialisierungsphase des Lernen-durch-Engagements schon wichtige Schritte getan. Für die vorhergehenden oder folgenden Projektphasen finden Sie Materialien zur Partizipation hier:

- Notizen im Lernen-durch-Engagement (02.03)
- Stadtteildetektive (04.02)
- In fünf Schritten zur Idee (04.04)
- Projektplan (04.10)
- Gruppen- und Arbeitsdynamik reflektieren (05.05)
- Belauschte Tipps (05.07)

¹¹ [“You:stful”]-Schülerfeedback, 2017-19, S. 17.

A. VORERFAHRUNGEN SICHTBAR MACHEN, SEK. I BIS Jg. 9

ENGAGEMENT IN SCHULE, FREIZEIT UND FAMILIE

ENGAGEMENT IN DER SCHULE

Welche Aufgaben hast du in der Schule schon einmal freiwillig übernommen?

- ☐ MitschülerInnen bei den Hausaufgaben geholfen oder mit ihnen für die nächste Klassenarbeit geübt
- ☐ MitschülerInnen getröstet, wenn sie traurig waren
- ☐ Eingegriffen, wenn MitschülerInnen sich gestritten haben
- ☐ Für die Schülerzeitung oder den Schulblog geschrieben
- ☐ Klassen- oder Schulfeste mitorganisiert
- ☐ Regelmäßig im Schulgarten oder Schulzoo geholfen
- ☐ Bei Schulhof- oder Schulverschönerungen mit angepackt
- ☐ Ich bin oder war schon einmal Klassensprecherin / Klassensprecher
- ☐ Ich bin oder war schon einmal Streitschlichterin / Streitschlichter
- ☐ Ich bin oder war schon einmal in der Schülervertretung der Schule aktiv
- ☐ Ich habe/bin

A) Beschreibe, was du besonders gut und gerne gemacht hast und warum du dich an dieser Stelle eingesetzt hast:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

ZU HAUSE

Übernimmst du zu Hause in deiner Familie oder in der Nachbarschaft Aufgaben?

- ☐ Ich passe regelmäßig auf meine kleineren Geschwister auf
- ☐ Ich helfe regelmäßig in unserer Familie im Haushalt oder Garten
- ☐ Gelegentlich helfe ich meinen Nachbarn bei
- ☐ Gelegentlich helfe ich meinen Großeltern oder älteren Nachbarn, indem ich z.B. kleine Einkäufe für sie erledige, ihnen bei technischen Problemen helfe, den Hund ausführe o. Ä.
- ☐ Ich helfe bei

A) Beschreibe, was du besonders gut und gerne machst und was du nicht so gerne machst. Warum ist das so?

.....

.....

.....

.....

.....

B) Was gab den Anstoß, diese Aufgaben zu übernehmen?

.....

.....

.....

.....

.....

C) Würdest du diese Tätigkeiten als „Engagement“ bezeichnen? Begründe deine Meinung.

.....

.....

.....

.....

JOBS

Übernimmst du gelegentlich kleine Jobs?

- ☐ Ich jobbe als BabysitterIn
- ☐ Ich trage Zeitschriften aus
- ☐ Ich gebe Nachhilfe
- ☐ Ich helfe im Betrieb meiner Eltern, in dem ich

.....

A) Warum jobbst du?

.....
.....
.....
.....
.....

B) Was macht dir an deinem Job Spaß und was gefällt dir eher nicht?

.....
.....
.....
.....
.....

C) Was unterscheidet einen Job von einem freiwilligen Engagement?

.....
.....
.....
.....
.....

ENGAGEMENT AUSSERHALB DER SCHULE

Bist du aktives Mitglied in einem Sportverein, in einem Chor, einer Tanzgruppe, bei der Jugend-Feuerwehr, den Pfadfindern, einer Umweltschutzorganisation, einer Kirchengemeinde, einer muslimischen Gemeinde oder ähnlichem?

- ☐ Nein
 - ☐ Nein, aber ich würde gerne dabei sein, und zwar bei
- ☐ Ja, und zwar
 - ☐ Ich mache dort
 - ☐ Manchmal übernehme ich dort zusätzliche Aufgaben, nämlich
- ☐ Ich habe mich schon einmal für ein zeitlich begrenztes Projekt engagiert, für das ich nicht einer Organisation beitreten musste, nämlich
- ☐ Ich gehe regelmäßig zu einem Jugendtreff, und dort übernehme ich gelegentlich folgende Aufgaben:
- ☐ Ich engagiere mich lieber außerhalb einer großen Organisation und lieber spontan mit Freunden und Familie, z.B. für
- ☐ Ich habe die Jugendleiter-Card.
- ☐ Ich habe schon einmal einen Erste-Hilfe-Kursus gemacht.
- ☐ Ich habe schon einmal an einem Spendenlauf oder beim Spendensammeln mitgemacht.

A) Wie bist du auf die Idee gekommen, dich dort zu engagieren?

.....

.....

B) Beschreibe, was du davon besonders gut und gerne machst oder gemacht hast und was nicht.

.....

.....

.....

.....

B. VORERFAHRUNGEN SICHTBAR MACHEN, Jg. 10 & OBERSTUFE

ENGAGEMENT IN SCHULE, FREIZEIT UND FAMILIE

ENGAGEMENT IN DER SCHULE

Haben Sie sich im Rahmen der Schule schon einmal ehrenamtlich engagiert, zum Beispiel ...

- ☐ für die Schülerzeitung, Schulwebsite oder den Schulblog geschrieben?
- ☐ Klassen- oder Schulfeste (mit-)organisiert?
- ☐ Projekte an der Schule (mit-)organisiert, zu politischen, ökologischen, sozialen oder kulturellen Themen?
- ☐ regelmäßig im Schulgarten oder Schulzoo geholfen?
- ☐ bei einem oder mehreren Lernen-durch-Engagement-Projekten mitgemacht?
- ☐ bei Schulhof- oder Schulverschönerungen mit angepackt?
- ☐ einen Schülerarbeitskreis geleitet?
- ☐ das Amt der Klassensprecherin / des Klassensprechers übernommen?
- ☐ als Streitschlichterin / Streitschlichter interveniert?
- ☐ für die Schülervertretung kandidiert?
- ☐ als Mitglied der Schülervertretung / Schulsprecherin / Schulsprecher Verantwortung übernommen?
- ☐ Oder

Was haben Sie besonders gut und besonders gerne gemacht und was gab den Impuls, sich zu engagieren?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

ZU HAUSE

Übernehmen Sie zu Hause in Ihrer Familie oder in der Nachbarschaft Aufgaben?

- ☐ Ich passe regelmäßig auf meine kleineren Geschwister auf
- ☐ Ich helfe regelmäßig in unserer Familie im Haushalt oder Garten
- ☐ Gelegentlich helfe ich meinen Nachbarn bei
- ☐ Gelegentlich helfe ich meinen Großeltern oder älteren Nachbarn, indem ich z.B. kleine Einkäufe für sie erledige, ihnen bei technischen Problemen helfe, den Hund ausführe o. Ä.
- ☐ Ich helfe bei

A) Beschreiben Sie, was Sie besonders gut und gerne machen und was Sie nicht so gerne machen. Warum ist das so?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

B) Was gab den Anstoß, diese Aufgaben zu übernehmen?

.....

.....

.....

C) Würden Sie diese Tätigkeiten als „Engagement“ bezeichnen? Begründen Sie Ihre Meinung.

.....

.....

.....

.....

JOBS

Haben Sie einen Nebenjob/Ferienjob oder übernehmen Sie gelegentlich kleine Jobs?

- ☐ Ich jobbe als BabysitterIn
- ☐ Ich jobbe als Aushilfe im Supermarkt
- ☐ Ich trage Zeitschriften aus
- ☐ Ich gebe Nachhilfe
- ☐ Ich helfe im Betrieb meiner Eltern
- ☐ Ich arbeite in den Schulferien als
- ☐

A) Warum jobben Sie?

.....

.....

.....

B) Was macht Ihnen an Ihrem Job Spaß und was gefällt Ihnen eher nicht?

.....

.....

.....

.....

.....

C) Was unterscheidet einen Job von einem freiwilligen Engagement?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

ENGAGEMENT AUSSERHALB DER SCHULE

Sind Sie aktives Mitglied in einem Sportverein, bei Amnesty International, in einem Chor, einer Band, einer Tanzgruppe, bei der Jugend-Feuerwehr, den Pfadfindern, bei einer Umweltschutzorganisation, einer Kirche, muslimischen Gemeinde, Partei oder ähnlichem?

- ☐ Nein
 - ☐ Nein, aber ich würde gerne dabei sein, und zwar bei
- ☐ Ja, und zwar
 - ☐ Ich mache dort
 - ☐ Manchmal übernehme ich dort zusätzliche Aufgaben, nämlich
- ☐ Ich habe an anderer Stelle schon einmal ehrenamtlich in meiner Freizeit gearbeitet, nämlich
- ☐ Ich gehe regelmäßig zu einem Jugendtreff, und dort übernehme ich gelegentlich folgende Aufgaben:
- ☐ Ich habe mich schon einmal für ein zeitlich begrenztes Projekt engagiert, nämlich
- ☐ Ich engagiere mich lieber außerhalb einer großen Organisation und fester Strukturen, ganz spontan, z.B. für
- ☐ Ich habe die Jugendleiter-Card.
- ☐ Ich bin TrainerIn einer Kinder-/Jugendmannschaft.
- ☐ Ich habe schon einmal einen Erste-Hilfe-Kursus gemacht.
- ☐ Ich habe schon einmal an einem Spendenlauf oder beim Spendensammeln mitgemacht.
- ☐ Ich habe schon einmal eine Spendensammlung oder ähnliches organisiert.

Was gab den Impuls, dass Sie sich gerade dort engagiert haben? Was haben Sie besonders gut und besonders gerne gemacht?

.....

.....

A. INTERESSEN UND FÄHIGKEITEN, SEK. I BIS Jg. 9

GUT UND GERNE

Hier findest du heraus, wo deine Stärken und Interessen liegen, die du für dein Engagement gut gebrauchen kannst. Talente sind etwas Besonderes, und deshalb geht es nicht darum, in möglichst vielen Bereichen zu glänzen, sondern wirklich genau hinzuschauen, was du besonders gut kannst oder besonders gerne machst.

Lies dir die Beschreibungen auf der nächsten Seite in Ruhe durch und suche dir in jedem Bereich 1-3 Punkte heraus, die du deiner Meinung nach richtig gerne machst und gut kannst. Meistens kann man gut, was man gerne macht. Manchmal aber hat man noch nicht viel Erfahrung in dem, was man gerne macht und ist vielleicht noch nicht sehr sicher und gut darin, möchte es aber werden. Deswegen fragen wir hier beides getrennt voneinander ab. Wenn du möchtest, kannst du den Bogen, bevor du ihn ausfüllst, kopieren und jemanden, der dich gut kennt, bitten, ihn ebenfalls für dich auszufüllen. Stimmen die Einschätzungen überein?

Wenn ihr in einer Gruppe zusammenarbeitet: Nehmt euch noch einen Arbeitsbogen für euer Gruppenprofil und tragt dort zusammen, was die einzelnen Gruppenmitglieder gut können und gerne machen. Und überlegt, wie ihr eure Stärken besonders gut zum Einsatz bringt.

SPRACHE UND AUSDRUCK

	DAS KANN ICH GUT (1-3 Kreuze)	DAS MACHE ICH GERNE (1-3 Kreuze)
Geschichten, Anekdoten, Erlebnisse erzählen		
Geschichten und Informationen kurz und knapp zusammenfassen		
Komplizierte Dinge einfach erklären		
Ausdrücken, was ich fühle		
Schlagfertig sein		
Geschichten und/oder Gedichte schreiben		
Berichte und Reportagen schreiben		
Rechtschreibung		
Schön schreiben		
Sprüche machen, Slogans entwickeln		
Präsentieren		
Bloggen, online chatten		
Vorlesen		
Begeisternde Reden halten, andere mitreißen		
Mich in einer anderen Sprache als Deutsch flüssig unterhalten. Nämlich in		
In einer anderen Sprache als Deutsch eigenständig Texte (z.B. Briefe) schreiben. Nämlich in		

ORGANISATION

	DAS KANN ICH GUT (1-3 Kreuze)	DAS MACHE ICH GERNE (1-3 Kreuze)
Pünktlich sein		
Sorgfältig arbeiten		
Mich und meine Mitmenschen motivieren		
Verantwortung in einer Gruppe übernehmen		
Zuverlässig sein und darauf achten, dass Absprachen eingehalten werden		
Überblick über meine Sachen behalten. Ich muss selten lange suchen.		
Die Übersicht über Termine und anstehende Aufgaben behalten		
Alles dabei haben, was ich dabei haben muss		
Die Zeit einteilen, so dass alles rechtzeitig erledigt ist. Zeitpläne erstellen.		
Mich konzentrieren, wenn ich etwas wichtig oder interessant finde		
Aufgaben in eine sinnvolle Reihenfolge bringen, wenn ich mehr als eine Sache zu tun habe		
Die Zeit einteilen, so dass alles rechtzeitig erledigt ist. Zeitpläne erstellen.		
Mich konzentrieren, wenn ich etwas wichtig oder interessant finde		
Menschen über Facebook, Twitter etc. miteinander vernetzen		
Partys oder ähnliche Veranstaltungen planen		
Gruppen leiten oder Mannschaften trainieren		
Mit Geld umgehen, Ein- und Ausgaben im Blick behalten, sparsam sein		
Menschen um Hilfe und Unterstützung bitten		

INFORMATIONEN SAMMELN

	DAS KANN ICH GUT (1-3 Kreuze)	DAS MACHE ICH GERNE (1-3 Kreuze)
Mit Interesse Dokumentationen im Internet / Fernsehen schauen		
Gewünschte Informationen im Internet finden		
Einschätzen, wie zuverlässig eine Information aus dem Internet ist		
Soziale Netzwerke nutzen, um mir Rat zu holen und auf dem Laufenden zu bleiben		
Informationen aus YouTube-Tutorials ziehen		
Mit Interesse eine Tageszeitung lesen		
Online-Magazine und Zeitschriften lesen, die auch über Politik und Wissenschaft berichten		
In der Bücherhalle selbstständig nach Büchern suchen		
Wichtige Informationen in einem Text finden, herausstreichen und zusammenfassen		
Mich konzentrieren, wenn ich etwas wichtig oder interessant finde		
Aufgaben in eine sinnvolle Reihenfolge bringen, wenn ich mehr als eine Sache zu tun habe		
Die Zeit einteilen, so dass alles rechtzeitig erledigt ist. Zeitpläne erstellen.		
Mich konzentrieren, wenn ich etwas wichtig oder interessant finde		
Mit Interesse Sachbücher lesen, z.B. über		
Einen Brief oder eine E-Mail an Fachleute schreiben, um Informationen einzuholen		
Menschen interviewen		
Telefonisch Auskünfte einholen		

PRAKTISCHES GESCHICK UND KREATIVITÄT

	DAS KANN ICH GUT (1-3 Kreuze)	DAS MACHE ICH GERNE (1-3 Kreuze)
Werken und mit Bohrer, Hammer und Säge umgehen		
Kleinere Macken bei Handys und Computern wieder in den Griff bekommen		
Nähen, stricken oder häkeln		
Renovieren, mit Spachtel, Farbpinsel und Farbbroller umgehen		
Kochen und/oder backen		
Tische und Räume schön dekorieren		
Ich bin gut in Sport, nämlich in		
Singen, Rappen oder ein Instrument spielen		
Tanzen		
Schauspiellern		
Malen, zeichnen und gestalten		
Fotografieren		
Videos drehen		
Websites gestalten		
Präsentationen erstellen		
Programmieren		

SOZIALE KOMPETENZEN

	DAS KANN ICH GUT (1-3 Kreuze)	DAS MACHE ICH GERNE (1-3 Kreuze)
Zuhören		
Trösten		
Streit schlichten		
Menschen zum Lachen bringen		
Meine Meinung sagen - auch wenn ich weiß, dass ihr nicht alle zustimmen		
Mich gut in andere Menschen hineinversetzen		
Kontakte knüpfen		
Offen auf mir fremde Menschen zugehen		
Mit anderen zusammenarbeiten		
Verantwortung für eine Gruppe übernehmen		
Andere Meinungen gelten lassen		
Mich durchsetzen und meine Ideen sachlich be- gründen		
Eigene Fehler eingestehen		
Kritik an anderen so vorbringen, dass sie nicht verletzt		

Mal abgesehen von all dem, was ich bis hier ausgefüllt habe: **WIRKLICH GUT BIN ICH IN FOLGENDEM:**

B. INTERESSEN UND FÄHIGKEITEN, Jg. 10 & OBERSTUFE**GUT UND GERNE**

Dieser Fragebogen hilft, sich der eigenen Stärken, Vorlieben und Talente bewusst zu werden, die in der Projektarbeit wichtig werden könnten. Bitte lesen Sie sich die Beschreibungen auf der nächsten Seite in Ruhe durch und überlegen Sie, inwieweit sie auf Sie zutreffen. In der Projektarbeit muss nicht jeder alles können, deshalb geht es nicht darum, hier in möglichst vielen Bereichen zu glänzen, sondern zu überlegen, welchen Beitrag Sie im Projekt leisten könnten. Bitte kreuzen Sie pro Sparte 1-3 Punkte an, die Sie gut können oder einfach gerne machen (das ist oft, aber nicht immer das Gleiche).

Wenn Sie mögen, können Sie den Bogen vor dem Ausfüllen auch kopieren und einen Freund, eine Freundin bitten, die Fragen ebenfalls für Sie auszufüllen. Stimmen die Einschätzungen überein?

Wenn Sie in einer Gruppe zusammenarbeiten: Tragen Sie auf einem Extrabogen zusammen, was die einzelnen Gruppenmitglieder gut und richtig gut können. Dieses Gruppenprofil hilft Ihnen, Ihr Engagement zu planen und Aufgaben und Rollen sinnvoll zu verteilen.

SPRACHE UND AUSDRUCK

	DAS KANN ICH GUT (1-3 Kreuze)	DAS MACHE ICH GERNE (1-3 Kreuze)
Geschichten, Anekdoten, Erlebnisse erzählen		
Vorlesen		
Informationen kurz und knapp zusammenfassen		
Komplizierte Dinge einfach erklären		
Berichte und Reportagen schreiben		
Prosa und oder Gedichte schreiben		
Korrektur lesen		
Schrift gestalten		
Layouten		
Slogans oder Projektnamen entwickeln		
Präsentieren und vor Gruppen sprechen		
Begeisternde Reden halten, andere mitreißen		
Diskussionen moderieren		
Bloggen und andere Online-Tools mit Schrift und Bild nutzen		
Eine weitere Sprache (neben Deutsch) flüssig sprechen. Nämlich		
Eigenständig Texte in einer Fremdsprache verfassen. Nämlich		

ORGANISATION

	DAS KANN ICH GUT (1-3 Kreuze)	DAS MACHE ICH GERNE (1-3 Kreuze)
Pünktlich sein		
Sorgfältig arbeiten		
Konzentriert arbeiten		
Mich und meine Mitmenschen motivieren		
Verantwortung in einer Gruppe übernehmen		
Zuverlässig sein und darauf achten, dass Absprachen eingehalten werden		
Die Zeit einteilen, so dass alles rechtzeitig erledigt ist		
Die Übersicht über Termine und anstehende Aufgaben behalten		
Alles dabei haben, was ich dabei haben muss		
Aufgaben in eine sinnvolle Reihenfolge bringen, wenn mehr als eine Sache zu erledigen ist		
Einen Projektplan mit Meilensteinen aufstellen		
Menschen über Social Media wie Facebook, Twitter miteinander vernetzen		
Partys oder ähnliche Veranstaltungen planen		
Gruppen leiten oder Mannschaften trainieren		
Mit Geld umgehen, wirtschaftlich denken		
Netzwerke nutzen, Unterstützung organisieren		

RECHERCHE

	DAS KANN ICH GUT (1-3 Kreuze)	DAS MACHE ICH GERNE (1-3 Kreuze)
Neugierig sein		
Dokumentationen im Internet / Fernsehen schauen und wesentliche Informationen entnehmen		
Gewünschte Informationen im Internet finden		
Einschätzen, wie zuverlässig eine Information aus dem Internet ist		
Soziale Netzwerke nutzen, um mir Rat zu holen und auf dem Laufenden zu bleiben		
Informationen aus YouTube-Tutorials ziehen		
Zeitungen und Zeitschriften lesen, die auch über Politik und Wissenschaft berichten		
Fachliteratur im Internet recherchieren		
Fachliteratur in der Bücherei oder Universitätsbibliothek recherchieren		
Vorträge über Themen anhören, die mich interessieren, sowohl live als auch online		
Informationen aus mehreren Texten und Quellen zusammenfassen		
Mit Interesse Sachbücher lesen, z.B. über		
Menschen über Social Media wie Facebook, Twitter miteinander vernetzen		
Partys oder ähnliche Veranstaltungen planen		
Fachleute per Telefon oder Mail befragen		
Menschen interviewen		
Daten mithilfe von Excel oder ähnlichen Programmen verarbeiten		
Statistiken verstehen und deuten		

PRAKTISCHES GESCHICK UND KREATIVITÄT

	DAS KANN ICH GUT (1-3 Kreuze)	DAS MACHE ICH GERNE (1-3 Kreuze)
Werken und mit Bohrer, Hammer und Säge umgehen		
Kleinere Macken bei Handys und Computern wieder in den Griff bekommen		
Nähen, stricken oder häkeln		
Renovieren, mit Spachtel, Farbpinsel und Farbroller umgehen		
Kochen und/oder backen		
Tische und Räume schön dekorieren		
Ich bin gut in Sport, nämlich in		
Singen, Rappen oder ein Instrument spielen		
Tanzen		
Schauspiellern		
Malen, zeichnen und gestalten		
Fotografieren		
Videos drehen		
Websites gestalten		
Programmieren		

SOZIALE KOMPETENZEN

	DAS KANN ICH GUT (1-3 Kreuze)	DAS MACHE ICH GERNE (1-3 Kreuze)
Zuhören		
Auf Menschen eingehen		
Verhandeln		
Konflikte lösen		
Menschen zum Lachen bringen		
Meine Meinung sagen - auch wenn ich weiß, dass ihr nicht alle zustimmen		
Mich gut in andere Menschen hineinversetzen		
Offen auf mir fremde Menschen zugehen		
Kontakte knüpfen		
Mit anderen zusammenarbeiten		
Verantwortung für eine Gruppe übernehmen		
Andere Meinungen gelten lassen		
Mich durchsetzen und überzeugen		
Kritik annehmen können		
Kritik an anderen so vorbringen, dass sie nicht verletzt		

Mal abgesehen von all dem, was ich bis hier ausgefüllt habe: Wirklich gut bin ich in Folgendem:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

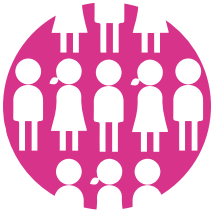
.....

.....

MEIN WAPPEN

EIN WAPPEN ZUR SELBSTERKUNDUNG

Die Wappen, die die Schülerinnen und Schüler für ihr engagiertes Ich erstellen, demonstrieren Stärke, denn dafür stehen Wappen mit ihren Löwen, Adlern und Burgtoren für gewöhnlich. Sie klären: Wo stehe ich, was hat meine Arbeitsgruppe Besonderes zu bieten, wer steht hinter mir? Worauf können wir stolz sein?



WANN: Nach der Gruppenbildung, kurz vor oder nach der Projektplanung und nach Abschluss des Engagements

DAUER: 10-15 Minuten zum Ausfüllen, 15 Minuten, um es in der Arbeitsgruppe zu besprechen

Die beiden Arbeitsblätter können als Vorher-Nachher-Variante eingesetzt werden, die die eigenen Entwicklungen verdeutlicht. Sie stehen aber auch für sich allein als Start- oder Abschlussreflexion.

BEVOR ES LOSGEHT: Entscheiden Sie, wie öffentlich die Wappen gezeigt werden:

- Sollen sie auf größere Bögen gezogen und in den Arbeitsgruppen als Teil des Teambuildings besprochen werden? Werden die Wappen offen besprochen, ist es wichtig, auf ein gutes Miteinander zu achten. Es geht darum, sich besser zu verstehen und zu stärken.
- Oder sollen die Wappen als Arbeitsblatt einfach ins Portfolio geheftet werden und allein der Selbstreflexion dienen?

DAS WAPPEN ZUM PROJEKTSTART lenkt den Blick der Schülerinnen und Schüler auf ihre Ressourcen, lässt Raum, um eigene Grenzen zu beschreiben und eigene Ziele zu formulieren, fragt nach den Stärken der Arbeitsgruppe und nach einer Idee, wie die Zusammenarbeit im Team aussehen könnte. Je nach Altersgruppe benötigen die Schülerinnen und Schüler dabei etwas Unterstützung, um die Fragen gut zu verstehen. Vielleicht hilft es, ein Musterwappen eines imaginären Schülers vorzustellen.

DAS WAPPEN NACH DEM ENGAGEMENT nimmt die Themen des ersten Wappens wieder auf, fragt nach den Erfahrungen und betont insbesondere die kleinen und großen Erfolge.

VARIANTEN:

- Lassen Sie ein gemeinsames Gruppen-Wappen erstellen, nachdem die Schülerinnen und Schüler an ihren persönlichen Wappen gearbeitet haben.
- Lassen Sie die Schülerinnen und Schüler mit Symbolen und Bildern antworten.

ZUM START: MEIN WAPPEN!

Mit diesem Wappen kannst du darüber nachdenken, was dich wohl im Projekt erwartet und was du alles mitbringst, um der Herausforderung gewachsen zu sein.

Nimm dir Zeit, über folgende Fragen nachzudenken: 1) Was kannst du gut und was möchtest du zum Projekt beitragen? Frage gerne Freunde, was sie darüber denken. 2) Was geht für dich gar nicht? 3) Was willst du gerne erleben und lernen, auf welche Herausforderung freust du dich? 4) Was macht deine Arbeitsgruppe ganz besonders? 5) Wenn du mal nicht weiter weißt, wer oder was kann dir helfen? 6) Und was wünschst du deiner Arbeitsgruppe, wie könnt ihr gut und mit Spaß zusammenarbeiten?

1) Was ich zum Projekt beitragen kann:	2) Das mag ich nicht so gerne:	3) Meine wichtigste Herausforderung im Projekt:
4) Was meine Arbeitsgruppe besonders macht:		
5) Wer und was mich im Projekt unterstützen kann:	6) Was ich meiner Arbeitsgruppe wünsche:	

ZUM SCHLUSS: MEIN WAPPEN!

Mit diesem Wappen kannst du darüber nachdenken, was du im Engagement erreicht hast. Wenn du zu Beginn des Projekts schon ein erstes Wappen erstellt hast, lege beide nebeneinander. Welche Entwicklung kannst du erkennen?

1) Welche Rolle hattest du im Engagement, was konntest du zum Projekt beitragen? 2) An welcher Stelle bist du über deinen Schatten gesprungen, was hast du geschafft, was du dir vorher vielleicht nicht zugetraut hast? 3) Worauf bist du stolz, was ist dir besonders gelungen? 4) Was macht deine Arbeitsgruppe ganz besonders, was zeichnet sie aus? 5) Was würden deine Engagementpartner über dich sagen, also die Menschen oder Einrichtungen, denen du geholfen hast und mit denen du zusammengearbeitet hast? 6) Und was wünschst du deiner Arbeitsgruppe, was war gut und wie könntet ihr weiterhin gut oder sogar noch besser zusammenarbeiten?

1) Meine Rolle im Engagement:	2) Hier bin ich über meinen Schatten gesprungen:	3) Darauf bin ich stolz:
4) Was meine Arbeitsgruppe besonders macht:		
5) Was meine Engagementpartner über mich sagen würden:	6) Was ich meiner Arbeitsgruppe wünsche:	

GRUPPEN BILDEN

TEAMS IM LERNEN-DURCH-ENGAGEMENT

Wie setze ich Gruppen zusammen im Lernen-durch-Engagement? Gibt es eine optimale Größe? Lasse ich die Gruppen frei wählen, den Zufall entscheiden oder bilde ich Teams nach Leistung? Es gibt keine goldene Regel, denn jede Klasse ist unterschiedlich und die Engagements sind es auch - aber es gibt einige Erfahrungen, die helfen, eine gute Entscheidung zu treffen.¹²

TEAMGRÖSSE

ZWEIERTEAMS...

- können leichter zusammenarbeiten: Für Schülerinnen und Schüler, die nur wenig oder eher schlechte Erfahrungen mit der Gruppenarbeit haben, empfiehlt sich das Zweierteam. Hier fällt es leichter, sich auszutauschen, es ist weniger komplex zusammenzuarbeiten und unausweichlicher, Verantwortung zu übernehmen. Die Recherchephase des Lernen-durch-Engagements, in der der Stadtteil oder ein Thema erkundet wird, bietet eine gute Gelegenheit, als Zweierteam loszulegen.
- sind manchmal einfacher zu integrieren: Zweierteams haben es in der Projektplanungs- und Umsetzungsphase bei einigen Engagementpartnern leichter, einen Platz zu finden. Insbesondere Kitas und soziale Einrichtungen können größere Gruppen oft nicht sinnvoll in ihren Alltag integrieren.
- ebnen den Einstieg in die Arbeit in größeren Gruppen: Wenn Paare gut zusammenarbeiten und das Engagement auch größere Gruppen verträgt, dann kann dazu übergegangen werden, Zweierteams zusammenzufassen oder Dreier- und Viererteams neu zu bilden. Bei der Vergrößerung der Teams sollte Zeit gegeben werden, um über die Erfahrung im Zweierteam nachzudenken und zu entscheiden, was davon vom neuen Team übernommen werden kann. Denken Sie daran, dass die neuen Teams eine kurze Phase des Stormings durchlaufen.

DREIER- BIS FÜNFERTEAMS...

- brauchen erfahrene Teamworker: Schülerinnen und Schüler mit gut reflektierten Gruppenerfahrungen können auch gleich in Dreier-/Vierer-/Fünferteams starten.
- können mehr bewegen: Mittelgroße Teams können größere Aufgaben bewältigen - ausreichend Teamfähigkeit vorausgesetzt. Es gibt mehr Ideen, mehr Kompetenzen, mehr Hände, die anpacken können - aber auch mehr Notwendigkeit, sich zu einigen und abzustimmen.
- können dem Engagementspartner viel bieten: Mittelgroße Teams können bei langfristigeren Engagements größere Verbindlichkeit bieten, indem sich die Engagierten bei Besuchsdiensten abwechseln, und sie können mehr Input liefern, kleine Veranstaltungen organisieren, ein Turnier, eine Themenreihe, die Vorbereitung eines Festes u.v.m.

GRÖßERE TEAMS...

- sind etwas für Fortgeschrittene: In diesen Teams braucht es eine hohe kommunikative Fähigkeit und Verlässlichkeit, damit alle ihren Platz finden und niemand sich hinter den anderen versteckt.
- können z.B. eigene Kampagnen oder große Projekte voranbringen: einen Flashmob in der Mönckebergstraße, um gegen das Artensterben zu protestieren, die Organisation eines Englisch-Camps für die Sechtsklässler, eine Kampagne gegen zu hohen Plastikverbrauch in der Mensa - all dies braucht viele Köpfe und Hände, Eigenständigkeit und ein hohes Maß an Koordination.

¹² Die folgenden Überlegungen nehmen die Grundsätze Kooperativen Lernens auf. Zum Thema Gruppenbildung siehe auch Norm & Kathy Green, 8. Aufl. 2018, S. 103f. und Brüning und Saum: Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen, Bd. 1, 11. Aufl. 2017, S. 120, 141-144.

HERAUSFORDERUNGEN FÜR KLASSENLEITUNGEN

Je mehr kleine Teams unterwegs sind, umso wichtiger wird das „Monitoring“: Wer ist warum wo und tut was? Zudem multipliziert sich die Zahl der Engagementpartner, die von Ihnen informiert werden möchten, und die Zahl der Gruppen, die im Engagement besucht werden wollen. Wer schon einmal seine Klasse ins Schulpraktikum begleitet hat, kennt die Situation.

Größere Teams stehen für weniger, aber herausfordernde Projekte. Als Lehrpersonen müssen Sie komplexere Projektpläne im Auge behalten und darauf achten, dass alle Gruppenmitglieder aktiv werden. Gruppengrößen von fünf und mehr Schülerinnen und Schülern sind nur dann zu empfehlen, wenn klare Zuständigkeiten einzelner Personen oder Untergruppen zu umreißen sind.

GRUPPENZUSAMMENSETZUNG

ZUFALLSGRUPPEN

Zufallsgruppen können starre Gruppenarbeitszusammenhänge aufbrechen und das Kennenlernen in der Klasse oder im Wahlpflichtkurs befördern - sollten aber nur für kurze Arbeitszusammenhänge genutzt werden. Zufallsgruppen können erstellt werden, indem sich die Gruppe ihren Geburtstagen nach aufreihet, indem gelost oder durchgezählt wird oder indem alle eine Karte aus einem Kartenspiel ziehen und alle Buben, alle Siebenen, alle Asse jeweils eine Gruppe bilden.

ZUSAMMENGESTELLTE GRUPPEN

Sie können auch selbst das Heft in die Hand nehmen und Arbeitsgruppen gezielt zusammenstellen und so eine gute Heterogenität zwischen kognitiven und sozialen Stärken und Entwicklungsbedarfen mischen sowie ungute Konstellationen vermeiden. Dafür allerdings müssen Sie die Lerngruppe gut kennen und bei großen Protesten und guten Begründungen zu kleinen Veränderungen bereit sein. Vermutlich wird bei diesen Gruppen das Storming etwas länger dauern, geben Sie ihnen Zeit sich zusammenzuraufen.

FREI GEWÄHLTE GRUPPEN

Frei gewählte Gruppen finden oft leichter zusammen, aber nicht unbedingt leichter in die Arbeit. Zudem können hier Rollenzuschreibungen zementiert werden, und einige Schülerinnen und Schüler erleben in solchen Settings immer wieder schmerzhaftes Ausgrenzung. Auf der anderen Seite kann die Aussicht auf die Zusammenarbeit mit selbst gewählten Peers motivieren, das Storming abkürzen und die Gruppe später gut an gemeinsame Interessen anknüpfen. Wird diese Methode gewählt, sollten Sie sich ein Veto vorbehalten und Gruppenkonstellationen, mit denen Sie bisher keine gute Erfahrung gemacht haben, begründet ablehnen. Der Grundsatz, dass in jedem Team mindestens zwei Personen sein sollen, die noch nie zusammengearbeitet haben, kann ebenfalls helfen, allzu eingefahrene Gruppendynamiken zu vermeiden.

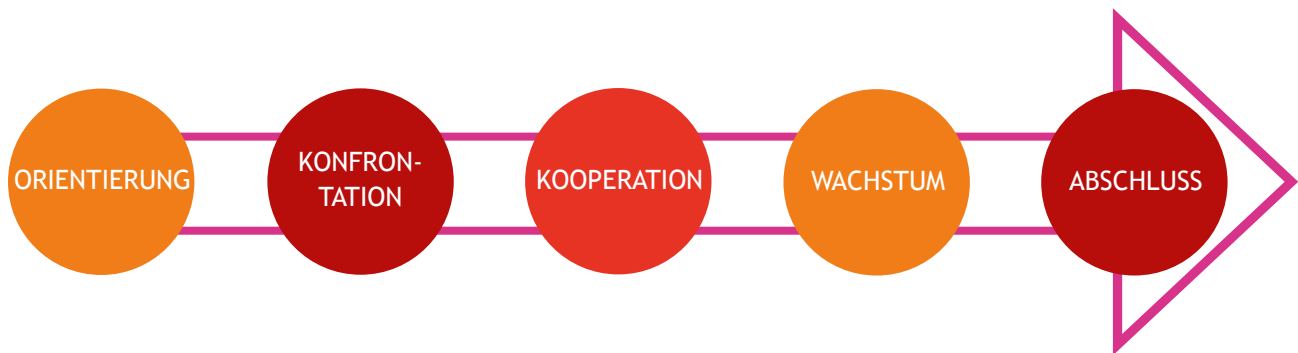
GRUPPENBILDUNG NACH INTERESSE

Das gemeinsame Interesse an einem Thema ist im Service-Learning selbstverständlich ein weiterer sehr naheliegender Ausgangspunkt für die Gruppenbildung. Wie das aussehen kann, finden Sie ausführlich dargestellt beim „Miniprojekt“ (04.01). Hier können sich, nachdem mit der ganzen Klasse Ideen gesponnen wurden, Schülerinnen und Schüler für ihre Lieblingsidee einschreiben, für sie werben und müssen sich am Ende für das Machbare entscheiden.

GRUPPEN BEGLEITEN

GRUPPENPHASEN IN KLASSEN UND TEAMS

Forming, storming, norming, performing, adjourning: Diese fünf Phasen¹³ finden in jeder Gruppe statt, gleichgültig ob sie groß oder klein ist, ob sie über Monate oder nur für einige Stunden zusammenarbeitet. Das Performing (oder auch Wachstum) steht am Ende dieses kaum abzukürzenden Prozesses. Was können Lehrerinnen und Lehrer tun, um diesen Prozess bewusst zu begleiten und zu steuern?



1. ORIENTIERUNGSPHASE (FORMING)

In dieser Phase findet sich die Gruppe zusammen. Auch in Klassen, die schon länger zusammen sind, sind die Mitglieder einer Arbeitsgruppe zunächst etwas unsicher und haben möglicherweise in dieser Konstellation noch nicht zusammengearbeitet.

GEBEN SIE DEM KENNENLERNEN EINEN RAHMEN UND STRUKTUR:

- Lassen Sie die Schülerinnen und Schüler sich in ihren Gruppen gegenseitig interviewen:
 - Was würdest du tun, wenn du eine Million Euro für einen guten Zweck ausgeben könntest? Warum findest du gerade das wichtig?
 - Welchen Lieblingsort hast du im Stadtteil? Und was macht den Ort besonders?
 - Was magst du gerne an Hamburg? Und gibt es noch eine Stadt oder einen Ort, der dir wichtig ist?
 - Welche Lebensweisheit findest du besonders unsinnig? Was würdest du stattdessen sagen?
 - Welche Eigenschaft hattest du schon, als du noch im Kindergarten warst? Und wirst du diese Eigenschaft auch noch haben, wenn du erwachsen bist?
- Lassen Sie die Gruppenmitglieder nach drei Gemeinsamkeiten suchen, z.B. Dinge, die alle gerne essen, Musik, die alle gerne mögen (oder zumindest gut ertragen), Serien, die alle gut finden.
- Lassen Sie sie mit dem Vier-Ecken-Spiel nach ihren Gruppenstärken forschen (03.07).
- oder einen gemeinsamen Gruppen-Namen oder ein Gruppen-Wappen entwickeln (03.03).
- oder schicken Sie sie mit einem Miniprojekt auf ein erstes kleines Abenteuer (04.01).

2. KONFRONTATION (STORMING)

Wer hat hier was zu melden? Wie machen wir eigentlich was, und warum machen wir es so und nicht anders? Das Storming fehlt in keiner Gruppe. Konflikte und Störungen müssen erkannt und bearbeitet werden. Damit dies angemessen geschieht, braucht es gelegentlich Vermittlung und in manchen Situationen auch eine Entscheidung durch einen Erwachsenen.

¹³ Bruce Tuckmann entwickelte das Modell 1965. Eine schnelle Einführung in die Idee finden Sie hier <https://de.wikipedia.org/wiki/Teambildung>.

SCHAFFEN SIE MIT DEN TEAMS KLARHEIT ÜBER DIE REGELN DER ZUSAMMENARBEIT:

- Arbeiten Sie mit schnellen Teamchecks (siehe auch Praxisbuch, S. 213).
- Lassen Sie Teamregeln erarbeiten.
- Regelhüter und Regelhüterinnen können auf die Einhaltung bestimmter Vereinbarungen besonders achten - z.B. darauf, dass alle gehört werden oder dass alle pünktlich ihre Zwischenergebnisse abliefern oder dass am Ende einer Stunde die nächsten Schritte vereinbart werden.

3. KOOPERATION (NORMING)

Die eigentliche Arbeit beginnt; die Arbeitsgruppen können konstruktiv miteinander umgehen. Die Gruppen brauchen jetzt weniger Anleitung und Begleitung und können mit vorbereiteten Arbeitsmaterialien und eigenen Arbeitsplänen gut vorankommen.

GEBEN SIE TOOLS ZUR STRUKTURIERUNG DER ARBEIT AN DIE HAND. BEHALTEN SIE ARBEITSATMOSPHERE UND -Fortschritte im Blick:

- Das Arbeitsblatt „Aufgaben fairteilen“ (03.08) hilft, Absprachen festzuhalten und zu kontrollieren.
- Bei der strukturierten Suche nach Kooperationspartnern unterstützt das Arbeitsblatt „Kooperationspartner finden“ (04.05).
- Die Übersicht über die Projektplanung erleichtert der „Projektplan“ (04.10).
- Gelegentliche Daumenproben über die Frage „Wie gut konntet ihr heute zusammenarbeiten?“ verschaffen einen schnellen Überblick über die Arbeitsatmosphäre.
- Arbeitsfortschritte der Gruppen können nach jeder Unterrichtseinheit transparent gemacht werden über den „Projektzug“ (02.01) oder schnelle Teamabfragen am Ende einer Unterrichtsstunde: „Was habt ihr heute geschafft, wo macht ihr nächstes Mal weiter?“.

4. WACHSTUM (PERFORMING)

Die Gruppen arbeiten in großer Selbstständigkeit zusammen. Manche Teams erreichen diese Phase bereits, wenn sie ihre Projektidee gefunden haben, andere fangen an zu wachsen, wenn der Projektplan steht, wieder andere erst während des Engagements.

ÖFFNEN SIE RÄUME FÜR MEHR AUTONOMIE, UNTERSTÜTZEN SIE, WENN DIES GEWÜNSCHT WIRD, SCHAFFEN SIE GELEGENHEITEN, DAMIT DIE GRUPPEN SICH AUCH UNTEREINANDER AUSTAUSCHEN KÖNNEN:

- Was machen eigentlich die anderen? Die „Turbo-Präsentation“ kann von den Teams innerhalb einer Doppelstunde erstellt und präsentiert werden (05.06).
- Raus aus der eigenen Team-Blase: Mit den „Belauschten Tippgebern“ kann eine schnelle kollegiale Beratung durch andere Teams eingeholt werden (05.07).

5. ABSCHLUSS (ADJOURNING)

Die Gruppe geht nach Abschluss des Projektes auseinander oder unterbricht die Arbeit bis zur nächsten Runde.

Geben Sie Gelegenheit für eine Abschlussreflexion zum Thema Zusammenarbeit:

- Feedback-Runde nach den klassischen Feedback-Regeln
- „Projekt-Achterbahn“ für die Reflexion der Höhen und Tiefen der Zusammenarbeit (05.05)

KOOPERATIVE LERNMETHODEN

THINK - PAIR - SHARE UND MEHR

Kooperative Lernmethoden folgen dem Grundprinzip Think - Pair - Share (Denken - Austauschen - Vorstellen). In der Phase des Denkens arbeiten die Schülerinnen und Schüler alleine an einer Aufgabenstellung. In der Austauschphase werden Kleingruppen gebildet und die Ergebnisse der Einzelnen miteinander verglichen und daraus ein Gruppenergebnis erarbeitet. In der letzten Phase stellen die Kleingruppen ihre Ergebnisse im Plenum bzw. der ganzen Klasse vor.¹⁴



Das Erlernen und Üben von kommunikativen und sozialen Kompetenzen wird beim Kooperativen Lernen besonders gefördert: Die SchülerInnen befassen sich mit den Fragestellungen, präsentieren ihre Ergebnisse, hören zu, reflektieren, entwickeln im Dialog neue Lösungsansätze oder Ideen: Sie setzen sich mit anderen Blickwinkeln auseinander und lernen, andere Meinungen zu respektieren.

Zudem zeichnet sich das Kooperative Lernen durch zwei Verantwortungsebenen aus: die Verantwortung der Gruppe für das Erreichen ihrer Gruppenziele und die Verantwortung jedes Einzelnen, seinen Anteil an der Zielerreichung zu leisten. Das Lernen wird somit zu einem gemeinsamen Prozess. Damit ein kooperativer Lernprozess gelingt, ist es wichtig, dass die Lehrkraft diese positive Abhängigkeit zwischen dem Einzelnen und der Gruppe aufzeigt.

Die Vorteile der kooperativen Lernmethoden sind:

- Die Beteiligung aller Schülerinnen und Schüler wird erreicht. Die Einzelarbeit an einer Aufgabe erfordert, dass jede/r sich aktiv und verantwortlich einbringt.
- Die individuelle Arbeitsphase und der Austausch innerhalb der Kleingruppen gibt den stilleren und schwächeren Lernenden den nötigen Raum und sicheren Rahmen für ihre Beteiligung am Arbeits- bzw. Lernprozess.
- Der Austauschprozess erfordert die Kommunikation unter den Gruppenmitgliedern. Ideen werden geteilt und gemeinsam weiterentwickelt. Dieser Prozess verstärkt den kognitiven Lernerfolg.
- Die SchülerInnen können ihr eigenes Wissen, ihre eigenen Ideen aktiv in den Lernprozess einbringen. Dies steigert die Lernmotivation jedes Einzelnen.

¹⁴ Die Inhalte des Abschnitts „Kooperative Lernmethoden“ beziehen sich auf Ludger Brüning, Tobias Saum: Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen - Strategien zur Schüleraktivierung; Essen 2017

PLACEMAT-METHODE

Es werden Kleingruppen gebildet. Jede Gruppe erhält ein „Platzdeckchen“ (Placemat). Die Anzahl der äußeren Felder auf dem Placemat entspricht der Anzahl der Gruppenmitglieder. Hier ein Beispiel für eine Vierergruppe:



PHASE 1: Jede Gruppe erhält eine Aufgaben- oder Fragestellung. In dieser Phase arbeitet jedes Gruppenmitglied für sich allein und notiert seine Ergebnisse im Rahmen der vorgegebenen Zeit auf seinem Außenfeld des Placemat.

PHASE 2: Die SchülerInnen tauschen sich über die Resultate ihrer Einzelarbeit aus und entwickeln daraus gemeinsam ein Gruppenergebnis, das in der Mitte des Placemat schriftlich festgehalten wird.

PHASE 3: Jede Gruppe präsentiert ihr Ergebnis vor der Klasse.

EINSATZFELDER: Diese Methode eignet sich besonders zur Generierung von Projektideen oder zur Entwicklung von konkreten Maßnahmenplänen. So könnte die Aufgabenstellung wie folgt lauten: Bitte entwickelt zu unserem Unterrichtsthema „Demographischer Wandel“ Engagementideen für eurer Lernen-durch-Engagement-Projekt.

GRUPPENPUZZLE („JIGSAW“)

Es werden Kleingruppen (Stammgruppen) zu je vier bis fünf SchülerInnen gebildet. Jede Stammgruppe arbeitet zur gleichen Aufgabenstellung, allerdings wird die Aufgabenstellung in so viele Teilaufgaben unterteilt, wie es Gruppenmitglieder gibt. Folglich gibt es die Teilaufgaben A, B, C, D und E, die den einzelnen Gruppenmitgliedern zugeordnet werden.

Nach der Verteilung der Teilaufgaben löst sich die Stammgruppe auf und alle SchülerInnen, die sich beispielsweise der Teilaufgabe A widmen, finden sich in einer Expertengruppe zusammen. In diesen Expertengruppen erarbeiten die SchülerInnen - dem Prinzip Think - Pair - Share folgend - zuerst in Einzelarbeit und dann in Gruppenarbeit Lösungen für ihre Teilaufgabe.

Anschließend gehen alle ExpertInnen in ihre Stammgruppen zurück und präsentieren die Ergebnisse der Expertengruppen ihren Gruppenmitgliedern. Die Stammgruppe bündelt die Ergebnisse ihrer ExpertInnen, stimmt diese ab und verfasst somit ein Gruppenergebnis für die Gesamtaufgabenstellung. Abschließend können die Ergebnisse der Stammgruppen in der Klasse präsentiert werden.

EINSATZFELDER: Das Gruppenpuzzle eignet sich für die Erarbeitung von komplexen Fragestellungen/ Aufgaben. Es kann daher sehr gut während des Projektplanungsprozesses eingesetzt werden.

PRAXISTIPPS: GESTALTUNG DER AUSTAUSCHPHASE

Um den Prozess der Austauschphase möglichst produktiv und für alle Beteiligten zufriedenstellend zu gestalten, kann es ratsam sein, den Kleingruppen bestimmte Ablaufstrukturen vorzugeben:

1. EINE/R STELLT VOR, DIE ANDEREN ERGÄNZEN

Arbeiten die Gruppenmitglieder an der gleichen Aufgabenstellung, die sehr ähnliche Einzelergebnisse erwarten lässt, ist es sinnvoll, den Präsentationsprozess abzukürzen. Nicht jedes Gruppenmitglied stellt seine Ergebnisse der Einzelarbeit vor, sondern ein Mitglied startet mit der Präsentation und die anderen ergänzen das bereits Gesagte durch neue, noch nicht erwähnte Aspekte. So werden langwierige Wiederholungen vermieden und trotzdem gewährleistet, dass jede/r zu Wort kommt. Es ist sinnvoll, das Gruppenmitglied, das mit der Präsentation beginnt, per Zufallsprinzip bestimmen zu lassen.

2. IM UHRZEIGERSINN VORSTELLEN (SHARE AROUND)

Dieser Ablauf bietet sich an, wenn die Gruppenmitglieder an unterschiedlichen Aufgaben gearbeitet haben oder sehr unterschiedliche Ergebnisse zu erwarten sind. Die klare Struktur gewährleistet, dass jede/r für seine Ergebnispräsentation genügend Raum und Zeit bekommt. In dieser Phase dürfen die Ergebnisse der Einzelnen von den anderen weder kommentiert noch bewertet werden. Die Einhaltung dieser Regel ist sehr wichtig, da ansonsten nicht alle Aspekte gehört werden und eher stillere SchülerInnen sich dem gemeinschaftlichen Prozess entziehen und den Wortstarken das Feld überlassen. Sind alle Einzelergebnisse präsentiert, beginnt der Austausch darüber und die Gruppe verständigt sich auf ihr Gruppenergebnis.

Variante: Die Vorstellung der Einzelergebnisse erfolgt in Interviewform: Die Gruppenmitglieder entwickeln bezüglich der Aufgabenstellung Leitfragen, anhand derer die Ergebnisse der Einzelnen untereinander abgefragt werden.

3. DISKUSSION MIT REDEKÄRTCHEN

Um beim Austausch und der Entwicklung der Gruppenergebnisse eine Beteiligung aller sicherzustellen, empfiehlt sich besonders bei strittigen oder kontroversen Aufgabenstellungen die Etablierung von klaren Kommunikations- und Ablaufregeln. Ein Beispiel dafür sind die Redekärtchen: In jeder Gruppe wird ein/e ZeitwächterIn bestimmt. Jedes Gruppenmitglied bekommt vier Redekärtchen mit einer individuellen Farbe zugeteilt. Ein Redekärtchen steht für eine Minute Redezeit. Jede/r SchülerIn darf nur dann sprechen, wenn sie/er ein Redekärtchen ablegt. Alle SchülerInnen müssen ihre Redekärtchen aufbrauchen. Besteht, nachdem alle Redekärtchen eingesetzt wurden, weiterhin Redebedarf, werden die Redekärtchen neu verteilt und eine zweite Runde eingeläutet.

Diese Regel kann von den SchülerInnen als sehr störend empfunden werden, die Kommunikationsstarken fühlen sich ausgebremst und die Stilleren fühlen sich zu Redebeiträgen genötigt. Spüren Sie größeren Protest, thematisieren Sie diesen und erarbeiten Sie mit den SchülerInnen Strategien, wie sie mit diesen Problemen umgehen können.

VARIANTE: Jedes Gruppenmitglied bekommt deutlich mehr Redekärtchen zugeteilt. Gleichzeitig wird ein zeitlicher Rahmen für den Diskussionsprozess festgelegt, der es unmöglich macht, dass alle Redekärtchen der Gruppe eingesetzt werden können. Ist der Diskussionsprozess beendet, schauen Sie gemeinsam mit den Gruppen auf die abgelegten Redekärtchen: Welche Farbe wurde wie oft abgelegt? Wie gleichmäßig waren die Redeanteile verteilt? Finden die SchülerInnen es wichtig, dass sich alle gleich einbringen können? Wie könnte das gelingen, worauf müsste geachtet werden?

ROLLENFINDUNG IN DER GRUPPE

STÄRKEN FINDEN, VIELFALT NUTZEN

TEAM-ENERGIEN

Die Methode „Team-Energien“ kann sowohl in der Phase der Teamfindung als auch im späteren Verlauf als Reflexion eingesetzt werden. Mit den Metaphern „Feuer, Erde, Wasser, Luft“ kann sowohl die eigene als auch die Team-Energie sichtbar gemacht werden. Jedem Element wird eine Ecke im Raum zugewiesen.

Feuer

Durchsetzen: bewegen, konfrontieren, motivieren, Macht

„Ich will“

Wasser

Einfühlen: sozial kompetent, kooperativ, teamorientiert, Beziehung

„Ich fühle“

Luft

Entwickeln: kreativ, innovativ, Risiko

„Ich denke“

Erde

Strukturieren: klar, organisieren, sicher

„Ich führe aus“

Je nach Fragestellung zeigt die Positionierung der einzelnen Team-Mitglieder, in welchem Prozess sie gerade stecken oder welche Potenziale im Team vorhanden sind.

Mögliche Fragestellungen:

- Die SchülerInnen ordnen sich der Energie zu, die ihnen am ehesten entspricht. Reflexion: Auf welche Energien muss im Team geachtet werden, weil sie besonders stark oder besonders schwach vertreten sind? Was heißt das für unsere Zusammenarbeit?
- Die SchülerInnen stellen sich zu der Energie, die sie gerade im Team deutlich spüren. Nachfragen: Wie und wann wird das sichtbar?
- Die Teammitglieder stellen sich zur Energie, von der ihrer Meinung nach im Augenblick zu wenig da ist.
- Einzelne Schülerinnen und Schüler stellen sich zu der Energie, von der sie glauben, besonders viel ins Team einzubringen. Feedback des Teams dazu einholen.
- Wovon brauchen wir mehr, wovon weniger? Auf welche Energie müssen wir besonders achten?
- Welche Energien braucht es für die nächsten Teamaufgaben?

AUFGABEN FAIRTEILEN

TEAMPLAN

AUFGABEN FAIRTEILEN

AUFGABENSPEICHER					VERANTWORTLICH FÜR DIE LISTE:	
WAS? Aufgabe	WOZU? Ziel	WER? wurde wann beauftragt?	WIE? Methode	BIS WANN?		
						✓

4.

**RECHERCHE UND PROJEKTPLANUNG:
REALER BEDARF**

RAUS AUS DEM KLASSENZIMMER, REIN IN DIE ECHTEN HERAUSFORDERUNGEN

„Wir konnten etwas bewegen“, „Ich wurde ernst genommen“, „Die alten Menschen haben sich über unsere Besuche gefreut“: Die Gewissheit, tatsächlich etwas Gutes getan zu haben, gehört für viele Kinder und Jugendliche zu den eindrücklichsten Erfahrungen im Lernen-durch-Engagement. Sie erleben den unmittelbaren Sinn ihres Tuns und damit den unmittelbaren Sinn

des begleitenden Lernens. Der Qualitätsstandard „Realer Bedarf“ steht für motivierteres Lernen und die Erfahrung von Selbstwirksamkeit. In der Phase der Recherche und Projektplanung kommt diesem Lernen-durch-Engagement-Qualitätsstandard eine ganz besondere Rolle zu.

ERFAHRUNGEN SAMMELN IN DER ZIVILGESELLSCHAFT

Service-Learning ist aktive Demokratiebildung und Engagementförderung, es lebt von den unmittelbaren Erfahrungen, die Kinder und Jugendliche in der Zivilgesellschaft machen können. Im Lernen-durch-Engagement wird die Stadt zum Schulbuch und die Expertise außerschulischer Partner aktiv genutzt, um Lernimpulse zu setzen. Der „Reale Bedarf“ unterscheidet das Lernen-durch-Engagement von Praktika und Hospitationen. Hier geht es ums Tun und nicht mehr ums Üben. Realer Bedarf bedeutet:

- Das Engagement trägt etwas zum Gemeinwohl bei und befasst sich mit einem realen Problem
- Schülerinnen und Schüler lernen an echten Herausforderungen
- Das Engagement der Lernenden wird tatsächlich gebraucht
- Die Projekte laufen in Kooperation oder zumindest mit fachlicher Unterstützung von außerschulischen Partnern
- Die Bedarfe und Wünsche der Engagement-Empfänger sind grundlegend für die Projektplanung
- Schülerinnen und Schüler übernehmen eine ihrem Alter entsprechende bedeutungsvolle Aufgabe

MOTIVATION DURCH „REALEN BEDARF“

„Sinn“ ist einer der Schlüsselbegriffe beim „Realen Bedarf“. Die Projekte sind dann qualitativ, wenn sie den Schülerinnen und Schülern sinnvoll erscheinen, wenn sie sinnvoll für Engagementpartner und für Gesellschaft oder Umwelt sind. In den letzten Jahrzehnten hat die Forschung zum Lernen-durch-Engagement sehr genau formulieren können, wann die Lernenden ihr Projekt als sinnvoll erleben. Nämlich immer dann, wenn:

- sie echte Verantwortung tragen und Entscheidungen treffen können
- ihre Tätigkeit interessant, herausfordernd und abwechslungsreich war
- die Engagementpartner persönliches Interesse an ihnen zeigten
- sie respektvoll und wie Erwachsene behandelt wurden
- sie eigene Ideen einbringen konnten
- sie spürten, dass sie einen echten Beitrag leisteten und einen inneren Bezug zum Sinn ihres Engagements herstellen konnten¹

In der Hamburger Praxis gelingt dies erfreulich oft: 95% der im Schülerfeedback 2018-2019 befragten Jugendlichen erlebten, dass die von ihnen unterstützten Menschen oder Einrichtungen dankbar für die Hilfe waren. 90% der Jugendlichen waren überzeugt, etwas Gutes erreicht zu haben, 92% fühlten sich mit ihren Ideen und Vorschlägen

¹ Zu den Studien von Conrad & Hedin 1980, Furco 2002, Billig Root & Jesse 2008 siehe auch Praxisbuch Seifert, Zentner & Nagi, 2. Aufl. 2019 201, S. 58

ernst genommen. Dieses schöne Bild bekommt immer dann Risse, wenn Schülerinnen und Schüler zu viel Leerlauf haben oder sie sich über längere Zeit nicht entscheiden oder nicht erkennen, was getan werden kann: kurz, wenn Langeweile aufkommt. Langeweile erstickt das Gefühl von Selbstwirksamkeit und schlägt schwer auf die Motivation.

DEN „REALEN BEDARF“ PFLEGEN

Der „Reale Bedarf“ ist also sehr geeignet, die Motivation zu steigern - aber er will auch immer wieder in den Blick genommen werden: Stimmen unsere Ziele noch? Wissen wir, was wir als nächstes tun sollten? Wer kann helfen, wenn es hakt und die Dinge anders laufen als geplant? Deshalb ist es wichtig:

- dass die Ziele der Projekte nicht nur sinnvoll, sondern auch klar und präzise formuliert sind (Auftragsklärung). Sie müssen als herausfordernd erlebt werden, und die Lernenden sollten wissen, dass ihre Kompetenzen ausreichen, um die Herausforderung letztlich bewältigen zu können. Sowohl Überforderung als auch Unterforderungen lähmen die Motivation.
- dass Leerlauf, Ratlosigkeit und Monotonie in der Gruppenarbeit und im Engagement immer wieder in den Zwischenreflexionen abgefragt werden und gemeinsam nach Lösungen gesucht wird.
- dass schnelle Feedbacks, auch zu einzelnen Schritten bzw. Meilensteinen, Erfolge und offene Fragen rasch sichtbar machen, Orientierung geben und niemanden mit Problemen allein lassen.

HILFEN IN DER TOOLBOX

Damit all dies gelingt, finden Sie in diesem Kapitel:

- den Eisbrecher „Miniprojekte“, der Schülerinnen und Schüler mit Witz und Tempo ins Handeln bringt (04.01)
- Methoden wie die Stadtteildetektive, um den „Realen Bedarf“ im Stadtteil zu entdecken (04.02)
- Arbeitsblätter, die den Lernenden helfen, ihre Suche nach Kooperationspartnern zu organisieren und einen Projektplan zu entwickeln (04.05 und 04.10)
- Tipps für gute Telefonate und gelungene Interviews (04.08 und 04.09)
- das Projektsegel, das die Balance zwischen dem „Wollen“ der Schülerinnen und Schüler, ihrem „Können“ und dem „Sinn“ austariert, also dem „Realen Bedarf“ des Engagements (04.11)
- eine Musterkooperationsvereinbarung, die Auftrag, Aufgaben und Verbindlichkeiten mit dem Engagementpartner klärt (04.12)
- die Checkliste für einen Projektmittelantrag bis zu 400 Euro pro Klasse und Jahr an die BürgerStiftung Hamburg - für Materialien, Honorarmittel, Fahrkarten oder was immer gebraucht wird, um die Ideen der Schülerinnen und Schüler zu realisieren (04.13)

Übrigens: Zu Schuljahresbeginn verschicken wir regelmäßig eine aktuelle Liste möglicher Recherche- und Engagementpartner. Wer sie nicht bekommen hat, findet sie hinten im Anhang (Stand Sept. 2019) und in aktuellster Version bei uns auf der Website <https://yousful.buergerstiftung-hamburg.de>

ERSTE FINGERÜBUNGEN: MINIPROJEKTE

MINIPROJEKTE² ZUM WARMLAUFEN

Zwei bis drei Stunden Zeit braucht es, um die Schülerinnen und Schüler im Schnelldurchlauf alle Phasen eines Projektes durchleben zu lassen: von der ersten groben Idee über die Planung und Durchführung bis hin zur Abschlussreflexion. Die Miniprojekte sind ein Eisbrecher, ihr hohes

Tempo lässt der Zögerlichkeit keine Chance und sorgt dafür, dass Schülerinnen und Schüler, schon bevor die eigentlichen großen Projekte starten, ein erstes kleines Abenteuer miteinander erleben - mit allen Höhen und Tiefen und jeder Menge Spaß.



- In welcher Phase einsetzbar? Vor der eigentlichen Projektplanung
- Dauer: 2,25 bis 3 Stunden
- Wozu? Teambuilding, Projekterfahrung sammeln, Mut machen
- Besonderheiten: Lernende sollten das Schulgelände verlassen dürfen

WAS WOLLEN WIR TUN? 30 - 50 MINUTEN

Im ersten Block werden Projektideen generiert, entschieden, welche dieser Ideen umgesetzt werden, und Gruppen gebildet. Die Zeit, die dafür veranschlagt wird, hängt von der Klassengröße ab: Je mehr Schülerinnen und Schüler, desto mehr Zeit braucht es, um alle Projektideen kurz vorzustellen.

1) PROJEKTIDEEN SAMMELN (7 MINUTEN)

Alle Schülerinnen und Schüler werden aufgefordert, eine Idee zu entwickeln, welches Miniprojekt in den nächsten Stunden durchgeführt werden soll. Es gibt nur zwei Vorgaben: a) Mit dem Projekt soll den Menschen im Stadtteil etwas Gutes getan werden und b) Die Projekte sollen in den nächsten zwei bis drei Stunden umsetzbar sein. Mögliche Ideen können sein: Wir machen Passanten auf der Straße ein ernst gemeintes Kompliment. Wir singen Wartenden an der Kreuzung ein Lied vor. Wir räumen einen bestimmten Platz im Park auf oder wir schreiben unserem netten Hausmeister ein Dankesgedicht und tragen es ihm vor. Jede Schülerin, jeder Schüler hat drei bis fünf Minuten Zeit, um eine Idee auf einer großen Karteikarte zu notieren.

2) SICHTUNG (10 BIS 15 MINUTEN)

Die Karten werden gut sichtbar aufgehängt und kurz vorgelesen. Dubletten werden zusammengeführt. An dieser Stelle wird nicht diskutiert, ob die Idee gut oder schlecht ist, sondern nur, ob sie in den Rahmen passt und realisierbar ist. Alle unrealistischen Ideen fliegen raus.

VOR-
SINGEN

BLUMEN
VERTEILEN

GEDICHTE
VORTRAGEN

KOMPLI-
MENTE
MACHEN

10€ AN JEDEN
PASSANTEN

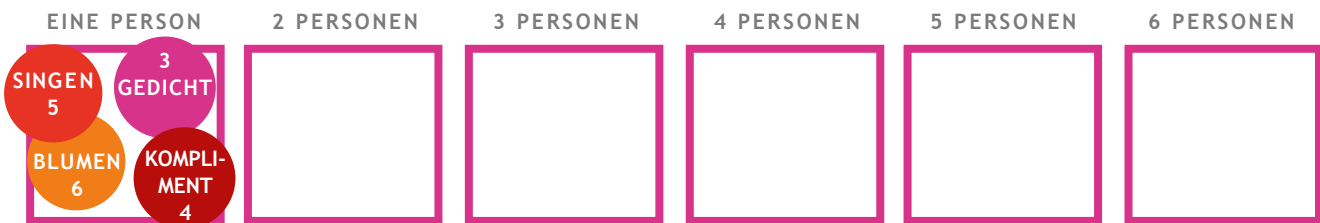
² Vielen Dank an Tammo Krüger, der die Miniprojekte in unseren Netz-Workshops „Teambuilding“ vorgestellt und mit den Teilnehmenden durchgeführt hat. Diese haben mit klopfendem Herzen Weihnachtslieder gesungen, Komplimente gemacht, älteren Damen in der Europa-Passage die Tür aufgehalten und vieles mehr.

3) WER MACHT ES? (15 BIS 25 MINUTEN)

Alle Lernenden suchen sich einen Vorschlag aus, für den sie bereit sind aktiv zu werden. Das kann der eigene Vorschlag oder auch der von anderen sein. Vorne auf der Karte wird notiert, wie viele Personen bei dem Projekt noch mitmachen müssen, damit es gut läuft. Auf die Rückseite der Karte schreiben die Schülerinnen und Schüler ihren Namen.

AUF DEM FUSSBODEN WIRD EIN RASTER AUSGELEGT:

Alle Schülerinnen und Schüler legen die Karten, die sie ausgewählt haben, ins erste Feld.



Wenn sich für die Ideen-Karte weitere Interessierte finden, schreiben diese ihren Namen ebenfalls hinten auf die Karte und rücken die Karte im Raster weiter nach rechts in das Feld, das anzeigt, wie viele Personen sich jetzt für das Projekt gemeldet haben.



Es ist auch möglich, seinen Namen von einer Karte wieder zu streichen und sich anderswo einzutragen. Wichtig ist allerdings, dass der eigene Name immer nur auf einer Karte zu finden ist. Projekte, die genügend Aktive gefunden haben, werden realisiert. Diejenigen, die sich für Projekte entschieden haben, die noch zu wenig Teilnehmende haben, dürfen für ihre Idee aktiv werben. Finden sich danach immer noch nicht genügend Mitstreitende, müssen sie sich einem der realisierbaren Projekt zuordnen, mit dem sie auch gut leben können.

PROJEKTPLANUNG: 30 MINUTEN

Die Gruppen gehen in fünf Arbeitsschritten vor, die eisern einzuhalten sind:

1) PROJEKTTITEL BESTIMMEN

Aus dem bisherigen Arbeitstitel wird ein prägnanter Projektname, hinter dem die Gruppe möglichst geschlossen steht.

2) TRÄUMEN: WIE WÄRE ES RICHTIG COOL?

Brainstorming: Wie sieht unser Projekt im Idealzustand aus?

3) WORAN IST ZU DENKEN?

Mindmap: Was müssen wir alles berücksichtigen? Brauchen wir Material, eine Erlaubnis, müssen wir noch Menschen für unsere Idee gewinnen, welche Widerstände können uns begegnen und wie gehen wir damit um?

4) WAS IST ZU TUN?

Konkrete Handlungen werden benannt, Arbeitspakete geschnürt und jedes Arbeitspaket, jede Handlung auf einer Karte notiert.

5) IN WELCHER REIHENFOLGE GEHEN WIR VOR?

Die Arbeitspakete werden in eine sinnvolle Reihenfolge gebracht, und es wird geklärt, wer welche Aufgabe übernimmt.

PROJEKTDURCHFÜHRUNG: 60 BIS 90 MINUTEN

Los gehts: Die Schülerinnen und Schüler starten in die Umsetzung. Es wird festgelegt, wann sich die Klasse wieder trifft.

PROJEKTABSCHLUSS: 10 BIS 15 MINUTEN

Jede Gruppe erhält die Möglichkeit, von ihren Erlebnissen zu berichten. Passende Fragen: Welche Reaktionen habt ihr hervorgerufen? An welcher Stelle musstet ihr über euren Schatten springen? War das gut oder unangenehm? Was hat euch überrascht?

TIPPS

Von vornherein muss den Schülerinnen und Schülern das hohe Tempo der Miniprojekte klar gemacht werden. An Tafel oder Smartboard muss der Ablauf mit den dazugehörigen Zeitfenstern sichtbar sein.

- Alle Schülerinnen und Schüler müssen eine Idee entwickeln. Gute Ideen sind sehr willkommen, weniger originelle aber auch. Es gelten die Brainstorming-Regeln: Hinter manch einem krausen Gedanken steckt bei näherer Betrachtung ein wirklich spannender Ansatz für weitere Ideen.
- Die Lehrperson gibt den Takt vor, sie achtet streng auf die Zeit und trifft die begründete Entscheidung, welche Projekte unrealistisch sind.
- Alle Schülerinnen und Schüler müssen die Chance haben, für ihre Idee zu kämpfen. Wenn sie allerdings keine Mitstreitenden finden, dann müssen sie sich der Idee anschließen, mit der sie am besten leben können. Es gibt viele Möglichkeiten, die Miniprojekte zu gestalten, aber keine Möglichkeit, sich zu entziehen.
- Gerne können die Teams auch Handysfotos von ihrem Engagement machen. Wenn es eine Möglichkeit gibt, diese an die Tafel zu werfen, umso besser. Persönlichkeitsrechte der Fotografierten müssen natürlich beachtet werden.

STADTTEILDETEKTIVE

FINDET ENGAGEMENT-IDEEN IM STADTTEIL

ÜBERLEGT SELBST:

Brainstorming - alle Gedanken sind erlaubt und werden unkommentiert gesammelt.

- Was mögt ihr an eurem Stadtteil?
- Was klappt nicht gut, was fehlt euch?
- Leben alle Menschen gut in eurem Stadtteil? Wer kümmert sich um Kinder, alte, einsame, arme Menschen, um Flüchtlinge und Migranten, die sich noch fremd fühlen? Wer kümmert sich um Parks und öffentliche Plätze, wer um Feste und kulturelle Angebote?



SCHAUT IN DIE ZEITUNG UND AUF DIE WEBSITE EURES BEZIRKS:

- Sucht in der Zeitung Berichte der letzten Tage und Wochen über euer Viertel (oft gibt es ein Archiv im Internet).
- Schaut, was im Bezirksamt geplant wird. Mit welchen Problemen hat euer Stadtteil zu kämpfen?
- Ist euer Stadtteil eher reich oder arm? Gibt es viele Familien? Diese und viele weitere statistische Kennzahlen findet ihr auf www.statistik-nord.de (Hamburger Stadtteil-Profile) oder auf www.bildungsatlas-hamburg.de
- Welche Vereine und Institutionen (Kirchen, Polizei, Stadtteilzentren, Kultureinrichtungen) gibt es? Sind Bürgerinitiativen im Viertel aktiv?
- Auf der [You:stul]-Homepage findet ihr eine Liste mit möglichen Kooperationspartnern.



ERKUNDET EUREN ORT:

Geht mit Fotoapparat und Notizblock in eurem Stadtteil auf Spurensuche:

- Was fällt euch Schönes und Positives auf?
- Gibt es Ecken, an denen Menschen zusammenkommen, Kinder spielen können? Gibt es Plätze, wo sich gerne Jugendliche aufhalten oder alte Menschen? Was sieht schäbig und verwahrlost aus? Gibt es Plätze für Hunde, Insekten, Vögel, Kaninchen? Denkt euch selbst Dinge aus, auf die ihr besonders achten wollt.
- Weitere lustige und kreative Erkundungsideen findet ihr in dem Buch „Entdecke deine Stadt - Stadtsafari für Kinder“.



FRAGT DIE MENSCHEN IM STADTTEIL:

- Macht Umfragen bei Anwohnern: Fühlen sie sich wohl im Stadtteil? Welche Probleme sehen sie?
- Interviewt Menschen, die den Stadtteil sehr gut kennen, wie z. B. LokaljournalistInnen, PolitikerInnen, PastorInnen, PolizistInnen.
- Interviewt Menschen, die aktiv sind in sozialen Einrichtungen wie Kitas, Altenheimen, Jugendhäusern, Sozialstationen, Mehrgenerationenhäusern oder in Bürgerinitiativen oder Stadtteilkonferenzen. Was wird dort gemacht? Gibt es Unterstützungsbedarf?
- Erkundigt euch in der lokalen Freiwilligenagentur, welche sozialen Einrichtungen es gibt und welche Bedarfe diese haben. Wo könntet ihr helfen?

STADTTEILERKUNDUNG

FINDET ENGAGEMENT-IDEEN IM STADTTEIL

Findet Hilfe-Bedarfe und Anknüpfungspunkte für euer Engagement im Stadtteil

SELBER DENKEN:

Brainstorming - alle Gedanken sind erlaubt und werden unkommentiert gesammelt.

- Was mögen wir an unserem Stadtteil?
- Welche Umstände oder Entwicklungen bereiten uns Sorge?
- Leben alle Menschen gut in unserem Stadtteil? Welche Bildungs-, Freizeit- und Erholungsangebote gibt es für Kinder, Jugendliche, Familien, alte Menschen, frisch Hinzugezogene mit und ohne Migrationshintergrund? Wer kümmert sich um Grünanlagen und öffentliche Plätze, wer um Feste und kulturelle Angebote?



RECHERCHIEREN IN ZEITUNGEN UND INTERNET:

- Was steht in den Zeitungen / Wochenblättern über euren Stadtteil? Mit welchen Problemen hat der Stadtteil zu kämpfen?
- Was plant das Bezirksamt gerade, welche Themen findet ihr auf seiner Website?
- Ist euer Stadtteil eher reich oder arm? Gibt es viele Familien? Diese und viele weitere statistische Kennzahlen findet ihr auf www.statistik-nord.de (Hamburger Stadtteil-Profile) oder auf www.bildungsatlas-hamburg.de
- Welche Vereine und Institutionen (Kirchen, Polizei, Stadtteilzentren, Kultureinrichtungen) gibt es? Sind Bürgerinitiativen im Viertel aktiv?
- Auf der [You:sful]-Homepage findet ihr eine Liste mit möglichen Kooperationspartnern und FachexpertInnen. Wer könnte euch wichtige Informationen zu eurem Stadtteil geben?



STADTTEILRUNDGÄNGE:

- Erkundet mit Fotoapparat und Notizblock den Stadtteil:
- Was fällt euch Schönes und Positives auf?
- Gibt es Ecken, an denen Menschen zusammenkommen, Kinder spielen können? Gibt es Plätze, wo sich gerne Jugendliche aufhalten oder alte Menschen? Was sieht schäbig und verwahrlost aus? Gibt es Plätze für Hunde, Insekten, Vögel, Kaninchen? Denkt euch selbst Dinge aus, auf die ihr besonders achten wollt.



FRAGT DIE MENSCHEN IM STADTTEIL:

- Macht Umfragen bei AnwohnerInnen: Fühlen sie sich wohl im Stadtteil? Welche Probleme sehen sie?
- Interviewt Menschen, die den Stadtteil sehr gut kennen, wie LokaljournalistInnen, PolitikerInnen, PastorInnen, PolizistInnen.
- Erkundet euch in der lokalen Freiwilligenagentur, welche sozialen Einrichtungen es gibt und welche Bedarfe diese haben. Wo könntet ihr helfen?
- Interviewt Menschen, die aktiv sind in sozialen Einrichtungen wie Kitas, Altenheimen, Jugendhäusern, Sozialstationen, Mehrgenerationenhäusern oder in Bürgerinitiativen oder Stadtteilkonferenzen. Was wird dort gemacht? Gibt es Unterstützungsbedarf?

SPURENSUCHE MIT BILDUNGSPLÄNEN

BRAINSTORMEN IM FACHLICHEN RAHMEN

Die Hamburger Bildungspläne stecken voller Anknüpfungspunkte für Lernen-durch- Engagement-Projekte. In der Arbeitshilfe „Bildungspläne & Lernen-durch-Engagement“ (02.02) befinden sich kurze Auszüge, mit deren Hilfe dieses erste Brainstorming in Gang gebracht werden kann. Das eignet sich übrigens auch sehr gut für Schülerarbeitsgruppen höherer Jahrgänge.

ERFAHRUNGEN SAMMELN IN DER ZIVILGESELLSCHAFT

ENGAGEMENTIDEE

ZIEL DES ENGAGEMENTS

WER KÖNNTE UNS DABEI BERATEN?

WER KÖNNTE UNSER
ENGAGEMENTPARTNER SEIN?

WAS KÖNNEN WIR IM UNTERRICHT
ÜBER DAS THEMA LERNEN?

WAS KÖNNEN WIR IM ENGAGEMENT
ÜBER DAS THEMA LERNEN?

DIE RICHTUNG FINDEN

1) IDEENSAMMLUNG UND GRUPPENBILDUNG

- Sammelt zunächst in stiller Einzelarbeit eure individuellen Ideen! Geht von eurem Interesse aus: Mit welcher Aufgabe, welchem Problem, welcher Frage würde ich mich gerne beschäftigen? Wenn ihr euch bei der Ideenfindung schwer tut, könnt ihr euch von den Projektbeispielen auf der [You:sful]-Homepage inspirieren lassen.
- Jede/r schreibt jeweils eine Idee auf eine Karte oder einen Zettel; es können so viele Zettel oder Karten beschrieben werden, wie es Ideen gibt. Die Anzahl der Ideen ist nicht wichtig; wichtig ist, dass hinter dem Aufgeschriebenen echtes persönliches Interesse steckt.
- Danach werden die Ideen vorgelesen, auf Wunsch erläutert und gemeinsam an einer Pinnwand zu Themenkomplexen geordnet.
- Bildet danach Kleingruppen von mindestens zwei, höchstens fünf Personen und sucht euch den Themenkomplex aus, zu dem ihr arbeiten wollt.

2) PROJEKTIDEE

- Diskutiert den von euch ausgewählten Themenkomplex, formuliert die Fragen und Ideen, die euch besonders wichtig erscheinen, und einigt euch in der Kleingruppe auf eine erste Projektidee, die ihr gemeinsam überprüfen und weiterentwickeln wollt.
- Wichtig ist, dass sich alle Gruppenmitglieder mit ihren Interessen darin wiederfinden können und ein wirklicher Einigungsprozess stattgefunden hat. Schreibt die Projektidee in die Mitte einer großen Wandzeitung.

3) BRAINSTORMING

- Schreibt um die Projektidee herum, was man braucht, um ihre Umsetzbarkeit zu klären, und was man zur Lösung des dahinterstehenden Problems alles tun könnte. Die Methode des Mindmapping kann dabei hilfreich sein.
- Hebt die Handlungsmöglichkeiten hervor, die ihr besonders interessant findet.

4) KOMPETENZRUNDE

- Notiert entweder an den passenden Stellen auf der Wandzeitung oder auf einem besonderen Blatt, was die einzelnen Gruppenmitglieder zu dem gewählten Vorhaben beitragen können: Fachwissen, Ortskenntnisse, eigene Erfahrungen, Kontakte, Fähigkeiten, Materialien, Werkzeuge, Medien ...

5) PROJEKTSKIZZE

- Entwickelt auf dieser Grundlage eine erste Planskizze, aus der hervorgeht, wie ihr euer Vorhaben realisieren wollt. Besprecht diese Projektskizze mit eurem/r Lehrer/in.

KOOPERATIONSPARTNER FINDEN

WER BRAUCHT UNSER ENGAGEMENT?

Wenn ihr eure Projektidee gefunden habt, aber noch keinen passenden Kooperationspartner dazu, dann hilft euch dieses Arbeitsblatt dabei, fündig zu werden. Wichtig ist, dass ihr euch vorher noch einmal vor Augen führt, in welche Richtung ihr eigentlich gehen wollt, damit ihr mit größerer Klarheit auf die Suche gehen und euer Anliegen vertreten könnt.

RICHTUNG BESTIMMEN

1) DAFÜR MÖCHTEN WIR UNS IN UNSEREM PROJEKT GERNE EINSETZEN:

.....

.....

.....

.....

.....

2) DAS KÖNNEN WIR ALS ENGAGEMENT / HILFE ANBIETEN:

.....

.....

.....

.....

.....

3) DAS MÖCHTEN WIR IN DEM PROJEKT LERNEN ODER ERFAHREN:

.....

.....

.....

.....

.....

SUCHSTRATEGIEN

Fragt eure LehrerIn auch nach der Adressliste aus der Toolbox!

WEBSITE-RECHERCHE

GOOGLE-STICHWORTE, AUSGANGS-WEBSITES	WER CHECKT ES? BIS WANN?	ERGEBNIS

ELTERN, LEHRKRÄFTE, FREUNDE BEFRAGEN

HELFE KÖNNEN VIELLEICHT ... (NAME UND ERREICHBARKEIT)	WER CHECKT ES? BIS WANN?	ERGEBNIS

ZEITUNGEN, WOCHENBLÄTTER, BÜCHER ETC. AUSWERTEN

DIESE PRINTMEDIEN DURCHSUCHEN WIR	WER CHECKT ES? BIS WANN?	ERGEBNIS

INSTITUTIONEN, EINRICHTUNGEN, FACHLEUTE INTERVIEWEN

DIESE EXPERTINNEN KÖNNEN VIELLEICHT HELFEN (NAME UND ERREICHBARKEIT)	WER FRAGT AN? BIS WANN?	ERGEBNIS

DIES KÖNNTEN UNSERE PARTNER SEIN

Um eine gute Entscheidung zu treffen: Fragt eure LehrerIn nach dem Arbeitsblatt im Praxisbuch, S.198f

MÖGLICHE PARTNER	1. IDEE	2. IDEE	3. IDEE
NAME DER EINRICHTUNG Adresse, Telefon, Mail, Website			
ANSPRECHPARTNER DORT (Name und Funktion, z.B. Frau Mustermann, Kita-Leitung)			
DAS WOLLEN WIR IM ERSTEN GESPRÄCH SAGEN UND FRAGEN:			
ICH RUFE AN, SCHREIBE ODER MAILE AM ... (Name und Datum)			
ERGEBNIS Passen wir zusammen? Was ist der nächste Schritt?			

VORBESPRECHUNG MIT MÖGLICHEN PARTNERN

SO STELLEN WIR UNS VOR:	
BEI WELCHEN PROBLEMEN ODER AKTIVITÄTEN KÖNNEN WIR UNSERE PARTNER UNTERSTÜTZEN?	
WELCHE WÜNSCHE HABEN DIE PARTNER? Wo möchten sie Hilfe und Unterstützung? Worauf sollen wir besonders Rücksicht nehmen?	
Wenn ihr euch in Kitas, Altenheimen oder ähnlichen Einrichtungen engagiert: WAS MÖCHTEN DIE KITA-KINDER ODER BEWOHNERINNEN, FÜR DIE IHR EUCH ENGAGIERT?	
PASSEN WIR ZUSAMMEN? Braucht die Einrichtung unsere Unterstützung? Können wir unser Ziel (siehe oben) mit dieser Unterstützung erreichen? Wenn nein, finden wir es in Ordnung, unser Ziel anzupassen?	

KOOPERATIONSPARTNER GEFUNDEN!

UNSER KOOPERATIONS-PARTNER HEISST: Adresse, Telefon, Mail, Website	
UNSER/E ANSPRECHPARTNER DORT IST: Wir erreichen ihn / sie am besten (Tag, Uhrzeit, Telefon oder Mail)	
ANSPRECHPARTNERIN AUS UNSERER GRUPPE:	
DAS WOLLEN WIR GEMEINSAM MIT UNSEREM KOOPERATIONSPARTNER ERREICHEN:	
MIT WEM MÜSSEN WIR NOCH SPRECHEN? Wer ist noch wichtig für unser Projekt? WER MUSS EVTL. NOCH ETWAS ERLAUBEN? Z.B. Eltern, Schule oder Verwaltung. Wann und von wem werden diese GesprächspartnerInnen angesprochen?	
UNSER KOOPERATIONS-VERTRAG WIRD VERHANDELT UND UNTERSCHRIEBEN AM:	

MUSTERANSCHREIBEN VON LEHRPERSONEN AN MÖGLICHE ENGAGEMENTPARTNER

Sehr geehrte (Ansprechpartner),

ich möchte mich ganz herzlich bei Ihnen bedanken, dass Sie meine Schülerinnen und Schüler im Lernen-durch-Engagement unterstützen, indem Sie ihnen in Ihrer ... (Einrichtung) die Chance und den Raum geben, ihre Projektideen zu verwirklichen.

Die Schülerinnen und Schüler sind gut vorbereitet: Im Unterricht werden sie in der Ideenfindung sowie während des gesamten Planungsprozesses fachlich begleitet und ihr Engagement in einen größeren gesellschaftlichen Rahmen gesetzt. Wir haben auch darüber gesprochen, dass es wichtig ist, zuverlässig, verantwortungsvoll und neugierig an die Arbeit zu gehen. Anders als bei einem Praktikum sind die Schülerinnen und Schüler im Lernen-durch-Engagement gefordert, in enger Abstimmung mit ihren Engagementpartnern eigene Ideen und Initiativen zu entwickeln und nicht einfach zugewiesene Aufgaben zu erledigen. Ihre Offenheit für die Ideen der Schülerinnen und Schüler und Ihr abschließendes Feedback hilft den Kindern / Jugendlichen dabei, zivilgesellschaftliche Erfahrung und Selbstbewusstsein aufzubauen.

Bevor es nun wirklich losgeht, möchte ich gerne die Gelegenheit wahrnehmen, mit Ihnen über das Vorhaben der Schülerinnen und Schüler zu sprechen. Welche Rahmenbedingungen und Erwartungen bestehen Ihrerseits? Ich würde mich daher freuen, wenn Sie sich dafür eine Viertelstunde Zeit nehmen könnten und werde in den nächsten Tagen Kontakt zu Ihnen aufnehmen. Gibt es eine Zeit, die Ihnen besonders gut passt? Wenn Sie selbst schon Fragen haben, erreichen Sie mich am besten (montags - donnerstags 14:30-16:00) unter (Tel.) oder per Mail Während des Projektes können Sie mich in dringenden Fällen auch unter Festnetz oder Mobil ... erreichen.

Ich freue mich auf eine für beide Seiten bereichernde Zusammenarbeit.

Mit freundlichen Grüßen

P.S. Die BürgerStiftung Hamburg unterstützt das Lernen-durch-Engagement. Ich füge Ihnen das Informationsblatt der Stiftung bei, das Ziele und Methoden des Lernen-durch-Engagement kurz darstellt.

MUSTERMAIL AN MÖGLICHE INTERVIEWPARTNER

FACHLEUTE ANSCHREIBEN LEICHT GEMACHT

Sehr geehrte (Ansprechpartner),

wir, der Wahlpflicht-Kurs ... der ... Klassen der Schule XY, möchten Sie heute um Ihre Unterstützung bitten. In diesem Schuljahr verbinden wir den Schulunterricht mit einem zivilgesellschaftlichen Engagement von uns Schülerinnen und Schülern.

Dazu erforschen wir als Stadtteildetektive, was unseren Stadtteil ausmacht, welche Probleme es gibt und vor welchen zukünftigen Herausforderungen er steht. Wir recherchieren, welche Institutionen, Hilfeeinrichtungen, Vereine und Initiativen es in unserem Stadtteil gibt, und überlegen, an welcher Stelle wir uns mit unseren Fähigkeiten und Talenten engagieren können. Im Unterricht sprechen wir über die Erfahrungen, die wir bei unseren Recherchen und später bei unserem praktischen Engagement machen. Wir überlegen zusammen, wie wir in Form von eigenen Projekten gesellschaftliche Bedarfe und Probleme lösen können. Und wir schauen, wie unsere praktischen Erfahrungen ins große Ganze passen. Beispielsweise denken wir im Unterricht darüber nach, was es eigentlich heißt, älter zu werden, während wir im Seniorenstift bei der Freizeitbetreuung helfen.

Wir möchten Sie gerne besuchen (einladen), um Sie zu interviewen. Wie hilft Ihre Einrichtung den Menschen, welche Probleme sehen Sie in unserem Stadtteil und welche Aufgaben gibt es in Ihrer Einrichtung, die noch ungelöst sind und bei denen wir als Schülerinnen und Schüler vielleicht helfen können? Vielleicht kennen Sie ja auch noch andere Menschen (Einrichtungen), die viel über unseren Stadtteil wissen und mit denen wir reden sollten.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie sich für uns eine halbe oder ganze Stunde Zeit nehmen könnten, (die Schülerin / der Schüler xy) wird Sie deshalb in den nächsten Tagen einmal anrufen. (Die Schülerin / der Schüler xy) und unsere (Lehrerin xy) stehen Ihnen gerne auch für Rückfragen zur Verfügung. Sie erreichen sie unter ...

Mit freundlichen Grüßen

P.S. Die BürgerStiftung Hamburg unterstützt das Lernen-durch-Engagement. Wir fügen Ihnen das Informationsblatt der Stiftung bei.

KONTAKTAUFNAHME PER HANDY

TELEFON!!!

Telefonieren ist einer der wichtigsten Wege, um miteinander in Kontakt zu kommen und einen guten ersten Eindruck zu hinterlassen. Mit fremden Menschen zu telefonieren ist allerdings immer eine aufregende Sache und braucht ein wenig Übung. Bereitet eure Telefonate gut vor, probt sie ruhig einmal im Rollenspiel. Und damit eure Anrufe erfreulich und erfolgreich verlaufen, hier noch ein paar Profi-Tipps:

1. Notiert euch vor eurem Anruf die Fragen, die ihr unbedingt stellen wollt.
2. Überlegt euch, welche Person in einer Einrichtung am besten weiterhelfen kann. Die Kita-Leitung oder eine Erzieherin, der/die Vorsitzende von Greenpeace Deutschland oder ein/e Greenpeace-MitarbeiterIn in Hamburg? Fragt euren Lehrer, eure Lehrerin, wenn ihr nicht sicher seid.
3. Lächelt beim Telefonieren - Lächeln kann man hören!
4. Notiert euch den Namen der Person, die sich meldet.
5. Meldet euch mit eurem Vor- und Nachnamen. Ein guter Anfang könnte z.B. sein: „Ich bin Jonas Demirel, Schüler der Klasse ... der xy-Schule. Für unser Schulprojekt würde ich mich gerne mit Ihnen über Ihre Einrichtung unterhalten. Haben Sie ein paar Minuten Zeit für mich?“ Denkt euch weitere gute Einstiege aus.
6. Was könntet ihr sagen, wenn die angerufene Person unwirsch reagiert oder sagt, sie habe keine Zeit?
7. Sprecht höflich, deutlich und nicht zu schnell - auch, wenn ihr aufgeregt seid.
8. Wenn ihr Privatpersonen anruft, dann tut dies am besten zwischen 10 und 12 Uhr und zwischen 16 und 18 Uhr - es sei denn, euch sind andere Anrufzeiten genannt worden.
9. Einrichtungen und Institutionen könnt ihr während der Geschäftszeiten immer anrufen.
10. Am Ende des Gesprächs versichert euch noch einmal, dass ihr euch den Namen eures Gesprächspartners richtig notiert habt.
11. Fasst eventuelle Absprachen noch einmal zusammen: „Sie schicken mir dann die Materialien an unsere Schuladresse zu. Vielen Dank!“ oder ggf. nennt ihr noch einmal den Termin, den ihr gerade telefonisch abgesprochen habt: „Wir kommen dann also am Mittwoch, den 3. März, um 15:00 Uhr zu Ihnen in die Einrichtung.“
12. Bedankt euch für das Gespräch! Verabschiedet euch und legt in aller Ruhe auf.

GESCHAFFT!

Entwerft einen Telefonnotizzettel, auf dem ihr Folgendes notiert:

- den Namen, die Funktion und die Telefonnummer der angerufenen Person
- eure Fragen
- Lasst Platz für die Antworten und Absprachen
- Und schreibt auf, wer wann mit der Person gesprochen hat

NOTIZ



INTERVIEW

GESCHICKT FRAGEN, VIEL ERFAHREN

Das Interview ist eine sehr wirkungsvolle Methode, um euch gezielt zu informieren, gerade auch über Fragen, die ihr im Internet oder in Büchern sehr mühevoll zusammensuchen müsstet. Damit ihr aber auch tatsächlich alles erfahrt, was ihr in Erfahrung bringen wollt, müsst ihr euer Interview gut vorbereiten. Ihr müsst überlegen, was ihr wissen wollt und wer es wissen kann. Und ihr müsst euch kluge Fragen überlegen, gut zuhören und offen bleiben für Informationen, die ihr so im Interview vielleicht gar nicht erwartet habt...

UND WEN KÖNNEN WIR INTERVIEWEN?

- Ihr könnt Fachleute interviewen, die euch etwas ganz Grundsätzliches zu eurem Projektthema erzählen können.
Beispiel: Ihr beschäftigt euch mit dem Thema „Alt werden in Hamburg“ und interviewt eine Politikerin, die dieses Thema im Rathaus bewegt, oder sprecht mit dem Hamburger Seniorenbeirat, der die Interessen älterer Menschen bei den Behörden vertritt.
- Ihr könnt ein Interview mit einem möglichen Kooperationspartner führen, bei dem ihr euch engagieren könnt.
Beispiel: Ihr sprecht mit der Geschäftsführerin eines Seniorenheims, dem Leiter einer Freizeitanstalt für Senioren oder mit erfahrenen AltenpflegerInnen einer Sozialstation.
- Ihr führt ein Interview mit Betroffenen, die persönliche Erfahrung mit dem Altwerden in Hamburg haben.
Beispiel: Ihr befragt eure Hamburger Großeltern, die BewohnerInnen des Seniorenheims oder andere ältere Menschen, die bereit sind, euch Auskunft zu geben.

WIE BEREITEN WIR UNS AM BESTEN VOR?

INFORMIERT EUCH! Wer ist die Person, mit der ihr sprecht? Schaut auf der Website des Betriebs oder der Einrichtung nach, bei der die Person arbeitet. Welche Aufgabe hat sie in der Einrichtung? Überlegt, was diese Person wissen könnte, was eurem Thema nützt. Sprecht auch mit eurer Lehrerin, eurem Lehrer darüber.

WAS WOLLT IHR WISSEN? Überlegt euch, welche Informationen ihr von eurer/eurem GesprächspartnerIn braucht. Was wollt ihr wissen? Schreibt euch die Fragen auf und bringt sie in eine sinnvolle Reihenfolge.

OFFENE ODER GESCHLOSSENE FRAGEN?

GESCHLOSSENE FRAGEN können nur durch Ja oder Nein beantwortet werden. Mit geschlossenen Fragen könnt ihr eure/n InterviewpartnerIn dazu bringen, direkt auf den Punkt zu kommen.

BEISPIEL: Haben die PflegerInnen immer genügend Zeit, sich um die alten Menschen hier im Heim zu kümmern?

OFFENE FRAGEN: Um möglichst viele Informationen aus eurer/eurem InterviewpartnerIn herauszulocken, helfen euch offene Fragen. Das sind Fragen, die man nicht mit Ja oder Nein beantworten kann. Mit offenen Fragen bringt ihr euer Gegenüber dazu, mehr nachzudenken und mehr zu erzählen.

Was, wer, wo, wann, wie, warum: Diese Fragewörter helfen euch, offene Fragen zu stellen:

BEISPIEL: Wie können Ehrenamtliche die Arbeit vom Pflegepersonal unterstützen?

UND SO LÄUFTS AB:

- **BEGRÜSSUNG:** Der beste Start für euer Interview ist eine freundliche Begrüßung. Stellt euch mit eurem Namen vor und begrüßt auch euren InterviewpartnerIn mit ihrem/seinem Namen.
- **SEID NEUGIERIG:** Seid aufmerksame ZuhörerInnen. Wenn eure/r GesprächspartnerIn spürt, dass ihr wirklich Interesse habt, hat sie/er mehr Freude daran, euch etwas zu erzählen.
- **AKTIV ZUHÖREN:** Durch gelegentliches Kopfnicken und Blickkontakt zeigt ihr eurer/eurem InterviewpartnerIn, dass ihr voll bei der Sache seid.
- **NACHFRAGEN IST ERLAUBT UND ERWÜNSCHT:** Wenn es am Ende des Gesprächs noch offene Fragen gibt, heißt es nachzufragen. Macht euch keine Sorgen, eurem Gegenüber damit lästig zu fallen - dumme Fragen gibt es nicht!
- **UNGEKLÄRTE FRAGEN:** Ihr habt am Ende des Interviews, obwohl ihr nachgehakt habt, noch Fragen, die euer Gegenüber nicht beantworten konnte? Fragt ihn, wer sich auf diesem Gebiet auskennt und euch weiterhelfen könnte.

PROJEKTPLAN FÜR SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

DER PLAN: SO MACHEN WIR'S

Wenn ein Projekt startet, muss das ganze Team genau wissen, welches Ziel erreicht werden soll und wer was zu tun hat. Mit dieser Vorlage könnt ihr euer Projekt planen, indem ihr euer Ziel bestimmt, das Projekt in Teilaufgaben gliedert und den Ablauf festlegt. Vergesst nicht, euch einen guten Projektnamen auszudenken - ein guter Name stiftet Identität und gibt dem Projekt Schwung und Richtung.

PROJEKTNAME:

Laufzeit von bis

ZIELBESTIMMUNG

DAS WOLLEN WIR KONKRET ERREICHEN:

.....

.....

.....

WIR GLAUBEN, DASS UNSER PROJEKT SINNVOLL IST, WEIL:

.....

.....

.....

DAS IST UNSEREM KOOPERATIONSPARTNER WICHTIG:

.....

.....

.....

DARAN MERKEN WIR, DASS UNSER PROJEKT ERFOLGREICH IST (WELCHE ERGEBNISSE ODER WAHRNEHMBAREN VERÄNDERUNGEN ERWARTET IHR?):

.....

.....

.....

WELCHE TEILAUFGABEN STEHEN AN?

AUFGABE
WER MACHT MIT:

AUFGABE
WER MACHT MIT:

AUFGABE
WER MACHT MIT:

AUFGABE
WER MACHT MIT:

AUFGABE
WER MACHT MIT:

AUFGABE
WER MACHT MIT:

ÜBERLEGT DABEI AUCH, WELCHE AUFGABEN EUCH EHER SCHWERFALLEN und wie ihr dafür sorgen könnt, dass sie leichter werden: Nützt es, wenn ihr die Aufgaben anders verteilt, wer kann euch helfen oder was benötigt ihr an Hilfsmitteln?

WER IN EUREM TEAM KANN WELCHE AUFGABEN ÜBERNEHMEN? Wer kann was besonders gut? Wer ist verantwortlich für was? Sind alle zufrieden mit ihrer Rolle?

ZEITPLAN

Legt die Reihenfolge eurer Aufgaben fest und klärt, wer für was zuständig ist. Zwei Regeln helfen bei der Projektplanung:

- 1. Tragt zuerst die Termine ein, die schon feststehen (Zwischenpräsentationen, Ferien, Projektwochen, Abschlusspräsentation etc.).
- 2. Plant das Projekt von hinten nach vorne, also vom Projektabschluss zum Projektbeginn. Versucht es einmal.

VERANTWORTLICH FÜR DIE LISTE:

WOCHE	WAS? Aufgabe	WOZU? Ziel	WER wurde wann beauftragt?	WIE? Methode	BIS WANN	  

 Keine Probleme in Sicht

 Kann schwierig werden und den Zeitplan gefährden

 Erledigt

WOCHE	WAS? Aufgabe	WOZU? Ziel	WER wurde wann beauftragt?	WIE? Methode	BIS WANN	  



Keine Probleme in Sicht



Kann schwierig werden und den Zeitplan gefährden



Erledigt

WIE LAUTET EUER GRÖSSTER WUNSCH FÜR DAS PROJEKT?

Und ganz zum Schluss: Was wünscht ihr euch ganz besonders für euer Projekt? Was könnte diesem Wunsch im Wege stehen? Und was könnt ihr machen, um diese Hürde zu nehmen?

This image shows a full page of primary-ruled notebook paper. It features multiple sets of three horizontal dashed lines each, colored blue, green, and red from top to bottom. The lines are evenly spaced across the entire page, providing a guide for handwriting practice. There is no text or other markings on the paper.

DAS PROJEKTSEGEL: WIE PROJEKTE FAHRT AUFNEHMEN

LEINEN LOS UND PROJEKTSEGEL SETZEN!

Mit diesem Arbeitsblatt könnt ihr checken, ob euer Projekt gut in Fahrt kommen wird. Damit das gelingt, müssen drei Eckpunkte stimmen: **1. SINN:** Ihr findet das Projekt sinnvoll; **2. WOLLEN:** Ihr wollt euer Projekt durchziehen; **3. KÖNNEN:** Ihr seid gut vorbereitet.

A) ÜBERLEGE, WIE SEHR DU DEN FOLGENDEN SÄTZEN ZUSTIMMEN KANNST:

1) UNSER PROJEKT IST SINNVOLL, ...	1 	2 	3 	4 	5
... weil es etwas für das Gemeinwohl tut (z.B. anderen Menschen hilft, gut für die Umwelt ist, sich für mehr Gerechtigkeit einsetzt).					
... weil unsere Engagementpartner unser Engagement als Unterstützung erleben.					
... weil wir mit unserem Projekt gebraucht werden.					
... weil auch andere finden, dass wir ein sinnvolles Projekt machen.					

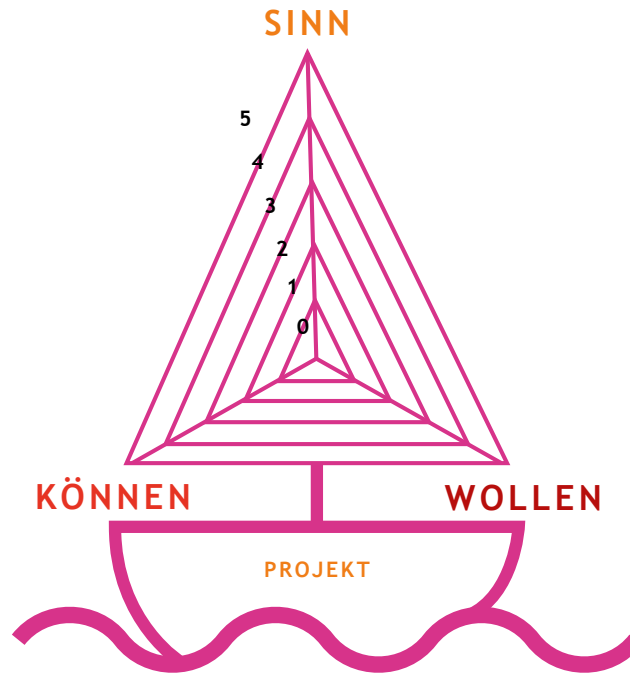
2) WIR WOLLEN UNSER PROJEKT DURCHZIEHEN, ...	1 	2 	3 	4 	5
... weil wir das Ziel gut finden.					
... weil wir Entscheidungen selbst treffen können.					
... weil wir wichtig und interessant finden, was wir tun.					
... weil wir merken, dass wir mit unseren Ideen und unserer Initiative respektiert werden..					

3) WIR KÖNNEN UNSER PROJEKT DURCHFÜHREN, ...	1 	2 	3 	4 	5
... weil wir wissen, was zu tun ist. Unsere Aufgaben sind uns klar.					
... weil unser Projekt eine interessante Herausforderung ist.					
... weil wir die notwendigen Kompetenzen haben, um unser Projekt durchzuführen (oder zuversichtlich sind, dass wir uns das Nötige noch aneignen können).					
... weil wir von unserer Lehrkraft und den Engagementpartnern schnelles Feedback auf unsere Ideen und Planungen erhalten.					

B) MALE DEIN PROJEKTSEGEL

Errechne die durchschnittliche Punktzahl, die du für die Tabellen „Sinn“, „Wollen“ und „Können“ zusammenbekommen hast (addiere die Punkte der Tabelle „Unser Projekt ist sinnvoll“ und teile die Summe durch 4, verfare so auch mit den anderen beiden Tabellen).

Markiere die erreichten Punkte auf dem Segel und male das so entstandene Dreieck aus. Wie groß ist das Segel, unter dem euer Projekt in See sticht? Bringt es euch mit Kraft voran?



C) ÜBERLEGE, WAS IHR TUN KÖNNT, UM DAS SEGEL ZU VERGRÖßERN

- Was finde ich sinnvoll an unserem Projekt und was nicht?
- Rollentausch: Was glaube ich, sagen die Menschen, denen ich mit meinem Engagement helfen will, zu dem Projekt? Was wünschen sie sich besonders?
- Was brauchst du, damit du dich (noch) mehr mit dem Projekt identifizieren kannst? Mehr Platz für eigene Ideen? Herausfordernde oder einfachere Aufgaben?
- Welche Rolle übernimmst du in dem Projekt? Fühlst du dich damit wohl?
- Was musst du noch lernen, üben oder in Erfahrung bringen, um dich sicherer zu fühlen?

D) DISKUTIERT IN DER ARBEITSGRUPPE UND IN DER KLASSE

- Wie groß sind die Segel der anderen? Unterscheiden sie sich?
- Warum habt ihr eure Segel so gemalt und nicht anders?
- Wie könnt ihr euch gegenseitig helfen, die Segel größer zu ziehen?

PROJEKTE AUF KLEINER UND GROSSER FAHRT - DIE GRÜNDE

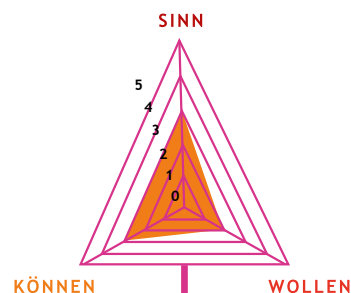
An den zwei Projektbeispielen seht ihr, was dazu führt, dass ein Projekt ein eher kleines Segel oder eben großes Segel vorweisen kann.

WEIHNACHTSSINGEN IM ALTENHEIM

SINN: Die Vorweihnachtszeit im Heim verschönern, Öffnung des Heims zum Stadtteil (3 Pkte.).

WOLLEN: Die 7b der Schule findet es o.k. vorzusingen, die SeniorInnen sind ihnen aber fremd, die Lieder zu langweilig (2 Pkte.).

KÖNNEN: Nicht alle Beteiligten können gut singen, die kommunikative Herausforderung ist gering, das Feedback ist freundlich (3 Pkte.).

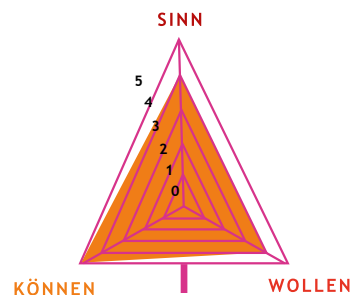


MONTÄGLICHES AKTIV-FRÜHSTÜCK IM ALTENHEIM ZUR ADVENTSZEIT

SINN: Vorweihnachtszeit im Heim verschönern, Öffnung des Heims, Austausch zwischen Alt und Jung, mehr Kontakt (4 Pkte.).

WOLLEN: Die Kinder gestalten in 4x2 Stunden ein vielfältiges Angebot mit eigenen Aktivitätsideen wie Backen, Basteln, Singen (4 Pkte.).

KÖNNEN: Die Schülerinnen und Schüler können unterschiedliche Fähigkeiten einbringen, die kommunikative Herausforderung ist hoch, die Aufgabe klar, das Feedback direkt und persönlich (5 Pkte.).



Hier findet ihr Tipps, worauf ihr für ein möglichst großes Segel achten müsst. Denn je größer euer Segel, desto motivierter werdet ihr eure Projekte umsetzen können.

1. SINN

- Nehmt euch Zeit für eure Recherche und Bedarfsklärung: Wo können wir helfen? Was benötigt unsere Zielgruppe bzw. unserer Engagementpartner wirklich? Welche Anliegen sind uns wichtig?
- Macht euch die gesellschaftliche Bedeutung eures Projekts bewusst. Beispiel: Das Engagement im Altenheim trägt bei den Senioren dazu bei, Isolation aufzubrechen, geistig gefordert zu werden und fit zu bleiben.

2. WOLLEN

- Formuliert eure Ziele klar: „Ich engagiere mich im Kindergarten“ ist ein unscharf formuliertes Ziel. Stattdessen: „Ich engagiere mich an fünf Tagen im Kindergarten, lese einer kleinen Gruppe jeden Tag 15 Minuten vor und kümmere mich besonders um die Kinder, die niemanden zum Spielen finden.“
- Macht das Engagement zu eurem Projekt. Tretet für eure Ziele ein.

3. KÖNNEN

- Setzt euch herausfordernde Ziele. Allzu einfache Hilfsarbeiten sind langweilig und frustrieren.
- Bereitet euch gut auf euer Engagement vor: Was müsst ihr wissen und können?

KOOPERATIONSVEREINBARUNG

WAS WIR ZUSAMMEN ERREICHEN WOLLEN

KOOPERATIONSPARTNER SIND

SCHULE:

Adresse:

Projektgruppe:

ANSPRECHPARTNERIN

SCHÜLERIN:

Telefon:

Mail:

VERANTWORTLICHE

LEHRKRAFT:

Telefon dienstlich:

Mail:

IN DRINGENDEN FÄLLEN:

EINRICHTUNG:

Adresse:

ANSPRECHPARTNERIN:

Funktion:

Telefon:

Mail:

PROJEKTBSCHREIBUNG

PROJEKTNAME:

LAUFZEIT:

PROJEKTZIEL:

AUFGABEN DER
SCHÜLERINNEN:

VEREINBARUNGEN

BEIDE KOOPERATIONSPARTNER
VERPFLICHTEN SICH, ...

- ... zeitliche und inhaltliche Absprachen einzuhalten
- ... sich regelmäßig über den Fortgang des Projektes auszutauschen, z. B. am und am
- ... respektvoll miteinander umzugehen
- ... Störungen und Konflikte mit Vorrang zu behandeln und an Ort und Stelle zu klären
- ... sich während und nach dem Projekt ein faires Feedback zu geben

DIE SCHÜLERINNEN UND SCHÜ-
LER VERPFLICHTEN
SICH ...

- ... zu Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit
- ... zur guten Vorbereitung der Projekte
- ... zum respektvollen Umgang mit den betreuten Menschen in der Einrichtung
- ... zum sorgsamen Umgang mit ihnen anvertrauten Räumen und Materialien

DIE AUSSERSCHULISCHEN KO-
OPERATIONSPARTNER VER-
PFLICHTEN SICH, ...

- ... als fachlich versierte erwachsene Partner die Schülerinnen und Schüler in ihren Projekten zu begleiten

DIE VERANTWORTLICHE LEHR-
KRAFT VERPFLICHTET SICH, ...

- ... bei Konflikten und Störungen in den Projekten jederzeit ansprechbar zu sein und an der Klärung der Konflikte aktiv mitzuarbeiten

WEITERE ABSPRACHEN

.....
Hamburg, den (Unterschrift Einrichtung)

.....
Hamburg, den (Unterschrift SchülerIn)

.....
Hamburg, den (Unterschrift Lehrkraft)

PROJEKTMITTEL BEANTRAGEN

GELD HER!

Alle Schülerinnen und Schüler, die im Rahmen von „[You:sful] Lernen-durch-Engagement“ ein Projekt durchführen, können für Material- und Fahrtkosten Geld bei der BürgerStiftung Hamburg beantragen. Maximal 400 Euro stehen pro Schuljahr und Klasse/Kurs zur Verfügung.

Den Antrag dürfen nicht nur eure Lehrerinnen und Lehrer stellen, sondern auch ihr könnt in Absprache mit euren Lehrkräften den Antrag ausfüllen und zusenden. Der Antrag ist „formlos“, d.h. es wird kein Formular ausgefüllt, sondern in einer E-Mail oder einem Brief erklärt, welches Lernen-durch-Engagement-Projekt aus welchen Gründen mit wie viel Geld unterstützt werden soll. Wichtig: Wenn ihr Spenden für das Tierheim sammeln wollt, dann wird die BürgerStiftung Hamburg nicht einfach 100 Euro in euren Sammeltopf spenden. Aber sie kann z.B. 25 Euro für die Zutaten eurer Kuchen-Verkaufs-Aktion zugunsten des Tierheims zur Verfügung stellen.

Denkt daran, es gibt keinen Anspruch auf diese finanzielle Unterstützung, ihr müsst überzeugend argumentieren und Kosten sauber aufgelistet und gut durchgerechnet haben.

DIE CHECKLISTE FÜR EUREN ANTRAG

- ☐ Beschreibt, wofür ihr euch engagiert.
- ☐ Wozu braucht ihr die finanzielle Unterstützung?
- ☐ Wie hoch ist die gewünschte Summe? Habt ihr auch wirklich nach der günstigsten Lösung gesucht?
- ☐ Auf welches Konto soll das Geld überwiesen werden? Fragt eure Lehrerin, euren Lehrer nach einem Lehrer- oder Schul-Treuhandkonto. Wir brauchen:
 - Name des Kontoinhabers
 - Name der Bank, die das Konto führt
 - IBAN
- ☐ Gebt einen Namen und eine Telefonnummer oder E-Mail-Adresse an, damit eventuelle Rückfragen noch geklärt werden können.
- ☐ Denkt daran, Kopien der Belege (Bons und Quittungen) zu sammeln und zum Abschluss des Projektes mit einer Schlussabrechnung an die BürgerStiftung Hamburg zu schicken.
- ☐ Wenn ihr weniger Geld als geplant ausgegeben habt, überweist die Differenz zurück an:
 - BürgerStiftung Hamburg
 - Hamburger Sparkasse
 - IBAN DE93200505501011121314
 - Stichwort: Yousful Rücküberweisung (Name der Schule und Klasse)

ANTRÄGE GEHEN AN:

Volker Uhl
BürgerStiftung Hamburg
Schopenstehl 31
20095 hamburg

volker.uhl@buergerstiftung-
hamburg.de
Tel. 87 88 969-77

5.

**WACH WAHRNEHMEN, TIEF DENKEN,
OFFEN AUSTAUSCHEN: REFLEXION**

WACH WAHRNEHMEN, TIEF DENKEN, OFFEN AUSTAUSCHEN: REFLEXION

VOM ERLEBNIS ZUR REFLEKTIERTEN ERFAHRUNG

„Heute in der Kita: 14.30 Uhr angekommen, mit den Kleinen auf den Spielplatz“ - ähnlich spröde Einträge in Projektstagebücher kennen Sie bestimmt auch. In diesem Kapitel soll es darum gehen, wie wir SchülerInnen zu genaueren Beobachtungen und Analysen führen können, damit wir am Ende auch erfahren, wie viel Lachen,

Streiten und Pläneschmieden auf dem Spielplatz zu hören war, warum Spielen so wichtig ist und was das Ganze mit frühkindlicher Bildung zu tun hat. Der Qualitätsstandard „Reflexion“ sorgt dafür, dass aus dem Engagement eine bewusste und darstellbare Lernerfahrung wird.

VIER EBENEN DER REFLEXION

Vor, während und nach dem Engagement - das Nachdenken über das eigene Tun begleitet die Schülerinnen und Schüler von Anfang an. Reflexionen führen zu neuen Fragen, helfen Perspektiven zu wechseln und geben den jungen Engagierten die nötige Handlungssicherheit. Um gut ins Denken und ins Gespräch zu kommen, muss deutlich werden, worum es jeweils gehen soll. Sprechen wir über **FACHLICHES**, den **GESELLSCHAFTLICHEN KONTEXT**, über die persönliche **ENTWICKLUNG** oder über **ORGANISATORISCHES**?

Alle vier Ebenen sind wesentlich, um das Lernen und die erfolgreiche Entwicklung der Projekte voranzubringen, und sie finden sich in jeder Phase des Lernen-durch-Engagement-Unterrichts wieder.

VOR DEM ENGAGEMENT

FACHLICHE FRAGEN:

Wie passen das Unterrichtsthema und ein Engagement zusammen? Was muss ich noch wissen? Was möchte ich lernen?

GESELLSCHAFTLICHE FRAGEN:

Was ist Engagement? Welche Probleme gibt es im Stadtteil? Was ist Demokratie? Was bedeutet Nachhaltigkeit?

FRAGEN ÜBER MICH SELBST:

Welche Talente, Erwartungen, Sorgen habe ich? Was bringe ich mit, wie sehe ich meine Rolle im Team?

ORGANISATORISCHE FRAGEN:

Wofür wollen wir uns engagieren? Was wollen wir erreichen? Wie gehen wir vor?

WÄHREND DES ENGAGEMENTS

FACHLICHE FRAGEN:

Welche Theorien, Erkenntnisse und Überlegungen aus dem Unterricht begegnen mir im Engagement? Welche Fragen stellen sich mir neu?

GESELLSCHAFTLICHE FRAGEN:

Welches gesellschaftliche Problem benennt der Engagementspartner? Ändert sich meine Haltung zu diesem Thema?

FRAGEN ÜBER MICH SELBST:

Was erstaunt mich, macht mich wütend, begeistert mich im Engagement? Erlebe ich mein Handeln als sinnvoll?

ORGANISATORISCHE FRAGEN:

Sind wir im Plan? Klappt die Teamarbeit? Was sollten wir ändern? Wo brauchen wir Hilfe?

NACH DEM ENGAGEMENT

FACHLICHE FRAGEN:

Was haben wir an Kompetenzen und Sachwissen hinzugewonnen? Haben sich fachliche Vorüberlegungen bestätigt?

GESELLSCHAFTLICHE FRAGEN:

Welche Meta-Themen wie Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit, Zusammenhalt, Demokratie kann ich im Engagement erkennen?

FRAGEN ÜBER MICH SELBST:

Habe ich neue Seiten an mir entdeckt? Habe ich Verantwortung getragen? Was ist meine eindrücklichste Erfahrung?

ORGANISATORISCHE FRAGEN:

Auswertung des Feedbacks: Was ist richtig gut gelaufen? Was würden wir nächstes Mal anders machen?

GUTE FRAGEN BRAUCHEN EINEN GUTEN RAHMEN

IMPULSE SETZEN

Gut gewählte Impulse helfen der Reflexion auf die Sprünge. Die Diskussion um ein umstrittenes Thema kann z. B. mit dem Thesenbarometer (05.01) eröffnet werden, das von allen Schülerinnen und Schülern verlangt, Position zu beziehen. Weichere Themen wie die Frage, wie gut sich die Schülerinnen und Schüler im Engagement aufgenommen fühlen, können mit einer Bilder-Assoziation (05.02) starten, die Gefühle und Situationen illustrieren und den Gesprächseinstieg erleichtern.

SOZIALFORMEN WÄHLEN

Unterschiedliche Sozialformen öffnen Räume - entweder für den breiten Input oder eine tiefergehende Auseinandersetzung. Einzelarbeit, Paargespräche, Murmelrunden, Kugellager, Vortrag oder Gruppenpuzzle: Je nach Größe und Arbeitsweise kann so Wissen geteilt, eine These überprüft, eine Idee erprobt, Vertrauen hergestellt oder gemeinsam ein Problem gelöst werden.

WISSEN UND ABLÄUFE VISUALISIEREN

Visualisierung schafft Klarheit. Der „Projektzug“ (02.01) z. B. zeigt an, in welcher Phase die Klasse gerade arbeitet und was noch zu tun ist. Ein Arbeitsblatt wie „Rein in die Schublade - raus aus der Schublade“ (05.04) verdeutlicht, mit welchen Prämissen Schülerinnen und Schüler ins Engagement starten und bereitet sie darauf vor, dass einige davon vermutlich im Laufe der Zeit revidiert werden müssen. Visualisierungen ordnen das Denken und bringen, an das Smartboard geworfen, alle schnell auf den neuesten Stand.

TEXTFORM FINDEN

Der Wechsel der Textform bringt immer wieder einen neuen Aspekt in die Reflexion: Brief- und Tagebuchformen geben Auskunft über die persönliche Entwicklung und Eindrücke, journalistisches Schreiben wirft einen Blick auf die gesellschaftlichen Fragen, Berichte schaffen einen sachlichen Überblick über Organisation und Abläufe, ein Essay analysiert und bewertet das Engagement. Im Portfolio kann mit dem Wechsel der Textform immer wieder eine neue Perspektive auf das Engagement hinzukommen.

MEDIEN WECHSELN

Gute Geschichten sollten auch jenseits der Schriftform erzählt werden dürfen. Fotodokumentationen, Podcasts, Raps oder Songs, Videos, Sketche oder ein gemeinsamer Engagement-Blog: in all diesen Medien können Schülerinnen und Schüler Erkenntnisse und Erlebtes kreativ verarbeiten.

ROLLENWECHSEL

Die Fragen der Schülerinnen und Schüler nach der eigenen Entwicklung, eigenen Positionen und auch nach dem emotionalen Erleben im Engagement benötigen und schaffen eine andere Nähe als viele andere Unterrichtsformen.

Für die begleitenden Lehrpersonen bedeutet dies oftmals eine neue Rolle als Coach und Lernbegleitung. Nähe und Distanz - und der eigene Umgang mit diesem Thema - wird eine größere Bedeutung in ihrem Unterricht bekommen. Möglicherweise muss eine neue Fehlerkultur etabliert werden. Gerade bei neuen Klassen muss überdies zunächst einmal das nötige Vertrauen in der Lerngruppe und zur Lehrperson wachsen. Das Zuhören, Mitdenken, Mitfragen wird mehr und mehr in Richtung kooperativer Lernformen zu organisieren sein. Welche Rolle können Projektpartnerinnen und -partner sowie die Mitlernenden in der Klasse beim Coaching oder bei der Suche nach Problemlösungen übernehmen, ohne dass sie überfordert werden? Und schließlich sollte auch noch einmal ein genauerer Blick auf den schwierigen Spagat zwischen Wertschätzung und Bewertung geworfen werden (siehe auch 02.03 und 02.04). Die [You:ful]-Netzwerktreffen nehmen dieses Thema regelmäßig auf und bieten Fach- und Erfahrungsaustausch mit Kolleginnen und Kollegen.

HILFEN IN DER TOOLBOX

Damit die Reflexion gut gelingt, finden Sie in diesem Kapitel:

- Reflexionstools für Hirn und Herz vom „Thesenbarometer“ (05.01) bis zur „Bildreflexion“ (05.02) und zum „Baum der Erkenntnis“ (05.08)
- Wissensschleudern wie das „Reflexionskarussell“ (05.09) und die Turbo-Präsentation (05.06)
- Sichtverstärker für demokratische Kompetenzen und revidierbare Vorannahmen in den Arbeitsblättern „Wie viel Demokratie steckt in eurem Projekt?“ (05.03) und „Rein in die Schublade - raus aus der Schublade“ (05.04)

Weitere Materialien zur Reflexion insbesondere über Teamarbeit und Projektplanung finden sich auch in den vorangegangenen Kapiteln, hier sind vor allem noch einmal zu nennen:

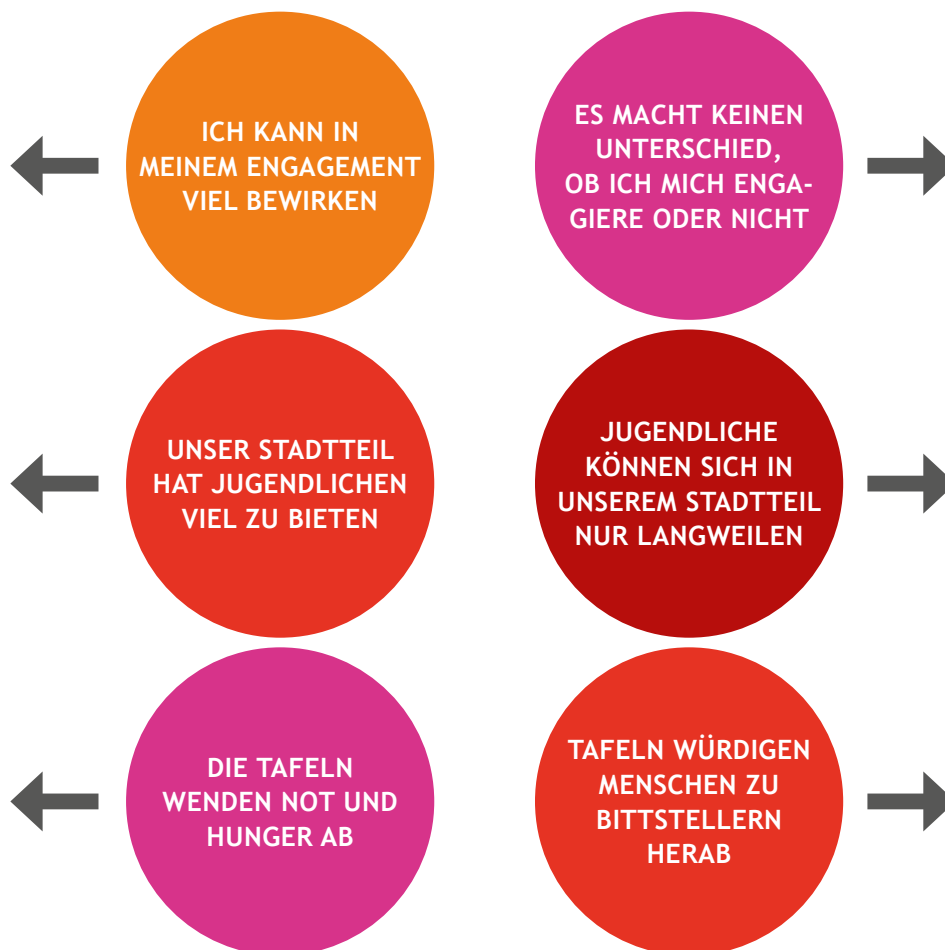
- Die Selbstreflexion „Mein Wappen“ (03.03) und das „Vier-Ecken-Spiel“ zur Rollenfindung in der Gruppe (03.07)
- Die Stadtteildetektive oder Stadtteilerkundung (04.02)

THESENBAROMETER

POSITION BEZIEHEN

Manchmal kommt die Reflexion über das in den Projekten Erlebte oder andere Themen nur schwer in Gang. Mit dem Thesenbarometer setzen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler in Bewegung.

Zwei gegenläufige Thesen werden im Klassenzimmer, Schulflur oder Pausenhof an gegenüberliegenden Punkten angebracht, z. B.



Die Schülerinnen und Schüler werden aufgefordert, Position zu beziehen und ihre Zustimmung oder Ablehnung zu den jeweiligen Thesen dadurch deutlich zu machen, dass sie sich ihren Platz auf der gedachten Linie zwischen den beiden Aussagen suchen. Wenn alle ihre Position gefunden haben, kann die Diskussion beginnen. Die Lehrerin, der Lehrer (oder auch eine Moderation von Schülerseite aus) befragt nun die Schülerinnen und Schüler, warum sie dort stehen, wo sie stehen.

VARIATIONEN:

- Nach der Diskussion erhalten alle noch einmal Gelegenheit, sich neu zu positionieren. Verändert sich das Bild? Oder unterscheidet sich die Positionierung vor und nach dem Engagement?
- Das Thesenbarometer funktioniert auch während des Engagements als Stimmungsbarometer, mit Thesen wie: „Ich fühle mich wohl bei meinem Engagementspartner“ / „Ich fühle mich nicht wohl“ oder „Ich weiß immer, wo ich mit anpacken kann“ / „Ich bin oft ratlos, was ich tun soll“ oder „Ich wünsche mir mehr Unterstützung durch Lehrkraft und Klasse“ / „Ich wünsche mir mehr Selbstständigkeit“.
- „Vier-Ecken-Spiel“: Vier unterschiedliche Aussagen oder Positionen werden auf Papier geschrieben und in je einer Ecke des Raumes platziert. Die Schülerinnen und Schüler ordnen sich anschließend einer Ecke zu.

MIT BILDERN STIMMUNGEN ERFASSEN

Mithilfe von Bildern kommen Schülerinnen und Schüler oft leichter ins Gespräch über das, was zunächst noch unklar und unreflektiert in ihren Köpfen vorgeht. Gerade Arbeitsatmosphären, Hoffnungen und Befürchtungen lassen sich so für viele leichter fassen.



Einsetzbar während der Planungs- und Engagementphase
Dauer: 15 Minuten

Im Raum werden verschiedene Fotos und/oder Bilder verteilt. Sie können Menschen, Tiere, Gegenstände, Landschaften, Situationen abbilden oder aber auch einfach nur Farben und Formen beinhalten. Nachdem die Bilder verteilt sind, stellen Sie eine Reflexionsfrage:

- Wie läuft unser Engagementprojekt?
- Wie klappt die Zusammenarbeit im Team?
- Wie geht es mir gerade?
- Wo stehe ich nach der heutigen Stunde?
- Wenn ich an das Engagement denke, ...

Bitten Sie die Schülerinnen und Schüler mit der Reflexionsfrage im Hinterkopf die Bilder abzulaufen und sich zu dem Bild zu stellen, das sie in Bezug auf die Frage am meisten anspricht. Reihum können die Schülerinnen und Schüler ihre Auswahl kurz begründen.

Die Schulbuchverlage halten inzwischen eine große Auswahl an Assoziationsbildern vor, eine besonders schöne Bildersammlung ist „Einfach alles!“ von Rotraut Berner (Klett). Oft reicht es aber schon, Bilder aus Zeitschriften oder von Emojis zusammenzustellen. Ältere Jugendliche können auch anhand von Verkehrszeichen assoziieren.

WIE VIEL DEMOKRATIE STECKT IN EUREM PROJEKT?

WAS HAT ENGAGEMENT MIT DEMOKRATIE ZU TUN?

Es gibt Engagementprojekte, da ist diese Frage schnell zu beantworten: Projekte, die eindeutig politische Ziele haben, wie z. B. die Organisation einer Demonstration oder eine Aufklärungskampagne zum Klimaschutz. In solchen Projekten nehmen Schülerinnen und Schüler demokratische Grundrechte in Anspruch, sie machen sich für ihre Überzeugungen stark, mi-

schen sich ins politische Geschäft ein. Aber wie steht es mit dem Engagement für alte Leute in Pflegeheimen? Warum stärkt dieser Einsatz die Demokratie? Was haben das Leseprojekt in der Kita oder das Patensystem für die Mitschüler in den Internationalen Vorbereitungsklassen mit Demokratie zu tun?

Demokratie ist weit mehr, als zur Wahl zu gehen (so wichtig das ist) oder Demonstrationen zu organisieren. Demokratie bedeutet, dass alle Bürgerinnen und Bürger - auch die ganz jungen - aufgerufen sind, Ideen zu entwickeln, wie wir zusammenleben wollen. Sie bedeutet, dass jede und jeder Verantwortung trägt und mitbaut an einer menschlicheren und gerechteren Gesellschaft.

Dafür braucht es demokratische Kompetenzen, die ihr in euren Projekt trainiert, zum Beispiel:

- sich eine Meinung zu bilden und andere Meinungen zu verstehen und zu respektieren
- gemeinsam Entscheidungen zu treffen
- Verantwortung für sich und andere zu übernehmen
- selbst die Dinge zum Besseren zu wenden
- die Schwachen stark zu machen

In diesem Arbeitsblatt haben wir neun demokratische Grundkompetenzen herausgearbeitet. Ihr werdet vielleicht nicht alle in euren Projekten finden - aber doch so einige. Macht euch auf die Suche!

NEUN DEMOKRATISCHE KOMPETENZEN

**MEINUNG BILDEN**

Wir haben uns informiert, Dinge aus verschiedenen Perspektiven betrachtet und uns eine Meinung gebildet.

**BETEILIGT WERDEN**

Wir haben mitbestimmt und Verantwortung übernommen.

**LÖSUNGEN FINDEN**

Wir haben gemeinsam Lösungen für Probleme gefunden.

**FAIR ENTSCHEIDEN**

Wir haben Minderheiten beachtet, Teamfähigkeit bewiesen, Kompromisse geschlossen.

**SICH EINSETZEN**

Wir haben Menschen stark gemacht, Solidarität geübt, uns und anderen eine Stimme gegeben.

**WIRKSAM SEIN**

Wir haben Verantwortung übernommen und etwas verändert.

**TRANSPARENZ HERSTELLEN**

Wir haben Probleme sichtbar gemacht.

**ÖFFENTLICH MACHEN**

Wir haben andere Menschen informiert.

**BRÜCKEN BAUEN**

Wir haben Menschen in Kontakt gebracht, die sonst wenig miteinander zu tun haben.

WELCHE KOMPETENZEN FINDET IHR IN EUREM PROJEKT?



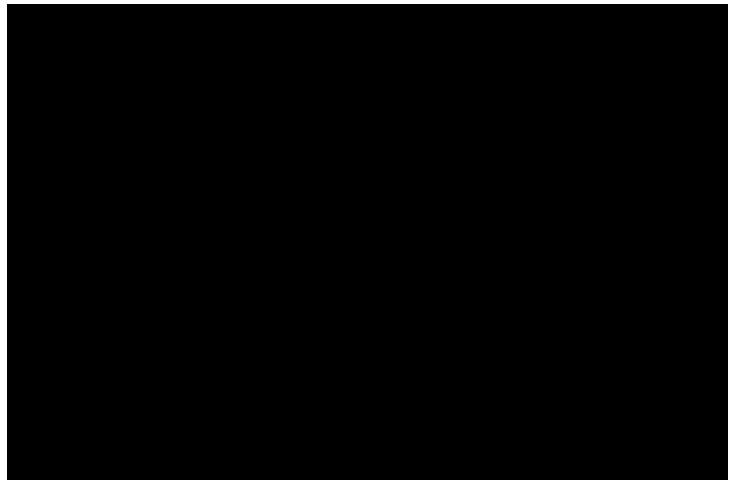
SICHTBAR MACHEN

Wir haben Probleme und Herausforderungen sichtbar gemacht.

Wie haben wir von den Problemen und Herausforderungen erfahren?

Welche Probleme und Herausforderungen haben wir aufgedeckt?

Fündig geworden? Schreibt mit weißer Schrift auf das dunkle Viereck und holt damit die Probleme ans Licht.



ÖFFENTLICH MACHEN

Wir haben andere Menschen informiert.

Was habt ihr öffentlich gemacht?

Wie habt ihr das gemacht?

Wen habt ihr informiert?

Fündig geworden? Schreibt alles in die Zeitung.





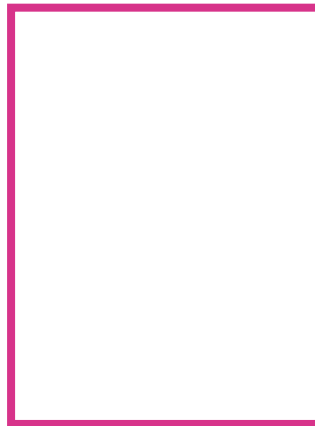
WIRKSAM SEIN

Wir haben etwas verändert.

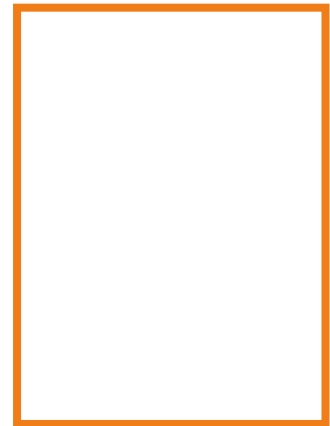
Was hat sich durch euer Projekt verändert?
Wie habt ihr Einfluss genommen?

Fündig geworden? Malt ein Vorher-Nachher-Bild.

VORHER



NACHHER



MEINUNG BILDEN

Wir haben Dinge aus verschiedenen Perspektiven betrachtet und uns eine Meinung gebildet.

Wie habt ihr euch informiert?

Wie seid ihr mit den Informationen umgegangen? Wie habt ihr euch eure Meinung gebildet?
Habt ihr eure Meinung geändert?

Wo habt ihr eure Meinung kundgetan?

Fündig geworden? Notiert eure Informationsquellen im Kasten, Wege eurer Meinungsbildung (Diskussion, Abwägen etc.) in der Denkblase und die Art und Weise, wie ihr eure Meinung kundgetan habt, in der Sprechblase.





GEMEINSAM LÖSUNGEN FINDEN

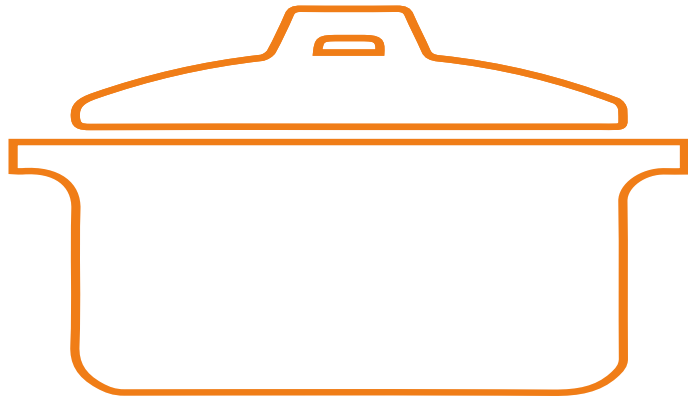
Wir waren kreativ und haben gemeinsam Probleme gelöst.

Für welchen Anlass brauchtet ihr gemeinsame Lösungen?

Was habt ihr in eurer Arbeitsgruppe und mit Engagementpartnern ausgehandelt?

Wie seid ihr auf gemeinsame Ideen gekommen?

Fündig geworden? Werft alle Gedanken in den Kochtopf und kocht ein gemeinsames Süppchen daraus.



FAIR ENTSCHEIDEN

Wir haben Entscheidungen getroffen, Minderheiten beachtet.

Wie habt ihr abgestimmt?

Welche Abstimmungsverfahren kennt ihr noch?

Fündig geworden? Kreuzt an, wie ihr abgestimmt habt. Umringelt, welche Methode ihr noch gut findet.

☐ So haben wir uns geeinigt

.....
.....

☐ Abstimmung per Handzeichen

☐ Geheime Abstimmung

☐ Losen

☐ Skalierung: Zwei gegensätzliche Positionen formulieren und an zwei unterschiedlichen Ecken im Raum aufhängen. Die Teilnehmenden positionieren sich auf einer gedachten Linie.

☐ Streifenabstimmung: Die zur Wahl stehenden Möglichkeiten werden auf ein großes Papier geschrieben. Jede abstimmende Person bekommt einen gleichlangen Streifen Papier und kann diesen Streifen stückeln oder ganz lassen und zu den Möglichkeiten kleben, die ihr am liebsten sind.

☐ Veto einlegen: Jedes Mitglied hat das Recht, ein Veto einzulegen, wenn es eine Entscheidung unter keinen Umständen mittragen kann.



SICH EINSETZEN

Wir haben Menschen stark gemacht, anderen und uns selbst eine Stimme gegeben.

Für wen habt ihr euch eingesetzt?

Wofür habt ihr euch eingesetzt?

Fündig geworden?

Schreibt ein Engagement-Alphabet mit allen Themen und Personen, für die sich euer Kurs / eure Klasse eingesetzt hat. Von A wie „alte Menschen“ bis Z wie „Zugang zu mehr Bildung“.

A

C

E

G

I

K

M

O

Q

S

U

W

B

D

F

H

J

L

N

P

R

T

V

XYZ



BETEILIGUNG

Wir haben mitbestimmt.

Was habt ihr (mit-)entschieden?

Welchen Grad der Beteiligung habt ihr erlebt?

Fündig geworden? Malt euch auf die Beteiligungstreppe: einmal in Blau, wo ihr tatsächlich standet, und einmal in Grün auf die Stufe, auf der ihr gerne gestanden hättet.

5) SELBSTVERWALTUNG:

Wir haben unser Projekt eigenständig organisiert.

4) SELBSTBESTIMMUNG: Wir durften bestimmen, welches Projekt wir machen.

3) MITWIRKUNG: Wir durften mitbestimmen, welche Projekte wir machen.

2) ANHÖRUNG: Wir konnten unsere Meinung dazu sagen, welche Projekte wir machen.

1) INFORMATION: Wir sind darüber informiert worden, welche Projekte wir machen.



BRÜCKEN BAUEN

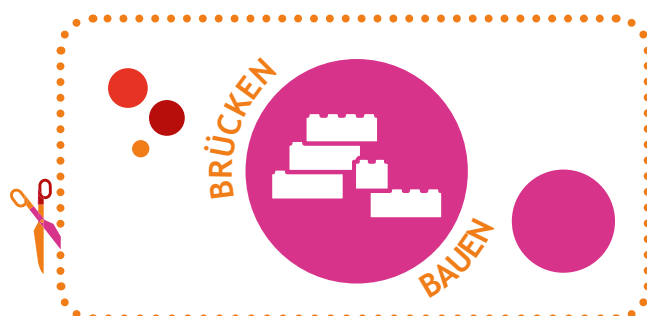
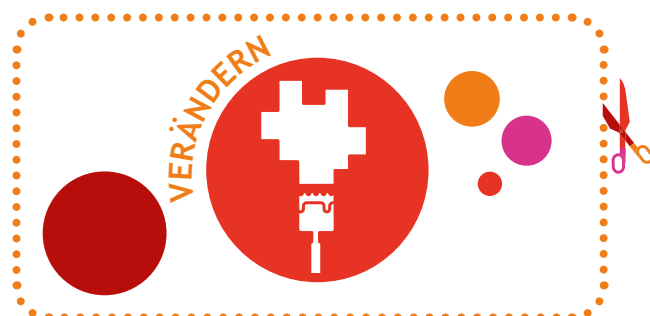
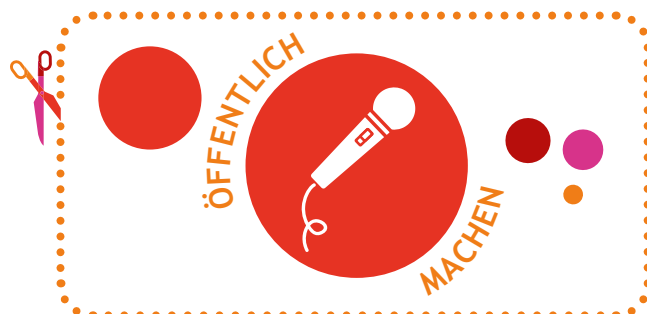
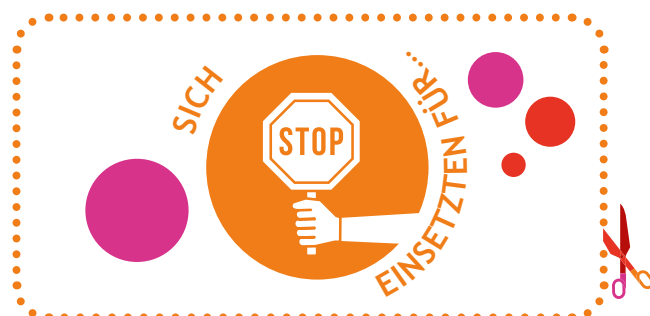
Wir haben Verbindungen hergestellt, Menschen in Kontakt gebracht.

Welche unterschiedlichen Gruppen von Menschen habt ihr in Kontakt gebracht?

Fündig geworden? Malt die Brücken, die ihr gebaut habt, und die Menschen, Ideen oder Einrichtungen dazu, die ihr verbunden habt.

1. Diskutiert in eurer Arbeitsgruppe oder mit der ganzen Klasse: Wie viele demokratische Kompetenzen musstet ihr in eurem Projekt unter Beweis stellen? Ist euch das gut gelungen? Was hat euch gefehlt?
2. Schneidet Kompetenzkarten aus (nächste Seite) und verteilt sie auf die anderen Projekte in eurer Klasse.

SCHNEIDET DIE KOMPETENZKARTEN AUS UND VERTEILT SIE AUF DIE ANDEREN PROJEKTE IN EURER KLASSE.



MITBESTIMMEN

Wir haben mitbestimmt über Ziel und Durchführung der Projekte.

SICH EINSETZEN

Wir haben Menschen stark gemacht, Solidarität geübt, uns und anderen eine Stimme gegeben.

MEINUNG BILDEN

Wir haben uns informiert, Dinge aus verschiedenen Perspektiven betrachtet und uns eine eigene Meinung gebildet.

ÖFFENTLICH MACHEN

Wir haben andere Menschen über wichtige Themen informiert.

FAIR ENTSCHEIDEN

Wir haben Minderheiten beachtet, Teamfähigkeit bewiesen, Kompromisse geschlossen.

WIRKSAM SEIN

Wir haben Verantwortung übernommen und etwas verändert.

SICHTBAR MACHEN

Wir haben Probleme sichtbar gemacht.

BRÜCKEN BAUEN

Wir haben Menschen in Kontakt gebracht, die sonst wenig miteinander zu tun haben.

GEMEINSAM LÖSUNGEN FINDEN

Wir haben zusammen kreative Lösungen gefunden.

VORURTEILE UND VORANNAHMEN REFLEKTIEREN

REIN IN DIE SCHUBLADE, RAUS AUS DER SCHUBLADE

Im Engagement für andere Menschen begegnet ihr mit großer Wahrscheinlichkeit Personen aus anderen Generationen, anderen Milieus und/oder anderen Herkunftskulturen. Wie umgehen mit den alten Menschen im Pflegeheim, mit Obdachlosen oder den Kindern in der Krippe? Wie kommt ihr mit den Geflüchteten in der Erstauf-

nahme klar und wie mit den Damen und Herren aus der Bezirksversammlung? Mit diesem Arbeitsblatt könnt ihr euch eure Vorannahmen über euer Gegenüber im Engagement bewusster machen und offener und neugieriger auf Menschen zugehen, die euch vielleicht erst einmal anders und fremd erscheinen.

REIN IN DIE SCHUBLADE: VORANNAHMEN SICHTBAR MACHEN

Mit welchem Bild in eurem Kopf startet ihr in euer Engagement? Vielleicht habt ihr schon Erfahrungen mit den Menschen gemacht, mit denen oder für die ihr euch engagiert. Was habt ihr schon über sie gehört oder gelesen? Mit diesem Arbeitsblatt könnt ihr diese Vorannahmen über die Menschen, denen ihr im Engagement begegnen werdet, sichtbar machen. Eine Vorannahme über Senioren im Pflegeheim könnte zum Beispiel sein, dass sie sehr einsam sind oder unglücklicher als jüngere Menschen.

EINZELAUFGABE VOR DEM ENGAGEMENT:

- Schreibt Vorannahmen, eure Hoffnungen und Befürchtungen bezüglich der Menschen, die euch begegnen werden, in die Schublade hinein.

RAUS AUS DER SCHUBLADE: VORANNAHMEN ÜBERDENKEN

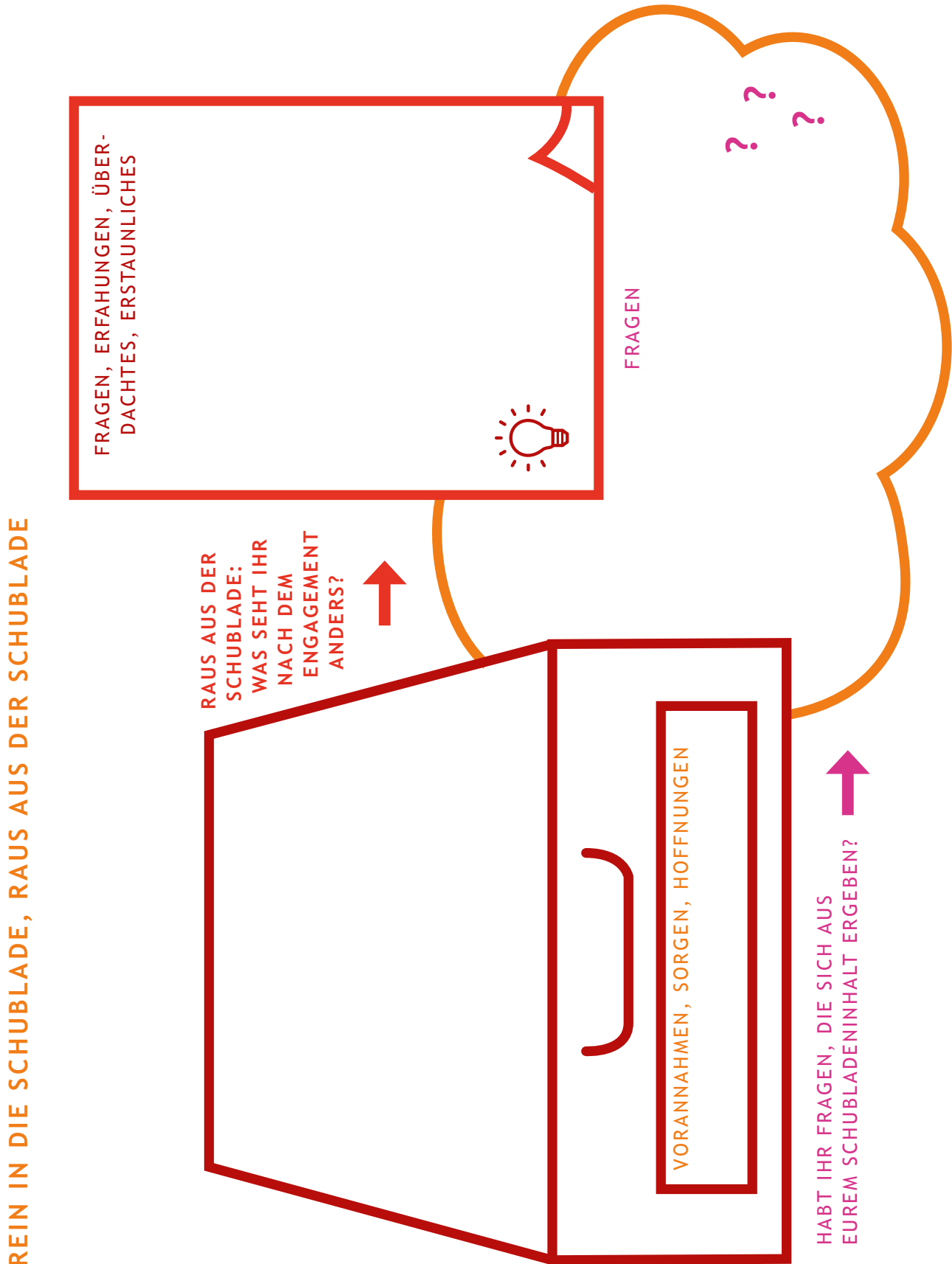
Wir alle sind tief geprägt von solchen Vorannahmen, Vorurteilen und Stereotypen - umso wichtiger ist es, sich dieser Gedanken bewusst zu werden, bereit zu sein, sie in Frage zu stellen und offen für andere Wahrnehmungen zu werden.

EINZELAUFGABE WÄHREND ODER NACH DEM ENGAGEMENT:

- Was nehmt ihr sonst bei den Menschen wahr, mit denen oder für die ihr arbeitet, wenn ihr sie nicht nur als Vertreter ihrer Gruppe versteht (als Alte oder Kleine, Arme oder Mächtige, Fremde oder Kranke) sondern als Personen, die neben diesen Eigenschaften auch noch viele andere haben?
- Ändert sich euer Blick auf die Menschen?
- Wenn sich Vorannahmen bestätigen: Könnt ihr die Ursachen erkennen, warum die Menschen so handeln?
- Was bleibt euch unverständlich? Was könnt ihr jetzt besser verstehen? Ergeben sich durch eure Engagement-Erfahrungen neue Fragen?

Für die neuen Erkenntnisse findet ihr Platz in dem Kasten mit der Glühbirne, und für eure Fragen gibt es Platz in der Gedankenwolke.

Diskutiert in eurer Arbeitsgruppe oder in eurer Klasse, was sich an eurer Einschätzung und eurem Verständnis und vielleicht auch an eurer Haltung verändert hat.



GRUPPEN- UND ARBEITSDYNAMIK REFLEKTIEREN

PROJEKT-ACHTERBAHN

Wo stehen wir in unserem Projekt? Mit der Projekt-Achterbahn können die Schülerinnen und Schüler Prozesse der Projektarbeit visualisieren und reflektieren und dabei auch emotionale Aspekte verdeutlichen. Wann ging es uns wie,

und warum war das so? Was waren Höhe- und was Tiefpunkte in unserer gemeinsamen Arbeit - und was hat sie dazu gemacht? Wie geht es weiter, und was können wir tun, damit es gut weitergeht?

WANN KANN DIE ACHTERBAHN EINGESETZT WERDEN?

- Die Achterbahn kann den gesamten Prozess begleiten und zum Beispiel im Portfolio regelmäßig ergänzt und aktualisiert werden.
- Sie kann aber auch als Gruppenreflexion (s.u.) zwischen zwei Meilensteinen eingesetzt werden; z.B. nach der Projektentwicklung, um den Planungsprozess zu reflektieren und sich auf den nächsten Meilenstein, die Projektdurchführung, vorzubereiten
- Sie kann während der Projektdurchführung eingesetzt werden, um ins Gespräch über die Erlebnisse der Schülerinnen und Schüler zu kommen.
- Sie kann am Ende der Projektdurchführung stehen, um die Erfahrungen noch einmal Revue passieren zu lassen und tiefergehende Fragestellungen herauszuarbeiten.

DIE ACHTERBAHN ALS GRUPPENREFLEXION: LOS GEHTS!

1) DENKEN:

Jedes Gruppenmitglied zeichnet seine persönliche Projekt-Achterbahn (5 Min.).

2) VERGLEICHEN:

Haben alle ähnliche Höhen und Tiefen erlebt? Wie und warum unterscheiden sich die Achterbahnen? Die Gruppenreflexion wird von einem Mitglied der Gruppe moderiert. Die Moderation achtet darauf, dass jedes Gruppenmitglied ausreichend Zeit hat, seine Achterbahn vorzustellen, und darauf, dass während der Vorstellung nur zugehört und nachgefragt, aber noch nicht kommentiert wird (15 Min., je nach Gruppengröße).

3) EINIGEN:

Ist die Gruppe in der Lage, eine gemeinsame Achterbahn zu zeichnen? Oder werden dann Erfahrungen einzelner Gruppenmitglieder nicht mehr sichtbar sein? Möglicherweise zeigt die Achterbahn vor allem, dass die Gruppe anders miteinander arbeiten muss, um wieder alle an Bord zu haben. Am Ende der Diskussion sollten zwei, drei Verabredungen stehen, wie die Gruppe noch stärker in die Aufwärtsbewegung kommen kann oder die gute Zusammenarbeit weiter pflegt (5-15 Minuten).

4) BERICHTEN:

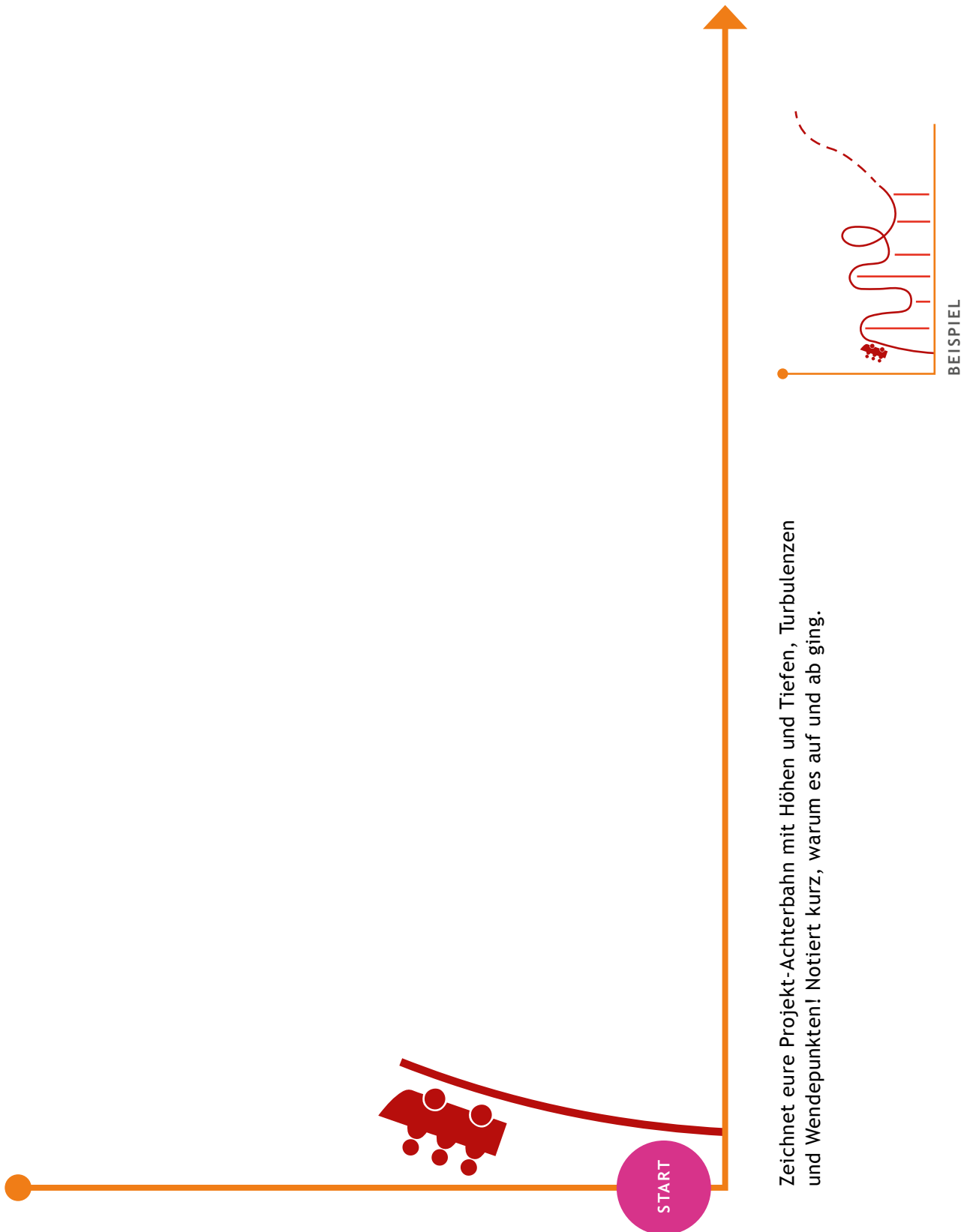
Eine Kurzpräsentation vor der Klasse kann helfen, auf den Punkt zu kommen, und macht den Lehrkräften den Stand der Dinge deutlich. Dazu kann die Achterbahn auf Meta-Pläne übertragen oder als Scan an das Smartboard geworfen werden (pro Gruppe 3 Minuten).

WORAUF IST ZU ACHTEN?

- Auf eine klare Fragestellung: „Wie geht es mit dem Projekt voran?“ oder „Wie arbeiten wir zusammen?“ oder „Wie geht es mir im Engagement?“
- Auf eine neugierige und anerkennende Grundhaltung bei der Diskussion.
- Gelegentlich werden die Bewegungen unterschiedlich interpretiert. Zumeist gilt: Fährt die Achterbahn bergauf, ist das eine gute Bewegung (und nicht langsam und mühsam). Geht die Achterbahn bergab, markiert dies Schwierigkeiten (und nicht etwa Schwung und Tempo). Man kann es natürlich auch genau andersherum machen. Wichtig ist nur, dass alle der gleichen Interpretation folgen.

ARBEITSBLATT FÜR SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

PROJEKT-ACHTERBAHN



DIE TURBO-PRÄSENTATION

WER STEHT WO?

Die Turbo-Präsentation bringt Sie und Ihre Klasse schnell auf den aktuellen Stand der Dinge in allen Arbeitsgruppen und lenkt darüber hinaus

den Fokus Ihrer Schülerinnen und Schüler auf die anstehenden Herausforderungen im Projekt.



ORGANISATIONSFORM: Gruppenarbeit und Präsentation im Plenum

DAUER: ca. eine Doppelstunde für die Vorbereitung und Präsentation von 4-5 Gruppen

LOS GEHTS!

SCHRITT 1: GRUPPENARBEIT

Die Arbeitsgruppen skizzieren mithilfe des Arbeitsblattes den Stand ihres Projektes bzw. ihrer Planung. Sie überlegen zu den dort genannten Schlagworten, wo ihre Projektarbeit zurzeit steht. Sie greifen dabei auf ihre Projektplanung und auf Erfahrungen ihres Teambuildings zurück. Es geht weniger darum, Neues zu entwickeln, sondern darum, den Stand der Dinge auf den Punkt zu bringen (20 Min.).

- **STÄRKEN:** Welche Stärken hat die Gruppe, welche Unterstützer hat sie, welche wichtigen Ressourcen kann sie nutzen?
- **GESCHAFFT:** Welche wichtigen Schritte ist die Gruppe bereits gegangen, welche kleinen Erfolge kann sie schon feiern?
- **AKTUELLE BAUSTELLE:** An welchem Thema arbeitet die Gruppe zurzeit, welche Nuss gibt es gerade zu knacken?
- **RISIKEN:** Welche Unwägbarkeiten sieht die Gruppe noch auf sich zukommen? In diesem Feld findet sich auch ein Rettungsring: Neben den Risiken sollte hier auch noch einmal aufgeführt werden, was helfen kann, die Risiken zu begrenzen - falls es hier schon Ideen gibt.

SCHRITT 2: PRÄSENTATION

Der Arbeitsbogen kann entweder über das Smartboard als Scan eingespielt werden oder von den Schülerinnen und Schülern auf ein Flipchart- oder Metaplan-Papier skizziert werden. Die Ergebnisse werden im Klassenraum ausgestellt oder (wenn möglich parallel) am Smartboard aufgerufen. Die Klasse bekommt Zeit, sich die Ergebnisse der anderen Gruppen kurz anzuschauen. Im Anschluss daran werden die Plakate in max. 5 Minuten präsentiert und 5-10 Minuten diskutiert. Die Rolle der Zuhörenden ist es, Verständnisfragen zu stellen sowie Feedback und Anregungen zu geben. Die Arbeitsgruppen reflektieren kurz über das Feedback und über das, was sie daraus mitnehmen möchten.

WAS IST ZU BEDENKEN?

Die Methode ist gut einsetzbar während der Phase der Projektentwicklung, wenn die Pläne noch nicht festgezurrut sind, aber die Gruppen schon erste Ideen haben. Der hohe Zeitdruck bei der Turbo-Präsentation ist gewollt. Sie ist ein Tool, um offen über Baustellen und Ideen zu sprechen, und soll keine Hochglanzpräsentation der eigenen Leistungen werden.

GRUPPENNAME:



UNSERE STÄRKEN



SCHON GESCHAFFT

ZIEL



AKTUELLE BAUSTELLE



RISIKEN



BELAUSCHTE TIPPS

BERATUNGEN UNTER PEERS

Wie umgehen mit einer schwierigen Situation im Engagement, mit einem Problem in der Planung oder im Team? Der „Belauschte Tipp“ ist die kleine Schwester der „Kollegialen Beratung“.

Mit dieser Methode können sich einzelne Schülerinnen und Schüler konkret beraten lassen von ihren Peers - und am Ende haben alle etwas dabei gelernt.



- Einsetzbar in der Planungs- und in der Engagementphase
- Dauer pro Runde ca. 20 Min.

Mit dieser Methode können ältere Kinder und Jugendliche schwierige Situationen reflektieren und sich intensiv mit unterschiedlichen Handlungsoptionen auseinandersetzen. Dabei wird vor allem das gute und genaue Zuhören der Schülerinnen und Schülern trainiert und überdies das Feedbackgeben und die Artikulationskompetenz geschult. Jugendliche lernen, Beobachtungen von Wertungen zu unterscheiden und trainieren ihre Handlungs- und Konfliktfähigkeit.

LOS GEHTS!

1) SITUATIONSSCHILDERUNG:

- **Erzählen:** Ein/e SchülerIn gibt ihr/sein Anliegen oder Problem in die Runde von 4-8 MitschülerInnen: Das kann eine Situation sein, die die ratsuchende Person verärgert hat, die sie unsicher oder hilflos gemacht hat. Die Tippgeber hören nur zu (5 Minuten).
- **Verständnisfragen:** Im Anschluss an die Problemschilderung dürfen die Tippgeber Verständnisfragen stellen, die kurz beantwortet werden (3 Minuten).

2) AUSTAUSCH:

Die ratsuchende Person setzt sich etwas abseits und hört nur zu.

- **„WAS HABEN WIR GEHÖRT?“** Die Tippgeber tragen zusammen, was sie gehört haben - ohne zu werten oder zu interpretieren (3-5 Minuten).
- **BERATUNG: DIE TIPPGEBER ÜBERLEGEN:** Was haben wir für weiterführende Gedanken, Fantasien, Erklärungen, Lösungsideen? (10 Minuten)

3) ABSCHLUSS

- **FEEDBACK DURCH DEN RATSUCHENDEN:** Am Ende hat die/der Ratsuchende die Möglichkeit, den Tippgebern zu erzählen, was er/sie aus dem Gespräch mitnehmen wird (3 Min.).

DARAUF SOLLTE GEACHTET WERDEN:

Das Problem darf nicht verstärkt werden und das Gespräch nicht in Mitleidsbekundungen abrutschen. Die Tippgeber sollen auf die positiven Aspekte des Handelns oder der Situation schauen, das Verhalten der Menschen in der Situation interpretieren und Lösungen entwickeln. Das klappt nicht immer im ersten Durchlauf, deshalb kann es helfen, eine Runde „Belauschte Tipps“ vor der Klasse vorzuführen und zu besprechen. Zudem können in den Gruppen Moderatoren bestimmt werden, die darauf achten, dass nicht negativ verstärkt oder vorschnell gewertet wird.

BAUM DER ERKENNTNIS

ERKENNTNISSE SICHTBAR MACHEN

Am Baum der Erkenntnis hängen die reifen Früchte guter Erfahrungen, die grünen Früchte noch reifender Erkenntnisse - und an seinem Fuße sammelt sich als Fallobst all das weniger Erfreuliche und Schiefgelaufene.

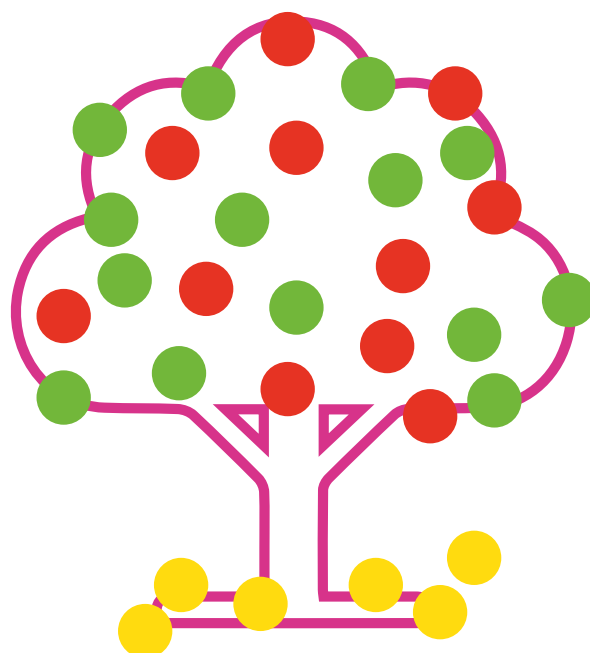


- Einsetzbar am Ende der Planungsphase, während und nach dem Engagement
- Dauer 30 bis 40 Minuten

Die Schülerinnen und Schüler zeichnen auf einem großen Bogen Papier einen Baum mit Krone und Stamm. An diesen Baum können nun alle ihre Früchte hängen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Zettel in roter, grüner und gelber oder brauner Farbe.

- Rote Früchte (Karten) sind das reife, köstliche Obst: positive Erfahrungen und schöne Erlebnisse beim Engagement, ein ermutigender Satz, ein Ziel, das verwirklicht wurde, ein Lernerfolg ...
- Grüne Früchte (Karten) sind noch unreif, sie stehen für das, woran man noch weiter arbeiten möchte, was verbessert werden kann, für die Dinge, die noch unklar sind, die noch gelernt werden müssen, für Wünsche für das nächste Mal ...
- Gelbe / braune Früchte (Karten) sind Fallobst: Schiefgelaufenes, Erfahrungen und Erlebnisse im Projekt, die nicht so angenehm waren.

Die Schülerinnen und Schüler hängen ihr persönliches „Obst“ an den Baum der Erkenntnis und teilen ihre Erfahrungen. Der Baum gibt Anlass zu Nachfragen und Reflexionen in der Klasse.



REFLEXIONSKARUSSELL

NACHDENKEN ÜBER ERLEBTES IM ENGAGEMENT

Das Reflexionskarussell bringt Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen ins Gespräch über ihre Erlebnisse im Engagement, über Gelungenes und Schwieriges und über Dinge, die sie beim nächsten Besuch beim Engagementspartner einmal anders machen möchten.



- Einsetzbar während des Engagements als Zwischenreflexion
- Dauer 30 bis 40 Minuten

Im Klassenzimmer werden große Papierbögen aufgehängt, auf denen jeweils ein Satzanfang steht, der von den Schülerinnen und Schülern ergänzt werden soll. Je nach Ziel der Reflexion können die Satzanfänge zum Beispiel lauten:

- Diesmal habe ich in meinem Engagement zeigen können, dass ...
- Schwierig an meinem Engagement finde ich ...
- Wenn ich das nächste Mal bei meinem Engagementspartner bin, nehme ich mir vor ...
- Besonders hilfreich bei meinem Engagement finde ich ...

Die Schülerinnen und Schüler teilen sich in so viele Kleingruppen auf, wie es aufgehängte Papierbögen gibt, und jede Gruppe stellt sich vor einen der Bögen. Alle Gruppenmitglieder schreiben oder malen ihre persönlichen Ergänzungen zu den Satzanfängen dazu. Die Schülerinnen und Schüler bewegen sich zwar in Gruppen, überlegen, lesen und schreiben aber jeweils für sich.

Sind alle fertig, geht jede Gruppe ein Papier weiter und widmet sich der nächsten Frage. Dabei kann auf bereits Geschriebenes der anderen Schülerinnen und Schüler Bezug genommen werden. Das geht so lange weiter, bis die Gruppe wieder an ihrem ursprünglichen Platz angekommen ist. Bis dahin wird nicht über die Fragen und Antworten gesprochen. Erst wenn alle das Plakat gelesen haben, tauscht sich die Gruppe darüber aus und einigt sich auf drei bis vier Punkte, die sie mit der gesamten Klasse diskutieren oder teilen möchte.

WAS BRAUCHT IHR FÜR EURE EIGENSTÄNDIGKEIT?

Wie viel Freiheit, Beratung, Zeit und Vertrauen sind nötig, damit die Lernen-durch-Engagement-Projekte wirklich eure Projekte sind?



- Ab Jg. 8: Reflexion während der Planungsphase oder auch zum Abschluss
- Dauer 30 bis 45 Minuten

Lernen-durch-Engagement soll Schülerinnen und Schülern ermöglichen, ihr Projekt zu machen, also eigene Ideen und Pläne zu entwickeln und sie gemeinsam in Arbeitsgruppen oder in der ganzen Klasse umzusetzen. Das verlangt viel Eigenständigkeit. Mit diesem Arbeitsbogen könnt ihr herausfinden, was ihr für diese Eigenständigkeit benötigt. Was braucht ihr ...

- ... um überhaupt auf Ideen zu kommen?
- ... um euch für ein Thema zu begeistern?
- ... um eigene Ziele festlegen zu können?
- ... um selbst entscheiden zu können, wie ihr ein Projekt durchführen wollt?
- ... um eure Ideen auch umsetzen zu können?

ES GIBT KEINE RICHTIGEN ODER FALSCHEN ANTWORTEN, SONDERN NUR EURE EINSCHÄTZUNGEN.

Braucht ihr viel Freiheit, ein bisschen Ermutigung, gelegentliche Ratschläge und viel Gehör? Oder braucht ihr einen festen Rahmen, viel Zeit und mehr Vertrauen? Überlegt, wie groß die Portion an Vertrauen, Zeit, Freiheit und Beachtung am besten sein sollte auf einer Skala von 1 bis 10.

WAS VERSTEHT IHR UNTER VERTRAUEN, FREIHEIT UND ERMUTIGUNG?

Darauf zielt die Nachfrage unter den Begriffen ab. Ihr sollt also nicht erraten, was mit diesen Begriffen wohl gemeint sein könnte, sondern erklären, was ihr im Zusammenhang mit eurem Projekt darunter versteht.

MÖGLICHERWEISE BRAUCHT IHR ABER AUCH NOCH ETWAS, WAS AUF DER LISTE GAR NICHT GENANNT WURDE.

Vielleicht braucht ihr vor allem „Inspiration“ oder mehr „Ernst-genommen-werden“? Was immer euch hier noch wichtig erscheint, schreibt es auf. Zwei Felder sind für eure eigenen Begriffe frei geblieben, und wenn das nicht reicht, bastelt euch einfach noch mehr. Wichtig ist, dass ihr auch hier angebt, wie viel ihr davon braucht und was genau ihr damit meint.

VORSCHLAG ZUR BEARBEITUNG

1. Alle Gruppenmitglieder füllen zunächst für sich den Bogen aus.
2. Anschließend vergleicht ihr die Ergebnisse, diskutiert die Unterschiede und einigt euch auf eine Version, die die Meinung eurer Gruppe möglichst gut widerspiegelt.
3. Präsentiert dieses gemeinsame Ergebnis in eurer Klasse. Geht es anderen Gruppen auch so? Überlegt mit eurer Lehrerin, eurem Lehrer, wie ihr mehr von dem organisieren könnt, was ihr braucht, um euer Projekt machen zu können.

WOVON BRAUCHT IHR WIE VIEL, UM NICHT IRGEND EIN, SONDERN EUER PROJEKT ZU MACHEN?

WENIG										VIEL									
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10										
FREIHEIT Um was zu tun?.....																			
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10										
BERATUNG Bei welchen Fragen?.....																			
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10										
ZEIT Wozu?.....																			
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10										
VERTRAUEN Von wem?.....																			
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10										
DISKUSSION Über was?.....																			
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10										
UNTERSTÜTZUNG In welcher Form?.....																			
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10										
ERMUTIGUNG Wozu?.....																			
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10										
BEACHTUNG & GEHÖR Warum?.....																			
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10										
.....																			
.....																			

6.

RESÜMEE UND ANERKENNUNG: ABSCHLUSS

RESÜMEE UND ANERKENNUNG: ABSCHLUSS

DEN ABSCHLUSS GESTALTEN

Ohne den letzten Qualitätsstandard „Anerkennung und Abschluss“ ist das Lernen-durch-Engagement nicht rund: Er steht dafür, dass der Mut, sich hinausgewagt zu haben, belohnt wird, dass Kooperationen gefestigt und Erfolge gefeiert werden. Halten Sie bewusst ein bisschen Platz am Ende der Unterrichtseinheit frei dafür - und freuen Sie sich auf einen schönen Ausklang.

Zu jedem Abschluss gehört der Blick zurück. Jetzt kann der „Brief an sich selbst“ geöffnet werden, in dem die Schülerinnen und Schüler zu Beginn des Projektes ihre Wünsche, Besorgnisse und Hoffnungen in Bezug auf das Projekt festgehalten hatten. Jetzt kann die „Schublade“ entrümpelt oder neu sortiert werden, in die sie ihre ersten Vorannahmen und Vorurteile einsortiert hatten, bevor das Engagement startete (05.04). Zum Blick zurück gehört aber auch, noch einmal die Perspektive auf das eigene Tun zu wechseln und sich Rückmeldung von den Menschen einzuholen, für die und mit denen man gearbeitet hat.

FEEDBACK EINHOLEN

Feedback einzuholen zeugt von dem Respekt vor der/dem Feedbackgebenden. Feedback im Lernen-durch-Engagement kann in viele Richtungen gehen. Das bedeutendste am Ende des Engagements ist das Feedback des Engagementpartners an die Schülerinnen und Schüler. Im sozialen Engagement ist das möglicherweise nicht nur das Feedback der Einrichtung, sondern auch das Feedback der Menschen, die dort wohnen oder betreut werden, also der Kita-Kinder, PflegeheimbewohnerInnen, der TagesstättenbesucherInnen. Achten Sie darauf, dass es sich bei dem Feedback nicht um eine Praktikumsbeurteilung handelt, sondern um ein Feedback auf ein Engagement: Was hat das Engagement möglich gemacht, womit haben die Engagierten die Arbeit der Engagementpartner bereichert, was wünschen die Engagementpartner den jungen Engagierten auf ihrem weiteren Weg (Feedbackbogen 06.01)? Lassen Sie die Schülerinnen und Schüler selbst überlegen, welche Feedback-Fragen sie stellen möchten. Das macht ihnen noch einmal deutlich, was sie an ihrer Arbeit wichtig fanden und welchen Eindruck sie hinterlassen wollten. Ein gutes Feedback rundet das Portfolio ab - und wenn Sie als Lehrkraft aussagekräftige Zertifikate ausstellen möchten, ist dies eine Chance, von Verdiensten zu erfahren, die möglicherweise im Unterricht so nicht zu erkennen waren.

Eine andere Feedbackrichtung nimmt das Schülerfeedback an ihre Lehrerinnen und Lehrer. [‘You:sful] bietet am Ende eines jeden Schuljahres an, ein solches Schülerfeedback zur Lernen-durch-Engagement-Unterrichtseinheit durchzuführen. Die Schülerinnen und Schüler antworten anonym. Die klassengenaue Auswertung gibt Ihnen als Lehrkraft eine detaillierte Rückmeldung auf Ihren Lernen-durch-Engagement-Unterricht zu den Themen Selbstwirksamkeitserfahrungen, Partizipationserleben, Verantwortungsübernahme, Lernzuwächse und pädagogische Unterstützung. Die Ergebnisse gehen Ihnen direkt und vertraulich zu. Sie können sie nur für sich nutzen oder aber auch offenlegen, um mit Ihrer Klasse, Kollegen oder dem [‘You:sful]-Team darüber zu diskutieren.

WERTSCHÄTZEN UND BEWERTEN

Lernen-durch-Engagement ist Unterricht - und damit gehört die Bewertung im Zeugnis durch Noten oder Berichte mit dazu. Ob sich das Engagement beim Partner direkt in Noten ausdrücken lässt, ist nicht immer gewiss. Viele Schulen verzichten darauf und bewerten Planung und Reflexion im Projekt, nicht aber das Engagement selbst. Um aber gerade diesem Herzstück des Service-Learnings eine angemessene Anerkennung zuteilwerden zu lassen, greifen diese Schulen auf ein Zertifikat zurück. In diesen Zertifikaten wird deutlich gemacht, was die Schülerinnen und Schüler geleistet haben, wo, wann und wie lange das Engagement stattgefunden hat, wie es an den Unterricht angebunden war und wie das Feedback der Engagementpartner ausgefallen ist (Abschlusszertifikat 06.05). Für die Bewerbungen auf spätere Praktika, Ausbildungs- oder Studienplätze kann ein solcher Engagement-Nachweis durch-aus hilfreich sein.

ERFOLGE SICHTBAR MACHEN, KOOPERATIONEN PFLEGEN

Geben Sie den Erfolgen Ihrer Schülerinnen und Schüler eine Bühne - ein Abschlussfest in der Schule mit den Kooperationspartnern, ein kleiner Bericht über das Erreichte auf der Schulwebsite oder im ['You:sful]-Blog, eine feierliche Rundmail an die Eltern, ein großes Plakat im Foyer der Schule - all dies verschafft Anerkennung für gute Taten. Es zeigt überdies, dass Ihre Schule Miteinander, Engagement, Eigenständigkeit und das Eintreten für eine gute Sache wertzuschätzen weiß. Eine schöne Gelegenheit, sich zu zeigen (auch wenn das Projekt noch nicht abgeschlossen ist), ist übrigens die ['You:sful]-Tagung im Frühjahr eines jeden Jahres. Aufforderungen zur Projektpräsentation verschicken wir einige Monate vorher, sodass genügend Zeit bleibt, eine kleine Zwischen- oder auch Abschlusspräsentation zu erstellen, die rund 100 Tagungsteilnehmende bestaunen können.

HILFEN IN DER TOOLBOX

Damit der Abschluss gut gelingt, finden Sie in diesem Kapitel:

- den Feedbackbogen für Engagementpartner (06.01)
- Hilfen für die Erstellung von Blogbeiträgen und Pressemitteilungen
- eine Handreichung für die Erstellung von Zertifikaten

Material zum Abschluss finden sich auch im vorangegangenen Kapitel zu Unterrichtsplanung:

- Bewertung im Service-Learning (02.03)
- Projekt-Achterbahn (05.05)
- Rein in die Schublade, raus aus der Schublade (05.04)
- Baum der Erkenntnis (05.08)

RÜCKMELDUNG VOM ENGAGEMENTPARTNER

FEEDBACKBOGEN

FÜR
VON

DAFÜR WOLLTE ICH MICH EINSETZEN:

UND DAS SAGEN MEINE ENGAGEMENTPARTNER DAZU:

DURCH DEIN ENGAGEMENT ...

BESONDERS SCHÄTZEN WIR AN DIR

DAS WÜNSCHEN WIR DIR FÜR DEIN WEITERES ENGAGEMENT ...

PROJEKTBERICHTE IM NETZ UND IN DER SCHÜLERZEITUNG

Ihr wollt über euer Engagementprojekt berichten - sei es in eurer Schülerzeitung, auf der Schulhomepage oder über einen Blogbeitrag? Dann solltet ihr einige Regeln beachten, damit euer Beitrag gerne gelesen wird.

WAS KÖNNTE DIE LESENDEN INTERESSIEREN?

Im Vorlauf solltet ihr genau überlegen, was ihr berichten wollt und welche Aspekte den Leser interessieren könnten. Welche Prozesse und Ereignisse waren besonders spannend in eurem Projekt? Lohnt es sich beispielsweise, von eurer Recherchearbeit zu berichten, weil ihr sehr interessante Persönlichkeiten kennengelernt habt, oder verlief eure Vorbereitungsphase unspektakulär und ist daher eher uninteressant für Außenstehende? Arbeitet heraus, welche Elemente eures Engagementprojektes neue Informationen für den Leser sein könnten (z.B. die Lebenssituation von Geflüchteten oder Obdachlosen, die Bedrohung einer bestimmten Tierart, globale Ungerechtigkeiten, die Arbeit eures Kooperationspartners). Was hat euch besonders beeindruckt und zieht somit potenziell auch das Interesse des Lesers auf sich? Welche Erfolge habt ihr erzielt?

DAS MACHT EURE ARTIKEL LESENSWERT:

- Überlegt euch eine kurze, **PRÄGNANTE ÜBERSCHRIFT**. Eine Überschrift sollte Interesse wecken, sie kann Spannung aufbauen, vielversprechend oder unterhaltsam sein, aber auch provozieren. Wichtig ist, dass ihr die Erwartungen, die ihr mit der Überschrift bei den Lesern aufbaut, in eurem Artikel auch erfüllt.
- Wollt ihr mehr Inhalt transportieren, lasst der Überschrift lieber einen **UNTERTITEL** oder einen **LEADTEXT** mit drei bis vier Sätzen folgen, als dass die Überschrift zu lang wird.
- Bildet einen roten Faden für euren Artikel: **WAS WOLLT IHR ERZÄHLEN? ÜBERLEGT EUCH DAZU LEITFRAGEN**, die ihr mit dem Artikel beantworten wollt, und bringt sie in eine stimmige Reihenfolge. Zum Beispiel: Warum war uns dieses Engagement wichtig? Was wollten wir erreichen? Was haben wir wann und wo mit wem getan? Was waren unsere Eindrücke? Wie war das Feedback unserer Kooperationspartner und der anderen Projektbeteiligten? Haben wir unsere Ziele erreicht? Welche Einsichten haben wir gewonnen? Was war unser Highlight?
- Ihr habt euch persönlich engagiert, also **VERFASST AUCH EINEN PERSÖNLICHEN ARTIKEL**, schreibt: „Wir, die 9. Klasse der Stadtteilschule XY, haben...“ oder „Wir - Jana, Emre und Thilo vom Profilkurs des Gymnasiums XY - haben...“
- Baut **AUSSAGEKRÄFTIGE BILDER** in euren Artikel ein. Am besten Bilder, auf denen ihr in Aktion zu sehen seid. Achtet auf die Bildrechte (vgl. Kapitel 06.03)!
- **VERSTÄNDLICH SCHREIBEN**: Verzichtet auf unnötige Fachbegriffe. Auch komplizierte und verschachtelte Sätze mit mehr als zwei Kommas erschweren das Lesen.
- Gestaltet euren Beitrag: **INFO- ODER TEXTKÄSTCHEN**, zum Beispiel über euren Kooperationspartner, Zwischenüberschriften, Listen, hervorgehobene Zitate oder Infographiken - all das macht einen Text abwechslungsreicher und interessant.
- Eigene **ERFAHRUNGEN UND EMOTIONEN** einbringen: Wie ist es euch im Engagement ergangen? Wie habt ihr euch gefühlt? Was war anders als erwartet? Was habt ihr gelernt? Eure persönlichen Eindrücke machen einen Artikel interessant, und durch die persönliche Note kann sich der Leser mit euch identifizieren und nachfühlen.

- **ZITATE UND PERSÖNLICHE STATEMENTS** machen einen Text lebendiger und persönlicher. Der Leser erfährt direkt etwas von euch oder anderen Projektbeteiligten. Versucht, mehrere Perspektiven in eurem Artikel unterzubringen. Zum Beispiel mit einem Zitat eures Kooperationspartners oder der Menschen, die ihr unterstützt habt. Platziert auch eure eigenen Statements in dem Artikel. Ihr könnt dafür sowohl die direkte als auch die indirekte Rede verwenden.
- Je nach Thema kann **HUMOR** ein guter Helfer sein, um einen Leser bei Laune und somit beim Text zu halten. Auch Ironie kann eingesetzt werden - aber Vorsicht, ihr müsst euch sicher sein, dass sie auch verstanden wird.
- **VERWEISE:** Bei Blogartikeln bietet es sich an, auf andere thematisch passende Artikel, Videos oder Infografiken zu verweisen. So gebt ihr dem Leser die Möglichkeit, sich bei Interesse tiefergehend zu informieren. Zudem unterstreicht ihr eure Fachkompetenz.
- **FEHLER UND SCHWIERIGKEITEN:** Es kann für den Leser durchaus interessant sein, auf welche Probleme ihr bei eurem Projekt gestoßen seid. Beschreibt, wie ihr mit diesen umgegangen seid und welche Lösungen ihr gefunden habt.
- Für die Länge des Artikels lässt sich nur schwer eine Empfehlung abgeben. Dies hängt wesentlich vom Medium ab. Im Netz sind, mit Ausnahme von Blogs, eher kurze Texte gefragt, in Printpublikationen sind meist auch längere Texte möglich. Grundsätzlich gilt: Verwendet nicht zu viel Prosa und gleitet nicht ins Erzählen ab. Ein Artikel sollte immer möglichst **KNACKIG UND KONKRET** sein.

INTERVIEW ALS ALTERNATIVE ZUM BERICHT

Im Gegensatz zu einem Bericht, der Sachverhalte mit Zitaten unterfüttert, wechseln sich in einem Interview Frage und Antwort ab. Ein Interview rückt im Vergleich zum Bericht die persönliche Perspektive stärker in den Vordergrund.

VORBEREITUNG

- Wählt aus, **WER VON EUCH** zu eurem Engagementprojekt interviewt werden soll. Es sollten maximal zwei Personen interviewt werden, da es ansonsten für den Leser unübersichtlich werden kann, wer was sagt.
- Auch für ein Interview ist ein **ROTER FADEN** entscheidend. Überlegt euch im Vorfeld Leitfragen für das Interview (vgl. roter Faden) und bringt sie in eine stimmige Reihenfolge. Beachtet, dass ihr im Interview stärker auf die persönliche Perspektive des Interviewten abzielen könnt.

NACH DEM INTERVIEW:

- Wie bereits oben beschrieben, benötigt ihr eine gute **ÜBERSCHRIFT** und ein **BILD**, auf dem idealerweise die interviewte Person zu sehen ist.
- Bei Artikeln in Interviewform bietet es sich an, dass ihr einen **AUFMACHER- ODER EINFÜHRUNGSTEXT** verfasst, der die wesentlichen Rahmendaten eures Projektes umschreibt. Ihr solltet in dem Text folgende Fragen beantworten: Was, wo, wer, wann, wie, warum?
- Niemand spricht, wie man schreibt. Ihr müsst das Interview also **SPRACHLICH ÜBERARBEITEN**. Streicht unnötige Bindewörter und Ähs, achtet auf eine korrekte Grammatik und Satzstellung.
- **TEXTKÄSTCHEN LOCKERN** ein Interview gestalterisch auf und versorgen den Leser mit relevanten Fakten und Informationen. Ihr könnt beispielsweise euren Kooperationspartner in einem Infokasten vorstellen.

FOTORECHTE

DAS RECHT AM EIGENEN BILD

Tu Gutes und erzähle davon! Diesem Leitsatz folgend, liegt nichts näher, als in der Öffentlichkeit über die Engagementprojekte der Schülerinnen und Schüler zu berichten.

Egal, ob in der Zeitung oder digital auf der Schulhomepage oder in den sozialen Medien - die Erfolgsgeschichte lässt sich besser mit einem aussagekräftigen Bild darstellen.

Da auf diesen Bildern oftmals die SchülerInnen selbst sowie beteiligte Personen zu sehen sind, muss das Recht am eigenen Bild beachtet werden:

- JEDE PERSON MUSS ZUSTIMMEN, DASS SIE FOTOGRAFIERT WIRD
- JEDE PERSON MUSS ZUSTIMMEN, DASS IHR BILD VERÖFFENTLICHT WIRD

Von allen Menschen, deren Gesicht auf einem Bild erkennbar ist, muss eine schriftliche Einverständniserklärung zur Veröffentlichung des Bildes vorliegen. Entsprechende Einverständniserklärungen sollten folgende Punkte beinhalten:

1. Welche Einrichtung ist verantwortlich für die Veröffentlichung und Redaktion? Dies kann beispielsweise die Schule sein. Gegenüber der verantwortlichen Einrichtung kann die abgebildete Person nachträglich die Genehmigung zur Veröffentlichung des Bildes wieder zurückziehen. Dann müssen die bereits veröffentlichten Bilder, sofern möglich, nachträglich wieder gelöscht werden.
2. Für welchen Zweck und in welchem Rahmen wird das Bild verwendet? Zum Beispiel: Zur Vorstellung der Projektarbeit im Rahmen des Lernen-durch-Engagement-Unterrichts.
3. Angaben darüber, wo das Bild veröffentlicht wird.
Zum Beispiel: Auf der Schulhomepage, auf Facebook, in der Schülerzeitung, auf der Homepage des Kooperationspartners usw.
4. Die Erlaubnis, dass der (Vor-)Name und das Alter der abgebildeten Person im Zusammenhang mit dem Bild genannt werden dürfen.
5. Die Unterschrift der abgebildeten Person. Bei Minderjährigen müssen die Erziehungsberechtigten die Einverständniserklärung unterzeichnen.

GRUNDREGELN FÜR PRESSEMITTEILUNGEN

AB IN DIE ZEITUNG!

Eine Pressemitteilung informiert die Zeitungen (und wenn ihr wollt auch Fernsehen und Radio) über euer Projekt. Damit habt ihr eine Chance, eure Arbeit öffentlich zu machen. Eine Garantie, dass Pressemitteilungen abgedruckt werden, gibt es allerdings nicht.

Hier erfahrt ihr, was ihr beachten müsst, damit die Redaktionen eure Pressemitteilung ernst nehmen und spannend finden.

1. Ihr braucht einen **ANLASS** für eure Pressemitteilung oder, wie die Presseleute sagen, einen Aufhänger: Der Anlass kann die Abschlussveranstaltung eures Projektes sein, ein Fest, eine Präsentation. Der Anlass kann aber auch eine Einladung zum Projekt selbst sein, sozusagen ein Werkstattbesuch. „Die 10b des Gymnasiums Hoheluft gibt Handykurse im Seniorenheim Grindelberg und lädt herzlich zum Projektbesuch am 4. Oktober ein“. Solche Besuche sind für Journalisten oftmals interessanter als Abschlussveranstaltungen, weil sie euch hier richtig in Aktion erleben.
2. Überlegt euch eine **ÜBERSCHRIFT**, die Interesse weckt.
3. Erklärt: **WER MACHT WAS MIT WEM, WARUM, WO UND WANN**. Journalisten wollen gleich verstehen, worum es geht.
4. **DAS WICHTIGSTE NACH VORN!** Weniger wichtige Informationen gehören ans Ende der Pressemitteilung.
5. Pressemitteilungen werden **IN DER 3. PERSON** verfasst. Also nicht „Wir laden Sie herzlich zu dem von uns organisierten Horner Kita-Fußballturnier ein“, sondern „Die 8a der Stadtteilschule Horn lädt Sie herzlich zu dem von ihr organisierten Horner Kita-Fußballturnier ein.“
6. Am Ende einer Pressemitteilung notiert, wer von euch der **ANSPRECHPARTNER** für Journalisten ist. Notiert Namen und Telefonnummer, ggf. auch Mailadresse, Mobilnummer oder einen Link auf eure Schulwebsite.

Pressemitteilungen gehen per Fax oder per Email an die Redaktionen. Beispiele:

- Hamburger Abendblatt: hadigital@abendblatt.de
- Hinz und Kunzt: info@hinzundkunzt.de
- Wochenblätter: siehe Impressum www.hamburgerwochenblatt.de
- Hamburger Morgenpost: hamburg@mopo.de

PRESSEMITTEILUNGEN SOLLTEN NIE LÄNGER ALS EINE SEITE SEIN.

WOCHENBLÄTTER BRAUCHEN DIE PRESSEMITTEILUNG EINE WOCHE VOR DEM EREIGNIS.

PRESSEMITTEILUNG

Hamburg, 03.04.2020

UNTERRICHT EINMAL ANDERS:

Schüler planen ihr Quartier

Anstatt aus Büchern über Politik und Stadtplanung zu lesen, mischen die Schüler des Oberstufenprofils Medien und Gesellschaft vom Gymnasium Corveystraße lieber gleich selbst mit. In Zusammenarbeit mit dem Fachamt für Stadt- und Landschaftsplanung im Bezirksamt Eimsbüttel erarbeiteten sie im Politik- und Biunterricht ein Konzept, wie das kleine, weitgehend unbekannte Biotop zwischen Kollaustraße und Bahndamm von den Lokstedtern als kleines Erholungsgebiet entdeckt werden könnte, ohne die Fauna und Flora des Gebietes zu stören.

Am Freitag, **13. April, um 17 Uhr** präsentieren die Jugendlichen dem Eimsbüttler Stadtplanungsausschuss ihre Ergebnisse im **Bezirksamt Eimsbüttel, Grindelberg 66, Raum 1211**.

Es geht um einen geschützten Bohlenweg durch die tier- und pflanzenreichen Wiesen, um die Lösung des Müllproblems, das durch eine große Imbisskette in der unmittelbaren Nachbarschaft verursacht wurde, um eine kleine Erläuterungstafel für einen verwitterten, geheimnisvollen Obelisken und um Hochstände und Ruhebänke, die zum Entspannen und Betrachten einladen. Mit ihrer Präsentation werben die Schülerinnen und Schüler bei der zuständigen Lokalpolitik um die Unterstützung ihres Konzepts.

Lernen-durch-Engagement - so heißt diese Unterrichtsmethode, die theoretisches Lernen mit einem konkreten bürgerschaftlichen Engagement der Schülerinnen und Schüler verbindet. Diese Art des Lernens vertieft die Theorie, macht den Unterricht lebendig und lässt Kinder und Jugendliche erfahren, dass sie mit ihrem Erlernten die Welt ein wenig besser machen können. Die BürgerStiftung Hamburg unterstützt diese Lernform durch Fortbildungen und Schulbegleitungen.

In diesem aktuellen Projekt zeigen SchülerInnen, Schule und Bezirk, wie Jugendbeteiligung auf lokaler Ebene gestaltet werden kann, und wie sehr der Unterricht von den realen Fragestellungen des Stadtteils profitieren kann.

Weitere Informationen und Kontakt

- Gymnasium Corveystraße, verantwortlicher Lehrer: Florian Strilow, Tel.-Nr.
- Pressearbeit für das Profil: Schülername, Handy-Nr., Emailadresse

WORUM GEHTS?
IM ERSTEN, FETTGESETZTEN ABSATZ MÜSSEN ALLE WICHTIGEN FAKTEN ENTHALTEN SEIN: WER, MIT WEM, WAS UND WARUM, WANN, WIE, WO.

KNACKIGE ÜBERSCHRIFT, DIE DAS WESENTLICHE BENENNT UND NEUGIERIG MACHT

DAS WANN UND WO MUSS FÜR DIE JOURNALISTEN SCHNELL ZU SEHEN SEIN.

VERTIEFENDE INFORMATIONEN. DAS WICHTIGSTE ZUERST!

RECHTS VIEL RAND



ANSPRECHPARTNER UND KONTAKTDATEN NICHT VERGESSEN! GANZ WICHTIG: MOBILNUMMER FÜR RÜCKFRAGEN, AUCH KURZ VOR DEM TERMIN!

DAS ABSCHLUSS-ZERTIFIKAT

ENGAGEMENT WÜRDIGEN

Ein Dankes-Zertifikat rundet das Service-Learning ab. Es steht für Wertschätzung und nicht für Bewertung. Zertifikate verdeutlichen auch, welche Meta-Themen hinter den Projekten stehen: das Thema Bildungsgerechtigkeit hinter dem Vorleseprojekt in der Kita, das Thema Artenvielfalt hinter dem Bau eines Insektenhotels, das Thema Integration hinter dem Fußball-Turnier für Geflüchtete. Ein gutes Zertifikat stärkt die Selbstwirksamkeitserfahrung und wertet überdies jede Bewerbung um Praktika, Ausbildungs- und Studienplätze auf.

Die BürgerStiftung Hamburg hatte es in der Vergangenheit übernommen, diese Zertifikate in Zusammenarbeit mit den Schulen zu erstellen; mit dem Wachsen des Netzwerks ist dies leider nicht mehr möglich. Mit dieser Handreichung möchten wir es unseren Netzwerkschulen erleichtern, selbst Zertifikate zu erstellen.

[*You:sful]-Zertifikate vergeben keine Noten: Sie danken für den Einsatz, mal überschwänglicher, mal zurückhaltender. So selbstverständlich Feedback, Kritik und Bewertung des Engagements zum Service-Learning dazugehören - das Zertifikat ist nicht der Ort dafür. Hier soll vor allem anerkannt werden, dass die Schülerinnen und Schüler sich rausgetraut und ihre Kräfte in den Dienst einer guten Sache gestellt haben. Wenn grobe Verfehlungen oder ständiges Fehlen eines Schülers/einer Schülerin diese Anerkennung unmöglich machen, dann verzichten Sie lieber auf ein Zertifikat, als es für Kritik zu nutzen. Selbstverständlich sollten Sie den betroffenen Kindern und Jugendlichen erklären, was Sie zu diesem Entschluss bewogen hat.

Das umseitige Beispiel-Zertifikat macht deutlich, wie ein solches Zertifikat aufgebaut sein kann. Das nachfolgende Info-Raster hilft Ihnen, alle notwendigen Informationen beisammen zu haben.

ZERTIFIKATE IN KURZVERSION

Wem diese Zertifikate in dem ohnehin schon dichten Schulalltag zu aufwändig sind, der kann es auch knapper halten. Die Minimalform sollte allerdings immer folgende Informationen beinhalten:

- Name des Schülers/der Schülerin
- Art und Dauer des Engagements
- Wirkung/Nutzen des Engagements
- persönliche Dankesformel

Platz für das Schullogo

Zertifikat

['You:sfu] – Lernen-durch-Engagement

**Yassin Meyer hat im Schuljahr 2021/22 erfolgreich am Projekt
['You:sfu] – Lernen-durch-Engagement teilgenommen.**

Im Lernen-durch-Engagement setzen Kinder ihr Schulwissen für eine gute Sache ein. Lieber Yassin, du hast dieses Jahr mit viel Einsatz an unserem Lernen-durch-Engagement-Projekt teilgenommen. Zusammen mit deiner Klasse 2c hast du im Pflegeheim Haus Linde beim Gedächtnis-Training für Seniorinnen und Senioren geholfen. Du hast mit den alten Menschen dort gerechnet, Rätselaufgaben gelöst und einfach eine schöne und lustige Zeit mit ihnen verbracht.

Die Seniorinnen und Senioren haben sich immer auf eure Besuche im Heim gefreut. An dir schätzten sie sehr deine freundliche und geduldige Art beim Erklären der Aufgaben. Besondere Verantwortung hast du auch in der Vorbereitung der Besuche übernommen, indem du mitgeholfen hast, neue Rechenaufgaben und Rätsel für das Gedächtnistraining auszusuchen.

Mit eurem Einsatz im Pflegeheim habt ihr eine Brücke zwischen Jung und Alt geschlagen und dabei geholfen, dass die Seniorinnen und Senioren geistig so fit wie möglich bleiben.

Lieber Yassin, wir danken dir für dein großes Engagement!

Was ist LdE?

Was wurde
konkret
getan?

Welche Rolle/
Aufgabe hatte
das Kind?

Dank der
Engagement-
partner

Meta-Ebene
des Engage-
ments

Wirkung des
Engagements

Namentlicher
Dank

Hamburg, 17.05.2022

Schulleitung


Netzwerk
Lernen durch Engagement
Service-Learning in Deutschland

Unsere Schule nimmt teil am **Programm ['You:sfu] – Lernen-durch-Engagement** der BürgerStiftung Hamburg und ist Mitglied im bundesweiten Netzwerk Service-Learning. Durch Austausch, Evaluation und Fortbildungen arbeiten wir gemeinsam an der Weiterentwicklung dieser Lehr- und Lernform, die das Lernen lebendiger macht und zivilgesellschaftliche und demokratische Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen stärkt.

INFORMATIONSRASTER FÜR DIE ABSCHLUSSZERTIFIKATE

VORNAME	NAME	TEILNAHME	DAUER DES ENGAGEMENTS	IN DER EINRICHTUNG / BEI DEM KOOPERATIONSPARTNER	ART DES ENGAGEMENTS	GRAD DER SELBSTÄNDIGKEIT	FEEDBACK DES ENGAGEMENT-PARTNERS	META-THEMA	WIRKUNG	ANREDE „LIEBE/R“	ADJEKTIV
Maria	Kowalski	erfolgreich und mit großem Einsatz	vier Wochen lang	in der Kita Storchennest	vorgelesen und mit den Kindern gespielt	weitgehend	begeistertes	konntest du einen kleinen, aber feinen Beitrag zur frühkindlichen Bildung leisten	hast erreicht, dass die Kinder viele neue Bücher mit dir entdeckt haben	Liebe	fröhliches
Yassin	Meyer	sehr erfolgreich	von März bis Juli, an insgesamt fünf Vormittagen,	im Pflegeheim Haus Linde des ASB Hamburg	dich dort mit dem Bewohner Herrn Krohn getroffen, ihn zu seiner Kindheit in Barmbek interviewt und einen schönen Beitrag zum Biografie-Projekt „Barmbek der Generationen“	überaus	gutes	hast du eine Brücke zwischen den Generationen geschlagen	erreicht, dass die Senioren nicht nur eine gute Zeit mit euch hatten, sondern auch, dass ihre Erinnerungen einen schönen Rahmen fanden und ein gutes Stück Barmbeker Alltagsgeschichte gesichert wurde	Lieber	großes

INFORMATIONSRASTER FÜR DIE ABSCHLUSSZERTIFIKATE

VORNAME	NAME	TEILNAHME	DAUER DES ENGAGEMENTS	IN DER EINRICHTUNG / BEI DEM KOOPERATIONSPARTNER	ART DES ENGAGEMENTS	GRAD DER SELBSTÄNDIGKEIT	FEEDBACK DES ENGAGEMENTPARTNERS	META-THEMA	WIRKUNG	ANREDE „LIEBE/R“	ADJEKTIV

7.

KLASSIKER IM LERNEN-DURCH-ENGAGEMENT

JUNG & ALT: GENERATIONENARBEIT

Das Engagement in einem Altenpflegeheim oder auch bei einem Seniorentreff in der Nachbarschaft gehört zu den Klassikern im Lernen-durch-Engagement. Dieses Kapitel bietet

grundsätzliche Tipps für die Praxis, liefert viele Projektideen, Zahlen und Fakten zur Demografie und verweist auf Literatur und Links zu diesem Engagementfeld.

GENERATIONENARBEIT MIT HEIMBEWOHNERN

Alte Menschen kommen heute später und deshalb oft auch mit größeren Einschränkungen ins Heim als noch vor zehn bis zwanzig Jahren. Grund dafür ist der stark gewachsene ambulante Pflegebereich, der Pflegebedürftigen erlaubt, länger zu Hause in ihrer vertrauten Umgebung zu leben. Für die Heime bedeutet dies, dass ihre Bewohnerschaft oftmals schon hochbetagt einzieht und dass viele von ihnen neben körperlichen Einschränkungen auch an psychischen Krankheiten leiden. Etwa zwei Drittel der Seniorinnen und Senioren in den Heimen sind von Demenz und ein Sechstel von Altersdepression betroffen.¹

Senioren mit leichten Formen dieser Erkrankungen können aber durchaus und mit viel Gewinn an Projekten mit Kindern und Jugendlichen teilnehmen. Viele nehmen die Anregungen nicht nur während der konkreten Projektarbeit auf und werden aktiver und selbstbewusster, sondern nehmen diese Verhaltensänderungen mit in den Heimaltag. Ein respektvoller Umgang mit den Heimbewohnern, der sie ernst nimmt in ihrer Individualität, mit ihrer persönlichen Geschichte und auch in ihrem jetzigen Wollen und Wünschen, sollte zur Grundhaltung eines jeden Projektes in Alten- und Pflegeheimen gehören.

VORAUSSETZUNGEN FÜR GELINGENDE PROJEKTE IN ALTENPFLEGEHEIMEN

Seniorenheime brauchen Engagierte, die Anregung und Zuwendung bieten, die Mobilität und Anschluss ermöglichen. Kinder und Jugendliche können hier viel bewirken, und mittlerweile gibt es viel Erfahrung, wie diese intergenerationelle Arbeit gut gelingt.²

1) ANFORDERUNGEN AN DIE ALTEN UND JUNGEN TEILNEHMENDEN

- **PSYCHISCHE ERKRANKUNGEN:** Schwer depressive oder demente Senioren sind mit intergenerationellen Projekten überfordert und überfordern die jungen Teilnehmer.
- **EINVERSTÄNDNIS:** Alle älteren Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollten generell gerne mit Kindern und Jugendlichen zusammensein und sich bereit erklären, auf Augenhöhe mit den jungen Partnern zusammenzuarbeiten.
- **EMOTIONALE STABILITÄT:** Die Schülerinnen und Schüler sollten selbstbewusst, offen und emotional stabil sein. Sie sollten ein grundsätzliches Interesse an der Zusammenarbeit mit den Senioren haben.
- **GRENZEN KENNEN UND RESPEKTIEREN:** Nicht alle Kinder und Jugendlichen fühlen sich der Arbeit mit den Heimbewohnern gewachsen, das muss respektiert werden. Wenn ganze Kurse oder Klassen mit einem Heim zusammenarbeiten, können die Beteiligten überlegen, welche anderen Formen des Engagements für diejenigen möglich sind, die nicht gerne in den direkten Kontakt mit den Bewohnern treten. Vielleicht können sie organisatorische Aufgaben übernehmen, das Picknick im Garten organisieren, die Filme für einen Filmclub recherchieren und besorgen, den historischen Hintergrund einer Jugend in der Nachkriegszeit erarbeiten oder sich anwaltlich engagieren, indem sie sich für mehr Barrierefreiheit einsetzen.

¹ Gesundheit und Krankheit im Alter. Hg. Statistisches Bundesamt, Deutsches Zentrum für Altersfragen, Robert-Koch-Institut. Berlin 2009, S. 49, 52.

² Folgendes nach Birgit R. Greger: Generationenarbeit. Quedlinburg 2005.

2) AUFGABEN DER BEGLEITENDEN ERWACHSENEN IN SCHULE UND HEIM

- **INHALTLICHE VORBEREITUNG:** Die Lehrpersonen tragen dafür Sorge, dass die Schülerinnen und Schüler gut vorbereitet und begleitet in ihr Engagement gehen:
 - **ALTERSBILDER:** Mit welchen Altersbildern starten die Schülerinnen und Schüler ins Projekt? Kinder und Jugendliche müssen wissen, dass das Alter sehr unterschiedlich aussehen kann - dass Verantwortung, Teilhabe, Selbstbestimmung, Gesundheit und sozioökonomische Ressourcen oftmals schichtspezifisch verteilt sind, sich im Alterungsprozess verändern und voneinander abhängen.
 - **DEMENTZ UND DEPRESSION:** Die Schülerinnen und Schüler sollten auf die psychischen Schwierigkeiten von Altersdepression und Demenz vorbereitet werden.
 - **ALTER AUS WISSENSCHAFTLICHER PERSPEKTIVE:** Je nach Fächeranbindung und Jahrgang können gesellschaftspolitische, historische, biologische oder kulturelle Aspekte des Alterns im Unterricht vorbereitet werden, z. B. Demografie, Kindheit im Nationalsozialismus, Jugend in der Nachkriegszeit, Altern als biologischer Prozess oder Alter in Film und Literatur.
 - **STATIONÄR ODER AMBULANT?** Es ist sinnvoll, unterschiedliche Betreuungsformen für alte Menschen vorzustellen, von ambulant bis stationär, und ältere Schülerinnen und Schüler in die aktuellen sozialpolitischen Diskussionen mit einzubeziehen - wie den Pflege-TÜV, die Familienzeit für die Pflege Angehöriger, den Mangel an Pflegekräften oder die drohende Altersarmut.
- **REFLEXION DES ERLEBTEN:** Im Unterricht sollte nach jedem Treffen, zumindest in der Anfangsphase, aktiv nach Eindrücken und Erlebnissen im Heim gefragt werden. Wie wurde der Umgang miteinander erlebt? Was hat die Schülerinnen und Schüler am meisten herausgefordert? Gab es genug zu tun? Nach den ersten Treffen kann ein Feedback von den Pflegekräften oder Stationsleitungen im Heim wichtige Hinweise für die Reflexion oder weitere Projektplanung geben.
- **FEEDBACK DER SENIORINNEN UND SENIOREN:** Die ProjektpartnerInnen im Heim sollten nach jedem Treffen ein kurzes Rückmeldegespräch mit den alten Projektteilnehmenden führen und Probleme, aber auch besonders Erfreuliches an die jungen Engagierten bzw. in dringenden Fällen auch an die Lehrerinnen und Lehrer weitergeben.
- **PROJEKTBEGLEITUNG FÜR PROJEKTE MIT PSYCHISCH ERKRANKTEN HEIMBEWOHNERN:** Engagieren sich die Schülerinnen und Schüler für mittel bis schwer psychisch erkrankte BewohnerInnen, muss es eine feste Begleitperson aus dem Heim geben, die während der Gruppenarbeit dafür sorgt, dass sich alle wohlfühlen können, die bei Konflikten hilft und ggf. ungewöhnliche Verhaltensweisen der Senioren erklärt.
- **RESPEKT VOR PERSÖNLICHEN GRENZEN IN DER ERINNERUNGSARBEIT:** Bei Erinnerungsprojekten neigen manche älteren Teilnehmenden dazu, mehr von sich preiszugeben, als sie eigentlich wollten - auch hier sollte eine Begleitperson aus dem Heim schützend eingreifen und ggf. auch darauf reagieren können, wenn die Bewohner auf schmerzhaftes Erinnerungen stoßen.

3) ANFORDERUNGEN AN DIE GESTALTUNG INTERGENERATIONELLER PROJEKTE

- **COMMITMENT:** Heimleitung und Pflegedienstleitung eines Heimes und die Schülerinnen und Schüler müssen das Projekt wollen und unterstützen.
- **ZEIT ZUM KENNENLERNEN:** Einmalige Treffen zwischen Jung und Alt sind nicht sinnvoll. Diese Treffen hinterlassen insbesondere bei dementen und depressiven alten Menschen oft mehr Verwirrung als gute Impulse und geben den jungen Engagierten zu wenig Zeit, sich auf ihr Gegenüber einzustellen. Für gemeinsame Erinnerungsprojekte sollten mindestens zehn gemeinsame Treffen eingeplant werden.
- **GRUPPENGROSSE:** Für intergenerationelle Arbeitsgruppen empfiehlt sich eine Größe von insgesamt sechs bis acht jungen und alten Gruppenmitgliedern.
- **DREI-GENERATIONEN-PROJEKTE:** Projekte, die drei Generationen umfassen, überfordern die Heimbewohner schnell und lassen Schülerinnen und Schüler zu wenig Raum für eigene Ideen.
- **KOMPETENZGRAD DER ALTEN MENSCHEN:** Filme, Bücher und alle Medien, die die Kommunikation mit den alten Menschen anregen sollen, müssen dem Kompetenzgrad der alten TeilnehmerInnen angepasst sein. Gleiches gilt für Projekte, die Computer, Handys oder Kameras benötigen. Misserfolgs-erlebnisse sollten gerade bei demenziell und depressiv erkrankten BewohnerInnen vermieden werden, sie sind oftmals sehr selbstkritisch und verzweifeln an ihren enger werdenden Grenzen. Überforderung führt deshalb schnell zu Rückzug und Aggression. Ziel der Projekte sollte es sein, einfach wieder Spaß am Tun zu entwickeln.
- **STIMMUNG UND TRANSPARENZ:** Am Ende eines jeden Projekttreffens kann eine kleine Zufriedenheitsabfrage der jungen und alten Teilnehmenden stehen. Haben heute alle gerne mitgemacht? Was hat sie besonders froh, ärgerlich oder auch nachdenklich gemacht? Was steht beim nächsten Treffen an?
- **ABSCHIED:** Für die Menschen im Heim sollte drei Sitzungen vor Projektende der Abschied thematisiert werden.
- **KEINE UNHALTBAREN VERSPRECHEN:** Die Schülerinnen und Schüler sollten keine weiteren Besuche nach Ende des Projektes versprechen. Nicht eingehaltene Versprechen hinterlassen oft viel Trauer und Enttäuschung.
- **KONSTRUKTIVE NACHBESPRECHUNGEN ZWISCHEN HEIM UND SCHULE:** Sie ermöglichen es, die Kooperation auch über das einmalige Projekt hinaus aufrechtzuerhalten.

PROJEKTIDEEN

BESUCHSPROJEKTE

Grundidee: Schülerinnen und Schüler besuchen regelmäßig über einige Wochen oder Monate eine feste Gruppe von Heimbewohnern oder auch einzelne Heimbewohner.

SINN DES ENGAGEMENTS:

- ✓ Die Isolation der Heimbewohner wird verringert.
- ✓ Die Schülerinnen und Schüler schlagen eine Brücke zwischen den Generationen.
- ✓ Seniorinnen und Senioren erhalten mehr Anregungen.

LERNZIELE:

- 🎯 Stärkung der sozialen Kompetenzen im Umgang mit anderen Lebenswelten
- 🎯 Übernahme von organisatorischer und zwischenmenschlicher Verantwortung bei der Gestaltung der Besuche
- 🎯 Je nach Ausgestaltung der Besuche: Lernziele aus dem Bereich Berufsbildung, PGW (Demografie, Soziale Teilhabe), Biologie (Altern und Demenz), Deutsch, Kunst, Musik (Literatur, Basteln und Malen), Aufgabengebiete (Gesundheitsförderung, Sozial- und Rechtserziehung)

MÖGLICHE AUSGESTALTUNG:

- 💡 Schülerinnen und Schüler werden zu Paten einzelner älterer Menschen und kommen zum Vorlesen, Klönen, Spaziergehen, Spielen, Basteln und Backen vorbei.
- 💡 Schülerinnen und Schüler gründen einen Vorlesekreis im Seniorenheim.
- 💡 Schülerinnen und Schüler machen Musik mit SeniorInnen.
- 💡 Schülerinnen und Schüler organisieren einen Kochclub im Heim und kochen mit den Bewohnern nach alten und neuen Rezepten. Das funktioniert auch als Frühstücks-Club: Schwerpunkt „Gesunde Ernährung“ mit viel Platz zum Klönen.
- 💡 Jugendliche bieten den fitteren Seniorinnen und Senioren kleine Kulturausflüge in Museen, Theater, Büchereien an. Finanzielle Unterstützung kann bei [You:ful] beantragt werden.
- 💡 Jung und Alt gründen einen Festausschuss, der Feste vom Geburtstag bis zum Sommer-Picknick für das Heim vorbereitet, Dekorationen bastelt, sich Spiele ausdenkt, Musik aussucht, kleine Darbietungen organisiert.

WICHTIG:

- ! Laufzeit über mehrere Wochen oder Monate
- ! Kennenlernphase sorgfältig planen
- ! Nicht nur die AltenpflegerInnen und die Heimleitung mit einbeziehen, sondern auch die Senioren fragen, welche Interessen sie haben
- ! Misserfolgserlebnisse für die alten Menschen vermeiden. Um die Einschätzung des Pflegepersonals bitten, um interessante, aber nicht überfordernde Projekte auf den Weg zu bringen
- ! Die alten Teilnehmenden auf das Ende des Projektes vorbereiten
- ! Nicht versprechen, auch nach dem Projekt noch zu Besuch zu kommen, wenn man nicht ganz sicher ist, dass das auch klappt

ERINNERUNGSPROJEKTE / ORAL HISTORY

Grundidee: Kinder und Jugendliche erarbeiten mit den Heimbewohnern ein Stück Geschichte, indem sie erkunden, wie Zeitgeschichte erlebt wurde und die Biografien beeinflusste.

SINN DES ENGAGEMENTS:

- ✓ Die Isolation der Heimbewohner wird verringert.
- ✓ Die Schülerinnen und Schüler schlagen eine Brücke zwischen den Generationen.
- ✓ Seniorinnen und Senioren erhalten mehr Anregungen.
- ✓ Alte Menschen erhalten Gelegenheit zur Rückschau auf die eigene Biografie.

LERNZIELE:

- 🎯 Stärkung der sozialen Kompetenzen im Umgang mit anderen Lebenswelten
- 🎯 Übernahme von organisatorischer und zwischenmenschlicher Verantwortung bei der Gestaltung der Besuche
- 🎯 Sozialhistorische und alltagsgeschichtliche Erarbeitung der Zeitgeschichte

MÖGLICHE AUSGESTALTUNG:

- 💡 Der Filmclub eröffnet die Diskussion über Jugend heute und Jugend damals (z. B. Horst Buchholz in „Die Halbstarken“). Oder: Eine alte Fernsehserie wie „Die Unverbesserlichen“ mit Inge Meysel eröffnet die Diskussion über Familie damals, Familie heute.
- 💡 Medien wie alte Modezeitschriften, Ratgeberliteratur oder Zeitschriften wie die „Bunte Illustrierte“ (heute „Bunte“) helfen der Erinnerung der Senioren auf die Sprünge und vermitteln den jungen Teilnehmern einen Eindruck vom Lifestyle der 40er- und 50er-Jahre.
- 💡 Portraitworkshop: Jung zeichnet Alt, Alt zeichnet Jung mit Gesprächen darüber, wie Alter und Leben die Physiognomie verändert.
- 💡 Gemeinsame Stadtteilerkundungen: Wie wurde früher der Park genutzt? Wie hat sich die Einkaufsmeile verändert (öffentliche Bücherhallen zum Thema Stadtteilgeschichte nutzen)?
- 💡 Biografie-Projekte mit Menschen einer Wohnsiedlung (siehe „Geschichten aus der Linse“. Hg. von der Stiftung Hamburger Wohnen und der Stadtteilschule Stellingen).
- 💡 Oma- und Opa-Bücher wie „Oma, erzähl mal“ (Elma von Vliet, 2016) funktionieren ähnlich wie Freundschaftsbücher. Sie können von Kindern und Jugendlichen als Vorlage für eigene Erinnerungen der alten Teilnehmenden umgearbeitet werden. Vorsicht vor zu brisanten oder emotionalen Fragen! Die Bücher sind eigentlich für die Familien gedacht und müssen für die Seniorenprojekte überarbeitet werden, damit mehr Distanz gewahrt bleibt.

WICHTIG:

- ! Laufzeit über mehrere Wochen oder Monate
- ! Sorgfältige fachliche Vorbereitung im Unterricht, um den historischen Hintergrund auszuleuchten
- ! Sensibilisierung für den respektvollen, empathischen und Grenzen akzeptierenden Umgang mit den Erzählerinnen und Erzählern
- ! Das kooperierende Altersheim sollte eine Projektbegleitung bereitstellen, die mit den Schülern klärt, welche Fragen den alten Teilnehmern zu nahegehen, und die ggf. intervenieren kann, wenn Senioren zu viel von sich preisgeben oder Erinnerungen zu schmerzhaft werden.
- ! Ergebnisse der Arbeitsgruppe können als persönliche Erinnerungsbücher oder auch in Form einer kleinen Ausstellung in Heim und Schule präsentiert werden.

GEMEINSAME LERNPROJEKTE

Grundidee: Beide Generationen haben im Laufe ihres Lebens unterschiedliche Kompetenzen erworben. Als Service-Learning-Projekte bieten sich hier vor allem solche Projekte an, in denen die Jungen Türen zu neueren Entwicklungen im Bereich Technik oder Kultur öffnen oder Alt und Jung ihre Kompetenzen für ein gemeinsames Ziel nutzen.

SINN DES ENGAGEMENTS:

- ✓ Die Isolation der Heimbewohner wird verringert.
- ✓ Die Freizeit im Heim wird anregend und sinnvoll gestaltet.
- ✓ Jung und Alt kommen über gemeinsames Lernen zusammen.
- ✓ Seniorinnen und Senioren gewinnen neue Erkenntnisse und Fähigkeiten.

LERNZIELE:

- 🎯 Stärkung der sozialen Kompetenzen im Umgang mit anderen Lebenswelten
- 🎯 Übernahme von organisatorischer und zwischenmenschlicher Verantwortung bei der Gestaltung der Besuche
- 🎯 Lernen durch Lehren im Bereich Technik oder Kultur

MÖGLICHE AUSGESTALTUNG:

- 💡 WhatsApp, Skype, Soziale Netzwerke: Wie können Senioren leichter mit Familie und Freunden kommunizieren? Was muss beachtet werden, damit persönliche Informationen auch persönlich bleiben?
- 💡 Bewegung mit der Wii: Elektrisches Bowling und andere Spiele bringen Seniorinnen und Senioren in Bewegung.
- 💡 Kinderbücher heute, Kinderbücher damals: Kinder aus der Grundschule und Seniorinnen und Senioren stellen sich ihre Lieblingskinderbücher vor und diskutieren, was eine gute Geschichte eigentlich ausmacht.
- 💡 Zusammenleben im Quartier: Modell-Entwicklung für generationenübergreifendes Wohnen im Quartier (in Zusammenarbeit mit Wohngenossenschaften, dem Bezirk oder der SAGA)

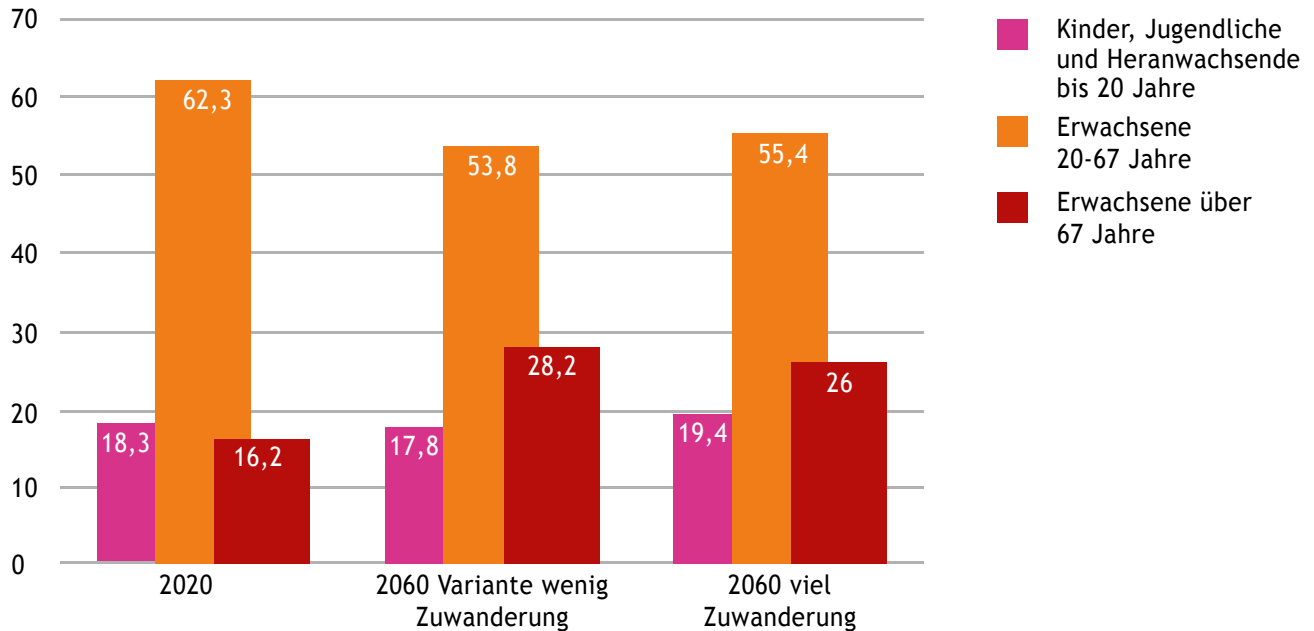
WICHTIG:

- ! Die Leistungs- und Lernfähigkeit der SeniorInnen im Blick haben. Frustrationen sollten vermieden werden. Sorgfältig erkunden: Welches Vorwissen gibt es? Wie schätzen sich die alten Menschen und wie schätzen die Pflegerinnen und Pfleger die Lernfähigkeit ein?
- ! Prüfen, ob für solche Projekte nicht vielleicht die Seniorentreffpunkte und Mehrgenerationenhäuser besser geeignet sind
- ! Sorgfältige fachliche Vorbereitung im Unterricht: Was gilt es in Sozialen Netzwerken zu beachten - rechtlich, finanziell und technisch?
- ! Das Lehren lernen: Die Schülerinnen und Schüler sollten in Rollenspielen auf die neue Rolle vorbereitet werden.

ZAHLEN UND FAKTEN ZU DEMOGRAFIE UND PFLEGE

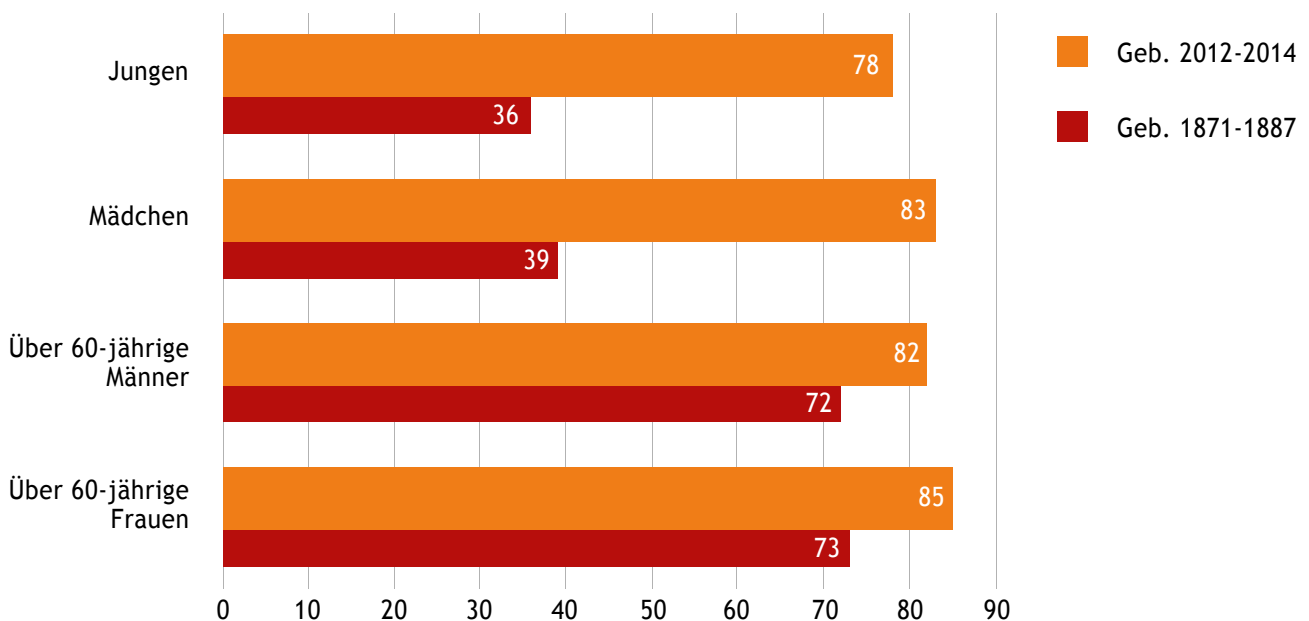
DEUTSCHLAND WIRD ÄLTER

Bevölkerungsentwicklung in Deutschland 2013 - 2060, Anteil der Altersgruppen in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt: Bevölkerungsvorausberechnung. Ergebnisse der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung, Entwicklung der Bevölkerungszahl nach ausgewählten Varianten, Stand Juli 2019. Dies sind zwei von vielen Varianten der Vorausberechnung. Es lohnt ein Blick in den im Internet abrufbaren Bericht.

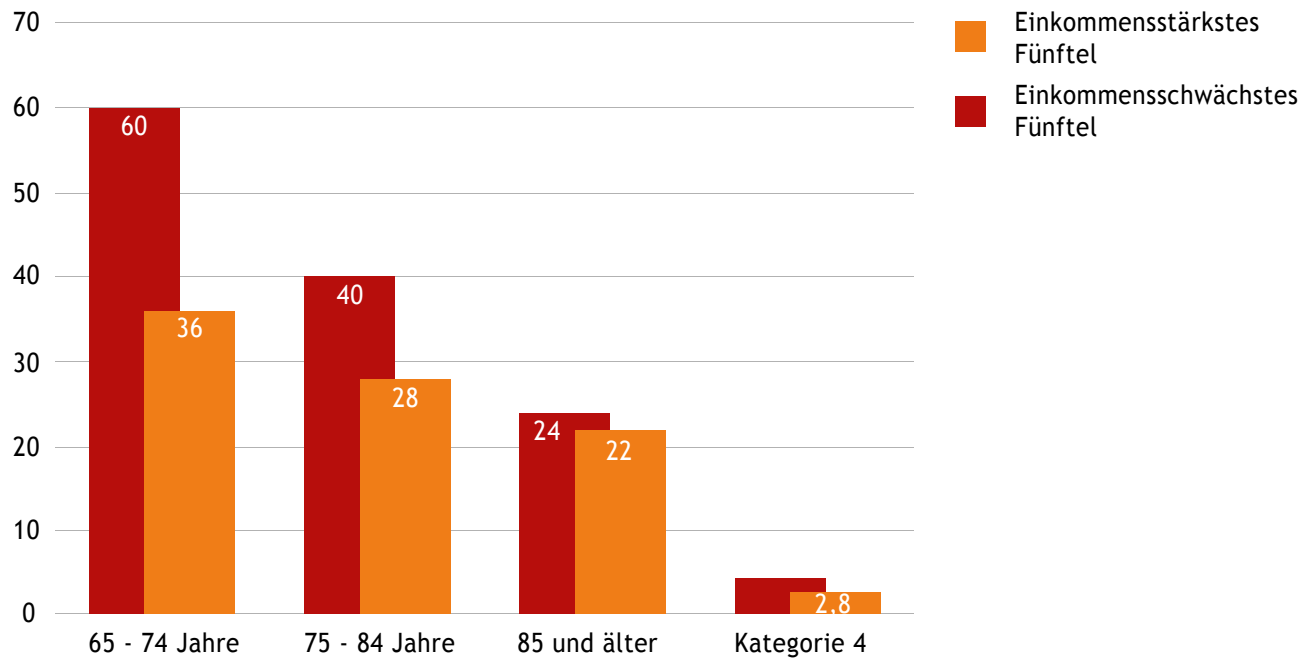
WACHSENDE LEBENSERWARTUNG IN DEUTSCHLAND VERGLEICH ENDE 19. JAHRHUNDERT UND HEUTE



Quelle: Statistisches Bundesamt: Ältere Menschen in Deutschland und in der EU. 2016. S. 45. Lesehilfe: Mädchen, die zwischen 1871 und 1881 geboren wurden, hatten eine durchschnittliche Lebenserwartung von 39 Jahren. Wenn diese Mädchen es allerdings geschafft hatten, 60 Jahre alt zu werden, dann hatten sie eine durchschnittliche Lebenserwartung von 73 Jahren.

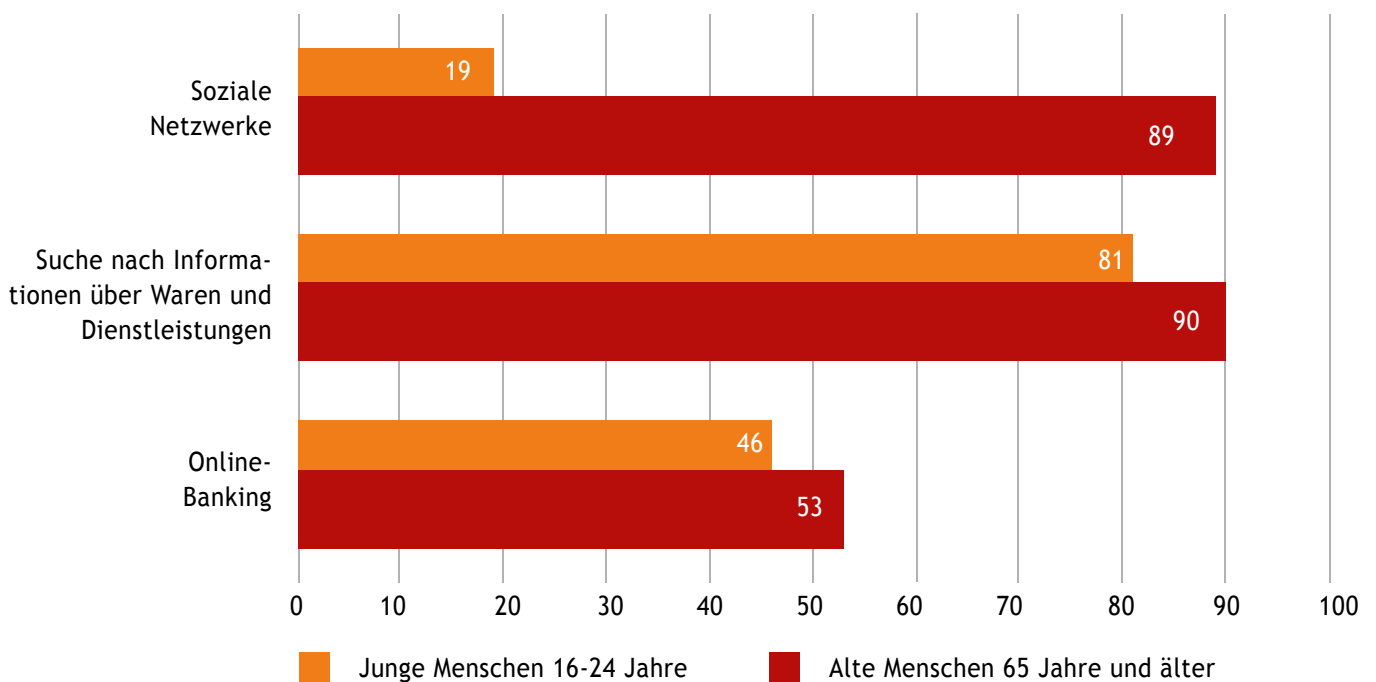
AKTIVE SENIOREN UND PFLEGEBEDÜRFTIGE SENIOREN

Personen ab 65 Jahren, die sich gesundheitlich gut bis sehr gut fühlen, nach Alter und Einkommen



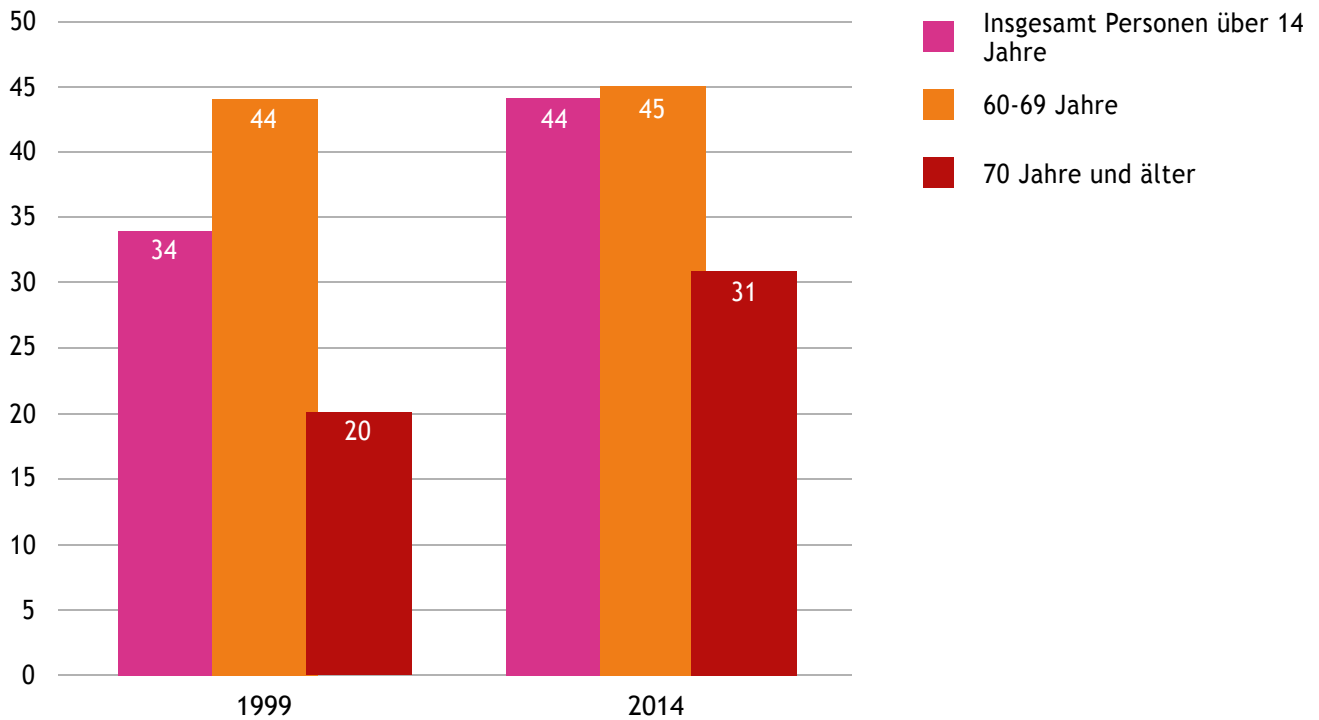
Quelle: Statistisches Bundesamt: Ältere Menschen in Deutschland und in der EU. 2016. S. 53.

INTERNETNUTZUNG NACH ALTER IN PROZENT JE ALTERSGRUPPE



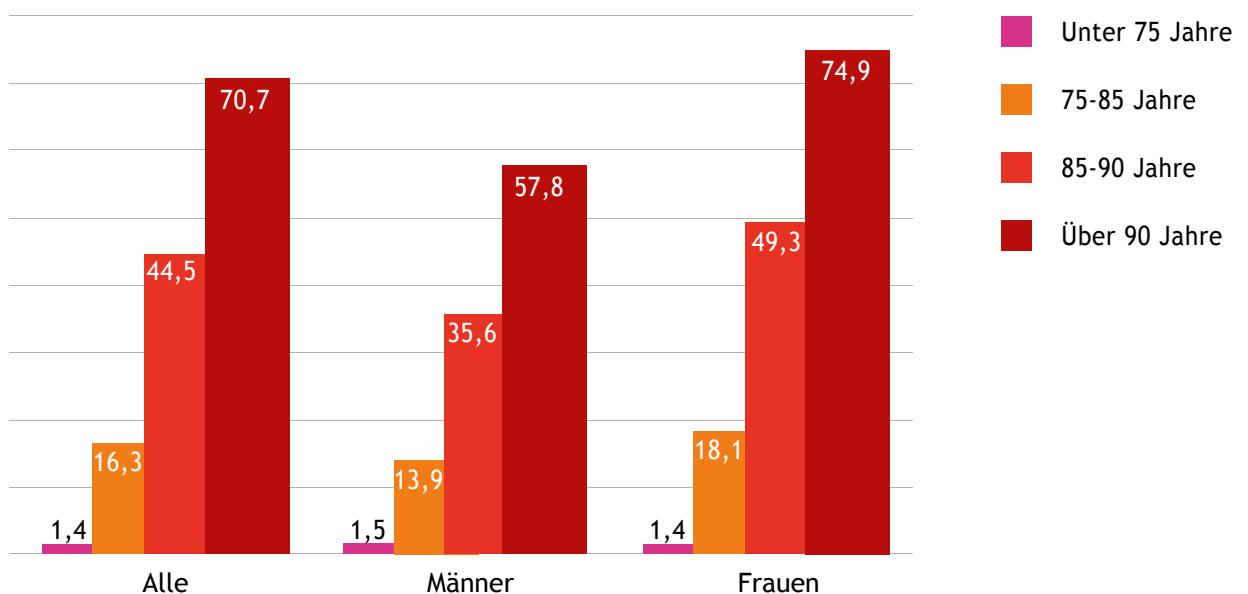
Quelle: Statistisches Bundesamt: IT-Nutzung. Personen mit Internetaktivitäten zu privaten Zwecken. Stand 5. Sept. 2019.
Lesehilfe: 19% aller Menschen, die 65 Jahre und älter sind, nutzen Soziale Netzwerke.

IMMER MEHR ÄLTERE MENSCHEN ENGAGIEREN SICH ENGAGEMENT NACH ALTERSGRUPPEN



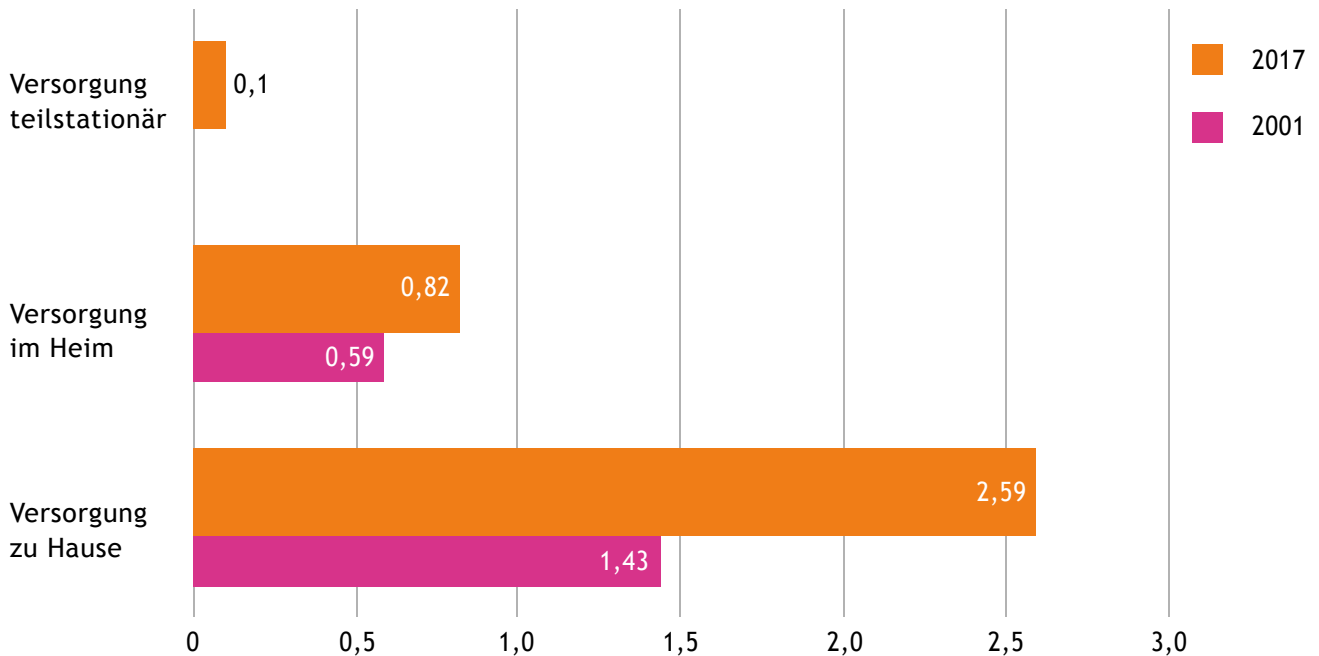
Quelle: Statistisches Bundesamt: Ältere Menschen in Deutschland und in der EU. 2016. S. 88.

PFLEGEQUOTE IN DEUTSCHLAND 2017



Quelle: Statistisches Bundesamt: Pflegestatistik 2017. Pflegebedürftige, Stand 2017. Lesehilfe: 1,4 % aller Menschen in Deutschland unter 75 Jahren sind pflegebedürftig. 57,8 % aller Männer über 90 Jahren sind pflegebedürftig.

ART DER VERSORGUNG DER PFLEGEBEDÜRFTIGEN IM HEIM ODER ZU HAUSE, IN MILLIONEN



Quelle: Statistisches Bundesamt: Pflegestatistik 2017, Pflegebedürftigkeit, Art der Versorgung, Stichtage, 31.12.2001 und 31.12.2017.

LINKS ZU ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

- www.statistik-nord.de/zahlen-fakten/gesundheitspflege/pflege/ Statistische Landesämter Hamburg und Schleswig-Holstein
- www.dza.de Deutsches Zentrum für Altersfragen (Alterssurvey und andere Erhebungen zu Einsamkeit, Armut, Aktivem Alter etc.). Hier werden die Daten für die Seniorenpolitik der Bundesregierung erhoben.
- www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Gesundheit/Pflege/ Statistisches Bundesamt, Pflegestatistik 2017
- Statistisches Bundesamt: Ältere Menschen in Deutschland und in der EU, 2016 (auch als Download zu bekommen auf www.destatis.de)

MEHR INFORMATIONEN

AUSSTELLUNG „DIALOG MIT DER ZEIT“, DIALOGHAUS HAMBURG

- Eine Ausstellung über das Älterwerden, ähnlich wie der Dialog im Dunkeln
- Nähere Infos <https://dialog-in-hamburg.de/ausstellungen/dialog-mit-der-zeit/>
- Schulklassen bitte telefonisch anmelden unter 30 96 34-0

LITERATUR FÜR LEHRKRÄFTE

- Julia Franz: Intergenerationelle Bildung. Lernsituationen gestalten und Angebote entwickeln. Bielefeld 2014.
- Birgit R. Greger: Generationenarbeit. Quedlinburg 2005.
- Timo Jacobs: Dialog der Generationen. Baltmannsweiler 2010.
- Stiftung Hamburger Wohnen in Kooperation mit der Stadtteilschule Stellingen: Lebensgeschichten aus der Linse. Senioren erzählen Jugendlichen. Hamburg 2014.

BILDERBÜCHER UND GESCHICHTEN FÜR KINDER

- Dagmar H. Mueller und Verena Ballhaus: Herbst im Kopf (Bilderbuch). Berlin 2006 (5-7 Jahre)
- Ulf Nilsson und Eva Eriksson: Als Oma seltsam wurde. Frankfurt / Main 2018 (5-7 Jahre)
- Uticha Marmon: Als Opapi das Denken vergaß. 2014 (9-11 Jahre)
- Thibaut Lambert u. Sabine Henry: Keine Macht für Al Tsoy Ma. Ein Alzheimer-Comic. 2013 (ab 9 Jahre)

LITERATUR FÜR JUGENDLICHE

- Hervé Jaouen, Corinna Tramm: Pardon, Monsieur, ist dieser Hund blind? Stuttgart 2013 (12-14 Jahre)
- Veronika Rotfuß: Mücke im März. Hamburg 2008 (14-17 Jahre)
- Ulli Zeller: „Ich gehe nach Hause!“ 111 Tipps zum Umgang mit Menschen mit Demenz. Mühlheim Ruhr, 2019.

LINKS

- www.alzheimerandyou.de: Eine ausgesprochen informative, für Jugendliche und Pädagogen konzipierte Seite, die Demenz erklärt, den guten Umgang mit Demenzkranken erläutert, Erlebnisberichte von Jugendlichen bereithält und viele gute Projektideen. Hier können auch Fragen gepostet und Wettbewerbe gewonnen werden.
- www.aok-pflegeheimnavigator.de und die Suchhilfen anderer Krankenkassen ermitteln Heime im Umkreis von x Kilometern zur Schule. Sie zeigen, wie teuer dort die Pflegeplätze sind, die Schwerpunkte der Arbeit, den Link zur Website und, ganz wichtig: Sie bieten Zugriff auf die sogenannten Transparenzberichte. Transparenzberichte sind als Reaktion auf die Pflegeheimskandale seit 2008 gesetzlich vorgeschrieben. Der sogenannte Pflege-TÜV soll die Qualität der Pflege sicherstellen und Pflegebedürftigen und Angehörigen erleichtern, ein geeignetes Heim zu finden. Auf einer Skala von 1 bis 10 benotet der Pflege-TÜV die Qualität der Pflege und medizinischen Versorgung, den Umgang mit Demenzkranken, die soziale Betreuung, die Wohnsituation und Verpflegung der Betreuten.
- www.hamburg.de/senioren: Informationen der für Senioren zuständigen Hamburger Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz: Adressen, Rechte, Fakten.
- www.achter-altersbericht.de: Die Bundesregierung lässt regelmäßig Berichte über die Lebenssituation alter Menschen und unterschiedliche Schwerpunktfragen zum Thema Alter erstellen. Für die Unterrichtsvorbereitung und für ältere Schülerinnen und Schüler finden sich hier viele aktuelle Fakten zum Thema „Alter in Deutschland“.

PROJEKTE MIT UND FÜR KITA-KINDER

ENGAGEMENT FÜR DIE KLEINSTEN

Krippe und Kindergarten gehören heute zum Aufwachsen dazu. Beide Einrichtungen bilden die erste Säule im Bildungssystem und haben den Auftrag, an die individuellen Bedürfnisse und Interessen der Kinder anzuknüpfen und diese durch vielfältige Angebote in den verschiedensten Bereichen zu fördern und zu for-

dern. Zudem hat die Kinderbetreuung einen großen Einfluss auf die Familien, durch sie haben Mütter und Väter die Möglichkeit, berufstätig zu sein. Der Ausbau der Kita-Plätze, aber auch die Einführung des Elterngeldes führten zu einem Anstieg der Erwerbstätigenquote unter den Müttern.

Im Service-Learning gehört das Kita-Engagement zu den Klassikern. Die Einrichtungen zeigen sich zu meist sehr offen, und die Schülerinnen und Schüler bringen mit ihrem Engagement eine ganz eigene Perspektive, Expertise und Qualität in die frühkindliche Bildung.

Die Engagementprojekte können dabei sehr gut an den Bildungsauftrag der Kitas andocken. In den Hamburger Bildungsempfehlungen für die Bildung und Erziehung von Kindern in Tageseinrichtungen werden folgende Bildungsbereiche genannt:

- Körper, Bewegung, Gesundheit
- Soziale und kulturelle Umwelt
- Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien
- Bildnerisches Gestalten
- Musik
- Mathematik
- Natur, Umwelt, Technik

VORAUSSETZUNGEN FÜR DAS GELINGEN VON KITA-PROJEKTEN

1. ANFORDERUNGEN AN SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER:

- **EMPATHIE:** Sie sollten Interesse an kindlicher Entwicklung und Empathie für kleine Kinder haben.
- **OFFENHEIT:** Sie gehen offen, selbstbewusst und respektvoll mit den Kindern, Erziehenden und Eltern um.
- **VERANTWORTUNGSBEREITSCHAFT:** Sie müssen sich ihrer neuen Funktion in der Kita bewusst sein. Sie sind nicht einfach ältere Spielkameraden, sondern sie tragen altersgemäß Verantwortung für die jüngeren Kinder als Anleitende und Begleitende.
- **BEOBACHTUNG UND REFLEXION:** Sie sollten sich Zeit nehmen und ggf. in der Kita hospitieren, mit den ErzieherInnen über ihre Arbeit sprechen und Kinder beim Spielen beobachten, um die körpersprachlichen Signale der Kleinen von Interesse, Neugier, Langeweile und Desinteresse sowie von Zustimmung und Abwehr zu verstehen. Wie spielen die Kinder miteinander, wie nehmen sie Kontakt auf, wie lange beschäftigen sie sich mit einer Sache, womit beschäftigen sie sich, wie streiten sich Kinder und wie helfen sie sich gegenseitig?
- **EIGENE IDEEN:** Helfen und unterstützen im Kita-Alltag ist Teil des Engagements, aber die Schülerinnen und Schüler sollten in Absprache mit den Erziehenden und den Kita-Kindern auch herausfinden, was sie darüber hinaus tun können, um das Kita-Leben zu bereichern.

2. AUFGABEN DER BEGLEITENDEN ERWACHSENEN IN SCHULE UND KITA

- **VORBEREITUNG DER SCHÜLERINNEN:** Lehrkräfte tragen dafür Sorge, dass die Schülerinnen und Schüler gut vorbereitet und begleitet in ihr Engagement gehen:
 - Schülerinnen und Schüler sollten ungefähr einordnen können, was die Kinder in Krippe oder Kindergarten bereits können, welche Entwicklungsschritte anstehen, was Kinder zwischen einem und sechs Jahren über- oder unterfordern könnte.
 - Hinzu kommt, je nach Fächeranbindung und Jahrgang, die Bereitstellung von Material oder Recherche-Strategien zu gesellschaftspolitischen, pädagogischen oder kulturellen Aspekten der frühen Kindheit. Welchen Bildungsauftrag hat die Kita? Wie unterscheiden oder gleichen sich pädagogische Ansätze in den unterschiedlichen Kitas? Welche Rolle spielen Krippen und Kindergärten in Fragen der Bildungsgerechtigkeit? Wie haben sich Familienstrukturen gewandelt und wie die Erwerbstätigkeit von Frauen? Welche Rolle spielt die Kita in der Familienpolitik? Was macht gute Kinderliteratur, Kinderlieder, Kinderspiele aus?
- **FESTE ANSPRECHPERSON:** Die Einrichtung sollte eine feste Ansprechperson benennen, die Schülerinnen und Schüler in die Kita-Arbeit einführt und bei der Planung und Durchführung der Projekte zur Seite steht.
- **REFLEXION DES ERLEBTEN:** Die Lehrkräfte sollten nach jedem Treffen, zumindest in der Anfangsphase, ein Rückmeldegespräch mit den Schülerinnen und Schülern führen. Fühlen sie sich wohl? Haben sie ausreichend Aufgaben und Raum für eigene Ideen? Gab es Situationen, in denen sie sich überfordert fühlten? Nach den ersten Treffen kann ein Feedback vonseiten der Kita wichtige Hinweise für die Reflexion oder weitere Projektplanung geben.
- **FEEDBACK DER KITA-KINDER:** Die ErzieherInnen sollten nach jedem Treffen ein kurzes Rückmeldegespräch mit den Kita-Kindern führen und Probleme, aber auch besonders Erfreuliches an die Schülerinnen und Schüler bzw. bei schwerwiegenden Fällen auch an die Lehrerinnen und Lehrer weitergeben.

3. ANFORDERUNGEN AN DIE GESTALTUNG VON KITA-PROJEKTEN

- **COMMITMENT:** Kita-Leitung und ErzieherInnen müssen das Projekt wollen und unterstützen.
- **AUFSICHTSPFLICHT:** Die Aufsichtspflicht bleibt stets bei den ErzieherInnen. Schülerinnen und Schüler sollten, je nach Alter, nur für kleine Gruppen von Kita-Kindern oder einzelne Kita-Kinder Verantwortung übernehmen.
- **MITBESTIMMUNG:** Kita-Kinder sollten in allen gemeinsamen Projekten eine aktive Rolle spielen und mitentscheiden dürfen, welche Projekte durchgeführt werden. Gute Kita-Projekte nehmen die Fragen und Themen der Kita-Kinder ernst. Ihre Ideen und Assoziationen zum Thema sollten von den Schülerinnen und Schülern dokumentiert und aufgegriffen werden.
- **ZIELE VERDEUTLICHEN:** Alle Projektbeteiligten überlegen: Was erreichen wir mit unserem Projekt, welche Erfahrungen ermöglichen wir, welche Kompetenzen stärken wir?
- **GEDULD:** Gemeinsame Projekte mit kleinen Kindern - seien es Leseprojekte, Bastelnachmittage oder das große Dinosaurier-Projekt - brauchen Geduld: Geduld mit den Umwegen, die kleine Kinder machen, und Zeit und Aufmerksamkeit für die überraschenden Fragen, die sie stellen. Über Umwege, Fragen, viele Wiederholungen und Schlaufen eignen sich kleine Kinder die Welt an. Der Weg ist das Ziel!

- **STIMMUNG UND TRANSPARENZ:** Am Ende eines jeden Projekttreffens sollte eine kleine Zufriedenheitsabfrage der Kita-Kinder, ErzieherInnen und Schülerinnen und Schüler erfolgen. Haben heute alle gerne mitgemacht, was hat besonders froh, ärgerlich oder auch nachdenklich gemacht? Was steht beim nächsten Treffen an?
- **ABSCHIED VORBEREITEN:** Die Kita-Kinder stellen sich oftmals sehr schnell auf die Schulkinder ein und sind traurig, wenn das Projekt zu Ende ist. Deshalb sollte bei der vorletzten Sitzung angekündigt werden, dass die Schülerinnen und Schüler das nächste Mal zum letzten Mal da sein werden. Vielleicht hat die Kita ja schon ein festes Abschiedsritual, auf das dann zurückgegriffen werden kann?
- **ZIELE ERREICHT?** Ein kleines Feedback der Kita-Kinder und der ErzieherInnen ist wichtig für die Selbsteinschätzung und die Selbstwirksamkeit der Schülerinnen und Schüler.
- **KONSTRUKTIVE NACHBESPRECHUNGEN** zwischen Kita und Schule ermöglichen es, die Kooperation auch über das einmalige Projekt hinaus aufrechtzuerhalten.

PROJEKTIDEEN

BEWEGUNGSPROJEKTE

Grundidee: Schülerinnen und Schüler bringen Kita-Kinder in Bewegung, draußen auf dem Spielplatz oder in der Kita selbst. Die Schüler können hier ihre organisatorischen und sportlichen Kompetenzen einbringen.

SINN DES ENGAGEMENTS:

- ✓ Förderung von Bewegungsfreude und Motorik
- ✓ Vermittlung von Werten wie Fairness und Teamgeist
- ✓ Gesundheitsförderung

LERNZIELE:

- 🎯 Stärkung sozialer Kompetenzen durch den verantwortlichen Umgang mit Jüngeren
- 🎯 Stärkung der organisatorischen Fähigkeiten
- 🎯 Je nach Ausgestaltung der Besuche: Lernziele aus den Bereichen Berufsbildung, Sport, Deutsch (Kompetenzbereiche Sprechen und Zuhören, Schreiben) und den Aufgabengebieten Gesundheitsförderung oder Sozial- und Rechtserziehung.

MÖGLICHE AUSGESTALTUNG:

- 💡 Schülerinnen und Schüler organisieren ein Fußballturnier.
- 💡 Schülerinnen und Schüler trainieren regelmäßig mit einer kleinen Gruppe Kita-Kindern Fußball oder andere Ballspiele.
- 💡 Schülerinnen und Schüler üben Tretrollerfahren mit den Kleinen (Bremsübungen, Slalomfahren etc.).
- 💡 Schülerinnen und Schüler üben kleine Tänze mit den Kindern ein.
- 💡 Schülerinnen und Schüler organisieren Fang- und Tobespiele mit Kita-Kindern.

WICHTIG:

- ! Laufzeit über mehrere Wochen
- ! Genaue Absprachen mit den ErzieherInnen, um Unfälle oder körperliche Überforderungen der Kita-Kinder zu vermeiden
- ! Welche Bewegung bringt den Kita-Kindern Spaß? Welche Tobe- und Bewegungsspiele können aufgegriffen werden?
- ! Kleine Gruppen!

PROJEKTE RUND UM SPRACHE UND SCHRIFT

Grundidee: Schülerinnen und Schüler nutzen ihre Sprach- und Schriftkompetenz, um Kita-Kindern vorzulesen und den Älteren bei ersten Schrift- und Leseerfahrungen zur Seite zu stehen.

SINN DES ENGAGEMENTS:

- ✓ Beitrag zum Bildungsauftrag „Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien“
- ✓ Leseförderung
- ✓ Förderung der Freude an Geschichten, Büchern, Buchstaben

LERNZIELE:

- 🎯 Stärkung sozialer Kompetenzen durch den verantwortlichen Umgang mit Jüngeren
- 🎯 Festigung eigener Schrift- und Sprachkompetenzen
- 🎯 Entwicklung von Kriterien zur Auswahl guter Kinderliteratur
- 🎯 Lebendige Präsentation von Geschichten und ggf. theatrale Ausdrucksfähigkeit
- 🎯 Gutes aktives Zuhören, um Sinn und Richtung der von Kita-Kindern erdachten Geschichten zu erfassen und zu Papier zu bringen

MÖGLICHE AUSGESTALTUNG:

- 💡 Der Vorlese-Club: Schüler-Tandems gehen in die Kita und lesen einer kleinen, festen Gruppe regelmäßig vor.
- 💡 Bilderbücher basteln: Ältere Kita-Kinder entwickeln mit Unterstützung von Schülerinnen und Schülern kleine Bildergeschichten. Kita-Kinder malen, Schulkinder schreiben oder helfen beim Schreiben und beim Zusammenheften der Bücher.
- 💡 Postkarten-Freundschaften mit anderen Kitas, Grundschulklassen oder auch den Großeltern der Kita-Kinder: Kita-Kinder malen Postkarten, Schulkinder übernehmen das Schreiben oder helfen beim Schreiben, z. B. des eigenen Namens oder der Anrede.
- 💡 Kita-Zeitung: Schulkinder helfen Kita-Kindern bei der Erstellung einer großen Wandzeitung. Themen könnten beispielsweise der Bericht über einen gemeinsamen Ausflug oder der Bericht über ein gemeinsam durchgeführtes Ritterprojekt sein.
- 💡 Reimschmiede für Kita-Kinder: Reime sammeln und an die Leine hängen - gemalt und geschrieben

WICHTIG:

- ! Vorlesen will gelernt sein. Tipps dazu gibt es hier: www.netzwerkvorlesen.de. Das BürgerStiftungs-Projekt Lesezeit hilft auch gerne weiter. Kontakt über heike.schmidt@buergerstiftung-hamburg.de.
- ! Die Schülerinnen und Schüler sollten Bastelarbeiten selbst schon einmal ausprobiert haben und wissen, welche Materialien vor Ort sind oder mitgebracht werden müssen.
- ! Sensibilisierung dafür, dass bei einigen Projekten die Kita-Kinder die Geschichtenerzähler sind und die Schulkinder sie nur begleiten
- ! Geduld beim Schreibenlehren und viel Fehlerfreundlichkeit
- ! Bilderbücher und Postkarten können, das Einverständnis aller vorausgesetzt, auch ausgestellt werden.

PROJEKTE RUND UM NATUR UND GESUNDHEIT

Grundidee: Schülerinnen und Schüler bringen ihr Wissen über Ernährung, Lebensmittelherstellung, über Pflanzen, Tiere und Naturphänomene ein, begleiten Kita-Kinder und ermöglichen erste basale Lernerfahrungen in den Bereichen Gesundheit, Biologie und Physik.

SINN DES ENGAGEMENTS:

- ✓ Beitrag zur Förderung des Naturverständnisses
- ✓ Gesundheitsförderung durch Aufklärung
- ✓ Förderung des Umweltbewusstseins

LERNZIELE:

- 🎯 Stärkung sozialer Kompetenzen durch den verantwortlichen Umgang mit Jüngeren
- 🎯 Vertiefung von Wissen und Kompetenzen aus den Lernbereichen Naturwissenschaften und Technik sowie dem Aufgabengebiet „Gesundheitsförderung durch Learning by Teaching“
- 🎯 Transfer Fachsprache ↔ Alltagssprache
- 🎯 Umsetzen abstrakter Ziele wie z. B. dem Umweltschutz in ein kleines, konkretes Projekt mit Kita-Kindern

MÖGLICHE AUSGESTALTUNG:

- 💡 Gemeinsames Zubereiten von Salaten oder gemeinsames Backen
- 💡 Durchführung von naturwissenschaftlichen Experimenten gemeinsam mit den Kita-Kindern und Erklärung des Gesehenen.
- 💡 Käfer, Würmer und Krabbeltiere sammeln und fotografieren in Garten, Park oder Wald. Warum leben die Krabbeltiere dort, was essen sie, wie heißen sie, und sahen sie immer schon so aus?
- 💡 Insektenhotel bauen
- 💡 Blätter sammeln und malen: Zu welchem Baum gehören sie?

WICHTIG:

- ! Neugierig sein auf das Vorwissen oder auch die manchmal etwas magischen Erklärungsversuche der Kita-Kinder
- ! Nicht zu viele Details und Kategorisierungen. Durch das Beobachten und Beschreiben, Sich-Gedanken-machen und Erzählen von Geschichten erschließen sich Kinder in diesem Alter die Welt.
- ! Sorgfältige fachliche Vor- und Nachbereitung im Unterricht. Nicht jede Frage von Kita-Kindern kann sofort beantwortet werden. Manches muss noch recherchiert werden.
- ! Das Lehren lernen: Die Schüler sollten in Rollenspielen auf die neue Rolle vorbereitet werden.

PROJEKTE FÜR EINEN LEICHTEREN ÜBERGANG KITA ↔ SCHULE

Grundidee: Sowohl Kitas als auch Grundschulen sind angehalten, die Übergänge zwischen Kindergarten und Schule zu erleichtern, damit die Kinder guten Mutes und gut vorbereitet in die Schule kommen. Je besser der Übergang begleitet wird und je enger die beiden Bildungsinstitutionen zusammenarbeiten, desto leichter wird es den kommenden Erstklässlern fallen, die vielen Herausforderungen des Schuleintritts zu meistern.

SINN DES ENGAGEMENTS:

- ✓ Erste konkrete Erfahrungen für Kita-Kinder mit der Schule
- ✓ Ängste nehmen vor dem Übertritt
- ✓ Die Verbindung zwischen den abgebenden Kitas und den aufnehmenden Schulen stärken
Entdecken neuer Facetten einer Willkommenskultur

LERNZIELE:

- 🎯 Stärkung sozialer Kompetenzen durch den verantwortlichen Umgang mit Jüngeren
- 🎯 Höhere Identifikation mit der eigenen Schule
- 🎯 Stärkung der eigenen Ausdrucksfähigkeit, Reflexion des Unterschiedes Schule - Kita
- 🎯 Adressatenorientiertes Schreiben
- 🎯 Zeitplanung, Wegeplanung

MÖGLICHE AUSGESTALTUNG:

- 💡 Grundschul Kinder organisieren einen Kennenlern-Vormittag an der Grundschule und begleiten Kita-Kinder als Paten.
- 💡 Grundschul Kinder laden zu einem kleinen Sportfest oder zu einem gemeinsamen Schulhof-Picknick ein und zeigen Kita-Kindern ihre Schule.
- 💡 Grundschul Kinder erarbeiten ein kleines Heft für Kita-Kinder: Das ist unsere Schule! Idealerweise besuchen sie vorher einige Kitas und fragen Kita-Kinder, was sie gerne über die Schule erfahren möchten.
- 💡 Postkarten aus dem Schulalltag: Grundschul Kinder schicken an ihre alte Kita Postkarten mit Fotos typischer Schulsituationen und schreiben kurze Texte dazu („Hier seht ihr uns beim Rechnen“ ... „Heute haben wir auf dem Schulhof Seilspringen gespielt“ ...).

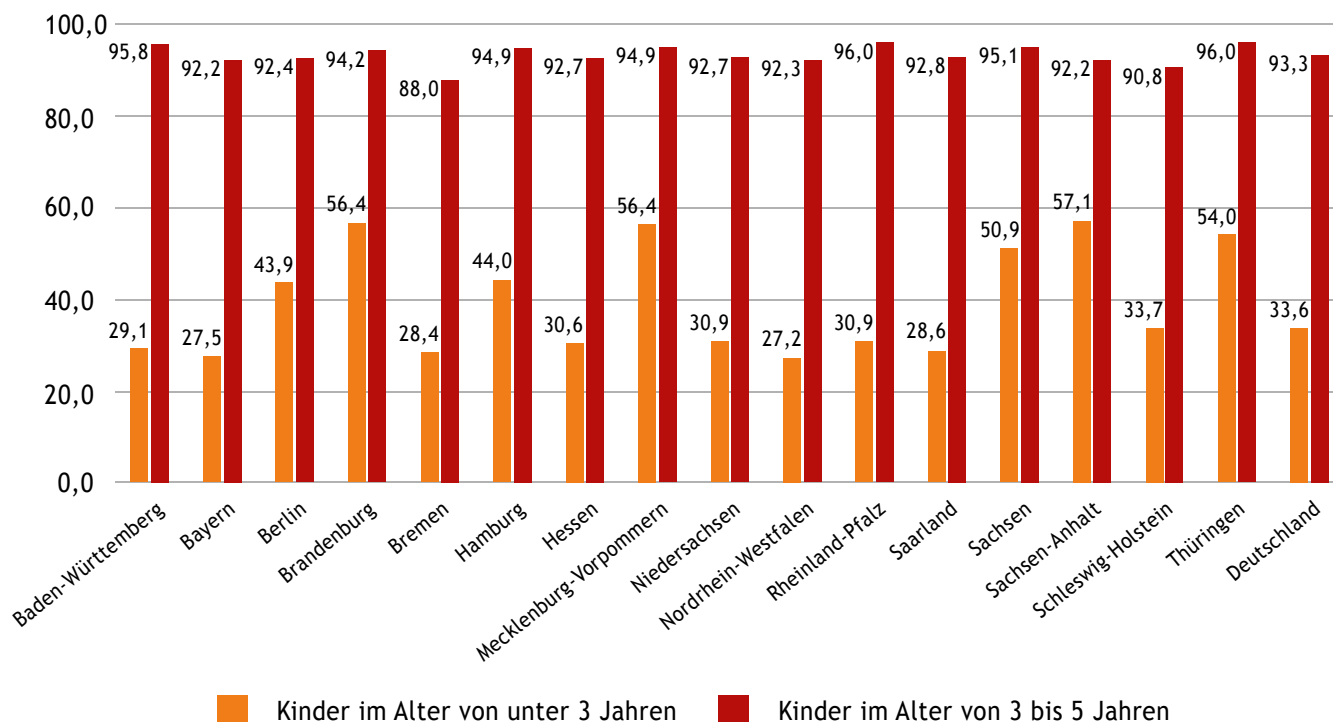
WICHTIG:

- ! Die Schulkinder sollten vor dem Start des Projektes die Interessen der Kita-Kinder und der Einrichtung erfragen.
- ! Alle schriftlichen Projekte sollten begleitet werden von gegenseitigen Besuchen und persönlichen Kontakten der Kinder.
- ! Die Projekte sollten vonseiten der Schule und der Kita gut nachbereitet werden, damit aus vielleicht noch losen Kontakten stabile Kooperationen werden können.

KENNZAHLEN FRÜHKINDLICHER BILDUNG

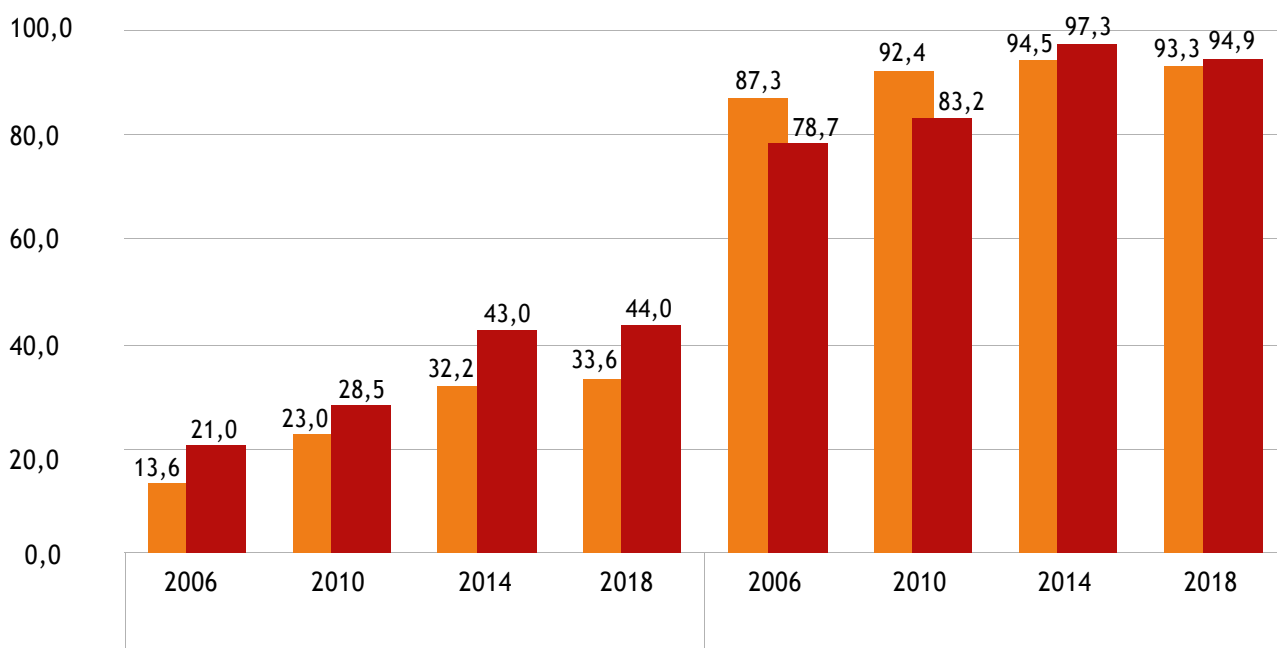
IMMER MEHR KINDER WERDEN IN KRIPPE UND KINDERGARTEN BETREUT

Betreuungsquoten der Kinder in der Kindertagesbetreuung nach Ländern (2018)



Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege 2006 bis 2018, zitiert nach www.fruehe-chancen.de/ausbau/betreuungszahlen/

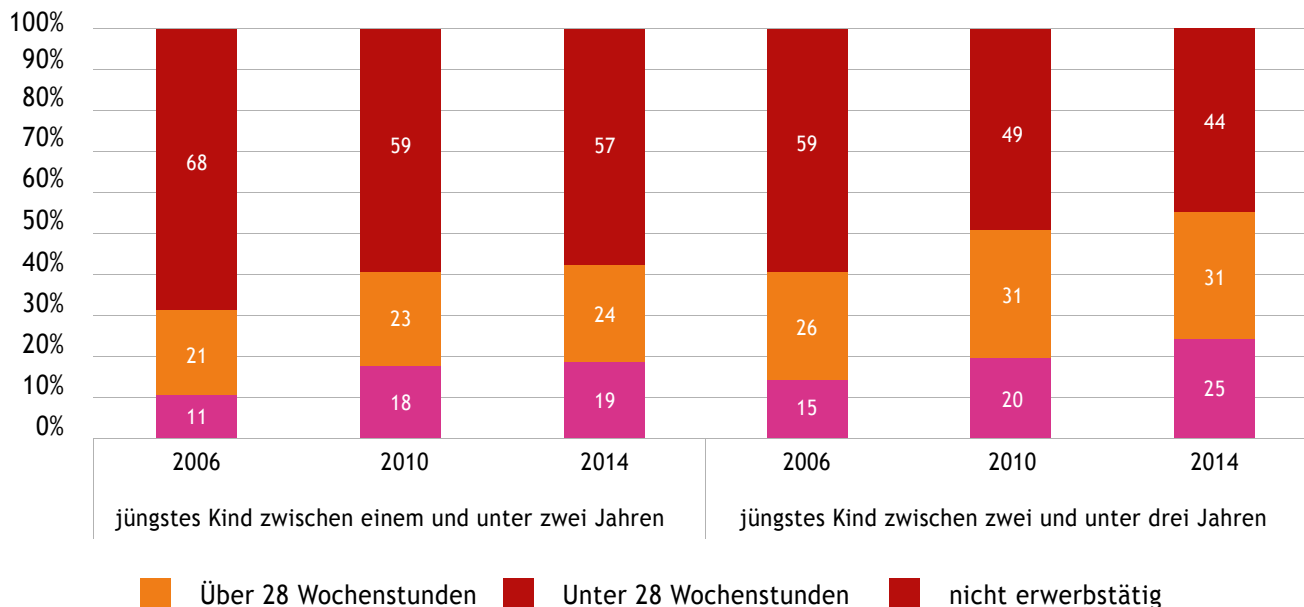
ENTWICKLUNG DER BETREUUNGSQUOTEN IN DER KINDERTAGESBETREUUNG



Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege 2006 bis 2018, zitiert nach www.fruehe-chancen.de/ausbau/betreuungszahlen/

IMMER MEHR MÜTTER SIND ERWERBSTÄTIG

Betreuungsquoten der Kinder in der Kindertagesbetreuung nach Ländern (2018)



Quelle: BMFSJ Familienreport 2017, S. 67

SPRACHFÖRDERUNG ALS HERAUSFORDERUNG DER KINDERTAGESSTÄTTEN

Das Hamburger Vorstellungsverfahren von Viereinhalbjährigen erbrachte folgende Ergebnisse:

- 53,2% der Hamburger Viereinhalbjährigen haben einen Migrationshintergrund.
- 23,2% der Kinder sprechen in ihren Familien überwiegend eine andere Sprache als Deutsch oder gar kein Deutsch.
- Der Anteil der Familien, in denen kein oder überwiegend kein Deutsch gesprochen wird, liegt zwischen 6,9% in den reichen Walddörfern und 42,7% in Wilhelmsburg.
- 48,1 % der Viereinhalbjährigen besuchen länger als drei Jahre eine Kita (vor fünf Jahren lag dieser Anteil bei einem Drittel).
- Viereinhalbjährige, die in ihren Familien ausschließlich oder überwiegend Deutsch sprechen, besuchen die Kita deutlich länger als Kinder, die in ihren Familien wenig oder kein Deutsch sprechen.
- 16,9% der vorgestellten Kinder haben einen ausgeprägten Sprachförderbedarf.
- Je mehr Familien in einer Schulregion leben, die sozial benachteiligt sind, einen Migrationshintergrund vorweisen und nicht bzw. kaum Deutsch sprechen, desto kürzer fällt die Dauer des Kita-Besuchs aus und desto höher ist in der entsprechenden Region der Anteil der Kinder mit einem ausgeprägten Sprachförderbedarf.
- Kinder mit längerem Kita-Besuch haben seltener einen Sprachförderbedarf. Die Dauer des Kita-Besuchs wirkt sich insbesondere bei Kindern mit Migrationshintergrund günstig auf die sprachlichen Kompetenzen aus.

Quelle: Das Verfahren zur Vorstellung Viereinhalbjähriger - Ergebnisse Schuljahr 2018/19; Dr. Meike Heckt, Dr. Britta Pohlmann; Hamburg, September 2019

WARUM GIBT ES KITAS?

DAS SAGEN DIE KITA-KINDER DAZU:

(Fragt sie am besten selbst)

DAS STEHT IM HAMBURGER KINDERBETREUUNGSGESETZ DAZU:

„Tageseinrichtungen fördern, ergänzen und unterstützen (...) die Erziehung und Bildung des Kindes in der Familie durch alters- und entwicklungsgemäße pädagogische Angebote. (...) Sie fördern Kinder in ihrer körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklung, unterstützen ihre Gemeinschaftsfähigkeit und gleichen soziale Benachteiligungen möglichst aus. (...) Den Kindern ist ausreichend Gelegenheit zu geben, ihre motorischen, sprachlichen, sozialen, künstlerischen und musischen Fähigkeiten zu erproben und zu entwickeln und ihre Lebenswelt außerhalb der Tageseinrichtung zu erkunden. Die Erziehung und Bildung soll darüber hinaus darauf gerichtet sein, dem Kind Achtung vor seiner kulturellen Identität, seiner Sprache und seinen kulturellen Werten sowie vor anderen Kulturen zu vermitteln sowie auf ein verantwortungsbewusstes Leben in einer freien Gesellschaft (...) vorzubereiten und dem Kind Achtung vor seiner natürlichen Umwelt zu vermitteln.“

DAS SAGEN DIE ELTERN DAZU:

(Fragt sie am besten selbst)

LINKS UND LITERATUR

KITA FINDEN

- www.hamburg.de/kita/ Kitawebsite der Hamburger Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration. Hier könnt ihr etwas über Kitas in eurer Nähe erfahren und darüber, was ein Kindergartenplatz die Eltern und die Stadt kostet.
- <http://bildungsatlas-hamburg.de/Kitas/> Hier könnt ihr herausfinden, wo in eurer Nähe Kitas sind und wie viele Kinder in eurem Stadtteil in Kindergärten und Krippen gehen.

KITA-POLITIK

- <https://www.hamburg.de/familie/veroeffentlichungen/116780/kinder-und-jugendbericht/> Der Kinder- und Jugendbericht enthält Informationen über Ziele, Aufgaben, Qualität und Versorgungsquoten der Hamburger Kindertagesbetreuung. Geeignet für Schülerinnen und Schüler ab Jg. 10.

BILDUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR DIE HAMBURGER KINDERTAGESSTÄTTEN

- <https://www.hamburg.de/kita/116828/bildungsempfehlungen/>
Die Bildungsempfehlungen stecken den Rahmen für den Bildungsauftrag von Krippen und Kindergärten. Auf über 100 Seiten werden Grundsätze der pädagogischen Arbeit mit Klein- und Vorschulkindern dargelegt und in einzelnen Kapiteln die Bildungsschwerpunkte wie Gesundheit und Bewegung, Natur und Technik, Sprache, Medien und Schrift und auch das Thema Übergang Kindergarten - Schule abgehandelt. Hier finden sich viele Anregungen, um Kita-Projekte zu gestalten. Gedacht sind die Bildungsempfehlungen für Kita-Profis, als Ideenquelle taugen sie aber auch für Service-Learning-Projekte. Je nach Alter der SchülerInnen sollten die Lehrerinnen und Lehrer das Material vorsortieren.

SPIELEN UND VORLESEN IN DER KITA

Stöbert einfach in der Bücherhalle nach guten Spiel- und Bilderbüchern für Kinder in Krippe und Kindergarten. Vielleicht entdeckt ihr etwas, was euch schon Spaß gemacht hat, als ihr noch klein wart.

- Biermann, Ingrid: Das Kindergartensprachspielebuch. 2013
- Wessel, Mechthild: Das Kindergartenspielebuch: Die schönsten Spiele aus alter und aus neuer Zeit. 2010.
- www.netzwerkvorlesen.de Viele Tipps, um gute Bücher gut vorzulesen.
- Kontakte zu erwachsenen ehrenamtlichen Vorleserinnen und Vorlesern des BürgerStiftungs-Projektes Lesezeit, die euch beraten können, stelle ich gerne her: heike.schmidt@buergerstiftung-hamburg.de

INFORMATIONEN ZUR KINDESENTWICKLUNG UND ZUM BABYSITTING

- www.kindergesundheit-info.de/themen Hier gibt es Infos zur kindlichen Entwicklung: Was können Babys und Kinder in welchem Alter, was spielen sie gerne?
- Sommerer, Barbara: Die Babysitterfibel: Alles, was Eltern & Babysitter wissen müssen. 2019
- Ihr wollt BabysitterIn werden und wünscht euch eine Einführung? Elternschulen sowie das Deutsche Rote Kreuz bieten regelmäßig Babysitter-Kurse an. Nach aktuellen Kursangeboten sucht ihr am besten im Internet.

8.

KOOPERATIONSPARTNER FINDEN: SUCHHILFE

08 Suchhilfe und Adresslisten

Kooperationspartner finden

Die Suche nach externen Partnern, die die Schülerinnen und Schüler bei ihren Recherchen zum Thema unterstützen oder ihnen Räume und Möglichkeiten zur Kooperation bieten, gehört zu den ersten Herausforderungen im Lernen-durch-Engagement. Diese Linksammlung soll Anknüpfungspunkte für die Suche nach Partnern bieten. Die Liste ist nicht vollständig, und nicht alle Akteure wurden von uns über ihre Auflistung informiert.

Es gibt verschiedene Ausgangspunkte für die Suche nach Projektpartnern:

- Schulen können auf bestehende Kooperationen zurückgreifen. Mit wem haben die Kolleginnen und Kollegen schon einmal erfolgreich zusammengearbeitet? Welche Kooperationen laufen aktuell? Eine kleine Umfrage im Kollegium und bei der Schulleitung schafft den Überblick. Zu prüfen ist, welche Partner besonders geeignet sind für Projekte, in denen Schülerinnen und Schüler selbst aktiv werden können.
- Schulen können den Stadtteil und die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler in den Blick nehmen.
- Schulen können von fachlichen Fragen ausgehen und über Fachverbände, ExpertInnen, Fachbehörden oder Fachforen auf die Suche gehen.

Die folgende Tabelle listet Internetadressen von möglichen Recherche- und Engagementpartnern auf. Sie soll beim strukturierten Einstieg in die Suche nach geeigneten Kooperationspartnern helfen. Dabei kann der Fokus der Suche auf Herausforderungen und Angebote im Stadtteil gelegt werden (**Erkundung im Stadtteil**) oder/und sich auf explizite Themenbereiche (**Partner mit fachlichen Schwerpunkten**) konzentrieren.

INHALTSVERZEICHNIS

Erkundungen im Stadtteil.....	1
Bezirksverwaltung und Bezirkspolitik.....	1
Statistisches Landesamt.....	1
Behörden	1
Polizei.....	2
Lokaljournalismus	2
Stadtteilbeiräte / Stadtteilkonferenzen / Stadtentwicklung.....	2
Religiöse Gemeinden	2
Bürgerengagement für den Stadtteil	3
Freiwilligenagenturen und Freiwilligen-Datenbanken	3
Partner mit fachlichen Schwerpunkten.....	4
Kinder und Jugendliche	4
Senioren	5
Chronische Krankheiten / Menschen mit Behinderung	5
Wohlfahrtsverbände / Soziales.....	6
Kultur.....	6
Medien und Journalismus.....	7
Diversity vs. gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit	8
Migration und Flucht.....	9
Menschenrechte / Globalisierung / Entwicklungszusammenarbeit.....	10
Armut / Obdachlosigkeit.....	12
Tierschutz	13
Umwelt- und Klimaschutz.....	13
Politik	15
Verbraucherschutz.....	16
Weitere Unterstützung.....	17

ERKUNDUNGEN IM STADTTEIL

Bezirksverwaltung und Bezirkspolitik	
Die Website der Bezirksämter gibt einen Überblick über aktuelle Themen, oftmals auch Hinweise auf lokale Bündnisse. Hier können Zuständigkeiten, Namen, Mailadressen, Telefonnummern und Anschriften der lokalen Verwaltung recherchiert werden. ○ Dezernat Soziales, Jugend und Gesundheit: ein guter Ansprechpartner für alle sozialen Fragen im Bezirk. ○ Dezernat Wirtschaft, Bauen und Umwelt: Ansprechpartner für alle Fragen der Gestaltung des öffentlichen Raums, der Stadt- und Landschaftsplanung und des Umweltschutzes. ○ Fachämter für Sozialraummanagement: Ansprechpartner für Engagement, Integration, Jugendbeteiligung u.v.m. Die Bezirksversammlungen sind zu erreichen über die Geschäftsstellen der Bezirksversammlungen (siehe Website der Bezirksämter).	www.hamburg.de/eimsbuettel www.hamburg.de/mitte www.hamburg.de/altona www.hamburg.de/bergedorf www.hamburg.de/harburg www.hamburg.de/hamburg-nord www.hamburg.de/wandsbek
Statistisches Landesamt	
Stadtteilprofile: Hier finden Schülerinnen und Schüler den statistischen Überblick über ihr Quartier: Bevölkerung, Bildung, Beschäftigung etc.	www.statistik-nord.de/zahlen-fakten/regionalstatistik-datenbanken-und-karten/hamburger-stadtteil-profile-und-interaktive-karten/
Behörden	
Auf den Websites der Umweltbehörde und der Sozial- sowie der Gesundheitsbehörde finden sich Pressemitteilungen, größere Veröffentlichungen, Adresslisten und Ansprechpartner zu den Themen Umweltschutz, Altern in Hamburg, Kinder- und Jugendarbeit, Soziales etc. Alle weiteren Behörden finden sich unter www.hamburg.de	Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen https://www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/behoerden/behoerde-fuer-stadtentwicklung-und-wohnen Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft https://www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/behoerden/bukea Behörde für Gesundheit, Soziales und Integration (Sozialbehörde) https://www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/behoerden/sozialbehoerde

Polizei	
Die zuständige Polizeidienststelle ist zu finden unter:	www.hamburg.de/behoerdenfinder/hamburg/11262156/
Lokaljournalismus	
Die wichtigsten lokalen Medien :	www.hamburger-wochenblatt.de www.neban.de www.abendblatt.de neban.de www.mopo.de www.welt.de/regionales/hamburg www.taz.de www.hinzundkuntz.de www.ndr.de www.tidenet.de
Stadtteilbeiräte / Stadtteilkonferenzen / Stadtentwicklung	
Stadtteilbeiräte, Stadtteilkonferenzen, Sicherheitskonferenzen: Hier beraten soziale Einrichtungen, Polizei, Schulen und andere Aktive im Quartier gemeinsam über lokale Probleme. Ein Besuch bei der Stadtteilkonferenz verschafft einen schnellen Überblick und gute Kontakte. Es gibt leider keine einheitliche Struktur für alle Stadtteile.	Internet-Recherche (Google): Stadtteilname oder Quartiersname + Stadtteilkonferenz + Stadtteilbüro + Quartiersentwicklung + Stadtteilentwicklung
Die Lawaetz-Stiftung und die Stadtteilentwicklungs-Gesellschaft (SteG) übernehmen in vielen Hamburger Stadtteilen die Moderation von Quartiersentwicklungsprozessen.	https://www.lawaetz.de/soziale-stadtentwicklung-demokratiefoerderung/
Die Stadtwerkstatt ist eine Plattform, die bei Stadtentwicklungsprojekten die Beteiligung von Bürgern sowohl in Form von Veranstaltungen als auch online ermöglichen soll.	www.hamburg.de/stadtwerkstatt/
Religiöse Gemeinden	
Die Seite Religiöse Lernorte Hamburg möchte Grundinformationen anbieten und zu Entdeckungen an den Lernorten der Religionen einladen. Kirchen, Moscheen, Synagogen, Tempel, aber auch Friedhöfe, Denkmäler, Gedenkstätten, Museen, Ausstellungsräume und anderes spiegeln nicht nur geschichtlich und kulturell prägende Ereignisse der Stadt Hamburg wieder, sondern auch die Vielfalt der Religionen in der Hansestadt.	https://li.hamburg.de/qualitaetsentwicklung-von-unterricht-und-schule/faecher-lernbereiche/gesellschaft/religion/religioese-lernorte-hamburg
Geschichtomat bietet Unterrichtseinheiten an, in denen die Klassen ihren Beitrag zum digitalen Stadtplan „Jüdisches Leben in Hamburg“ leisten können. Zudem bietet „Das jüdische Hamburg“ ein Nachschlagewerk über die Geschichte jüdischen Lebens in Hamburg.	www.geschichtomat.de https://www.dasjuedischehamburg.de/

Bürgerengagement für den Stadtteil

Eltern und Schülerschaft fragen: Wer engagiert sich schon im Stadtteil? Wenn ihr Tipps bekommt, könnt ihr davon ausgehend mit folgenden Stichworten im Internet recherchieren:	Internet-Recherche (Google): Stadtteilname + Bürgerverein + Bürgerinitiative + Bürgerhaus + Sportvereine Recherchieren, was über die Initiative bekannt ist in den Zeitungsarchiven.
Das Buch „ Entdecke deine Stadt – Stadtsafari für Kinder “ bietet zahlreiche Ideen, wie sich Kinder und Jugendliche mit ihrer urbanen Umwelt auseinandersetzen und selbst mit kreativen Aktionen aktiv werden können.	www.beltz.de/kinder_jugendbuch/pro-dukte/produkt_produktdetails/34183-entdecke_deine_stadt.html auch in der Bücherhalle zu leihen
Die Mission von Clubkinder ist es Menschen zu befähigen, gesellschaftliche Herausforderungen mit kreativem Engagement zu begegnen und so zu deren Lösungen beizutragen.	https://www.clubkinder.de/

Freiwilligenagenturen und Freiwilligen-Datenbanken

Die Freiwilligen-Agentur Stiftung Gute-Tat kooperiert mit [You:sfu] und ist „Lernen-durch-Engagement-Kompetenzzentrum. Schwerpunkt der „Guten Tat“ ist die Vermittlung in zeitlich befristete Engagements und die Vermittlung von jungen Leuten.	https://www.gute-tat.de/soziale-projekte/
tatkräftig – Hände für Hamburg ist eine gemeinnützige Initiative für projektorientiertes Freiwilligenengagement. Hier können sich Gruppen mit ihrer Engagement-Idee anmelden und die Initiative sucht nach Engagementpartnern. Es braucht allerdings ein paar Wochen Vorlaufzeit.	www.tatkraeftig.org
Die Freiwilligen-Zentren in Hamburg vermitteln ehrenamtliche Tätigkeiten an Interessierte.	https://www.freiwillig.hamburg/ehrenamt-in-hamburg-finden-freiwillig-ehrenamtlich-engagiert.html#db-start

PARTNER MIT FACHLICHEN SCHWERPUNKTEN

Kinder und Jugendliche	
Übersichten zu folgenden Einrichtungen finden sich unter den jeweiligen Links • Kindertagesstätten • Kinderspielhäuser und Bauspielplätze • Jugendtreffs • Kinder- und Familienzentren	www.hamburg.de/kita-finden/ www.hamburger-spielhaeuser.de www.jugendserver-hamburg.de/?tid=122 www.hamburg.de/familienwegweiser/118128/kifaz.html
Der Regionale Bildungsatlas Hamburg mit seinem interaktiven Kartenwerk zum Thema Bildung gibt einen guten Überblick darüber, wo in Hamburg welche Bildungseinrichtungen zu finden sind, und wie viele Kinder und Jugendliche diese Einrichtungen besuchen. Er gibt zudem Auskunft über die Sozialstruktur der einzelnen Quartiere.	www.hamburg.de/bsb/regionaler-bildungsatlas-hamburg/
Der Landesjugendring Hamburg vertritt die Interessen von Jugendlichen. Auf seiner Website finden sich alle Hamburger Jugendverbände. Zudem können hier Jugendleiter Kurse oder eine alternative Stadtrundfahrt gebucht werden.	www.ljr-hh.de/wir-ueber-uns/mitglieder/
KIDS von Basis & Woge ist ein Unterstützungsprogramm für Straßenkids in Hamburg.	https://basisundwoge.de/projekt/kids/
Dunkelziffer ist eine Beratungsstelle zum Thema sexuelle Gewalt gegenüber Kindern und Jugendlichen. Auch Präventionsprogramme für Schulklassen gehören zum Angebot.	www.dunkelziffer.de
smUTje ist eine Therapie- und Beratungseinrichtung für Jugendliche rund um das Thema Essstörungen.	www.smutje-hh.de
Kö ist eine Informations- und Beratungsstelle für Jugendliche zum Thema Sucht, dabei geht es sowohl um Drogen- als auch um Internetsucht.	www.hamburg.de/koe/114976/suchtberatungs-zentrum-koe/
Gewalt an Schulen reicht vom Mobbing über Cybermobbing bis hin zu gewalttätigen Auseinandersetzungen und schweren Gewalttaten. Die Beratungsstelle Gewaltprävention informiert und berät nicht nur zu diesen Themen, sondern bietet auch Präventionsprogramme an.	www.hamburg.de/gewaltpraevention/
Das Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation e.V. (IKM) ist ein Träger der Jugend- und Erwachsenenbildung und bietet Workshops zu den Themen interreligiöser Dialog, Zivilcourage und (Cyber-)Mobbing an.	www.ikm-hamburg.de
UNICEF ist das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen. Kriege, Katastrophen, Krankheiten, Hunger, Gewalt und Ausbeutung – UNICEF ist überall dort im Einsatz, wo Kinder in Not sind oder benachteiligt werden.	www.unicef.de/informieren/schulen
Terre des Hommes setzt sich weltweit für Kinderrechte ein, kämpft gegen Kinderarmut und Kinderarbeit und fördert Bildung und eine gute Gesundheitsversorgung. Neben einem	www.tdh.de/schule/

Angebot für Schulen können sich junge Menschen auch als Welt-Retter-Teams engagieren.	
Plan International ist ein großes internationales Kinderhilfswerk mit Sitz in Hamburg. Schulen können sich in Form von Projektwochen und Aktionstagen für die Stiftung engagieren.	www.plan.de/engagement-von-und-fuer-schulen.html
Senioren	
Eine Liste von Seniorentreffs finden sich hier:	www.hamburg.de/senioren-treffs/128528/start.html
Das Seniorenbüro Hamburg begleitet und berät ältere Menschen rund um das Thema ehrenamtliches Engagement. Zudem gibt es ein spannendes Zeitzeug:innen-Programm mit Seniorinnen und Senioren, die gerne Schülerinnen und Schülern über die Lebensverhältnisse in vergangenen Zeiten berichten.	www.seniorenbuero-hamburg.de
Der Landes-Seniorenbeirat ist die Interessensvertretung der Hamburger SeniorInnen.	www.lsb-hamburg.de
Alzheimer & You ist eine Informationsseite für Jugendliche rund um das Thema Alzheimer.	www.alzheimerandyou.de
Konfetti im Kopf ist eine bundesweite Kampagne, um die breite Öffentlichkeit für das Thema Demenz zu sensibilisieren. Sie will mit bunten, originellen und öffentlichen Aktionen ein lebensbejahendes und Menschen zugewandtes Bild von demenzerkrankten Menschen erzeugen.	www.konfetti-im-kopf.de
Über die Datenbank der AOK können Seniorenheime und ambulante Pflegedienste in einem bestimmten Radius zur Schule gesucht werden.	www.aok-pflegeheimnavigator.de
Das ehrenamtliche Team von OLL INKLUSIV tritt mit Menschen 60+ in Kontakt, um sie ins aktuelle Geschehen mit einzubeziehen.	https://www.oll-inklusive.de/tolles-team
Chronische Krankheiten / Menschen mit Behinderung	
Die Aidshilfe Hamburg ist ein Selbsthilfeverband und eine Beratungs- und Informationsstelle in Sachen HIV und Gesundheit.	www.aidshilfe-hamburg.de
Aktueller Wegweiser der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz für Menschen mit Behinderungen. Achtet hier auch auf die aktuellen Broschüren.	www.hamburg.de/behinderung
Die Hamburger Landesarbeitsgemeinschaft für behinderte Menschen e.V. (LAG) ist ein Zusammenschluss von über 60 Organisationen behinderter und chronisch kranker Menschen. Ein Blick in die Mitgliederliste lohnt sich.	www.lagh-hamburg.de
Die verschiedenen Standorte der Elbe-Werkstätten bieten Menschen mit Behinderung einen Arbeitsplatz.	www.elbe-werkstaetten.de/
Leben mit Behinderung Hamburg steht behinderten Menschen zur Seite. Neben einem breiten Beratungsangebot bietet der Verein Arbeitsplätze, Wohnmöglichkeiten	www.lmbhh.de

(Wohnheime und Wohngruppen), Fortbildungen und Freizeitangebote an.	
Die Evangelische Stiftung Altersdorf betreibt Werkstätten, Wohnheime und Pflegedienste für Menschen mit Behinderung.	www.alsterdorf.de
Unter dem Verband BRS Hamburg finden sich sämtliche Sportangebote und -vereine für Menschen mit Behinderung –vom Leistungs- bis zum Breitensport.	https://brs-hamburg.de/
Das Rauhe Haus bietet viele verschiedene Betreuungsangebote in den Bereichen Kinder- und Jugendhilfe, Teilhabe mit Assistenz, Sozialpsychiatrie und Pflege	https://www.rauheshaus.de/engagement/

Wohlfahrtsverbände / Soziales

Die großen Wohlfahrtsverbände informieren auf ihren Websites themen- und zielgruppenspezifisch über soziale Einrichtungen, Angebote, Aktivitäten, Kampagnen und Engagementmöglichkeiten. Die Tätigkeitsfelder der Verbände sind sehr breit und reichen von der Schuldenberatung über die Altenpflege bis zur Jugendhilfe und vielem mehr...	Paritätischer Wohlfahrtsverband www.paritaet-hamburg.de Deutsches Rotes Kreuz www.lv-hamburg.drk.de Diakonisches Werk www.diakonie-hamburg.de Arbeiterwohlfahrt www.awo-hamburg.de Caritasverband Hamburg e.V. www.caritas-hamburg.de
--	--

Kultur

In den örtlichen Bücherhallen kann man nicht nur Bücher zur Recherche ausleihen, hier finden auch Bildungsangebote, Ausstellungen und Lesungen statt. Zudem führen sie zum Teil (Vor-)Leseprojekte durch.	www.buecherhallen.de
Stadtteilkulturzentren sind keine reine Veranstaltungsorte, sondern können oftmals lokalen Initiativen Räumlichkeiten zur Verfügung stellen. Außerdem verfügen viele über ein großes Kursangebot, diverse Werkstätten sowie künstlerische oder medienpädagogische Fachleute. Stadtkultur Hamburg ist der entsprechende Dachverband.	www.stadtkultur-hh.de/dachverband/mitglieder/
Die Hamburger Geschichtswerkstätten sind das Gedächtnis ihrer Stadtteile.	www.hamburger-geschichtswerkstaetten.de
Initiativen und Träger der Kinder- und Jugendkultur finden sich auf der Seite der LAG Kinder- und Jugendkultur . Freiräume für kulturelle und politische Veranstaltungen sowie Ausstellungen bieten zudem das Gängeviertel und die fuXeG (Viktoria-Kaserne).	https://www.kinderundjugendkultur.info/ https://fabrique.gaengeviertel.de/in-dex.php/nutzung/

	https://www.fux-eg.org/feste-veranstaltungen-workshops-raeume-mieten/
Das Denkmalschutzamt Hamburg und der Denkmalverein setzen sich für die Erhaltung wichtiger Bauten ein.	www.hamburg.de/kulturbehoerde/denkmal-schutzamt/176800/denkmalschutzamt/ www.denkmalverein.de
Das Clubkombinat ist der Interessenverband der Clubbetreiber und Konzertveranstalter aus Hamburg. Es setzt sich gegen das Clubsterben, für den Erhalt von Proberäumen und für mehr subkulturelle Freiräume in Hamburg ein.	www.clubkombinat.de
Museen in Hamburg: Auf der Hamburg-Seite finden sich alle staatlichen Museen Hamburgs: die Kunsthalle, die historischen Museen Hamburgs, Museum für Kulturen und Künste der Welt und das Museum für Kunst und Gewerbe. Die Deichtorhallen und das Auswanderermuseum Ballinstadt sind zwei weitere große Hamburger Museen.	Alle staatlichen Museen Hamburgs findet ihr hier: https://www.hamburg.de/kultur/ausstellung/museum www.deichtorhallen.de www.ballinstadt.de
Medien und Journalismus	
Die Junge Presse Hamburg unterstützt bei der Gründung einer Schülerzeitung, bietet ein breites Fortbildungsprogramm an und organisiert regelmäßig Jugendmedienkongresse in Hamburg.	www.jphh.de/
Ihr wollt eine Reportage über euer Engagement oder zu eurem Thema machen? Dann wendet euch an Schnappfisch . Jugendliche ab 12 Jahren können jederzeit in die Radio- oder Fernsehredaktion einsteigen, um ihren eigenen Beitrag für TIDE.tv oder TIDE.radio zu produzieren.	https://www.tidenet.de/mitmachen/deine-eigene-sendung
Das Mediennetz Hamburg gibt einen guten Überblick über die medienpädagogischen Akteure in Hamburg und verweist auf aktuelle Projekte, Veranstaltungen und Wettbewerbe.	www.mediennetz-hamburg.de
Hate Speech, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im Internet, Nutzung der sozialen Medien, Religion und Medien oder extremistische Internetpropaganda sind die Themen der Bildungsangebote von Think Social Now 2.0 . Denn die sozialen Medien sind das Kommunikationsmittel radikaler Gruppen, um (junge) Menschen zu „rekrutieren“ oder zu beeinflussen.	https://rise-jugendkultur.de/netzwerk/thinksocialnow-2-0/
Reporter ohne Grenzen setzt sich weltweit in Form von Kampagnen, Petitionen und Protestmailings für die Einhaltung der Meinungs- und Pressefreiheit ein, dokumentiert Verstöße gegen diese Grundrechte und unterstützt verfolgte Medienschaffende.	www.reporter-ohne-grenzen.de
Der Verein Journalismus macht Schule vermittelt Medienwissen und praktische Kompetenzen rund um Journalismus.	https://journalismus-macht-schule.org/

Diversity vs. gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

Den Kontakt zum Hamburger Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus (BNW) sowie einen Überblick über Programme und Einrichtungen in Hamburg, die sich gegen Rechtsextremismus engagieren, finden sich hier.	www.hamburg.de/gegen-rechtsextremismus
Die KZ Gedenkstätte Neuengamme führt neben Führungen und Ausstellungen auch Mehrtagesprojekte und Kooperationsprojekte mit Schulen durch.	www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de
Das Beratungsangebot der Antidiskriminierungsberatung amira von Verikom berät zu rassistischer Diskriminierung, d.h. zur Diskriminierung aufgrund (zugeschriebener) Herkunft und Religion, Hautfarbe oder Sprache.	www.verikom.de
Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage ist ein Projekt von und für Schüler:innen, die gegen alle Formen von Diskriminierung, insbesondere Rassismus, aktiv vorgehen und einen Beitrag zu einer gewaltfreien, demokratischen Gesellschaft leisten wollen.	www.schule-ohne-rassismus.org
Arbeit und Leben stellt ein Referent:innen-Team der politischen Jugendbildung, das Workshops rund um die Themen Gender, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit / Rassismus sowie Gentrifizierung und Bürgerbeteiligung auf St. Pauli anbietet. Zudem informiert das Mobile Beratungsteam Rechtsextremismus über Rechtsextremismus, die Neue Rechte und Antisemitismus.	https://hamburg.arbeitundleben.de/
Die Amadeu Antonio Stiftung setzt sich für eine demokratische Zivilgesellschaft ein, die sich konsequent gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus wendet, und tritt für den Schutz von Minderheiten ein. Die informativen Publikationen sind sehr empfehlenswert.	www.amadeu-antonio-stiftung.de
Ufuq ist ein Träger der freien Jugendhilfe und der politischen Bildung und befasst sich mit den Themen Islam, Islamfeindlichkeit und Islamismus. Neben fachlicher Beratung und Fortbildung bietet Ufuq auch Workshops für Jugendliche an und hält viele Informations- und Lehrmaterialien bereit.	www.ufuq.de
Wir für Vielfalt ist eine Plattform unterschiedlichster zivilgesellschaftlicher Organisationen, die sich rund um das Thema Diversity engagieren.	https://www.wirfuervielfalt.de/
Mosaik ist ein rassismus- und machtkritisches Netzwerk in Hamburg, das marginalisierten Stimmen eine Plattform geben möchte.	https://mosaik-ev.de/
Der Arbeitskreis Hamburg Postkolonial bietet postkoloniale Stadtrundgänge an, welche die Verstrickung der Stadt Hamburg mit dem deutschen Kolonialismus sichtbar macht.	http://www.hamburg-postkolonial.de/willkommen.html

Die Neue deutsche Organisationen sind ein Netzwerk aus über 200 postmigrantischen Vereinen Organisationen und Projekten.	https://www.neue-deutsche-organisationen.de/
Legato ist eine Informations- und Beratungsstelle für religiös begründete Radikalisierung.	www.legato-hamburg.de
Pinkstinks ist eine Protest- und Bildungsorganisation gegen Sexismus und Homophobie. Starre gesellschaftliche Geschlechterrollen werden mithilfe von Pressearbeit und Onlinekanälen, Bildungsarbeit und digitalen Kampagnen hinterfragt.	https://pinkstinks.de
Das Magnus-Hirschfeld-Centrum (MHC) bietet ein umfangreiches Beratungsangebot zur sexuellen Vielfalt. „Soorum“ nennt sich die MHC-Aufklärungsgruppe, die für Schulklassen Workshops zur sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt abhält. Die Schüler:innen treffen dabei auf junge TeamerInnen aus der queeren Community.	www.mhc-hh.de
Das schulische Bildungsprogramm der Jungen Volkshochschule umfasst die Themen Vielfalt in der Stadt, Interreligiosität, Gender und gewaltfreie Konfliktlösung.	https://www.vhs-hamburg.de/junge-vhs-481
Das Beratungsteam Menschenrechts- und Demokratiefeindlichkeit des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung berät Schulen zum Thema und hat zudem auf seiner Homepage einige spannende Projekte und Initiativen verlinkt.	https://www.foerdernundwohnen.de/

Migration und Flucht

Die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration hält auf ihrer Website die aktuellen Hamburger Zuwanderungszahlen bereit, liefert eine Übersicht über Standorte und Einrichtungen der Flüchtlingshilfe und verlinkt mit den wichtigsten Seiten zum Thema.	https://www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/behoerden/sozialbehoerde/themen/integration/fluechtlinge
Pro Asyl setzt sich europaweit in Form von Stellungnahmen, verfassungsrechtlichen Klagen, Kampagnen und Aktionen für die Rechte von Geflüchteten und Migrant:innen ein. Zudem dokumentiert Pro Asyl Menschenrechtsverletzungen gegenüber Geflüchteten.	www.proasyl.de
Mediendienst Integration ist ein Webportal und Newsletter zu Fragen der Einwanderungsgesellschaft: rechtliche Informationen, Informationen zu Religion, Arbeitsmarkt, Teilhabe und politischen Themen.	www.mediendienst-integration.de/
Unter Hamburg Hilft sind Unterstützungsangebote, Datenbanken und Broschüren zum Thema ehrenamtliches Engagement zu finden.	https://www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/behoerden/sozialbehoerde/themen/integration/fluechtlinge/freiwilliges-engagement/hamburg-hilft-39758

Hamburgasyl bietet neben vielen Informationen rund um die Themen Flucht und Migration eine Liste von Initiativen und Einrichtungen, die sich für Geflüchtete engagieren.	www.hamburgasyl.de/
Die UNO-Flüchtlingshilfe gibt einen guten Überblick über die globalen Zahlen zum Thema Flucht. Besonders die Mediathek und der Global Trends Report sind empfehlenswert.	www.uno-fluechtlingshilfe.de/
Fördern und Wohnen ist mit seinen Wohn- und Betreuungsangeboten in der ganzen Stadt und über Hamburgs Grenzen hinaus vertreten und koordiniert die meisten Geflüchtetenunterkünfte in Hamburg.	https://www.foerdernundwohnen.de/
grenzgänger forschung & training bietet ein vielschichtiges Angebot rund um den Themenkomplex Migration und Entwicklung. Neben den beliebten thematischen Stadtrundgängen und Hafenrundfahrten gehören auch eigene Planspiele, Workshops und Trainings mit zum Programm.	https://grenzgaenge.net/
Die Seebrücke ist eine internationale Bewegung, die sich für sichere Fluchtwege und eine Entkriminalisierung der Seenotrettung einsetzt.	www.seebruecke.org
Bei Über den Tellerrand begegnen sich Menschen mit und ohne Migrationserfahrung beim gemeinsamen Kochen oder auf Ausflügen und Events.	https://ueberdentellerrand.org/satelliten/hamburg/

Menschenrechte / Globalisierung / Entwicklungszusammenarbeit

Amnesty International setzt sich weltweit über Kampagnen, Informationsarbeit und Unterschriftenaktionen für die Einhaltung der Menschenrechte ein. In vielen Städten gibt es regionale Gruppen. Auch in Hamburg treffen sich regelmäßig Jugendliche, um andere Menschen zu informieren und Aktionen zu planen.	www.amnesty.de www.amnesty-hamburg.de
Brot für die Welt kämpft gegen Hunger und Armut in der Welt, für Bildung, Gesundheit und Demokratieförderung und leistet entwicklungspolitische Bildungsarbeit. Es werden laufend freiwillige Helfer:innen gesucht, die mit eigenen Ideen und Aktionen die Arbeit unterstützen.	www.brot-für-die-welt.de/hamburg
Open School 21 bietet in Hamburg ein breites Bildungsangebot rund um das Thema Globales Lernen an – von der alternativen Hafenrundfahrt bis zum Projekttag. In dem Referierendenpool finden sich auch viele Expert:innen zu ökologischen Themen.	www.openschool21.de
Freiwillige der NGO peace brigades international beschützen in vielen Ländern der Welt bedrohte Menschenrechtsaktivist:innen und dokumentieren Menschenrechtsverletzungen. Zudem gibt es ein Bildungsprogramm für Schulen mit Sitz in Hamburg.	www.pbideutschland.de
Hamburg mal fair setzt sich für den Fairen Handel und einen nachhaltigen Konsum ein. Das Bewusstsein aller soll für mehr soziale Gerechtigkeit im Welthandel geschärft werden. Es	www.hamburgmalfair.de

werden altersgemäße und kreative Mitmachangebote und Workshops angeboten.	
Die Bramfelder Laterne bietet Workshops zu einer Vielzahl von Themen aus dem Bereich des Globalen Lernens an. Eine Besonderheit sind die Materialsammlungen in Form von Lernkoffern. Schüler:innen haben die Möglichkeit, mit den Koffern unter Anleitung zu arbeiten und eigenständig Recherche zu betreiben.	www.bramfelderlaterne.de/Infozentrum_Globales_Lernen.html
Viva con Agua de Sankt Pauli setzt sich in Form von Bauprojekten von Brunnen und sanitären Anlagen dafür ein, dass alle Menschen weltweit Zugang zu sauberem Trinkwasser haben.	https://www.vivaconagua.org/
Die Welthungerhilfe setzt sich dafür ein, dass alle Menschen der Welt die Chance haben, ein selbstbestimmtes Leben in Würde und Gerechtigkeit, frei von Hunger und Armut zu führen.	www.welthungerhilfe.de/helfen/mitmachen/als-schule-helfen/
Die Agrar Koordination aus Hamburg engagiert sich für eine vielfältige Landwirtschaft, die Ressourcen und Umwelt schützt. Durch Bildungsarbeit und Kampagnen soll ein nachhaltigeres Ernährungssystem erreicht werden – von der Produktion über den Handel bis zum privaten Konsum. Ziel ist, Hunger und Armut weltweit zu beenden.	www.agrarkoordination.de
German Watch engagiert sich für eine globale Gerechtigkeit und den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen. Dabei stehen die Politik und Wirtschaft des Nordens mit ihren weltweiten Auswirkungen im Mittelpunkt. Die Seite bietet auch viele Bildungsmaterialien sowie ein Handbuch zu kreativen Aktionen im öffentlichen Raum zum Download an.	www.germanwatch.org www.germanwatch.org/sites/germanwatch.org/files/publication/1765.pdf
Friedens- und Entwicklungshilfeorganisationen haben sich zur Aktion Aufschrei zusammengeschlossen und setzen sich gegen den internationalen Waffenhandel ein.	www.aufschrei-waffenhandel.de
Die Heinrich Böll Stiftung und die Zeitung Le Monde diplomatique veröffentlichen regelmäßig sehr informative und anschauliche Atlanten zu verschiedenen Themen: Globalisierung, Fleisch, Energie, Plastik, Konzerne, ...	www.boell.de/de/die-atlanten-der-heinrich-boell-stiftung www.monde-diplomatique.de/atlas-der-globalisierung
Die Netzwerkstelle von hamburg.global verbindet Engagierte zu den Themen weltweiter Gerechtigkeit, nachhaltiger Entwicklung und einer vielfältigen Gesellschaft.	https://hamburg.global/

Armut / Obdachlosigkeit

Obdachlosigkeit: Überblick über die Hilfsangebote in der Stadt:	www.hamburg.de/obdachlosigkeit/
Die Hamburger Tafel e.V. unterstützt Bedürftige mit Nahrungsmitteln, die nicht mehr für den Verkauf vorgesehen sind. Der Verein sammelt diese Esswaren ein und verteilt sie über ein Netz von sozialen Einrichtungen an Bedürftige.	www.hamburger-tafel.de/
Die Bahnhofsmision hilft Menschen in Notlagen, sei es mit einer Auskunft, mit Essen und Kleidung oder mit einem Platz zum Aufwärmen. Es gibt sie auf dem Bahnhöfen Altona und Harburg und am Hauptbahnhof.	www.bahnhofsmision-hamburg.de
Hinz & Kunzt ist ein Straßenmagazin, das von Profis gemacht und von mehr als 500 Obdachlosen und von Menschen in prekären Lebenslagen auf der Straße verkauft wird. Darüber hinaus bietet Hinz & Kunzt auch Vorträge und Straßenrundgänge für interessierte Schulklassen an, um über das Thema Obdachlosigkeit zu informieren.	www.hinzundkunzt.de
Tagesaufenthaltsstätten sind soziale Treffpunkte und Beratungseinrichtungen für Obdachlose, die oftmals auch Essen anbieten. Hier findet ihr eine Liste dieser Einrichtungen:	www.hamburg.de/beratung-hilfen/2674330/tagestreffpunkte-obdachlose-hamburg/
Hanseatic Help versorgt und unterstützt Geflüchtete, Obdachlose und andere Mitmenschen kostenlos mit Kleidung und anderen Artikeln des täglichen Bedarfs und leistet logistische Unterstützung für andere soziale Organisationen.	www.hanseatic-help.org
GoBanyo ist der Duschbus für Menschen, die auf der Straße überleben müssen. Mit dem Projekt UnHome vermittelt die Organisation zudem den Alltag von Menschen auf der Straße über Virtual Reality. Das Sonnenschein Café wird auch von GoBanyo betrieben und gibt Menschen auf der Straße Kuchen, Sandwiches und Kaffee aus.	https://gobanyo.org/projekte
Das Team von Strassenblues vermittelt obdachlosen Menschen ein Zuhause, unterstützt sie bei der Jobsuche und ermöglicht Austausch auf Augenhöhe zwischen Menschen mit und ohne Obdach.	https://strassenblues.de/mitmachen/
Die mobile Bullysuppenküche versorgen seit 2014 Menschen ohne Obdach in St. Pauli mit Essen und Sachspenden.	https://mobilebullysuppenkueche.de/

Tierschutz	
Die Stadt Hamburg bietet auf ihrer Homepage aktuelle Informationen, Zahlen, Hintergrundwissen und Kontaktadressen zum Thema Tierschutz und Tiergesundheit.	www.hamburg.de/tierschutz-tiergesundheit
Vier Pfoten setzt sich mit Kampagnen und Projekten für den Tierschutz ein. Der Fokus liegt auf Tieren, die unter direktem menschlichen Einfluss stehen: Streuner, Labor-, Nutz-, Wild- und Heimtiere.	www.vier-pfoten.de
In Hamburg gibt es zwei Tierheime : Das Tierheim Süderstraße des Hamburger Tierschutzvereins und das Franziskustierheim, das direkt neben dem Tierpark Hagenbeck liegt.	www.hamburger-tierschutzverein.de https://www.franziskustierheim.de/
Peta Deutschland verfolgt das Ziel, durch Aufdecken von Tierquälerei, Aufklärung der Öffentlichkeit und Veränderung der Lebensweise jedem Tier zu einem besseren Leben zu verhelfen.	www.peta.de/aktiv
Auf der Seite der Deutschen Wildtierstiftung finden sich – in Form von Steckbriefen – Informationen zu unserer heimischen Tierwelt. Zudem bietet die Stiftung eine sehr informative Kinder-Website und ein breites Naturbildungsprogramm an.	www.deutschewildtierstiftung.de www.wildtierfreund.de
Die Pfoten-Buddies unterstützen ältere oder erkrankte Menschen bei der Versorgung ihrer Haustiere mit einem Netzwerk aus freiwilligen Helfer:innen.	https://www.asb-hamburg.de/freiwillig-aktiv/weitere-freiwillige-aktivitaeten-beim-asb-hamburg/asb-zeitspender-agentur/pfoten-buddies-haustierhilfe-hamburg/
Umwelt- und Klimaschutz	
Das Bildungsprogramm der Stadtreinigung Hamburg möchte darauf hinwirken, dass Menschen mit ihrem Verhalten im Alltag eine umweltgerechte Abfallwirtschaft unterstützen und so für eine nachhaltige und lebenswerte Zukunft sorgen und ihr Wissen über Abfallwirtschaft und Ressourcenschutz verbessern.	https://www.stadtreinigung.hamburg/nachhaltigkeit/
In und um Hamburg betreut der NABU rund 60 Flächen/Naturschutzgebiete. Außerdem sorgt er mit Kampagnen und Aktionen dafür, dass Natur- und Umweltschutz im öffentlichen Bewusstsein bleiben. Für Kinder gibt es das „Fuchs-Mobil“, ein mobiles Erlebnislabor. Die Naturschutzjugend organisiert Ausflüge, Arbeitseinsätze oder Seminare.	www.hamburg.nabu.de https://hamburg.nabu.de/wir-ueber-uns/naju/index.html
Der BUND engagiert sich in Hamburg für den Schutz der Elbe, den Klimaschutz und eine umweltverträgliche Stadtentwicklung. Er betreibt mit dem Haus der BUNDten Natur einen außerschulischen Lernort, und Jugendliche können sich bei der BUNDjugend engagieren.	www.bund-hamburg.de https://www.bundjugend-hamburg.de/
Der Hamburger Landesverband der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald engagiert sich in den Bereichen	www.sdw-hamburg.de

Naturschutzarbeit und Biotopschutz. Zudem zählt die Umweltpädagogik zu den Schwerpunkten der Verbandsarbeit.	
Greenpeace ist eine internationale Umweltorganisation, die mit direkten gewaltfreien Aktionen und Kampagnen für den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen aller Lebewesen kämpft. Es gibt zudem lokale Arbeitskreise, über die auch Expert:innen für Vorträge gebucht werden können, sowie Jugendgruppen, die zum Mitmachen einladen.	www.greenpeace.de www.greenpeace-hamburg.de Greenteams: Kinder (10–14 Jahre) https://kids.greenpeace.de/ Jugend AGs: Jugendliche (14–19 Jahre) https://www.greenpeace.de/engagieren/jugend
Robin Wood ist eine Umwelt- und Naturschutzorganisation mit Sitz in Hamburg, die sich mittels Kampagnen und gewaltfreien Aktionen für eine Energie- und Verkehrswende sowie gegen Ressourcenverschwendung, Regenwaldrodungen und Umweltverschmutzungen einsetzt.	www.robinwood.de
Rettet den Regenwald aus Hamburg setzt sich als Umwelt- und Menschenrechtsorganisation für den Erhalt des Regenwaldes und seiner Tierwelt sowie für die Rechte seiner indigenen Bewohner ein.	www.regenwald.org
Das Gut Karlshöhe und die Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU) bieten ein umfassendes Bildungsprogramm rund um das Naturerleben an. Zudem verfügt die Arbeitsgemeinschaft über einen Pool an Umweltpädagogen.	www.gut-karlshoehe.de www.anu-hh-sh.de
Auf der Seite zum Ökologischen Fußabdruck von Brot für die Welt kann man seinen ökologischen Fußabdruck berechnen lassen. Zudem gibt es Tipps, wie sich dieser verringern lässt.	www.fussabdruck.de
Ihr wollt, dass eure Schule klimafreundlicher wird? Dann wendet euch an die Hamburger Klimaschutzstiftung , die euch mit Rat und Tat zur Seite steht.	www.gut-karlshoehe.de/hamburgerklimaschutzstiftung/
Die HVV-Schulprojekte beschäftigen sich damit, wie eine nachhaltige, klimaverträgliche Mobilität der Zukunft aussehen kann. Wie würden sich die Stadt und unsere Lebensqualität dadurch verändern?	www.hvv-schulprojekte.de
Der ökologische Verkehrsclub Deutschland (VCD) setzt sich für eine Verkehrswende im Sinne einer sozial- und umweltverträglichen Mobilität aller Verkehrsteilnehmer ein. Auf der Seite finden sich viele Informationen und Positionspapiere, zudem kann dort eine Toolbox mit Aktionsideen zur Rückeroberung der Straße bestellt werden.	www.vcd.org https://www.vcd.org/themen/strasse-zurueck-erobern/vcd-toolbox-anfordern www.strasse-zurueckerobern.de
Die Infostelle Klimagerechtigkeit Zentrum für Mission und Ökonomie bietet mit ihrem Bildungsprogramm Workshops, Stadtrundgänge und Aktionen rund um das Thema Klimawandel an. Zudem gibt es eine große Mediathek zum Thema.	www.klimagerechtigkeit.de
Die Kinder- und Jugend-Website Abenteuer Regenwald informiert anschaulich über den Regenwald und seine größten Bedrohungen. Es wird gezeigt, was Kinder selbst tun können,	www.abenteuer-regenwald.de

und wie sich der Regenwaldschutz einfach ins tägliche Leben integrieren lässt.	
Gesammelte Daten, Fakten und Infographiken zum Klimawandel stellen der Bildungsserver sowie die Website Klimafakten bereit.	<u>Klimawandel (bildungsserver.de)</u> <u>www.klimafakten.de</u>
Die Initiative Für eine bessere Welt verfasst Bücher, die bei der Planung – von der Idee zum Projekt – unterstützen. Besonders empfehlenswert ist das Buch „Und jetzt retten wir die Welt“.	<u>Das Buch zur Initiative – Und jetzt retten WIR die Welt!</u>
Ob im Permakultur-Garten, im Upcycling-Atelier oder der Projektküche – Minitopia bietet viele Möglichkeiten praktisch zu lernen mit den Ressourcen vor Ort nachhaltig umzugehen.	<u>https://minitopia.hamburg/minitopia</u>
Über das Projekt Stadtgemüse hat die Stiftung Was tun! bereits zahlreiche Urban Farming Standorte verwirklicht.	<u>https://www.was-tun-stiftung.de/stadtgemuese/</u>
„Klos für alle! Alle für Klos!“ Das ist das Motto des gemeinnützigen Unternehmens Goldeimer , das auch schon bei der Sanierung von Schulklos kooperiert hat.	<u>https://goldeimer.de/pages/klos-fur-alle</u>
Mit Clean-Up-Events machen Oclean Hamburg unsere Stadt ein Stück sauberer. Sie klären außerdem über Müll und Plastik auf.	<u>https://oclean.hamburg/</u>
Citizens Forests pflanzen Wälder mit der Miyawaki-Methode effizient auf enger Raum – in eurem Schulhof oder anderen passenden Flächen.	<u>https://www.citizens-forests.org/</u>

Politik

Die Website der Hamburger Bürgerschaft gibt Informationen über die Abgeordneten und Fraktionen sowie über aktuelle Themen und Sitzungen des Parlaments. Sie beinhaltet zudem eine parlamentarische Datenbank aller Anträge, Anfragen und Senatsmitteilungen. Sie ist eine Fundgrube für Daten, Einrichtungen und Handlungskonzepte der Stadt.	<u>www.hamburgische-buergerschaft.de</u>
Auf der Seite des Bundestages finden sich vielfältige Informationen zu den Abgeordneten, den Sitzungsterminen und den Aufgaben des Parlaments sowie eine Datenbank mit den parlamentarischen Beschlüssen, Protokollen und Drucksachen.	<u>www.bundestag.de</u>
Die Homepages der Bunderegierung und der Bundesministerien stellen umfassende Informationen zu den aktuellen Regierungsprogrammen bereit. Im Servicebereich der Ministerien finden sich unter den Publikationen viele sehr gute Studien, die zum Download bereit stehen.	<u>www.bundesregierung.de</u>
Auf Abgeordnetenwatch kann nachgeschlagen werden, wie die Abgeordneten der Landes- und Bundesparlamente abgestimmt haben und welche Nebeneinkünfte sie bezogen haben. Zudem können den Abgeordneten Fragen gestellt werden.	<u>www.abgeordnetenwatch.de</u>

Die Bundes- und die Landeszentrale für politische Bildung bieten sehr viele Informationsbroschüren, Online-Dossiers, Faktensammlungen, Bücher und Methodenhefte zu allen möglichen Themen der politischen Bildung an. Auch der Wahl-O-Mat ist ein Projekt der Bundeszentrale.	www.bpb.de www.hamburg.de/politische-bildung/
Auf der Seite des Deutschen Gewerkschaftsbundes finden sich zu politischen Debatten in den Bereichen Wirtschaft, Arbeit und Soziales Hintergrundinformationen, Positionspapiere und Stellungnahmen.	www.dgb.de www.hamburg.dgb.de
Die Bertelsmann Stiftung verfasst zu vielen gesellschaftlichen Fragestellungen umfangreiche Studien, die ebenfalls eine gute Informationsquelle sein können.	www.bertelsmann-stiftung.de
Lobby Control klärt über Machtstrukturen und Einflussstrategien in Deutschland und der EU auf und setzt sich für Transparenz, eine demokratische Kontrolle und klare Schranken der Einflussnahme auf Politik durch Interessenverbände und Lobbyist:innen ein.	www.lobbycontrol.de
Verbraucherschutz	
Die Verbraucherzentrale Hamburg informiert und berät zu (fast) allen Themen des privaten Konsums. Außerdem ist sie die Interessenvertretung aller Verbraucher:innen und setzt sich gegenüber der Politik, den Behörden und der Wirtschaft für einen wirksamen Verbraucherschutz ein.	www.vzhh.de/
Foodwatch deckt verbraucherfeindliche Praktiken der Lebensmittelindustrie auf und setzt sich für qualitativ gute, gesunde Nahrungsmittel ein, die tiergerecht und transparent hergestellt werden.	www.foodwatch.org
Die Förderung des ökologischen Landbaus als zukunftsfähige Produktionsform ist das Ziel des Ökomarkts aus Hamburg. Neben der Verbraucherberatung zu allen Fragen rund um die ökologische Landwirtschaft und ihre Produkte sowie zu einer gesunden Ernährungsweise bietet der Ökomarkt auch ein Bildungsprogramm für Schulen an.	www.oekomarkt-hamburg.de

Weitere Unterstützung

Gesundheitszeugnis: Wer sich in Kitas, Altenheimen oder bei den Tafeln engagieren will, braucht manchmal ein Gesundheitszeugnis. Keine Angst, hier wird nicht ärztlich untersucht, sondern nur ein Film gezeigt, der erläutert, welche hygienischen Grundsätze zu beachten sind (Hygieneschulung nach dem § 43 Infektionsschutzgesetz). Mit einer schriftlichen Bestätigung der Schule, dass das Gesundheitszeugnis im Rahmen der schulischen Aktivitäten benötigt wird, ist die Hygieneschulung kostenfrei. Gruppen melden sich bitte vorher an, Einzelpersonen können einfach zu den Öffnungszeiten vorbeischauen.	www.hamburg.de/behoerdenfinder/hamburg/11274495/ Bezirksamt Eimsbüttel Fachamt Gesundheit – Belehrungen nach dem IfSG Grindelberg 62-66 20144 Hamburg Tel.: 42801-3409 Mail: belehrungen@eimsbuettel.hamburg.de Raum: Wartebereich vor 358
Versammlungsbehörde Wer eine Versammlung oder einen Aufzug / eine Demonstration im öffentlichen Raum durchführen möchte, muss diese vorher bei der Versammlungsbehörde der Polizei Hamburg anmelden. Auf der Seite finden sich auch die entsprechenden Anmeldeformulare und wichtige Hinweise.	https://www.polizei.hamburg/versammlungs-behoerde-kontakt-791244

LITERATUR

Seifert, Anne & Sandra Zentner, Franziska Nagy: Praxisbuch Service-Learning. Lernen-durch-Engagement an Schulen. 2. Aufl., Weinheim Basel 2019.

2. World Vision Kinderstudie: Wie gerecht ist unsere Welt? Kinder in Deutschland, 2013. World Vision Deutschland (Hg.). Weinheim Basel 2013.

4. World Vision Kinderstudie: Was ist los in unserer Welt? Kinder in Deutschland 2018. World Vision Deutschland (Hg.). Weinheim Basel, 2018.

Berger, Regine, Dietlinde Granzer, Wolfgang Loos, Sebastian Waack: „Warum fragt ihr nicht einfach uns?“ Mit Schülerfeedback lernwirksam unterrichten. Weinheim Basel 2013.

Beutel, Silvia-Iris, Wolfgang Beutel (Hg.): Beteiligt oder bewertet? Schwalbach am Taunus 2010.

Bohl, Thorsten: Prüfen und Bewerten im Offenen Unterricht. Weinheim Basel 2009.

Brüning, Ludger und Tobias Saum: Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen. Bd. 1, Strategien zur Schüleraktivierung, 11. Aufl., Essen 2017.

Dies.: Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen, Bd. 2, Neue Strategien zur Schüleraktivierung, Individualisierung - Leistungsbeurteilung Schulentwicklung, 5. Aufl., Essen 2019.

Demokratie als Ziel, Gegenstand und Praxis historisch-politischer Bildung und Erziehung in der Schule. Beschluss der Kultusministerkonferenz 11.10.2018.

Dewey, John: Demokratie und Erziehung. Eine Einleitung in die philosophische Pädagogik. Hg: Jürgen Oelkers. 3. Aufl., Weinheim Basel 2000.

Düx, Wiebken, Gerald Prein, Erich Sass, Claus J. Tully: Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement. Eine empirische Studie zum informellen Lernen im Jugendalter (Schriften des Deutschen Jugendinstituts: Jugend). Wiesbaden 2008.

Endres, Wolfgang (Hg.). Das Portfolio in der Unterrichtspraxis. Präsentations-, Lernweg- und Bewerbungsportfolio. Weinheim Basel 2008.

Green, Norm & Kathy: Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium. Das Trainingsbuch. 8. Aufl., Seelze 2018.

Greger, Birgit R.: Generationenarbeit. Quedlinburg 2005.

Hamburger Bildungspläne: Stadtteilschule Jg. 5-11, Gymnasium Sek.I, Gymnasiale Oberstufe. Gültige Fassungen Stand Januar 2020.

Hamburger Engagementstrategie. Hg.: Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Dezember 2019.

Hattie, John: Visible Learning. A Synthesis of over 800 Meta-Analyses relating to achievement. New York 2009.

Klippert, Heinz: Teamentwicklung im Klassenraum. Bausteine zur Förderung grundlegender Sozialkompetenzen. 11. Aufl., Weinheim Basel 2019.

Paradies, Liane, Franz Wester, Johannes Greving: Leistungsmessung und -bewertung. 7. Aufl., Berlin 2018.

Reich, Kersten: Inklusive Didaktik. Bausteine für eine inklusive Schule. Weinheim Basel 2014.

Reinders, Heinz: Service Learning - Theoretische Überlegungen und empirische Studien zu Lernen durch Engagement. Weinheim Basel 2016.

Seifert, Anne: Resilienzförderung an der Schule. Eine Studie zu Service-Learning mit Schülern aus Risikolagen. Universität Trier 2011.

Sliwka, Anne, Susanne Frank: Service-Learning. Verantwortung lernen in Schule und Gemeinde. Weinheim Basel 2004.

Sliwka, Anne: Pädagogik in der Jugendphase. Wie Jugendliche engagiert lernen. Weinheim Basel 2018.

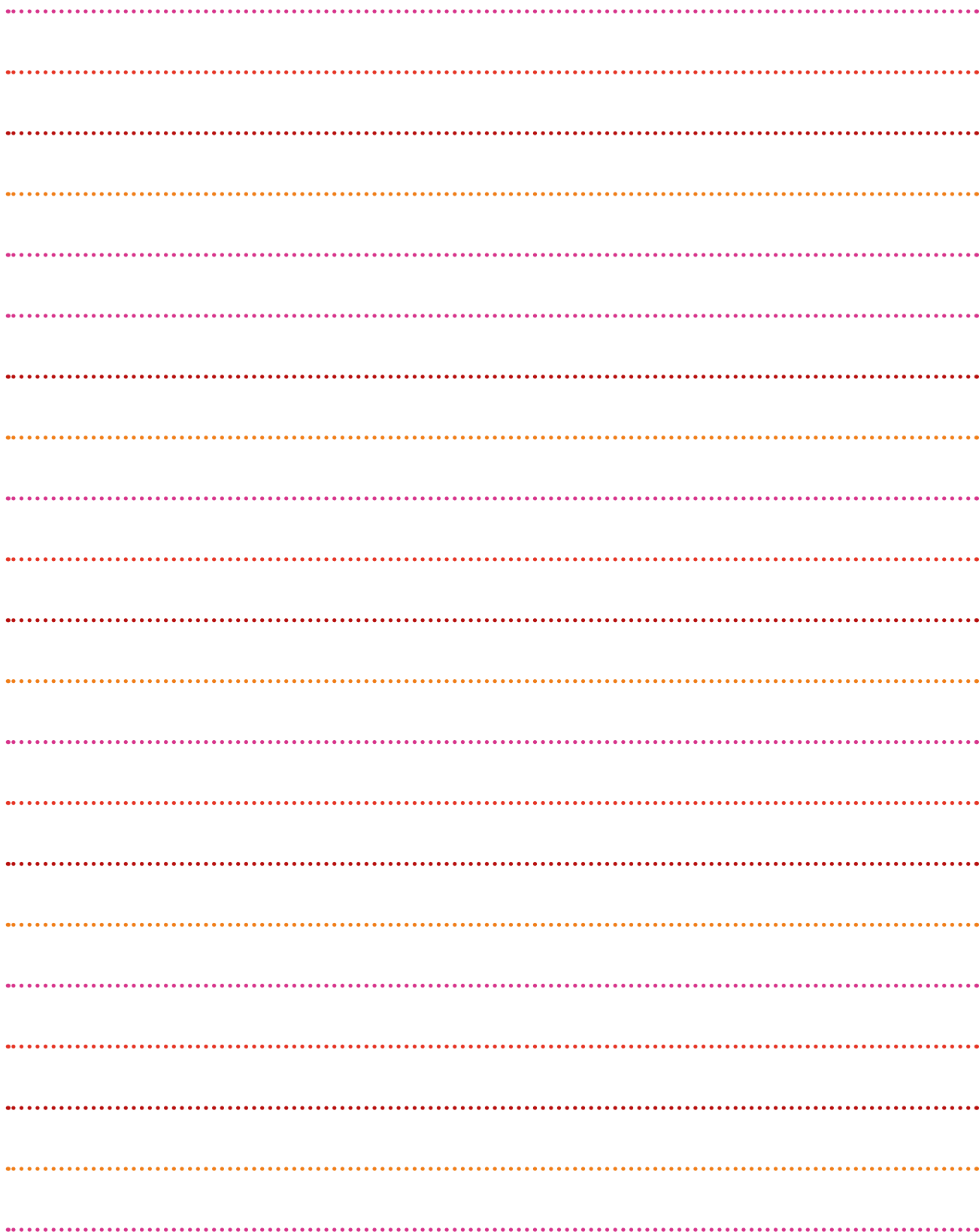
LINKS

[You:sful]-Website: <https://yousful.buergerstiftung-hamburg.de>

Stiftung Lernen durch Engagement: <https://www.servicelearning.de>

NOTIZEN

[illegible]



NOTIZEN

This image shows a full page of primary-ruled notebook paper. It features multiple sets of three horizontal dashed lines each, colored blue, green, and red. The lines are evenly spaced across the entire white background, providing a guide for handwriting practice. There are no margins, text, or other markings on the page.

Kontakt:

BürgerStiftung Hamburg
Schopenstehl 31
20095 Hamburg
Telefon (040) 87 88 969 – 60
Telefax (040) 87 88 969 – 61
www.yousful.buergerstiftung-hamburg.de
www.buergerstiftung-hamburg.de

Spendenkonto:

BürgerStiftung Hamburg
Hamburger Sparkasse
BIC HASPDEHHXXX
IBAN DE 93 2005 0550 1011 1213 14